Polterabend-Gedichte

in

hochdeutſcher und niederdeutſcher Mundart

von

Fritz Reuter.

Zweite, ſehr vermehrte Auflage.

Schwerin, 1863.
Verlag von Auguſt Hildebrand.

Kgl. Univ. Bibl.
Berlin

Inhalt.

		Seite
1.	Corl un Marieken	1
2.	Eine alte Kinderfrau	12
3	Der Bräutigam	17
4.	Ein Postillon und ein Stubenmädchen	26
5.	Rieke un Dürth	36
6.	Ein Kindermädchen	42
7.	Ein Schäferknecht mit seinem Hund	47
8.	Zwei kleine Mädchen	51
9.	Vorspiel	54
10	Hanne un Fieken	60
11.	Die Zigeunerin	73
12.	Das liederliche Kleeblatt	77
13.	Eine Köchin	96
14.	Tag und Nacht	101
15.	Ein Kutscher und ein Stubenmädchen	108

Seite

16. Ein Marktschreier 118
17. Ein Orgeldreher mit seiner Frau 123
18. Zu einem Geburtstage 133
19. Eine Scene zum Geburtstage des Vaters 134
20. Zu einer silbernen Hochzeit 143
21. Prolog zum Polterabend 156
22. Bei Ueberreichung eines Bierseidels 162
23. Für zwei kleine Mädchen von sechs und acht Jahren 164
24. Für ein Kind, welches ein in einem Apfel verschlossenes Geschenk überreicht 165
25. Ein Arbeitsmann 167
26. Zu einer silbernen Hochzeit 171

1. Corl un Marieken.

Corl (beim Eintreten).

Jh wo? Du meinſt, ick ſall mi brühren laaten?
Gah hen und nimm Di doch den Schniere,
Un frieg Di doch den Hungeliere;
Jck för mien Deil, gah unne dej Soldaten.

Marieken.

Jh, Corl, mi dücht .....

Corl (nachäffend).

Mi dücht, mi dücht! —
Jck will Di ſeggen, wat mi dücht:
Mi dücht, Du handelſt an mi ſchlicht.
Von Dag tau Dag wad Dien Bedragen ſchlimme,
Du treckſt mi an dei Näſ' herümme.
Un ſich tau nehmen ſo'n Schniere! —
Jck wull doatau nicks ſeggen, wier 'e
En richt'gen Kierl, doch dat's ein Vagelbunt,
So'n Wäpſtart, ſo'n ſchrägelbein'ge Hund,
So'n Hirre, ſo'ne Meck, ſo'n Zeeg!
Wenn 'ck den'n mal in mien Fingern kreeg!

Marieken.

Jh, Corl! Jh, Corl, wat rehrſt denn Du?
Nee, Cörling, füh, ick bün Di truu
Un war gewiß noch mal Dien Fru.

Corl.

Du mi tru? Du miene Fru?
Jerſt harſt den Schauſte, nu den Schniere;
Paß up, nu kümmt dei Klempne, un ſo wiere.
Un ick ſall tauſeihn, wo ſich dat regiert?
Wo mien Marieken 'rümme careſſirt?
Jck ſall den Handel noch vetüſchen?
Un ſall doa bi ſtahn, un dat Muhl mi wiſchen?
Mien Döchting, nee! Gah Du Dien Weg',
Nimm Di den Schniere, frieg dei Zeeg!

Marieken.

Na, Corl, nu hür, nu will 'ck Di mal wat ſeggen . .

Corl.

Na, dit is doch! Nu will ſ' mi noch wat ſeggen!
Du wiſt Di woll up't Strieren leggen?
Kiek mi mal an; kannſt Du dat ſtrieren,
Dat Du mit em nich giſtern güngſt ſpazieren?
Jck hew't woll ſeihn, Du ſchlichte Creatua,
Jck ſtünn dicht bi Jug up dei Lua,
Jck hew't woll ſeihn, wat doa paſſirt,
Un hew dat Wurt vör Wurt anhürt.

„Mariechen" ſähr 'e „ach, wo bün ich doch verliebt!
Wat is dat doch vor een Jedanke,
Wenn man det Abens uf der Bänke
Sein Herz ſo vor enander jiebt!
Oh, wenn ich doch eins jlücklich wäre!"
Un ja, Marieken, „jlücklich" ſähr 'e.
Un Du, Maricken, ach, wat wierſt Du nett!
„„Jeliebter Fründ"" ſährſt Du, „„ich jlaube Dir:
Dat einzigſte Pleſirverjnügen,
Wat ſo en armes Mädchen hett,
Dat is die Lieb' des Abens vor die Dühr,
Un nahſten einen Mann zu kriegen.""
Un ſo güng't noch en Strämel wiere. —
Un dat füll ick mi beiren laaten!
Ick füll mal blos den Schniere faaten!
So'n Schrägelbein! So'n dreihbeinigte Schniere!

Marieken.

Du dumme Klas, füh, dat geſchüht Di recht!
Gah Du man hen nah dei Soldaten!
Hew ick Di nich all ümme ſeggt,
Du ſaſt dat olle Luuren laaten?
Nu is dat kamen, as ick dat hew wullt,
As ick't mit Fliet all lang' dehr wünſchen.
Dei Schniere, füh, hett keine Schuld,
Dat is en pähl tau nobeln Minſchen,
Dei Schniere is en Ihrenmann,

Un ick bün ſo unſchüllig d'ran,
As wier 'ck en niegeburnes Kind.
Dei Schniere, ſüh, dat is mien Fründ,
Un ok tau'm Schwage war 'ck em kriegen,
Hei will Corlien, mien Schweſte, friegen.
Un wenn hei 's Abens up dei Straaten
Mit mi mal ſteiht, un vör dei Döhr,
Denn ſchnackt hei mit mi blos von ehr. —
Nu gah doch hen nah dei Soldaten!
Meinſt Du, dat ick doanah wat frag?
So'n Dämlack krieg 'ck noch alle Dag'!

Corl.

Je, Du büſt klauk, un weiſt Di 'rut tau rehren.

Marieken.

Mit ſo'n Stück Schnack laat mi taufrehren! —
Wo? 'Ruterehren nennſt Du dat,
Wenn ick Di ingeſtah ganz iehrlich, wat
Wi Beiren von Corlienen ſpraken?
Jh, gah! Mit Di 's kein Staat tau maaken!
Du büſt tau dumm; ick will von Di nicks weiten.
Noch nennt mi „Rieke Schmitten" Jereman,
Un dat hürt ſich vähl bäte an,
As wenn ſ' mi nahſten „Däskoppſch" heiten.

Corl.

Wo ſo denn „Däskoppſch?" Wo denn ſo?

Marieken.

Laat mi in Rauh! Ick ſegg Di jo,
Mit uns is't ut, ick hew dat ſatt;
Ick treck jetzt weg hier ut dei Stadt.
Dien Sangbauk kannſt Di werre nehmen.
Ick möt mi jo vör Di ſchanieren,
Un tau 'ne Preiſtemamſell mi ſchämen,
Wenn Dienen Drähnſchnack Minſchen hüren.
Mi wad bald kolt, mi wad bald heit
Vör Diene groote Dämlichkeit.

Corl.

Jh, laat man ſin, Marieken! Kumm!
Bünn ick denn würklich man ſo dumm?

Marieken.

Dat markſt Du nich? Na, dat möt ick bekenn'n!
Mit Di kann man jo Wänn'n inrönn'n.
Du höllſt Di noch för klauk am En'n?

Corl.

För klauk juſt nich, dat will ick grar nich ſeggen,
Doch grar ok nich för alltau dämlich.

Marieken.

Na, hür mal! Dämlich büſt Du tämlich,
Du kannſt ſo düſig üm Di gaapen,
Grar as dat meckelnbörgſche Waapen.

Corl.

Na, kumm, Marieken, laat't man ſin!
Wenn ick ok en Bäten düſig bün,
Ick holl doch goa tau vähl von Di.

Marieken.

Je, hür mal Corl, wenn dat nich wier,
Denn wier't mit uns all lang' vebi,
Denn wier ick lang' all nich miehr hier. —
Ick wull Di laaten gahn Dien Weg'
Un ſäuken Di 'ne ann're Fru,
Doch wenn 'ck Di in Dien Oogen ſeeg,
Dat Du ſo iehrlich büſt und tru,
Denn wier't vebi mit den Entſchluß.

Corl.

Kumm her, Marieken, giw mi'n lütten Kuß.

Marieken.

Je, wiſt ok werre luuren gahn?
Un wiſt ok werre falſch veſtahn?
Un wiſt ok noch den Schniere ſchlahn?

Corl.

Jh Gott bewohre! Mienentwegen
Kannſt Du ſpazieren gahn, mit wen Du wiſt.
Un kannſt, wenn Du ſei blos nich küß'ſt,
Spazieren gahn mit all dei Zeegen.

(Er küßt ſie.)

Marieken.

Nu, laat man ſin, laat doch man ſin!

Corl.

Sall 'ck Di nich mal eins äweſtraken?

Marieken.

Süh, ick hahr dat mit Di gaut in den Sinn
Un wull Di einen Vörſchlag maaken:
Ick weit 'ne Herrſchaft, dei ſich morgen friegen,
Doa künn'n wi Beir en Poſten kriegen —
Wenn Du up mienen Vörſchlag hürſt
Un man nich alltau dämlich wierſt —
Du bi den Herrn, ick bi dei Dam,
Dann bleew wi Beir doch hübſch tauſam;
Un wenn dat wier, nah ein poa Joah,
Dann würr'n wi Beir woll ok en Poa.

Corl.

Un Du, Marieken, würſt mien lütte Fru!

Marieken.

Dauh doch nich gliek ſo'n drieſten Schnack! —
As Kammejumfe ick, as Kutſche Du . . . .

Corl.

Wo, ordlich mit 'ne bunte Jack
Un mit 'ne Kunkahr an den Haut?

Marieken.

Natürlich! Grar as ſich dat hürt.
Di wad woll ordlich ſtolz tau Mauth?

Corl.

Ja woll, Marieken, prächtig wier't,
Un ick kehm mit den Kram ok t'recht,
Denn süh, ick dein all lang' as Knecht
Un bün gefährlich up dei Mähren;
Doch fällt mi goa tau schwer dei Sprak,
Un bi so'n Herrschaft, dat 's so'n Saak!
Ick weit sei nich d'rup antaurehren.

Marieken.

Jh, dat! dat krieg' wi woll tau Schick,
Maak Du dat grar man so, as ick,
Rehr frisch von Diene Lewe weg,
Dat Sülwse, wat dei Fru ick segg,
Dat seggst Du ok tau Dienen Herrn.
Kumm Du man mit, dat wat sich Allens reihn,
Un sett hübsch utwarts Diene Bein,
Un möst ok nich so driest upperr'n.
Kumm glick man mit, glick mit heran!
Ick tau de Fru, Du tau den Mann,
Un stell Di blos nich dämlich an.

(zu der Braut).

Madame, ick hew tau hüren kreegen . . .

Corl (zum Bräutigam).

Ja woll! Wi hebbn tau hüren kreegen . . .

Marieken.

Dat Sei sich morr'n vefriegen würr'n . . .

Corl.

Dat Sei ſich morr'n vefriegen würr'n . . .

Marieken.

Un doarüm un um deſſentwegen . . .

Corl.

Un doarüm un um deſſentwegen . . .

Marieken.

Kam ick tau Sei, üm Sei tau birren, . . .

Corl.

Kam ick tau Sei, üm Sei tau birren, . . .

Marieken.

As Kammejumfe mi tau meiren . . . .

Corl.

As Kammejumfe mi tau meiren . . . .

Marieken.

Wo 's't mäglich! Nee! Du dumme Klas!
Dit geiht doch äwe allen Spaß!
Ick möt mi in dei Jer 'rin ſchämen.
Ick ſüll Di friegen? War mi häuren!
Will ſich als Kammejumfe hier vemeiren!

Corl.

Ja, ſüh, Marieken, fährſt Du nich? . . .

Marieken.

Jh, maak! Un laat mi man taufrehren.
Gah weg, Du Klas, un laat mi rehren. —

Sien Dummheit, Herr, is fürchterlich,
Un mi is't fülwſten ſiehr ſchanierlich,
Doch is't en gauren Kierl, truu und iehrlich.

Corl (zur Braut).

Madaming, wenn 'k Sei rahren kann,
Denn nehmen 'S dei as Kammejumfe an:
Marieken, dei is gruuglich klauk,
Un ſchnacken kann ſ', grar as en Bauk;
Sei's flink un fir, un gaut tau Bein,
So wat hebb'n Sei uendag' nich ſeihn;
In ein Minut dreiht ſei ſich dreimal üm,
Un uhrig is ſei, as 'ne Imm.

Marieken.

Herr, nehmen S' Corln as Kutſche ſich,
En betern Kutſche gift dat nich.

Corl.

Madaming, nehmen S' ſich Marieken,
Dei Diern hatt nahrens ehres Glieken.

Marieken.

Sei will'n em nehmen?

Corl.

Sei will'n ſ' ſich meiren?

Beide.

Jh, dat is nett!
Ein Jere nu en Poſten hett.

Corl.

Ick bi den Herrn, Du bi dei Dam,
Nu bliew wi Beir doch hübſch tauſam!

Marieken.

Har ick dat nich ſo klauk anfungen,
Dann wier dat Stück uns nich gelungen.

Corl.

Ja, mäglich is 't; ick will't nich ſtrieren,
Dat Du dei Saak utſuchten heſt,
Doch wier mien dämlich Schnack nich weſt,
Dann dehr uns dat vielleicht noch brühren.
Ick holl dien Klaukheit ſihr in Ihren,
Un Klaukheit is 'ne ſchöne Saak;
Doch wenn wi Beir ſo pfiffig wieren,
Un Beir ſo ſchwipp mit unſe Sprak,
Denn wier dat mit dei Friegerie
Un mit dei Leiw woll bald vebi;
Denn wier dat Ei
Woll bald intwei;
Dann würr dei Höll uns bald tau heit.
Nee! Ick law' mi dei Dämlichkeit.

2. Eine alte Kinderfrau.

Ach Götting! Nee! Wo lang' is't hea?
Dunn was sei noch en lüttes Jöah,
Un nu, nu is't 'ne grote Bruut!
Un ach, wo schmucking füht sei ut!
Wo is dat doch woll mäglich? Neeking!
Dat hahr ick doch mendag nich dacht!
Wo füht sei schmucking ut? Herr Jeking!
Wat is sei nüdlich doch getacht! —
Ick hew Di up den Arm 'rüm dragen,
Du olles, leiwes, säutes Jöah,
Bet mi tauletzt die Schullern möah,
Un sich mien Puckel krumm hett bagen;
Dunn nehm 'ck Di von den Arm heraf
Un leet Di in dei Stuw 'rümkrawweln;
Un wenn Du Di mal dehrst besawweln,
Denn putzt ick Di Dien Näsing af;
Denn hew 'ck Di in den Wagen führt,
Un nahsten hew 'ck Di loopen liehrt:
„Ganz leining, leining, ganz alleining
Up Diene leiwen, flinken Beining",
Bet Du so firing loopen liehrst

As wenn Du 'n lütten Kiewitt wierst.
Un as Du man ierst loopen künnst,
Dunn liehrt ick Di dei schönsten Künst:
„Wo gröting büst Du?“ „Kaukenbacken“
Un „Soltveköpen“, „Hukepacken“,
Un endlich liehrt ick Di dat Schnacken. —
Dat duurte denn ok goa nich lang',
Dunn künnst Du nüdlich plattdütsch rehren;
Doch dunn kehm Dien Mama mit mang,
Dei hett dat Plattdütsch sich verbeeren,
Dat füll nu idel Hochdütsch sin.
Un as dei ierst doamang is kamen,
Herr Gott, wat kohltst Du dunn tausamen!
Dat Di kein Minsch vestahen künn.
Bet ick 't för gaut inseihen dehr,
Un mi ok up dat Hochdütsch lähr.
Un was Du davon hast geliehrt,
Das kommt von mich,
Das lernt ich Dich,
Das hast von mich Du profentirt.
Das sollt' nu aber doch nich gellen,
Un die Mama füng wieder an zu schellen,
Daß Allens, was ich thät un fähr,
Kein richtig Hochdütsch wesen dehr.
Sie ließ 'ne Guwernantin kommen,
Un die hat Dich denn fürgenommen.

Das aber kann ich nu nich wiſſen,
Was Du da All haſt lernen müſſen,
Un was Du profentirt bei ſie,
Denn ich kam bei das Haunervieh. —
Na, dat is vähle Johren hea,
Mi äwe is't, as wier dat hüt.
Wenn wi ierſt olt, kümmt 't uns ſo vöa,
Un raſch vergeiht uns denn dei Tiedt.
Ein Joah is goa tau bald vebi! —
Na, giſtern kehm denn unſ' Zaphie,
Wat nu unſ' Stubenmäten is,
Dei fährt tau uns för ganz gewiß,
Dat hüt füll Pulterabend ſin,
Un morgen füll dat Kinting friegen.
Ach Götting, nee! Wo würr mi dunn tau Sinn!
Dei Thranen dehren in dei Dogen ſtiegen.
Dat Kind ſall friegen! Jere bringt
Di taum Geſchenk ein Angedenken,
Dei Ein, dei danzt, dei Anne ſingt,
Un wat hew ick woll Di tau ſchenken?
Gott un Dien Oellern utgenamen,
Bün ick Di doch bei Alleneegſt;
Un wenn Du ok dat Schönſte kreegſt
Von all dei ſienen Herrn und Damen,
Ehr Gaaw bei wier nich half ſo groot,
As mien — as dit — dit leiwe Brod.

(Sie enthüllt ein noch warmes Brod.)

(Zu den Umſtehenden)

Oh, lach Ji nich! Mien Brod is bete,
As all Jug Sülwe, all Jug Gold;
Oh lach Ji nich! Mien Gaw is gröte;
Mien Brod is warm, Jug Gold is kolt.
Un weit Ji, wat an't Brod all hackt?
Vähl Thranen ſünd doarinnen backt,
Vähl Thranen, dei bei Armuth rohrt,
Dei ſünd in dit leiw Brod vewohrt.
Vähl Arbeit un vähl ſuuren Schweit
In dit leiw Brod ſich bargen deiht.
Un weit Ji denn, wat Arbeit heit?
Ja Arbeit, Armuth, Sorg' und Noth,
Dei ſünd vebackt in dit leiw Brod!
Dat Brod is heilig! ſeggt bei heil'ge Schrift,
Un wenn 'ne olle Fru ehr letztes gift,
Denn gift ſei't Hart mit weg, ehr ganzes Leben;
Un ſo vähl hett von Jug nich Eine geben;

(zur Braut)

Un Di, mien Kind, will ick nu noch wat ſeggen,
Wenn ick dat Brod in Diene Hand dauh leggen,

(ſie überreicht das Brod)

Denn denk doaran, dat dat 'ne ſchlimme Tiedt,
Un Keine weit, wat noch geſchüht;
Dat an Dien Dbah ſo Männigeine ſteiht,

Dat Männig friert und Männig hungern deiht,
Dat Du möſt Recknung leggen morr'n
Von dat, wat Di hüt geben worr'n.

Un nu lew' woll, mién ſäutes Kind!
Dien Glück weſ' warm, as Sommewind,
Dien Hart bliew' jung, as Vagelſang,
Un duurt Dien Leben noch ſo lang.

So ſtill un ruhig, as dei Mahn,
So as dei Stiern an'n Heben gahn,
So as dei Wolk' bi Sommetiedt,
So as dei Sommemetten tüht,

So as dörch Gras un Blaumen bunt
Dei Bäk ſich ſchmiegt dörch gräunen Grund,
So rein un friſch un hell un kloa,
So fleit Dien Leben Joah för Joah.

Lew' woll! Lew' woll! Ick bün tau En'n.
Unſ' Herr Gott legg' up Di ſien Hän'n,
Hei holl' Di fiern von alle Noth
Un gew' Di ſtets Dien däglich Brod.

3. Der Bräutigam.

(Ein junger Landmann, der von einem andern, am beſten von einem Bruder, copirt wird.) Hernach Roſe (eine alte, halb blinde, halb taube Aufwärterin).

Bräutigam (mit Scheun-Schlüſſeln, an die auffallend große Knittel gebunden ſind, hereintretend. Er trägt gewöhnliche Kleidung, hat aber einen vollſtändigen, eleganten Anzug über dem Arme hängen).

So! Das wär' abgemacht!
Die Ställ' und Scheuren ſind jetzt alle unterm Schloſſe;
Nun heißt's, ſich angezogen, ſchmuck gemacht,
Und dann geht's fort auf ſchnellem, flücht'gem Roſſe.
„Wie ſchön war N. N.[1]) heut", ſo ſoll es heißen,
Den Feinen, Zarten will ich heut 'rausbeißen,
Was Faſhionables, ganz apart Patentes!
N. N.![2]) Ja, die kennt es!
Sie wird am feinen Anſtand ſich ergötzen,
Sie weiß Tournüre und Garderobe zu ſchätzen. —
Wenn ſie an dem Clavier ſitzt und Gefühl
In jeden zarten Finger legt,

[1]) Vorname des Bräutigams.
[2]) Vor- und Zuname der Braut.

Dann tret' ich hinter sie und lausche ihrem Spiel
Und jedem Seufzer, der sich regt;
Und aus der Politur vom Instrumente
Strahlt ihr mein Bild entgegen, das patente.
Ein Bild voll Grazie, voll nobelster Natur,
Ein Bild selbst voll der feinsten Politur,
In schwarzem Frack, in gelbem Handschuhleder,
In zierlicher Cravatt und jeder
Der Stiefel in der Wichse höchstem Glanz;
Ein Bild, so exquisit, als wär es ganz
In crême der höchsten Zirkel eingetaucht,
Als wär's als Held schon mal verbraucht
In einem ultrafashionabelen Roman
Von Gräfin Ida Hahn-Hahn-Hahn. —

(Kramt unter den Kleidungsstücken)

Doch weh mir Armen! Was soll ich beginnen?
Gott steh mir bei und schütze meine Sinnen!
Ich will brilliren und mir fehlt's am Besten,
Ich finde keine meiner weißen Westen.
Was hilft mir schmachtend Aug', was zierliches Gelock?
Was gelber Handschuh selbst und fashionabler Rock?
Was hilft des Vorhemds Glanz? Was hilft selbst die Manschette?
Was nützet aller Schmuck, was Ring und gold'ne Kette?
Nur in 'ner weißen Weste kann man siegen! — —
Dit is doch üm det Pest tau kriegen!

Nee! dit's tau dull! Doa ſall man friegen!
Is doch en olles, dwatſches Mäten!
Hüt morgen, as ſei Stäwel bröcht,
Hew ick't ehr ſo recht dütlich ſeggt,
Sei ſall bei Weſten nich vergeten. —
Roſ'! — In dei Komohr is ok nich ein;
Am En'n is nich en Dings mihr rein!
Na, täuw'. Du Racke! — Roſ'! — Ick will
Die gründlich doch einmal curiren;
Dei Spaß, dei blift hüt ut dat Spill,
Du faſt mi nich taum tweiten Mal veriren.
Roſ'! — Wo blift ſei denn? Roſ'! — Roſ'!

Roſe.

Herr Je! Herr Je! Wat is denn los?

Bräutigam.

Hew ick Di nich hüt morgen ſeggt,
As Du mi heſt bei Stäwel bröcht,
Du ſüſt mien witten Weſten bringen?

Roſe.

Singen? — Ja ſing'n Sei man!
Woll den'n, dei noch ſingen kann.
Sei känen ſingen vull un luut
Sei ſünd noch jung, un hebb'n 'ne Bruut.

Bräutigam.

Ick rehr nich von mien Bruut, ok nich von't Singen;
Ick ſegg, Du faſt mien witten Weſten bringen!

Roſe.

Am Beſten ſing'n? Je, dat kann ick nich ſeggen,
Wer hier in'n Huuſ' am Beſten ſingt.
Doch doarup mücht ick woll en Eid afleggen,
Dat ehre Bruut ehr Sing'n vör Sei am Beſten klingt.

Bräutigam.

Ich wollt, Du wärſt bei allen Teufeln!
Nein! Dies iſt rein doch zum Verzweifeln!
Ick ſegg: Du ſaſt mien witten Weſten bring'n!

Roſe.

Nu ſpaßen Sei! „Ick ſall hier mit am Beſten ſing'n?“
Ick ſing'n! Ach, Du leiwer Gott!
Ach nee, Herr N. N., dat is Spott;
Ick kann jo nich en Ton 'rutbring'n. —
Ja! — As ick jünge wier, dunn hew ick ſungen,
Dunn hahr 'ck ok noch ganz ann're Lungen.
Noch nielich, as ick Stäweln putzt,
Dunn hew ick 't werre mal verſöcht;
Dat hebbn bei annern Dierns glick upgemutzt
Un hebbn mi 'n Glas vull Wate bröcht
Un ſähren mi, dat hahr ſo klungen eben,
As wull ſich Eine äwegeben.

Bräutigam.

Na, hat man ſo etwas gehört auf Erden!
Dies iſt um rein verrückt zu werden! —
(Zeigt ihr die Weſte, die er an hat).
Du ſaſt mien witten Weſten bringen!

Roſe.

Je, ſo! — Je, ſo! — Dei witten Weſten! —
Worüm denn ſeggn Sei dat nich gliek?
Wo? Glöben Sei, dat ick dat rüük?
Dütlich geſpraken, is am Beſten. —
Dei witten Weſten! — Ja, dei witten Weſten! —
Ick hew en ganzes Deil tauſamen ſport
Un hew ſei bi mi gaut vewohrt;
[1]) Ick hew 'e nicks as Argeniß doavon!
Doa 's N. N.[2]), dat's ſo'n Muſch Kujohn —
Hei döcht nich, hew ick ümme ſeggt —
Dei hahr ſich ok drei in den Kuffert leggt; —
Dat rappſt un grappſt ſich All'ns tauſamen —
Ick hew ſ' em äwe heimlich werre 'rute nahmen.
So maaken ſ't All, Ehr Vahre un Ehr Bräure,
Sei ſtehlen All vom Lüttſten bet taum Grötſten.
Veſtahn S' mi recht, ick mein nich ann're Gäure,
Ick mein man blos, ſei ſtehlen witte Weſten,
Von witten Weſten hew 'ck man ſeggt.
Mi füll't wahrhaftig goa nich wunnern,
Wenn ok Ehr Schweſte N. N. unnern
Kleed ore Aewerock ehr witten Weſten drögt.

---

[1]) Von hier an bis zum Ende von Roſens Rede kann Alles oder Etwas fortgelaſſen werden, wenn die Umſtände nicht paſſen.

[2]) Name eines Wirthſchafters oder Bruders.

Bräutigam.

Na, denn gah hen un hahl ſ', ick hew kein Tiedt.

Roſe.

Nu, nu! N. N.[1]) is doch nich alltau wiet,
Un wer ſo ſchmuck, as Sei utſüht,
Dei kümmt noch ümme grar tau rechte Tiedt.
Ick hahl dei Weſten, as Sei mi befahlen;
Wer weit, ſei hebbn ſ' all werre ſtahlen.

(Geht ab.)

Bräutigam (allein, ſentimental).

Mich faßt ein namenloſes Sehnen,
Ach! nach N. N.![2]) Ich reit' allein;
Ich eile jetzt mich zu verſchönen,
Und flieh der Brüder wilde Reihn.
Erröthend ſuch in Koffern, Käſten
Die Garderobe ich Stück für Stück;
Die ſchönſte ſuch ich meiner Weſten,
Womit ich meine Liebe ſchmück'.
Oh zarte Sehnſucht, ſüßes Hoffen,
Der erſten Liebe goldne Zeit!
Die Weſte laß ich vorne offen
Und zeig' des Vorhemds Zierlichkeit,
Oh, daß ſie unzerknittert bliebe,
Die Weſte und die junge Liebe!

[1]) Name des Wohnortes der Braut.
[2]) Desgleichen.

Roſe (kommt mit einem ganzen Arm voll Weſten, Vorhemden, Hemdkragen und anderem Weißzeug).

Na, ſünd dat 'naug, ſüs hahl ick mihr,
(will geben, um mehr zu holen).

Bräutigam (hält ſie feſt).

Zum Dunnerwetter, blief doch hier,
Meinſt Du, ick will mien Bruut tau Ihren
En Trödelladen etabliren?
(Er kramt unter dem Zeuge.)
Die nicht — die auch nicht, (laut zu ihr) dei's jo nich mal rein!

Roſe.

Nich vör dit Dog, Sei möten ſ' vör dat anne hollen,
Up dit Dog kann ick nich recht ſeihn.

Bräutigam.

Du lieber Gott! Was doch wohl meine Eltern wollen?
Daß ſie die blinde, taube Creatur,
Die weder ſehn noch hören kann 'ne Spur,
Mir hier als Stubenmädchen octroyiren.

Roſe.

'T is wohr! Seihn kann 'ck nich recht; doch hüren!
Ja, hüren kann 'ck! Ick hür ſo prick,
Dat wenn ſ' in N. N. [1]) Königſcheiten, ick
Dat Scheiten kann in N. N. [2]) hüren.

---

[1]) Name einer nahe gelegenen Stadt.

[2]) Name des Ortes, wo der Bräutigam wohnt.

Bräutigam.

Na ja! is gaut, ick weit dat all.
Nu gah mal 'runne nah den Stall:
Dei Rietknecht ſall mien Pierd mi bringen
Un, hür! ok nich dei ollen Decken,
Hei ſall dei nie Schawrack upleggen
Un ſall ok nich dei Gort tau loſ' antrecken.
Nu antwurt mi, wat ſaſt Du ſeggen?

Roſe.

Dei Rietknecht ſall Ehr Pierd Sei bringen,
Un Dürt ſall nich den Ollen wecken
Sei ſall dei nie Krawatt anleggen
Un ſall ok nich dei korte Hoſ' antrecken.

Bräutigam.

Dies iſt zu toll! Iſt zum Verrecken!
„Dürt ſall ok nich dei korte Hoſ' antrecken!"
Wenn ich noch reiten will, muß ich mein eigner Bot' ſein.
Dit geiht doch äwe Kried und Rothſtein!
(Läuft wüthend ab.)

Roſe.

Doa geiht hei hen, nu fleut em nah!
Ick ſegg em Allens Wurt vör Wurt,
Un wat hei ſeggt, ſpreck ick em nah,
Nu wad hei bös un löpt mi furt. —

Na, loop Du man! Dei Tiedt wad kamen,
Wo ick nich mihr ſo üm Di 'rümme bün,
Un all dei vörnehm fienen Damen,
Dei waren nich för Di ſo ſorgſam ſin. —
Dat is dei Dank, dat is dei Lohn! —
Wat? — Röpt mi wer? — Wat wier dat för'n Ton? —
Oh, — 't is woll nicks. — Wer ſüll't ok ſin? —
So geiht Ein'n dat, wenn man tau gaut kann hüren,
Man deiht ſich ümme ſo veſiern,
Man hürt up Allens, hürt up dit un dat,
Un glöwt denn ümme, dat man taupen wad. —
Wat wull 'ck noch ſeggen? Richtig! Von dei fienen
Damen.
Ob doavon weck woll up den Infall kamen,
Dat ſei em ſiene Stuw utfegen,
Em ſiene witten Weſten hegen?
Ob Ein von ehr em woll dei Knöp anneiht
Un em woll Rendlichkeit andeiht?
Ob ſei em woll, wenn hei deiht Unſinn rehren,
Dat Wurt vör Wurt, as ick, nachbehren?
(ſich an die umſtehenden Damen wendend)
Würr'n Sei dat dauhn, mien ſäute Schatz?
Un Sei? Un Sei? — Doa rögt ſich kein von ehren Platz,
Sei mägen all woll nich ſich an den Beſſenſtehl beſchmutzen,
Un kein, dei mag woll Stäwel putzen. —

(Zur Braut)

Doch hier ſitt Ein, mit dei mügt dat woll gahn,
Dei würr am En'n ſich woll doatau veſtahn,
Dei kickt em ſo vegnäuglich an;
Drüm will ick mi an Sei denn wen'n,
Un birren, wat ick birren kann,
Dat Sei em nehmen unne Ehre Hän'n,
Un för em ſorgen, as 't am Beſten,
Un em beſorgen ſiene witten Weſten.
Soch hüren möten S', nipping hüren;
Dat Seihn is nich ſo nöhrig eben,
Wer tau vähl füht, kann vähl Vedruß erleben,
Doch hüren möten S', nipping hüren,
Un horchen möten S' up ſien Wurt,
Süs deiht hei Sei, as mi ſchappiren,
Hei löpt Sei, hohls der Kukuk, furt.

4. Ein Poſtillon und ein Stubenmädchen.

(Der Poſtillon tritt zuerſt ins Zimmer, das Mädchen folgt).

Poſtillon.

Jh, rehr un rehr, un drähn un drähn!
So wat krüpt jo nich up 'n bäwelſten Bähn,
As dit Geſing und dit Gedauh.

(Er ſetzt ſich.)

Mädchen.

Laat Du sei sing'n un hür hübsch tau.

(Sezt sich ebenfalls.)

Postillon.

Ok dat noch! Du büst gaut tau Weeg!
Hür Du man tau, Du kannst mi glöben,
Sei waren Di bald bei Uhren vedöben. —
Nee! — Wat tau dull is, is tau dull!
Ick hew noch beide Uhren vull:
Dat eine Lied den ganzen Weg,
Dei ganze Tied
Dat eine Lied,
Dat is en Wesen, na, ick segg!
Dat is üm rein verrückt tau waren;
Doa wad man heil un deil taum Nahren!
Denn süng hei: (nachäffend) „Gretelein"!
Denn süng sei: „Will bald frein."

Mädchen.

Na, hür, denn weit 'ck't, denn is't so woah,
As ick hier sitt, en Liebespoa.

Postillon.

Na! Markst Du wat? seggt Michel Kohn,
Woräwe Du so lang Di schon
Dei ganze Tied den Kopp tebraken,
Dat hew ick gliek herute raken.

Ick weit genau, wo ſei All heiten,
En Poſtillon möt Allens weiten.
Dei Brüüjam, dei Di ſo geföll,
Heit N. N.[1]), un denn dei Mamſell,
Dei Di ſo ſchön tau ſingen weit,
Dei Mamſell N. N.[2]) heiten dauhen deiht,
Un denn dei annere Madam,
Dei noch tauletzt ut'n Wagen kam,
Dat wad woll dei Herr Vater weſen;
Un dei lütt Herr mit dei korten Bein
Un mit de Brill up ſiene Neſen[3])
Un mit dat bunte Mantelfutter,
Das is denn di Frau Mutter.

Mädchen.

Na, ſo drähn! Jh, du mein!
Du rehrſt jo Allens kort un klein.

Poſtillon.

Schwieg ſtill! Ick weit woll, wat ick weit,
Ick weit von'n ganzen Kram Beſcheid,
Mi geiht ſo licht kein Wurt veluren,
Ick hew verdeuwelt ſchluſ'ge Uhren,

---

[1]) Hier muß Alles verkehrt, dem Bräutigam der Name der Braut gegeben werden.

[2]) Der Braut muß der Name des Bräutigams gegeben werden.

[3]) Dieſe beiden Verſe müſſen den Perſonen angepaßt werden.

Ick bün ſo uhrig as 'ne Imm
Un horch ſo nipping un venimm,
Dat mi entgeiht kein Wurt, kein Muck,
Wenn ick ſo ſitt up mienen Buck.
Doa hew 'ck all männ'gen Spaß anhürt,
Vorzüglich wenn 'ck Beleiwte führt.

Mädchen.

Von ſo'ne Streich ſüſt Du man ſchwiegen;
Bähl leiwe ſchämen ſüſt Du Di.

Poſtillon.

Wat ick hew hürt, beholl 'ck för mi,
Du ſaſt ok nich tau weiten kriegen.
(Gähnt und reckt ſich.)

Mädchen (ſpöttiſch).

Du büſt woll mäur? Di ſchlepert woll en Bäten?
Dien Oogen ſünd woll kuum noch apen?
Du heſt nu lang' naug munte feten,
Nu künnſt ok woll en Strämel ſchlapen.

Poſtillon.

Wo ſo? Wo ans? Wat ſall dei Schnack bedühren?

Mädchen.

Ick mein man, wiel Du ſüs tau Tieren,
Wenn wi en Bäten ſchnacken mügten,
Heſt ſchnorkt, dat ſich dei Balken bögten.

Poſtillon (gähnt).

Du rehrſt herin in't wille Hunnert!
Ick bün hüt Abend upgemuntert.
Mi geiht dat olle Lied man in den Kopp herüm,
Wat dei Mamſell hüt ümme ſüng,
Ick kann dei Wühr nich recht taſamen finn'n
Un mi nich recht up ehren Tert beſinn'n.

Mädchen.

Na, kennſt Du denn dei Melodie?

Poſtillon.

Dei Melodie? Du meinſt dei Melodie?
Ob ick dei Melodie kann blaſen?
Dei Melodie, dei kann ick ganz genau.
Ick will ſ' mal blaſen. Hür mal tau!

(Er bläſ't.)

Mädchen.

Dat Gott erbarm! Wat's dat för ein Getut!
Wat kümmt doa vör Muſik herut!

Poſtillon (gähnt).

Nee! blaſen — nee! blaſen kann ick's nich,
Dat hett ſo ſiene Schwierigkeiten;
Bi't Blaſen, doa verwirrt man ſich,
Doch paß mal up, ick will ſ' mal fläuten.

(Er pfeift die Melodie, wobei er einſchläft, indem das Pfeifen in ein ſonores Schnarchen übergeht. Das Mädchen rüttelt

ihn aus dem Schlaf; ſein Schnarchen geht in ein monotones Pfeifen über und als er ſich ganz ermuntert hat, fragt er:)

Na, kennſt Du denn deeſ' Melodie?

Mädchen.

Dei kenn ick akkerinenrat,
Mit dei büſt alle Abend p'rat. —
Du wiſt en Brüjam ſin? en Schatz von mi?
Un ſchlöpſt bi't Fläuten von 'ne Melodie,
Un ſchlöpſt, ſo drar Du man heſt ſeten,
Un ſchlöpſt up't Pierd, un ſchlöpſt bi't Eten?

Poſtillon.

Nee, dat's nich woah! Bi't Eten hew ick nich ſchlapen,
Doa holl ick ſtets dei Dogen apen.

Mädchen.

Du wiſt en Brüjam ſin? 'Ne Schlapuhl büſt!
Staats mi 'ne Nachtmütz friegen ſüſt.
Mit Dien Getut un Dien Gefläut!
Mit Dien Gefläut un Dien Getut!
Meinſt Du, dat ick nah grar nich weit,
Wo ſich en Brüjam üm dei Bruut
Möt bücken, krupen, wenn'n, dreihn
Un All'ns an ehre Dogen ſeihn?
Du wiſt en Brüjam ſin? 'Ne Nachtmütz büſt,
Staats mi 'ne Schlapuhl friegen ſüſt!
Ick ſüll Poſtholle ſin, ick wull Di ſchön mal wecken,
Bet in dei Tehnen ſüll Di't trecken!

Du seggst, Du hest so'n siene Uhren,
Bi Di geiht nich en Wurt veluren?
Un dei Mamsell hahr ümme sungen
Dat eine Lied, bet Di dei Uhren klungen,
Un Du kannst noch dei Melodie nich blasen?
Denn kannst Di sülwst wat blasen laaten,
Un kannst des Morgens up dei Straaten
Dei Käuh tau dei Haur tausamen tuten,
Un Di man säuken ann're Bruuten! —
Wat denkt dei Publikus, wenn hei dat hürt,
Wenn hei mit Extrapost mal führt?
Un wat seggt dei Postmeiste, wenn't geschüht,
Dat hei Di up den Buck mal schlapen süht?
Wat seggt hei woll tau dat Geschlap, tau dat Geblas'?
Hei jögt jo Knall un Fall Di weg, Du Klas! —
Ick hew dat Lied man einmal hürt so'n Bäten,
As ick dei Herrschaft maakt dei Berrn,
Un man so'n Oogenblick up't Horchen stünn,
Un will doch nie nich sin en richtig Stubenmäten
Un will doch Allens, wat ick hew, vewerrn,
Wenn ick dat Lied nich singen künn.

Postillon.

Hö![1]) Du un singen!

---

[1]) Dieser Verachtung ausdrückende Ton läßt sich nicht anders schreiben. Jeder Plattdeutsche wird ihn aber zu sprechen wissen.

Mädchen.

Na, glöwſt Du't nich?

Poſtillon.

Hö! Du un ſingen!

Mädchen.

Na, glöwſt Du't würklich nich?

Poſtillon.

Jh, wat ſall 'k glöwen? — Mienentwegen ſing'
Den Drähnſchnack mi noch einmal in dat Trummelfell,
Doch ſing' mit dat Gefäul, as dei Mamſell,
Un möſt Di ok en Bäten zieren,
Un möſt dei Dogen ok verkiehren.

Mädchen (ſingt nach der bekannten Melodie).

Schauſt ſo freundlich aus,
Gretelein!
Nimm den Blumenſtrauß,
Er ſei Dein.
Biſt ein Kind nich mehr,
Gretelein!
Thuſt mir eine Ehr,
Sag nicht „Nein".
Schauſt ſo freundlich aus,
Schauſt ſo freundlich aus,
Gretelein!
Sag' nicht „Nein!"

Poſtillon.

Gott's! Nee! — Na, ſo'n Schnack!
Bi den'n is't ok nich richtig unner't Dack.

Mädchen.

Denk nur auch, das Herz,
Gretelein,
Will in Liebesſchmerz
Bei Dir ſein.
Noch vor einem Jahr,
Gretelein,
Schlief ich, armer Narr,
Ruhig ein.
Denk nur auch, das Herz,
Denk nur auch, das Herz,
Gretelein,
Will bei Dir ſein.

Poſtillon.

„Schlief ich, armer Narr, ruhig ein"!
Dat kann mi woll gefall'n, dat kann Ein'n woll geſcheihn!

Mädchen.

Doch nun, ach, iſt weit,
Gretelein,
Schlaf und Fröhlichkeit,
Tanz und Wein.
Lache nicht ſo laut,
Gretelein!

Sei hübſch meine Braut,
Laß Dich frei'n.
Sei hübſch meine Braut,
Sei hübſch meine Braut,
Gretelein,
Sag nicht „Nein"!

Poſtillon.

Süh, wenn ick ſei wier un Du wierſt hei,
Un ſei wier Du un ick wier ſei,
Süh, Du ſüſt ſeihn, ick dehr dat nich,
Ick nehm em nich;
Denn dit Gebirr is ſicherlich
Vor einen Mann tau jämmerlich.
Un Du ſaſt ſeihn,
Dat wad geſcheihn,
Sei ſeggt noch „Nein".

Mädchen (ſingt).

La, la, la . . . . . .
Un ſei ſeggt „Ja".

Poſtillon.

Na, ſtrier un ſtrier! —
Wenn ick ſei wier . . . . . .

Mädchen.

Laat mi mit Dienen Schnack in Ruh,
Du büſt nich ſei, un ſei nich Du.

Doavon will ick Di äweführen,
Du faſt dat von ehr ſülwſten hüren.
(Zur Braut).
Nicht wahr, mein kleines Gretelein,
Du ſagſt nicht „Nein“?

5. Rieke und Dürth.

(Dienſtmädchen des Bräutigams, der, in einer Stadt wohnend, eine Dame vom Lande heiratbet).

Rieke (mit einem todten Hahn in der Hand).
Oh, Jemine! Dei Hahn is dodt!

Dürth (mit einem verdeckten Korbe).
Du leiwer Gott! Du leiwer Gott!

Rieke.
Dat Unglück, ach dat Unglück, Dürth!
Wat ſeggt dei Herr, wenn hei dat hürt?
Unſ' einzigſt Veih, unſ' einzigſt Diert!
Wat wad hei ſeggen, wat wad dat jeben,
Wenn unſe Hahn nich mihr an'n Leben!

Dürth.
Jh, laat em ſeggen, wat hei will;
Wie ſchwiegen ok am En'n nich ſtill,

Un gnurrt un gnatzt hei ok en Bäten,
Hei wad tauletzt uns doch nich fräten,
Taumal, doa wi unſchüllig ſünd.
Doa ſtarwt ſo männig Minſchenkind,
Dat dei Docters mit latinſche Brocken geliehrt
'Rin in dei annere Welt ſpedirt,
Un wenn't dei Docters deiht paſſiren
Kann uns unſ' Hahn ok woll crepiren.

Rieke.

Ja, Dürthen, dat is all recht gaut,
Doch möt 'k mi ängſten bet upt Blaut.
Nee, ſegg doch mal; bedenk doch blos,
Is nich bi em de Deuwel los,
Wenn man ſien Ferremetz anfött,
Wenn hei ſien Pittſchaft kann nich finn'n,
Un wenn dei Pieper anners ſtünn'n,
As hei ſich't in den Kopp geſett't?
Hei 's murrig un knurrig,
Hei öckert un gnöckert,
Hei gnitzt un gnatzt,
Den ganzen Dag,
Is ſich un ann're Lühr tau Plag.
Ja, Dürthen, dat is ganz gewiß,
Dat hei en ollen Gnurrpott is.

Dürth.

Tauwielen, ja! Dat gew ick tau!
Doch ümme is hei ock nich ſo.

Tauwielen is hei ſo manierlich,
So ſchmäuſterlich un ſo ſchanierlich,
As man en Mannsminſch weeſen kann.
Un wenn 'k em männigmal mi keek ſo an,
Dehr dei Gedank tau Kopp mi ſtiegen:
Hei künn vielleicht von uns ein friegen. —
Ja, ſchönen Dank! Dei Saak was Eſſig!
Vörgiſtern Abend reep hei mi,
Un mit unſ' Bruutſchaft was't vebi:

„Hör, Dörthe, Du biſt zuverläſſig.
Wenn deſſen ich nicht ſicher wäre,
Sähr 'e
Ich würd' es Dir gewiß nicht ſagen.
Ich fühl' im Herzen eine Leere,
Sähr 'e,
Die kann ich länger nicht ertragen."

Nu kümmt doa wat, nu meint hei Di!
Nu geiht dat los, dacht ick bi mi,
Maakt Dogen as 'ne Ent, wenn't dunnert,
Hei ſchient doarâwe ſihr vewunnert,
Un ſprök alsdann tau mi:

„Ja liebe Dörthe, ich will frei'n.
Das Mädchen, welches ich verehre,
Sähr 'e
Iſt ſchön, iſt ſauber und ſtets fein;
Ein ſittſam Mädchen iſt's, auf Ehre,
Sähr 'e

Un höllisch auf die Rendlichkeit,
Drum gebe ich Dir diese Lehre,
Sähr 'e:
Befleiß'ge Dich der Rendlichkeit,
Denn hör' ich, daß sie sich beschwere,
Sähr 'e,
Sind wir geschiedne Leut!"
Doa güng hei hen, nu fläut em nah!
Ick stünn, as Botte an dei Sünn,
Un wunnert mi, dat ick noch stünn,
Dat ick nich in dei Ahnmacht sackt,
So hahr mi dese Nahricht packt.

Rieke.

Na, sühst Du woll, dat sähr ick jo,
Wenn in dei Letzt hei ümme so
Beduzt, vedäs't herümme güng',
Dat dat mit em nich richtig stünn.
Den Herrn N. N. sien hübsche Schweste,
Dei leggt nu nahsten in uns're Neste,
Dei meint hei mit dei Sittsamkeit
Un mit dei groote Rendlichkeit.
Ach wier'n wi doch mit heile Hut
Man ierst ut desen Huus' herut!
Wi hahrn uns nu all Beir en Bäten
Recht schön up unsen Pelz gefräten,

Du saſt man ſeihn! Du waſt't erleben,
Dei wad uns bei Botte upt Brod nich geben!
Dei olle Tied, dei kümmt nich werre,
Ut unſ're Hut ſchnitt ſei ſich Lerre.

Dürth.

Du, dumme Thrin! Wat föllt Di in?
So ſchlimm wa't nich, as man ſich't denk't;
Sei wad gewiß ſo bös nich ſin,
Süs hahr hei ehr ſien Hart nich ſchenkt.
Wenn wi man gaut ſünd, is ſei gaut,
Drum luſtig tau mit friſchem Mauth!
Wie möten't Leben ſacht ehr maaken;
Sei lett up't Land ſo vähle Saaken,
As Gras un Loof un gräune Wiſch,
Un Böom un Luft und Sünnenſchien,
Süll dat vör ehr veloren ſien?
Hier in dei Stadt, doa findt' ſei't nicht,
Wenn nich up unſe Angeſicht;
In't Minſchenoog, wenn't woll gefölt,
Doa ſpeigelt ſich dei ganze Welt.

Rieke.

Ja, ja, mien Dochte, Du heſt Recht!
Dei ganze N. N.[1])ſch Dart is echt.

[1]) Der Name der Braut oder des Wohnorts derſelben.

Doch lett ſei up dat Land, mien Kind,
Noch Saaken, dei ſ' bi uns nich find't,
Dei Oſſen, Pier, dei Schwien un Käuh,
Dei Enten, Gäuſ' un all dat Veih.
Wer an dat Veih ſich hett gewen'nt,
Nicks Beters in dei Welt mihr kennt.

Dürth.

Jh, wat! Wi hebbn jo unſen Hahn.

Rieke.

Dei Hahn is dodt!

Dürth.

Du leiwe Gott!

Rieke.

Na, hür mal, Dürthen, weitſt Du wat?
Wi hebbn jo äweſt noch dei Katt!
Süh, wenn ſei ſich mit em hett ſchnurrt,
Un wenn ſei brummig is un knurrt,
Denn bringen wie ehr unſre Katt!

Dürth.

Denn bringen wi ehr unſre Katt!

Rieke.

Un wenn ſei truurig is un weint,
Un ſich ſo recht velaaten meint,
Denn bringen wi ehr unſre Katt!

Dürth.

Denn bringen wi ehr unſre Katt!

Rieke und Dürth (die eine Katze aus dem Korbe nimmt).

Hier is dei Katt! Hier is dei Katt!
Dei ſchöne Katt! Dei leiwe Katt!
Frau N. N.[1]) ſeggen S', is dat nich wat?

[1]) Der zukünftige Name der Braut.

6. Ein Kindermädchen

(von einer jungen Dame vorgeſtellt) mit einem Kinde (kleinem Mädchen) von 8 bis 10 Jahren.

Die Kleine läuft in den Kreis der Gäſte hinein; das Mädchen erhaſcht ſie bei'm Rock.

Mädchen.

Nu ſeiht dat Ding! — Wo wiſt Du hen?
Is dat en Loopen un ein Gerönn!
Bald hier, bald doa, bald buten un bald binnen,
Bald ſitt ſ' mi vörn, bald ſitt ſ' mi hinnen,
Bald up den Hof, bald in den Gohren.
Ach Gott! Ach Gott! Dat Kinnewohren!

Die Kleine.

Ja, aber Hanne, Mutter hat geſagt,
Ich ſollte frei herein hier treten.

Mädchen.

Ach Gott! Dien Mutte! Dat ſie Gott geklagt!
Veſteiht dei ok woll man en Bäten,
Wat ſich hier ſchickt un wat ſich paßt? —
Ach, Kinne ſünd ne wohre Laſt! —

Die Kleine.

Ja, aber Hanne, meine Mutter ſagte mir,
Ich ſollt mich dreiſt nur zeigen hier,
Und in die Augen gucken Jedem,
Und frei nur von der Leber reden.
So wird es wohl am Beſten ſein,
Denn meine Mutter iſt ſo fein . . . .

Mädchen.

Je nu, ſüh, kiek, nu ſeih mal Ein!
As wenn ick ok vielleicht nich wüßt,
Wo man ſich hier bedragen müßt?
Oh nee, mien Döchting! nee! Ick weit
Ok mit dei Höflichkeit Beſcheid.
Nee! Ick bün ok nich in'n Däſ':
Süh, ierſt kümmſt bi, un putzt Di hübſch dei Näſ'.

(Sie verrichtet dies Geſchäft bei der Kleinen.)

Un denn, denn maakſt en deipen Knicks.

(Das Mädchen macht Alles vor, die Kleine macht es nach.)

Süh ſo! — un ſo! — Un noch einmal!
Un kiehrſt Di ſüs an wiere nicks,
Un ſchleiſt dei Dogen up dei Schört hendal,

(Die Kleine thut nach der Vorſchrift.)

As wenn Du vör Velegenheit nich wüßt,
Wat tau dei Bruut Du ſeggen ſüſt,
Un wenn Du dat heſt dahn, un wenn Du denn
Mit deſe Anſtalt fabrig büſt,
Denn geihſt Du nah dei Bruutlühr hen.

(Sie geht mit niedergeſchlagenen Augen ſtatt zum Bräutigam auf den Vater und die Mutter der Braut los.)

Die Kleine.

O, Hanne, ſag', biſt Du denn ganz verrückt?
Du ſagſt, Du wüßteſt, was ſich ſchickt,
Und was ſich paßt, und ſiehe da!
Du gehſt ja zu der Braut Papa,
Als wenn der heut noch Bräutjam wär!

Mädchen.

Bün ick denn Schuld, Du dummes Jöhr!
Wat ſtellt hei ſich denn vör mi her?
Wat ſüht hei denn ſo jung noch ut?
Un ſiene Fru, as wier ſ' noch Bruut? —
Nee, kiek, wo ſ' Beir noch nüdlich laaten,
Un ſich ſo in dei Dogen faaten
Un mit enanne noch ſo ſchmüſtern,
Doa möt de Deuwel jo vebieſtern.

Die Kleine.

Ach, Hanne, ſei doch nicht ſo dumm!
So guck doch mal um Dich herum.

Kopf in die Höh! und aufgeschaut!
Sieh Tante N. N.[1]) ist die Braut.
Dort sitzt sie auf dem Verwunderungsplatz,
Und neben ihr ihr süßer Schatz.

Mädchen.

Ih rehr un drähn! Un schnack un dauh!
Dien Tanten N. N. wad nich friegen;
Dei is noch vähl tau jung doatau.
Wenn so'n Dart ok all friegen deiht,
Denn müst 'k nah grar ok Einen kriegen.

Die Kleine.

Ei was! Mit Dir hat es noch Zeit,
Du kriegst noch früh genug en Mann.
Komm jetzt nur zu der Braut heran,
Und laß uns keine Zeit verlieren,
Wir wollen hübsch ihr gratuliren.
(Zur Braut.)
Ach Tante N. N., ich bin so froh,
Dich hier als Braut heute sitzen zu sehn.
Ach, glaub' es mir, Tante, ich freue mich so!
So ist es recht, so ist es schön!

Mädchen.

Ja, freuen dauhn w' uns goa tau sihr,
Ja freuen dauhn w' uns all tausamen,

[1]) Tante, Cousine oder bei Fremden Fräulein.

Un freuen dehrn w' uns noch vähl mihr,
Hahrn Sei ſich nich ſo'n lütten[1]) nahmen.

Die Kleine.

Ach Hanne, was ſagſt Du? Er iſt ja ſo nett,
Er iſt ja ſo niedlich, oh, ſie ihn nur an!
Wenn ich bei dem Freien die Auswahl einſt hätt,
Ich nähme noch einen viel kleineren[2]) Mann.

Mädchen.

Ick glöw benah, dat kreegſt Du t'recht!
Ja, Kind, ick will 't wahrhaftig glöben!
Doch oll Joſephy tau Stemhagen ſeggt;
Na, will'n man noch en Bäten töben.

Die Kleine.

Ach, Hanne, Du ſagteſt, Du weißt, was ſich ſchickt,
Un haſt hier verlegen nur um Dich geblickt,
Sieh mich doch einmal, ich weiß, wie es muß;
Ich gebe dem Bräutigam dreiſt einen Kuß.
(Küßt den Bräutigam.)

Mädchen.

Küßt Du den Brüjam, küß ick dei Bruut,
Dei füht doch noch vähl ſchmucke ut.

---

[1]) Hier muß eine körperliche Eigenſchaft des Bräutigams angebracht werden: Kleinheit, Größe, Magerkeit, Dicke, Bärtigkeit, Bläſſe ꝛc.

[2]) Muß ebenfalls nach den Umſtänden verändert werden.

Doch Kind laat Du dat Küſſen ſin!
In't Küſſen ſünd ſ' uns ämelegen,
Sei hebb'n 'ne Meiſteſchaft doarin,
Sei waren unſ're Küſſ' nich mägen;
Unſ' Küſſ', dei ſtimm'n noch nich ſo recht,
Sei Beir, ſei kriegen ſ' ſäute t'recht.
Drüm will'n wi uns man ſachten drücken,
Dei Hanne weit, wat ſich deiht ſchicken.

7. Ein Schäferknecht

mit ſeinem Hund.

Wo Dunner! Nee! Is dit en Kram!
Ick bün ſchier as en Hund ſo lahm;
Möt hier in'n Lan'n herümme rönnen,
Wo ick kein Minſchenkind dauh kennen.
Oll N. N.[1]) hett mi as Scheepeknecht
Tau N. N.[2]) meirt, is dat denn recht,
Dat hei mi hier herümme ſchicken deiht,
Wo ick kein Weg un Steg nich weit? —

[1]) Der Name des Vaters vom Bräutigam.

[2]) Der Name des Wohnorts vom Vater.

Je, Venus, wo geföllt Di dat? —
Bi't Schaapveih dehr'n wi uns vemeiren;
Wo? Nennt hei dat denn Hamelhäuren?
Möt hier herüm von Stadt tau Stadt.
In'n frömmen Lan'n herümme däſen,
Na, nee! Ick ſegg'! Wat is't vör Weſen!
Den ganzen Dag in Einen furt
War rümm ick hitzt von Urt tau Urt:
Denn röpt dei oll Herr: Kriſchan, Kriſchan!
Du möſt mal nah dei Fahlen gahn;
Denn röpt dei jung' Herr: Kriſchan, Kriſchan!
Du möſt mal 'runne nah dei Wiſch gahn;
Denn kümmt dei Schriewe: Schaapskopp hew ick Di nich ſeggt,
Du ſaſt dei Räck' mi binnen t'recht?
Denn kümmt dei Stubendiern un röpt mi: Scheepe!
Kumm 'rin, doa is en Hamelköpe;
Denn kümmt dei Käkſch: Kriſchan, Kriſchäning!
Kumm hier mal her, mien leiwes Sähning,
Un gah mal nah den Achtegohrn
Un hahi mi mal, ick weit nich wat! —
Ick möt taulezt noch Kinne wohren.
Je, Venus, wo geföllt Di dat?
Wenn Du ſo rümme loopen ſüſt
In Einen furt, in einen Athen,
Wenn Du ſo Kinne wohren müßt,
Du ſüſt den Staart woll hängen laaten. —

Nu hew'k en annern Updrag kreegen —
Wat deiht der Deuwel för Schauh vedreegen! —
Nu birr ick Einen üm Duuſend Pund!
Nu ſall ick hier mit mienen Hund
Vör all dei Damen un all dei Herrn
So'n Deuwels hochdütſch Riemels berr'n;
Denn unſ' jung' Herr, dei ſall hüt friegen.
Dat is üm rein dat Dreihn tau kriegen!
Dat ſünd doch ganz vedreihte Saaken!
Je, Venus, kumm! Wat will'n wi maaken?
Wi will'n uns nich beſinnen lang'.
Kumm, Venus, Du kümmſt ok mit mang:
Du hättſt all männig Land betrehren

(Bei Seite.)

Nu ſall'k all „Du" tau mienen Herrn rehren —
Un hättſt all männig Mäken ſeihn,
Doch ſo'ne ſchön, as wie die Ein,
Die bei Dir ſitten dauhen duht,
Ganz liekſter Welt as Milch un Blut,
So'n hättſt mendag noch nich geſeihn.
Kiek ſie Dir an; ganz nüdlich lett ſei,
Un ganz captale Dogen hett ſei,
Sei kickt Dir mit ehr Dogen an — —
Mit ehr Dogen an! — — Ja, dat's gewiß:
Sei kickt Dir mit ehr Dogen an — —

So nu is't ſchön, nu ſitt ick wiß!
Ick weit doch nich wo't mäglich is! —
Dit is denn würklich mal en Stück! —
Na, täuwt doch man en Dogenblick! —
Sei kickt Dir mit ehr Dogen an.
So'n Dogen hett nich Jereman
Sei ſein ſo blank un ſein ſo kloa, —
Na, ſeggt mal blos, is dat nich woah?
Un derentwegen un von deſſen
Sollſt Du's mendag ok nich vergeſſen —
Sollſt Du's mendag ok nich vergeſſen — —
Je, äwerſt ick, ick hewt vegeten;
Ick hewt vegeten, dat's gewiß —
Na, ierſt, dunn kehm noch wat von „Mäten"
Un dunn, dunn kehm noch wat von „Küſſ'",
Un dunn, — un dunn — —. Ick hewt woll ſeggt,
Ick fünn mit den'n verdammten Kram nich t'recht,
Wo ick nu up den Leim hier ſitt!
Nee, Venus, nee! Wo geiht uns dit! —
Wenn Du mi man den Anfang fährſt! —
Je, dei oll Hund, dei is ſo dumm,
Dei is ſo dämlich ſchier up Stährs,
Dat ick mi ſchäm' in ſiene Seel! —
Dat helpt mi nicks, dat ick mi quäl,
Ick bring kein Riemels mihr herut,
Mit mien Latien, doa is dat ut. — —

Ji holl't uns woll för grunglich dumm?
Ja woll! Ji lacht, Ji stöt't Jug an.
Ja, lach Ji man! Kumm, Venus, kumm! —
Wi will'n mal seihn — ja lach Ji man!
Wer Schaap am besten häuren kann.

8. Zwei kleine Mädchen,

von denen die eine einen Korb mit Eiern, die andere einen mit Birnen bringt.

(In's Zimmer tretend.)

Anna.

Süh, kiek! Doa sitt dei Brüüjam!

Louise.

Un kiek! Doa sitt dei Bruut!
Un süh! Wo schmucking süht dat ut!

(Sie treten näher.)

Anna.

Gu'n Abend, miene Herrn.

Louise.

Gu'n Abend, miene Damen.
Wi Beir sünd ok nah N. N. kamen,

Uns ok mit in den Saal tau ſchlieken
Un uns dat Poa mal tau bekieken.

Anna.

Un denn ſo nebenbie,
Doa dachten wi,
Mit einen von dei ſchönen Herrn
En Walze morgen aftauperrn.

Louiſe.

Seiht, fähr unſ' Vahre, Dierns hürt!
Wenn Ji Jug ſo bi't Danzen führt,
Dat Ji Jug in dei Ecken drückt
Un doa mi Peiteßillen plückt,
Wenn Ann're luſtig 'rümme danzen.
Ji kennt mi woll! Ick war Jug ſchön kuranzen.

Anna.

Lawieſchen, hei veſtellt ſich man!
(Zur Geſellſchaft.)
Hei is en rechten gauren Mann,
Mit den'n man woll utkamen kann,
Natürlich ſteckt dei Bua doarin
Un doa kann dat nich anners ſinn,
Dat hei uns fohrt en Bäten an,
En Bua, dat is kein Edelmann!

Louiſe.

Dat ſeggſt Du woll! Dat ſeggſt Du woll!
Hei is goa wunderlich, dei Oll. — —

Ick danſ'; ick danſ' intwei dei Sahlen,
Un ſünd ſ' intwei, kann hei ſ' betahlen.

Anna.

Jh! Dat wier mi denn ok ganz recht!
Doch dat is goa tau licht geſeggt.
Wenn Keine kümmt, üm Di tau halen,
Denn blieben heil un ganz dei Sahlen,
Un geiht dat nich nah Vahres Kopp,
Denn maakt hei uns en richt'gen Zopp.

Louiſe.

Na nu, na nu! Man nich den Kopp velieren!
Dei Saak, dei ſall ſich lieke woll regieren.
Wi birren hier dat ſchmucke Poa,
Denn is gliek Allens klipp un kloa,
Giw Du Dien Eia, ick mien Beeren;
Sei warn unſ' Birr uns woll gewähren;
Sei känen äwe Allns befehlen
Un unne all dei Herren wählen,
Sei hebb'n ſei all hüt an den Strick;
Behöllt dei Bruut dei Groten ok för ſick,
(zum Paar)
So will ick birren, wat ick kann:
Oh, ſchicken S' mi doch af un an
Blos einen von dei lütten,
Süs bliew ick ſitten.

Anna.

Du, ſchmuckes Poa!
Nich woah?
Mi ok en poa.

9. Vorſpiel.

Eine überſchwengliche, himmliſchen Unſinn redende Erzieherin und eine derbe Wirthſchaftsmamſell.

(Es kann dies Vorſpiel zu dem Verſchenken eines Kaffee- und Theeſervice benutzt werden; nöthig iſt es nicht, wo denn aber für Kaffee und Thee auf einem Nebentiſche geſorgt ſein muß.)

Erzieherin.

O wunderliebliche Geſtaltung,
Wenn der Gedankenflug in ernſter Haltung
Sich über Wolken, über Sterne ſchwingt
Und durch das All, durch alle Himmel dringt;
Wenn in der mannigfaltigſten Entfaltung
Er ſich wie Epheu um die Geiſter ſchlingt,
Fern von der Menſchen albernem Geplärre.

Wirthſchafterin.

Ach Gott! Nu hett ſei't werre.

Erzieherin.

Wenn Berg und Thal zurückgelaſſen
Im Nebel fern der Erde liegt,
Und unſer Lieben, unſer Haſſen
Sich nur an and're Welten ſchmiegt,
Dann dehnt das Herz ſich in die Breite,
Die Seele in die Länge aus,
Und aller Welten weitſte Weite,
Die wird uns dann zum Vaterhaus.

Wirthſchafterin.

Mien leiwes Frölen, hollen S' ſtill!
Mi wad ſo blümerant tau Sinn,
Wenn ick mit Sei ok giern fleigen will,
So fähl ick doch, dat ick tau ſchwer von Körpe bün.

Erzieherin.

Oh, fliege mit mir durch die Himmelsferne,
Streb' zu dem Aether auf mit leichtem Flügelſchlag,
Begrüß mit mir die ew'gen goldnen Sterne.
Und zieh dem Flug der Wolken nach.
Dort iſt ein himmliſch Weilen, ſeelig Bleiben.
Oh, flieh der Erde ſchnödes Treiben
Mit ihren Dörfern, ihren Städten . . . .

Wirthſchafterin.

Un laat uns up den Mahn tau Abend eten.

Erzieherin.

Oh, Mond, oh ſüßer Mond,
Oh, Mond, biſt Du bewohnt?

Oh, Mond, bringt denn Dein Licht
In Aller Herzen nicht?
Oh, Mond, der nächtlich thront,
Oh, goldner, süßer Mond!
Schon als ein kleines Kind,
So still und fromm geſinn't,
Da dacht ich mir . . . . . .

Wirthſchafterin.

Dat hei en Eiekauken wier. —
Nu ritt dat ut; nu is't dei höchſte Tied,
Dat gegen deſen Raptus wat geſchüht.
Js gaut, dat ick en Mittel weit,
Wat deſe Dullheit endlich ſtürt.
Wenn ſei up kein vernünftig Wurt mihr hürt,
Denn ſtillt dei Thee dei Schwärmigkeit.

(Sie hat während der Rede Thee eingeſchenkt und bringt ihn der Erzieherin.)

Erzieherin.

Oh, Mond, oh, ſüßer Mond,
Oh, Mond, wenn ich Dich ſeh! . . . . .

Wirthſchafterin (ihr laut in die Ohren ſchreiend).

Mien leiwes Frölen, hier is Thee!

Erzieherin.

Wo ich auch weil, wo ich auch geh,
Der Ruf zieht mich zur Erde nieder.

Wenn ich vor mir gefüllet seh
Die Tasse mit dem Hayfanthee,
Der Himmel flieht, die Erde hat mich wieder.

Wirthschafterin.

Na, dat's man schön! — Nu segg'n Sei mal,
wo is denn dat
Mit unsre Pulterabend-Angelegenheit?
Ick mücht giern weiten, wo dat steiht,
Un wad denn ut den Kram noch wat?

Erzieherin.

Ja wohl! — Die Sache ist bereit.
Ich eil', das Nöth'ge zu besorgen.
Die Hochzeit ist ja schon auf morgen;
Es ist die allerhöchste Zeit.
(Geht ab.)

Wirthschafterin (zum Publikum).

Is Schaar! Is würklich taum Beduurn,
Dat sei tauwielen kriegt so'n Tuurn,
Wo sei denn Allens kann vegeten,
Is jüs so'n schmuckes, nettes Mäten.
Dat Theegeklatsch, dat hett sei so veschraben,
Dat sei bei Minschen un bei Jer veracht't,
Dat sei bei Oogen kiehrt nah Baben
Un stets nah Mahn un Heben tracht't. —

Wer drinkt denn Thee? Dat lawwrige Gedränk!
Wenn't Koffee wier, dat lat't mi noch gefallen,

(Sie ſchenkt ſich Kaffee ein und trinkt mit Wohlbehagen in einzelnen Abſätzen)

Ick lawe mi 'ne dücht'ge Koffeeſchenk,
Denn Koffee deiht bekamen Allen.
Thee? Nee! — Pfui! gaht mi mit den Thee!
Thee? Nee! — Koffee is mien Leben.
Ick dank för Jugen Thee! — Nee!
Wer mi traktiren will, dei möt mi Koffee geben.
Den Thee, den'n kann der Kukuk hahlen;
Doch Koffee! -- Ach, dei ſchmeckt un dei maakt warm,
Dei glitt ſo ſacht dei Seel hendalen,
Un is 'ne Medizin för Nick un Arm. — —
Mi wad ſo wunderlich tau Sinn,
Mi wad ſo luſtig, wad ſo licht,
Mi is, as ob ick all in'n Himmel bün;
Ick künn nu Riemels maaken un Gedicht'. — —
Un denn? — Worüm nich? — Is all einerlei! —
Ick will dat ok mal eins probiren,
Ick will ok mal ſo as ſei,
Ok mal en Bäten phantaſiren: —

(Indem ſie die Manieren der Erzieherin nachzuäffen ſucht und gewaltig überſinnlich auszuſehen ſich beſtrebt)

Flüchten möcht ich jetzund haben,
Möchte fliegen, fliegen, fliegen,

Immer fort un fort nach Baden;
Oder auf das Sopha liegen.

Auf das Sopha möcht ich liegen,
In den Koffee möcht ich ſtippen;
Oder fliegen möcht ich, fliegen,
Bunte Flüchten an den Rippen.

Stippen möcht' ich, Kuchen ſtippen,
Mondſchein möcht ich gern und Sterne;
Aus der Koffeetaſſe nippen
Möcht' ich, ach! und himmeln gerne.

Himmeln möcht' ich, nichts als himmeln,
Alles um mich her vergeſſen;
Wo die goldnen Sterne wimmeln,
Möcht' ich wohl mal Kuchen eſſen.

Möcht ich wohl mal Kuchen eſſen,
Möcht ich wohl mal Kaffee trinken,
Alles um mich her vergeſſen
Und im Mondſchein ganz verſinken.

Und in Mondſchein ganz verſunken
Möcht ich Liebespärchen ſchauen,
Wie ſie hold ſich zugewunken,
Möchte ſeelig dort verdauen.

(Von jetzt ab spricht sie natürlich, indem sie weiter vortritt)

Wie ist der Gedanke labend:
Meine Wünsche sind nicht nichtig,
Heute ist es Polterabend,
Liebespärchen ist ansichtig;

Goldne Sterne sind die Damen,
Mondschein bieten alle Herrn,
Selbst den Steifen und den Lahmen
Leih't Musik die Flügel gern.

Gebt mir nun noch Kaffee! Kuchen!
Und mein Himmel, er ist fertig! —
Jetzt muß ich die Freundin suchen;
Seid der Rückkehr hold gewärtig.

(Ab.)

10. Hanne un Fieken.

(Als Gärtnerinnen oder Vierländerinnen.)

Hanne (mit einem Kohlkopf im Korbe).
Na? Hest all Geld innahmen?

Fieken (mit einem Kürbis).

Jh, Gott bewohr! Kein Minſch will köpen.
Jck bün tau Den'n un Jenen kamen,
Un Keine will mien Körbſen köpen.

Hanne.

So geiht't mi akkerinnenrat;
Mien Kohlköpp drag ick blos tum Staat.
Sei hebb'n dat Lief vull Cholera,
Den Kopp ſo vull von Poletik,
Dat ick nah'n Handel nicks frag nah.
Jck gah nah Huus; kumm mit mi, Fiek!

Fieken.

Dei Cholera, dei ſcheert mi nich,
Dei Poletik ſtickt vähl mihr an;
Un dat is würklich fürchterlich!
Wat ſeggſt von mi? Jck hew mi hött
Un müßt taulezt doch ok mit 'ran. —
Doa ſtah ick letzt in mienen Gohren,
Dei rechte Hand an Dienen ſtött,
Un dauh doa miene Körbſen wohren.
As ick dei Dinge ranken ſeeg,
Wo ſei ſich breirten alleweeg,
Dunn kehm't mi plötzlich in den Sinn:
Dat möten Bürokraten ſin! —
Lütt is ehr Anfang, ganz beſcheiren,

As so'n Kamehl von'n Regiſtrater
Un so'n lütt Diert von'n Auskultater;
Denn äwe fang'n sei an, sich uttaubreiren;
Sei bücken sich, sei drücken sich,
Sei ſchlingen sich, sei winnen sich;
Dat ſchlüpt un krüpt,
Dat jankt un rankt,
Dat reckt un ſtreckt
Sich ümme furt,
Bet dat taulezt den ganzen Urt
Mit ſiene Ranken äwerückt
Un all dei Planten unnedrückt.
Un wenn dei Blaumen sei veloren,
Denn waren sei tau Aſſeſſoren.
Jerſt ſünd sei gräun, verfluchten gräun,
Denn nahſten farben sei sich golden,
Dat heit bi ehr denn „gut beſolden",
Un duurt nich lang', denn kannſt Du ſeihn,
Wo sich dei lütten Bürokraten
Vepuppen in grote Ariſtokraten.
Denn is mit ehr nich mihr tau ſpaßen,
Denn fang'n sei an sich uptaublaſen,
Sei waren dick un ümme dicke,
Un waren utveſchamte Stücke
Un drängen Allens ut en Weg'.

Un wenn dat dicht vör'n Platzen ſteiht
In ſeiner Aewernäſigkeit,
Den ſo ein großes dickes Beiſt
Zuletzten noch „Miniſter" heißt.

Hanne.

Wat ſall ick von Dien Körbſen hüren!
Du heſt woll Recht! — Ick will dat nich beſtrieren —
Wenn Du ſeggſt, ſei ſünd Bürokraten.
Doch miene Kohlköpp dauhn ok wat bedühren:
Dat ſünd dei richt'gen Demokraten.
So'n Feld vull Kohlköpp kiek Di an,
Wo ſei ſich drängen Mann an Mann,
So kruus un bunt, ſo breit un patzig,
So upſternahtſch, ſo äwemaſtig,
Denn fohrt Di't ſiche dörch den Sinn:
Dat möt 'ne Volksverſammlung ſin.
Dei ein is bruun, dei anne blaag,
As wier all ſollen männig Schlag,
Dei Weck dei laaten roth, as wieren ſ' bläurig,
Un Alltauſam ſünd äwemäurig;
En ſienen, blaagen Stoff liggt up dei Bläre,
As wier von ehr benebelt Jere.
Doa ſteiht en Dickkopp, wichtig un breitſpurig;
Doa ſteiht en Spitzkopp, witzig un ſchluusuhrig;
Dei Weck, dei ſünd man bulſterig,
Un Weck ſünd ok man ſchluddrig.

Drüm ſühſt Du 'n grotes Kohlkoppfeld,
So paßt Di Allens liekſter Welt
In Hauptſaak un in Nebenſaaken
Up 'ne Verſammlung grar von Demokraten;
Denn doa is't ümme ok ſo weſt:
Dei dickſte Kopp dat is dei Beſt. —

Fieken.

Nu weſ' man ſtill mit Diene Witzen!
Wat ſall Di ok dat Schnacken nützen,
Wenn ſ' Di mit Dienen Demokraten,
Ahn em tau köpen, ſitten laaten?
Denn dat is doch woll ganz beſtimmt,
Dat keine Minſchenſeel em nimmt.
Beir Du em ut as ſuures Bier,
Dei Demokraten gell'n nicks mihr.

Hanne.

Un Diene Körbs, ſo vähl ick rehren kann,
Bringſt Du woll ok nich an den Mann.
Sei is tau nicks as Grütt tau bruuken,
Un wer mag Grütt von Bürokraten ſchluuken?
Ehr Grütt un Weisheit hüret tau dei ſchlimmen,
Un wer tau vähl von ett, dei kriegt dat Grimmen.

Fieken.

Wat ſäl'n w' uns denn mit rümme drägen,
Un uns tau'n Nahrn noch länge maaken!

Hebb'n wi ſ' bet jetzt vekömmt nich kreegen,
Denn bliew' w' ok ſitten mit unſ' Saaken.
Denn kumm! Denn will w' uns nich bedenken,
Denn will wi ſ' leiwe man veſchenken.
(Giebt den Kürbis an den Bräutigam.)

Nimm dei Körbs taum Oogenſpeigel
Nimm ſei tau Dien Oogenmark!
Lütt is ehr Beginn un Anfang
Un ehr En'n is vull un ſtark.

Jere Huus, dat Glück ſall führen,
Fängt mit Kleinen ſorgſam an,
Aewe in dei ſpärern Tieren
Dehnt un breirt ſich ut dei Mann.

Morgen früh gah nah den Goahren,
Seih Di mal dei Körbſen an,
Un Du waſt gewiß gewoahren:
Frucht un Blaum un Blatt is dran.

Nich blos Blaumen, nich blos Bläre,
Nich blos Früchť un luute Früchť.
Nee! — Sei ſitten weſſelnd jere
An dei Ranken vull un dicht.

Frucht bringt Arbeit, Frucht bringt Wagen;
Blaumen, ſei bedüren Freud',
Gräune Bläre Wollbehagen,
Un bei Rank is Hüüslichkeit.

Dei holl wiß nah allen Kräften,
Dei holl wiß, füs büſt veweiht,
As tau Freud', ſo tau Geſchäften,
Giſt Di Luſt bei Hüüslichkeit.

Tiedt heſt hatt, Di uttauraſen;
Schwietiſiren is nu ut.
Häur Di ok, Di uptaublaſen,
Häur Di vör den Aewemuth.

Wohlſtand is en Schatz up Jeren;
Aeweriek maakt grotes Muhl.
Süh, bei Körbs kann Di beliehren:
Aeweriep, denn wad ſei fuhl.

Ach, wo würr ick mi doch ſchämen,
Wo mi dat tau Herzen nehmen,
Wo würr 'ck weinen, wo würr 'ck huhlen,
Wenn dat heit von Jeremann:
Kiekt den rieken, kiekt den fuhlen,
Kiekt den rieken N. N.[1]) an.

[1]) Name des Bräutigams.

Hanne.

(Mit dem Kohlkopfe, deſſen Blätter ſie beim zweiten Verſe eins nach dem andern abſchält, bis die Herzpolle übrig bleibt, die ſie am Schluß des Gedichts der Braut überreicht.)

Mit einen Kohlkopp kam ick angedragen,
Ein wunderlich, ein appeldwatſch Geſchenk!
„Wat ſall ick mit den Kopp?“ ſo kannſt Du fragen,
Ick antwurt Di: „Mien leiwes Kind, bedenk,
Dat jere Pott in deſen wunderlichen Dagen
Ok findt ſien paſſend wunderliches Henk;
Un dat up Stunns dei Köpp ſünd von Bedüren,
Un wenn dat ok man gräune Kohlköpp wieren.

Kiek deſen an! Kiek, wo die gräunen Bläre
Sich falten un ſich ämernanne reihn,
Wo ſei den Schutz vör Regen, Wind un Weere
Sich Eins dat Anne laaten angedeihn;
Un ümme bet nah binnen wad ein jere
Stets reinliche un zorte antauſeihn,
Bet ſei tauletzt dei Hartpoll dicht ümgeben,
Dat allerbindelſte un deipſte Leben.

So ſall dei Huusfru ſin tau allen Tieren,
Ehr Dugend un ehr Schönheit weſ' veſteckt,
Sei ſall ſei nich dei Welt vör Dogen führen,
Dörch ann're Dugend weſ' ſei hübſch vedeckt:

Beſcheidenheit un Demuth ſall ſei zieren,
Dei Leiw un Achtung ehr bi Jeren weckt,
Un in dat bindelſt Hart ſall ſei veſchluten,
Den reinen Fruugensſinn, den ſtillen, truuten.

Veracht nich mien Geſchenk, wiel dat nich zierlich,
Nimm an ſien Utſeihn Di kein Argeniß:
Wo Männigein is buten unmanierlich,
Von Den'n ſien Hart doch rein un kräftig is.
Vielleicht ſchient ok mien Rath Di ungebührlich,
Doch is hei gaut un wollgemeint gewiß:
Kiek up dei Butenbläre ok bi Keinen,
Kiek up dei Hartpoll ſtets von Jereeinen!

Fieken.

Geliebter Vetter, liebliche Couſine!
Ich wollt, mein Kürbis würd' zur Apfelſine,
Und jener Kohlkopf würd' zur Ananas;
Und unſer Stoppelfeld beſchiene
Ein goldner Himmel, der uns was
Von Tempes Thal und Attika erzählte,
Und Pommern ſo mit Griechenland vermählte.
Ich wollt', Armidens Gärten lachten
Euch ſtets mit Blum' und Frucht entgegen,
Ich wollt', daß ſie Euch trunken machten,
Und trieben Euer Herz zu raſchern Schlägen;

Ich wollte, daß Ihr ſchwämm't im Licht der Sonne,
So ungeſtört in einem Meer voll Wonne,
Ihr Lieben beide, Du mit Deiner Puppe,
Wie zwo Fettaugen auf des Bettlers Suppe. —
Doch da in dieſem Jammerthal hienieden
Ein ſolches Loos noch Keinem iſt beſchieden,
Und trübe Tage ſich an heit're reihn,
So möcht' es wohl nicht überflüſſig ſein,
Euch einen Regenſchirm für trübe Tag' zu leihn.
Ein ſolcher Regenſchirm iſt dieſer gute Rath:
„Bewahret Euer Haus vor Politik."
Bedenk, er wäre Autokrat,
Und Du, Du wärſt für Republik,
Wenn ſie ſich um den Fall von Koſſuth härmte,
Und er für Schwager Niklas ſchwärmte
Und für den Metternich daneben,
Und wenn aus ſeinem Mund das Preußenlied erklänge,
Sie „Schleswig-Holſtein meerumſchlungen" ſänge,
Was würd' das für ein'n Eh'ſtand geben! —
Und wenn trotz meines guten Raths
Euch doch einmal ein tücht'ger Platz-
Regen auseinander hat getrieben,
Und an der Wimper Tropfen hängen blieben;
Wenn ſtatt des frühern „mehrumſchlungen"
Die Leut' „nicht mehr umſchlungen" ſungen,

Dann geht in Eure einſam ſtille Kammer
Und trocknet dort den Eh'ſtandsjammer
Und denkt, daß Euren Eh'ſtandsbanden
Es geht, wie unſern deutſchen Landen,
Die auch nur haben ihre Kammern,
Um ihre Thorheit zu bejammern
Und mit Verfaſſungsoctroyirungen
Als Schnupftuch ihre Thränen abzuwiſchen,
Gereicht von den Regierungen,
Gewoben an Miniſtertiſchen.
Bedenkt, daß frei Ihr nicht mehr wählen könnt,
Daß ein Aſſociationsgeſetz Euch octroyirt,
Und das Pantoffelregiment,
Wo Einer unumſchränkt regiert,
Zur Rebellion hinüberführt.
Vereinbart Euch, ſo gut Ihr könnt;
Und denkt an Euren Bundestag
Und an ſein ſanftes, ſeel'ges End,
Wo Eins dem Andern feſt verſprach:
Nie ſollt ſein Lieben je erkalten! —
Und ſein Verſprechen ſoll man halten.

Hanne.

Such't nicht den Himmel über Euch,
Such't ihn in eigner Bruſt,
Such't ihn nicht über'm Sternenreich;
Ihr findet ſeine Luſt,

Ihr findet ſeine Seeligkeit
Auch auf dem Erdenrund;
Auch hier in der Vergänglichkeit
Sind ſeine Wunder kund.

Tritt an den Baum voll Blüthenpracht,
Tritt in des Waldes Grün,
Schau auf in ſtiller Sternennacht,
Sieh', wie die Wolken zieh'n;
Auch Wolkenzug und Waldesluſt
Dich ziehet himmelwärts,
Und ſtiller wird's in Deiner Bruſt,
Und heilig wird Dein Herz.

Tritt an den Bach, tritt an den See,
Er rauſcht Dein Herz in Ruh;
Blick auf zu jener lichten Höh',
Der Himmel lacht Dir zu.
Dein Auge ſchau't verzaubert d'rein,
Das Ohr lauſcht ſüßem Klang,
Es ſingt Natur ſo voll und rein
Den ſtarken Zauberſang.

Wohl Mancher geht an Wald und Flur
So ſtumpf und dumpf vorbei,
Es rührt ihn Nichts, er fraget nur:
Was das für Klingen ſei?

Doch der, dem's Herz vor Freuden ſchlägt,
Dem's iſt vor Leiden bang,
Der in der Seele Liebe pflegt,
Der horchet auf den Sang.

Der ſüße Sang umkreiſet ihn
Und ſchlingt um ihn ſein Band,
Er ziehet ihn, er reißet ihn
Fort in ſein Zauberland.
Dort iſt kein Kummer, der ihn weckt,
Die Klage, ſie iſt ſtumm;
Dort ruht er ringsum zugedeckt
Mit Blumen um und um.

Such't nicht den Himmel über Euch,
Such't ihn in eigner Bruſt,
Such't ihn nicht über'm Sternenreich;
Ihr findet ſeine Luſt,
Ihr findet ſeine Seeligkeit,
Und, wenn Euch ſonſt Nichts blieb',
Ihr find't ſein tiefes, ſeel'ges Leid
Im Herzen voller Lieb'.

11. Die Zigeunerin.

Ich ruh'te ſo ſeelig in Waldesnacht
Im fernen Böhmerlande;
Halb hab' ich geträumet, halb hab' ich gewacht
An murmelnden Baches Rande.

Und rings umgab mich des Waldes Grün,
Ein Leben voll Blüthen und Düften;
Hoch über mir ſah ich die Wolken zieh'n
In lichtdurchflutheten Lüften.

Und rings erhob ſich ein ſüßer Sang,
Wie längſt vergeſſene Lieder;
Das wall'te und wogte den Wald entlang,
Bald auf und wieder hernieder.

Und heller hört' ich die Klänge ziehn,
Berauſchender wurden die Düfte,
Und friſcher ward des Waldes Grün,
Und goldener wurden die Lüfte.

Da trat zu mir ein hohes Weib
Im alten Königsgewande:

Das Raabenhaar umwallt' den Leib,
Entfeſſelt vom goldenen Bande;

Ein fremder Glanz, ein lichter Schein
Umfloß die ſchwellenden Glieder.
„Gitana", ſprach ſie, „Tochter mein!"
Und beugte ſich zu mir hernieder:

„Du ſiehſt in mir des Stammes Haupt
Aus alten, uralten Zeiten.
Mein Volk iſt eig'nen Glücks beraubt,
Vermag es nur Andern zu deuten.

Und hat es keine Schätze mehr,
So mag es Weisheit haben;
Und iſt die Hand von Golde leer,
So mag ſie Wahrheit graben.

Die Schweſtern ziehn von Ort zu Ort,
Weiſſagend aus den Händen,
Doch Dir will ich den ſchönſten Hort
Von meinen Gaben ſpenden.

Die Hand, ſie täuſcht; der Mund, er lügt;
Zur Wahrheit ſie nicht taugen;
Das Eine, Kind, was nimmer trügt,
Das ſind der Menſchen Augen.

D'rin ſollſt Du leſen das Geſchick,
Was ſein wird, was geweſen;
Den tiefſten Schmerz, das höchſte Glück
Sollſt Du in den Augen leſen.

Und haſt Du einſt ein junges Paar
Voll Liebesluſt gefunden,
Das ſich auf ewig treu und wahr
Zu Freud' und Leid verbunden,

Dann will ich Dir die Macht verleih'n,
Die Kunſt zu übertragen,
Zu ſchau'n die Wahrheit klar und rein,
Sollt' es die Augen fragen."

Und das hohe Weib, es war verſchwunden,
Und verblichen war des Waldes Grün;
Meines Jugendlebens holde Stunden,
Waldesluſt und Melodie'n,
Lichte Wolken an dem Himmelsbogen,
Alles war in Finſterniß verkehrt;
Um mein Jugendglück war ich betrogen,
Als man Weisheit mich gelehrt.

Meinen grünen Wald hab' ich verlaſſen,
Schweifend zog ich durch das weite Land,
Ich durchzog der Städte ſtolze Gaſſen;
Keinen Glücklichen ich fand.

Nirgends Wahrheit, nirgends Lieb' und Treue;
Bosheit, Tücke fand ich allerwärts,
Unverdroſſen blickt ich ſtets auf's Neue
Durch die Augen in das Herz.

Heut' hab' ich das hohe Glück gefunden. —
Ach, vergebens ſucht' ich's Jahr für Jahr. —
Holdes Paar, ich ſehe Dich verbunden
Treu in Liebe, ernſt und wahr.
Dir kann ich das ſchwere Pfand vertrauen
Ohne bange Furcht und ohne Schmerz;
Beide in einander könnt ihr ſchauen
Durch die Augen in das Herz.

Oh, bewahret Euch des Bundes Einheit,
Bleibt des heut'gen Tages eingedenk,
Und bewahret Euch des Herzens Reinheit,
Fluch wird ſonſt mein ernſt Geſchenk.
Und wenn dann im gläubigen Vertrauen
Einſt das Aug' ſich richtet himmelwärts,
Wird ein And'rer milde auf Euch ſchauen
Durch die Augen in das Herz.

12. Das liederliche Kleeblatt.[1])

Schneider Zwirn, Schuster Pech und Tischler Leim.

Pech und Leim.
(Singen noch hinter der Scene, während Zwirn in's Zimmer tritt.)

Hahnemann!
Jeh Du voran;
Du hast die jroßen Stiebel an,
Daß Dir der Haas' nicht beißen kann.

Zwirn (für sich).
Nee, — dit; — dit is doch zu jemein.
(Laut.)
Unsaub're Jeister, ziehet ein.

Pech.
Jh wo? — Wo werd ick! — Nee, det is zu voll!
Der janze Saal, der is jo voll.

[1]) Es ist dies nicht im reinen Berliner Dialekt zu sprechen, sondern in jener Handwerksburschen-Sprache, die ein weit gereis'ter Handwerksbursche anzunehmen pflegt, und die etwas von jedem Dialekt in Deutschland zu enthalten scheint. — Der Ausdruck konnte nur annäherungsweise erreicht werden und kann ja nach specieller Auffassung umgeändert werden.

Leim.

Da jeh der Deuwel mit hinein;
Det is hier nich vor Unſerein.

Zwirn.

Ihr ſeid mich doch ein ſauber Paar.
Ich jlobe faſt, Ihr förcht Euch jar.

Pech.

Wo? — Förchten? — Zwirn, ick bitte Dir!
Du kommſt mich ſpaniſch-bitter für.

Leim.

Nee! — Förchten? — Förchten kann man det nich nennen:
Det is man, det wir 'rausgeſchmiſſen werden können!

Zwirn.

In die Geſellſchaft 'rausgeſchmiſſen? —
Hier is det nobel, müßt Ihr wiſſen;
Hier is't mit Bildung un mit feinen Plüh,
Hier hat man Achtung vor't Schenie.

Pech.

Det ſagſt Du jeſtern ooch von Eurer Harmonie,
Un Schläge jab't nich vor de Langeweile.
Du lieber Jott, wat jab't vor Keile!

Leim.

Ja, Bruder Pech, ja det war jut!
Sieh! Erſtens haben ſ' mir den neien Hut
Uf meine Naſ' herabmanoeferirt,
Un nacher wurd' ick 'rausſchpedirt.

Pech.

Ja, Bruder Leim, det war jelungen!
Sie hab'n Dir ſchön da 'rausjebrungen! —
Un det nennt er 'ne richt'ge Keilerei!
Ick ſeh nichts Regelrechts dabei.

Zwirn.

Na, hört, Ihr könnt Euch nich beklagen.
Is det ein nobeles Betragen,
Is det denn Bildung, is denn det Manier,
Wenn Eener kommt in ein jebild't Quartier,
In Käſ' un Brod ſich zu verſchlucken,
Det Jeder ſich davor muß ekeln,
Sich mit die Beene uf die Bänk zu rekeln
Un in die Harmonie zu ſpucken? —
Da könnt Ihr fragen, wen Ihr wollt,
Die janzen Herrns hier könnt Ihr fragen.
Wat würden die woll dazu ſagen,
Wenn ihnen dat paſſiren ſollt?

Pech.

Du biſt en ſchlechter Mitcolleg!
Wenn't mal en Bisken regnet Schläg',

Denn ſitzt Du immer in dat Trocken;
Du haſt noch immer Dir jedocken.

Leim.

Erſt rührt er ſtets den Krempel in,
Un wenn's denn zu 'ner Keilerei jedieh'n,
Denn wird er plötzlich alle ſin,
Denn wird er ſchleunigſt ſich verzieh'n.

Zwirn.

Ihr, Schafköpp, Ihr! — Meint Ihr, dat ick den Kopp
Nur dazu hab', det man mir daruf klopp?
Ick dank davor, mir laſſen ſo zu jrüßen,
Un mir mit Prügel zu bejießen. —
Det zu verlangen, det wär' nett! —
Ick zieh mir ſacht in die Couliſſen;
Die höh're Kriegskunſt nennt man det. —
Ihr, dummes Volk, is det der Dank davor,
Dat ick Euch thäte engagiren,
Mit't janz vereinigt' Schneidercorps
Bejeiſtrungsvoll herum zu ſcharmützíren?
Ihr wärt doch reinemang perdüh,
Wenn ick mal den Entſchluß thät faſſen,
Un mein Talent un meine Phantaſie
In and're Spären leuchten laſſen!
Wer zog mit Euch die Kreuz un Quer
Durch kleine un durch jroße Städte?

Wo habt Ihr Euren Wohlstand her,
Wenn ick nich vor Euch sorgen thäte?
Wer hat mit sein Talent in't Fechten
Euch in Behaglichkeit versetzt?
Und Ihr wollt jetzund mit mich rechten
Un wollt mir schikaniren jetzt? —
Mein Standpunkt is mich klar jeworden.

(Pathetisch.)

Adjees! Mer sind geschied'ne Brüder;
Ick jeh' nach Süden, Ihr nach Norden.
Adjees! Mer sehn uns nimmer wieder!

Pech.

Na, Zwirn, Du hast Dir doch man so?
Det is doch Spaß uf allen Fällen?

Leim.

Un Spaß muß sind, sagt Cicero;
Du wirst Dir doch man blos verstellen?

Zwirn.

Mit die Verstellung is det aus.
Die Wahrheit muß doch mal heraus.
Schon längst hab' ick darnach jetracht',
Mir den Jedanken klar jemacht,
Mit mein Talent un meine Phantasie'n,
Mir seitwärts in die Büsche zu verziehn,
Ick steh, Jottlob, noch uf die eig'nen Beine;
Ick haß in Dich den Schmutz un dat Gemeine.

Abjees! Schieb' ab, Du undankbares Pack!
Ick lieb' die Freiheit un den blauen Himmel! . . .

Pech.

Un ick, ick lieb' den Schnupptoback.

Leim.

Un ick, ick lobe mir den Kümmel. —
Doch aberſt, Pech, det muß man Zwirnen laſſen,
Die Worte weeß er abzufaſſen,
'Ne große Rednerjabe hat er.

Pech.

Un vor uns fechten? — Ja, det that er!
In jedes Bäuernhaus, da trat er,
Un manchen Dreiling uns erbat er;
Er hat jeſorgt vor uns als Vater;
Er hat jeſorgt vor uns als Mutter;
Was hat er nich vor Käſ' un Butter
So aus die Bauerhäuſer ausjeführt!

Leim.

Wo hat er uns nich deffendirt,
Wenn uns die Polizei thät faſſen.
Ja, Bruder Pech, det muß man Zwirnen laſſen!

Pech.

Un nu! — Wo würd' uns det woll jeh'n,
Wenn er uns ließ hier mutterſeelen ſteh'n,

Wenn er ſich jetzt verabſentirt,
Nachdem er uns hier 'rein geführt.
Det Eenz'ge, wat uns rettet heut,
Det is noch die Talentigkeit.

Zwirn.

Ihr jammert mir! Ick will Euch ferner ſchützen,
Doch wenn Ihr kommt mit Eure ſchlechte Witzen,
Denn laß ick Euch mal in die Patſche ſitzen.

(Zum Brautpaar ſehr geziert berliniſch.)

Erlauben Sie, verzeihen Sie,
Een junger Menſch, een wanderndet Schenie,
Von zwee verdrau'te Freund bejlitten,
Wollt Euer Jnaden freundſchaftlichſtens bitten,
Sich mit die Jroßmuth zu bedecken
Un uns 'ne Anleih vorzuſtrecken.
Denn ſehn S', de Arbeit is ſehr rar.
Mer ſein jetzt „feirig", wie mer's nennt, . . .

Pech.

Ja, 't ſein nu ſchon an ſieben Jahr.

Leim.

Un allerwärts ſein mer bekannt:
Man kennet uns in jeder Stadt,
Un nennet uns det „Klewerblatt".
Sie ſetzen freilich wat dazu;
Jndeſſen dat . . . . .

Zwirn (einfallend).

Indeſſen dat verſchweijeſt Du.
Sowat jehöret hier nich her.
Ick weeß nich, wat Du Dir erkühnſt! —
Na jut! Es ſind de Taſchen leer,
Denn det Verdienſt un der Verdienſt,
Det ſind zwee janz verſchiedne Dinge,
Un is det erſt're noch ſo jroß,
So is der letzt're man jeringe. —
Sehn Sie uns an! Mer ſein nich blos,
Wie ſonſt de Uf=Herr=Jees thun ſein,
Mer ſein wat Höh'ers, müſſen S' wiſſen:
Mer haben uns ein Jederein
Uf wat Beſonderes geſchmiſſen.
Zum Beiſpiel: Ick ſtudier Anatomie
Un nebenbei Musculatur,
Ick orbeit blos nach die Natur
Un folje blos die Phantaſie.
Mein Freund, der Schuſter hier, is ſo 'ne Art Commis
Un trägt den Probenkaſten Hukepack.

Pech.

Ja, meine Herrns, ick mach in Schnupptoback
Un nebenbei in Malz un Hoppen.

Leim.

Un ick beſchäft'ge mir mit Diſche kloppen.

Zwirn.

Det heeßt, jechrte Herrns, verzeihn S',
Wenn Jeld er hat, denn kloppt er munter
Un mit Bejeiſtrung uf den Diſch, un hat er keins,
Denn kloppt er ſich mit Pechen d'runter.

Pech.

Ja, det is wahr; det is ſo ein Privatverjnügen,
Wat in Gemeinſchaft wir bejeh'n:
Wenn er duht unter'm Diſche liegen,
Denn kann ich ooch nich widderſteh'n.

Zwirn.

Ick ſtör' ſie denn ooch nich in dieſes Doppel-
Verjnügen. Nein — ick . . . . . .

Hanne (mit Heftigkeit eintretend und auf den Schneider losfahrend).

Wo Dunnerwetter, wat is dit? —
Wo kümmt dei Hund hier in dei Koppel,
Un't Heck is tau?! — Herut doamit!
So'n Volk! — Nu ſeih mal Eine blos!
Herut mit Jug, verdammtes Pack!

Zwirn (bei Seite).

Nu jeht der Polterabend los.

Pech (in großer Seelenruhe der Hanne eine Priſe offerirend).

Belieben Sie mal Schnupptoback?

Leim (ihr höflich die Kümmelflasche präsentirend).
Wo is denn dat mit einem Kümmel?

Hanne.

Bliew mi von'n Liew', entfahmte Lümmel! —
So'n Takel, schnüffelt ümme 'rümme,
Dat drängt sich 'rin in jeden Urt
Un nahsten sünd bei Läpel furt.

Zwirn (verliebt).

Oh Jott, wat is det vor 'ne Stimme,
Un wat vor Dogen leuchten mir!
Dieselbe jöttliche Gestalt, —
Mich wird bald heiß, mich wird bald kalt —
Dieselbe Nase seh' ick hier
Un in die Wang' dieselbe Kuhle!
'Tis jrade so, als ständ vor mir
Im Liebesjlanz die Teterower Jule. —
Mein süßer Schatz, oh darf ick't wagen,
Mein liebend Herz uf Sie zu überdragen?
Oh, Jott! Wat sind dat doch vor Dogen!

Hanne.

Du Ekel, Du! Na täuw mien Jochen,
Dei fall Di äwer'n Puckel straken!
Du Ekel, wist Di unnestahn
Mit so'n Schnack, mit so'n veleiwte Saken

Mi unn're Dogen hier tau gahn?
Herut mit Di!

(Treibt ihn vor ſich her.)

Zwirn.

Ich bitte Ihnen!
Wenn ich es thäte mir erkühnen
Von ehrfurchtsvoller Liebe Sie zu ſprechen . . . .

Hanne.

Herut mit Di, ſüs raup 'ck bei Knechts herin!

(Drängt ihn zur Thür hin.)

Zwirn.

Is denn Liebe ein Verbrechen?
Darf man denn nich zärtlich ſin?

Hanne.

Herut mit Di, ſüs gift dat Schacht!

(Schiebt ihn zur Thür hinaus.)

Zwirn (in der Thür, ſingt).

Die Liebe, ach, die Liebe hat mir ſo weit jebracht!

Pech (ſich mit dem Rücken an die Thür ſtemmend).

So! Der wär 'raus; dat wär nu abjemacht!
Nu, Bruder Leim, nu mit dem Puckel 'ran!
Mer ſtehn jetzt Beid' vor einen Mann.

Leim (ebenfalls mit dem Rücken an der Thür).

Ja, Bruder Pech, det wollen wir:
Ick ſteh vor Dir und Du vor mir,
Un Beide ſtehn mer an die Dühr.

Pech.

Geehrte Dame, geehrte Herrn,
Sie zu verlaſſen, det ſei fern.
Es ſoll Sie Keiner hier beleid'jen,
Bis uf den letzten Mann, wolln wir Sie hier ver-
theid'jen!

Leim.

Ja, Pech, Courage verlaß mir nich!
Dit is ſo wat für mich un Dich. —
Dieweil ſie draußen Zwirnen dreſchen,
Woll'n wir den Durſcht mit Kümmel löſchen.
(Trinkt und giebt die Flaſche an Pech.)
Ick ſage Dir, det kämpft ſich nett,
Wenn Eener ſteht bejeiſtrungsvoll
Un Eenen uf die Lampe hett.
Un 'ne Belaj'rung nennt man det,
Man nennt det ooch Sebaſtopol.

Pech.

Mit Zwirnen, jlob ick, is dat oberfaul,
Den werd'n ſie draußen ſchön bejrüßen,

Leim.

Laß den man ſind, der hat ein jutes Maul,
Der wird ſich rauszureden wiſſen;
Der jeht ſo leicht nicht vor die Hunde,
Det is ein viel zu feiner Kunde.

Zwirn (draußen).

Oh Jott doch! Schwinn!
Laßt mir herin!

Pech (heimlich zu Leim).

Du! Det is Zwirn.

Zwirn (draußen).

Hat mir doch die verdammte Dirn
Schön in die Patſche 'rinjebracht!
Ick bitt Euch, Brüder, ufjemacht!

Leim (heimlich zu Pech).

Laß Du ihm man en Biſken draußen ſitzen.
Wenn ſie ihn ooch en Biſken kloppen;
Ick denk', wir drinken erſt en Droppen.
(Trinkt mit Pech.)

Pech (laut).

In dieſe Dühr kommt Keener rin,
Det könnten ja Spionericen ſin.

Zwirn.

Oh Bruder Pech! Jeſchwin, Jeſchwin!
Ick bitt' Dir, laß mir doch herin!
Die Sache is aus allem Spaß.

Leim.

Na, ſteck mal erſt herein die Naſ'.
Mer müſſ'n uns erſt doch überzeugen.

Pech.

Ja, laß ihn erſt die Naſe zeigen.

Zwirn (ſteckt die Naſe durch die Thürritze).

Da ſeht Ihr mir, da habt Ihr mir;
Nu, Brüder, macht mir uf die Dühr.

Leim.

Nee, juter Freund, nee, ſcheer er ſich;
Det's Zwirnen ſeine Naſe nich!

Pech.

Ja, Bruder Pech, mer ſein gefoppt,
Det is jo'n Ding, wie 'ne Kartoffel!

Zwirn.

Oh Jotte doch! Die Dirn hat mit dem Toffel
Mir ja die Naſe breit jekloppt.

Pech (zu Leim).

Mir däucht, det könnte möglich ſin.
(Zu Zwirn.)
Na ſteck mal enen Been herin.

Zwirn (ſteckt ein Bein durch die Thür).

Pech (das Bein unterſuchend).

Mir ſcheint ....

Leim.

Mir ooch.

Pech.

Mir ſcheint dat vor jewiß,
Det wirklich det ſein Beinwerk is.
Ja, Bruder Leim, det muß ick ſagen,
Wenn Eener duht mir uf't Gewiſſen fragen,
Denn halt ick dieſe propern Waden
Vor dat Jeſtell von unſern Cameraden.

Leim (beugt ſich vor, um ſich die Waden anzuſehn; dies benutzt Zwirn und drängt ſich in's Zimmer, einen Korb in der Hand).

Jottlob! Da wär ick widder in die Stube,
Ick bin jerettet aus die Mörderjrube! —
Doch Ihr, Ihr ſeid ein ſaub'res Paar!
Ihr hätt't jewartet, bis mit Haut un Haar
Man draußen thäte mir verzehren,
Un Ihr, Ihr ſaßt in juter Ruh.

Pech.

Na, hör', Du kannſt Dir nich beſchweren,
Wir jlaubten Dir uf Randewuh.

Leim.

Un ſpielten hier Siliſtria. — —
Na, aber Zwirn, wat haſt denn da?

Zwirn.

Dieweil Ihr mir die Thür verrammelt,
Hab' ick mir'n Körbken ufjeſammelt.

Pech.

Wat is denn d'rin?

Zwirn.

Det wreß ich nich! —
Als ſie mir düchtig hatt verkeilt
Un ihren Toffel ausjetheilt,
Un als die Knecht mir mit die Wagenrungen
Janz höflich aus die Dühr jebrungen;
Bin ick durch't Fenſter widder 'reingeſprungen,
Un als dat jlücklich mir jelungen,
Da hat ſich't Körbken angehungen.

Leim (der ſich mit dem Korbe beſchäftigt hat, holt verſchiedene Düten, kleine Glashäfen, Töpfchen und Fäßchen heraus. Zum Schuſter).

Paß Acht! was er jeangelt, Fritze:
Det ſind gebackte Pflaumen, det is Jrütze,
Det Reis, det Pfeffer un det Salz,
Det is een Pöttken Jänſeſchmalz,
Det is 'ne Wurſcht, det Schweinefett —
'Ne janze Ausſteu'r nennt man det!

Pech.

Jck denk, mit dieſe Victualigen
Woll'n wir uns lieber nicht befaſſen.
Es wär' ein Streich, ein recht fataligen,
Wenn uns dabei die Polizei thät faſſen.

Zwirn.

Ich denke, mir der Jroßmuth hinzujeben
Un dieſen Korb, der ſich ſo eben
Erjebungsvoll an meinen Arm thät henken,
An dieſes junge Paar hier zu verſchenken.
Es läßt ſich ſchlecht von lauter Liebe leben;
Der ed'le Menſch, er will daneben
So ab und an an Jrütze ſich erlaben,
Die Dugend will Kartoffeln haben.

Pech.

Det nenn ick jroß! Nenn't ausverſchämten jroß!
Det überſteiget jede Schranke!
Jeliebter Zwirn, ick bitt Dir blos,
Wie konnt' ſo'n nobeler Jedanke
Sich Dir erzeujen im Jehirn?
Daran erkenn ich meinen Zwirn.

Leim.

Jck ooch. Jck ſtimm Euch Beiden bei;
Laßt unſ're Dugend ſich entfalten!
Un wär' det ooch nur um die Polizei.
(Heimlich zu Zwirn.)
Doch höre, Zwirn, die Wurſcht, die wollen wir behalten.

Zwirn (laut).

Wie det doch janz jemeene denkt!
Nee, Diſchler, hör! Wenn Zwirn wat ſchenkt,

Schenkt er im Ernſt und nicht im Scherz,
Verſchenkt ſich ſelbſt, ſein janzes Herz
Mit ſeiner Luſt, mit ſeiner Qual.
Oh, Diſchler, wat biſt Du jeſunken!

Pech.

Det ſag ick ooch. Ick hab ein Dutzendmal
Mir nu mein Herze ſchon verſchunken
Un dachte nie nich an 'ne Wurſcht.

Leim.

Nu! An die Wurſcht hab' ick ooch nich jedacht;
Ick dacht' nur an den jrauſam ſcheenen Durſcht,
Den ſie mir immer anjefacht.
Wenn Ihr durchaus denn wollt, denn meinetwejen!
Schenkt Ihr man zu; ick habe nicks dajejen.

Zwirn (zum Brautpaar).

Jeliebtes Paar! Durch Schickſals Junſt,
Durch eig'ne Kunſt
Bin ick zu't jroße Jlück jelangt,
Det ſich an mir wat angehangt.
Ick, Pech un Leim, wir haben unverdroſſen
In den jeheimen Rath beſchloſſen,
Dir, liebendes, jeliebtes Paar, mit dieſen
Verhängnißvollen Körbken zu bejrüßen
Un Deinen Eh'ſtand det zu weihn.
Det liegt 'ne janze Ausſteu'r d'rein;

Die mag zu Euren Kram sich passen.
Mer könn'n uns nich damit befassen.
Mer kenn'n die Liebe woll, den Zug der Herzen,
Mit ihrer Lust, mit ihren Schmerzen,
Mer sind auf Liebe sehr erpicht;
Den Ehestand, den kenn'n mer nicht.

Leim.

Die Liebe is uns wohlbekannt;
Doch kenn'n mer nicht den Ehestand.

Pech.

Mer lieben innig, treu un wahr;
Doch immer nur uf't halbe Jahr.

Zwirn.[1])

Un hab'n mer man uf't halbe Jahr
Det liebend Herze wegjejeben;
So hoff'n mer doch, Du deures Paar,
Dat Du Dir liebst uf't ganze Leben.

Leim.

Mer lieben uf den Aujenblick,
In jedem Städtchen eine Neue.
Zu Deiner Liebe, Deinem Jlück
Jeselle sich ooch noch die Dreue.

---

[1]) Es würde sich gut machen, wenn diese drei letzten Verse gesungen würden; dann müßten die beiden Schlußstrophen im Chor wiederholt werden.

Pech.

Un wenn jebauet Euer Haus,
Jejründet is der Wohlstand Beider,
Denn nehmt uns auf, denn schmeißt nich 'raus
Den Schuster, Dischler un den Schneider!

Ich erlaube mir einige Worte über das Costüm hinzuzufügen. — Der Schneider wäre sehr gut in gelbem Nanking, weißem Hut und heruntergetretenen Schuhen darzustellen. Ein Leibrock (gelb Nanking) ist nothwendig. Ein Felleisen trägt er nicht, sondern ein ganz kleines, in ein buntes Schnupftuch geschlagenes Packetchen; dies trägt er auf einem Spazierstöckchen über die Schulter. — Der Tischler (blaue Blouse, blaue Beinkleider, wachstaffetner Hut, wohlgepacktes Felleisen, Kümmelflasche und derber Knittel) sieht am Anständigsten aus. — Der Schuster (Hauptfarbe: ein verblichenes Olivengrün, abgetragene Manchester-Hosen, ein reducirter Seidenhut, ein mächtiges Felleisen, in welchem augenscheinlich Nichts befindlich, ein Wachholderstock, der zur Kategorie der Knittel gehört, mit großer eiserner Zwinge).

13. Eine Köchin.

Na, sowat lewt nich up dei Welt,
Un sowat krüpt nich up den Bähn!
Oll ..... sien Dochte un ..... sien Sähn,
So as mien Tanten mi vetellt,

Dei waren Beir ſich ok nu kriegen,
Dei ſünd ſich ok nu einig worr'n;
Dei Preiſte ſall ſei trugen morr'n,
Un morgen ſälen ſei ſich friegen.
„Jh wo?" ſähr ick. „Sei waren doch woll nich?"
„„Ja woll!"" ſähr ſei. „„Sei friegen ſich,
Ick ſall jo 'rute kamen morgen
Un ſall dat Kaaken doa beſorgen.
„Die höh're Kochkunſt" nennt man dat.""
„Jh, Tanten . . . . . weiſt Du wat?
Denn will ick mit Di 'rute führen
Un will mien Glück doa mal probiren,
Ob ſich dei jungen Lühr bequemen,
As Herrenkäkſch mi antaunehmen;
Ick hew kein Kunditſchon up Stährs!"
„„Doa deihſt Du recht, mien Döchting,"" ſähr ſ',
„„Gah Du man 'rute nah dei Beiren,
Wer weit, Du kannſt Di doa vemeiren."" —
Na, ſeihn S', ſo is dat alſo kamen,
Dat mi mien Tanten mit ſich nahmen;
Un wenn Sei noch kein Anne hebben ſüllen
Un mi as Käkſch ſich meiren willen,
Denn hebb'n Sei keinen Unkoop dahn,
Ick war mien Saaken woll veſtahn.
Un nicks nich is för mi tau ſchwoa,
Denn, ſeihn S', ick dehr all männig Joah

So in dei Käken 'rümme racken.
Un kaaken kann ick, na, ick segg! un backen!
Dät Wate löpt Sei in den Mund tauſamen,
Wenn mien Gerichte 'rin taum Eten kamen.
Mien Fiſch un Tüften un mien Fricanßee!
Un denn mien Artſupp! Na, ick segg Sei, Nee!
So'n Artſupp kennt dei Welt noch nich,
Rein dodt d'rinn eten kann man ſich. —
Un nu Madaming — ſeihn S', ick nenn Sei ſo,
Wiel't morgen doch ſo heiten dauhen deiht —
Nu ſeggen S' mal, wat meinen Sei doato?
Wat krieg ick von Sei för Beſcheid,
Will'n Sei up mienen Vörſchlag hüren
Un mi as Käkſch ſich angleſiren?
Denn, ſeihn S', ick bün kein utveſchamt Perſon,
Velang ok nich tau hogen Lohn,
Ick bün ſiehr rendlich an den Liew,
Un wenn ick kaak, kaak ick ok nich ſo rien.
Nee! All'ns wat recht is! Wat doatau deiht hüren,
Dat möten S' allerdings ſpendiren,
Mit Botte dörb'n S' nich alltau ſporſam ſin:
En Kläckſchen doa, en Kläckſchen hia,
En Kläckſchen 'rinne in dat Fün,
Wat ſin möt, ſeihn S', dat möt'e ſin,
Un denn, denn möten S' noch velöben
Un mi doatau Erlaubniß geben,

Daß mich zu Zeiten af un an
Der Stiernenberger hier beſuchen kann,
Er is en proprer Schuſter un von Bildung ſehr,
Un ſeihn S', Madam, wat will ich mehr?
Er liebt mir ſehr un Brummelsburger heißt er,
Un hat mir neulich vor die Thür gewunken
Un uf die Bänk mich Herz un Hand geſchunken,
Un uf den Harſt, denn wird er Meiſter. —
Na, ſeihn S', mit Sei, doa wier ick nu taurecht,
Doch tau dat Friegen hüren twei;
Un doarüm kümmt denn, wie geſeggt,
Ehr leiwe Schatz jetzt an dei Reih. —
Noch bün 'ck mit jeden Herrn fahrig worr'n,
Un ok mit den'n, den Sei ſich friegen morr'n,
Doa war ick fahrig ganz gewiß,
Wenn hei man blos kein Pöttkenkieke is.
Denn ſeihn S', Madaming, dat's ſo'n Oart,
Dei kiekt uns ümme in dei Koart,
Dat ſteiht un deiht un kiekt un luurt
Un prätelt ſtets in Einen furt,
Denn is dei Sauß nich recht, denn nich dei Brahren,
Denn is dei Pudding nich gerahren,
Denn is't tau ſolt, denn is't tau ſua,
Un ümme ſteiht dat up dei Luua.
Doch ſo ſchient hei mi nich getacht;
Denn ſeihn S', Madaming, wenn 'ck em ſo betracht,

As hei bi Sei doa ſitten dauhen deiht,
Un ut enanne as en Flahren geiht,
As wier hei ut en Deig rutwöltert,
As hahr hei männ'gen fetten Happen
Mit gauren Rothwien 'runneſpöltert,
Denn glöw ick nich, dat hei ſich üm dei Schappen
Un üm dei Pött bekümmern deiht,
As Pöttkenkieke rümme geiht. —
Nee, ſeihn S', Madam, dei ſteiht nich up dei Luua,
Dat is 'ne hartfratſche Natua!
Un denn, Madam,
Seihn Sie ihn an,
Was is das vor ein ſchmucker Mann,
Seihn Sie ihn hier,
Er's glatt un ſchier,
Als wenn't mein Stiernenberger wier. — —

14. Tag und Nacht.

(Von zwei Damen dargestellt.)

Der Tag in weißen, blumengeschmückten Gewändern, einen Blumenkranz im Haar (auch ein sonnenähnlicher Kopfputz kann angewandt werden). Die Nacht im schwarzen Kleide; vorne im Haar einen kleinen, silbernen Halbmond; einen mit goldenen Sternen gestickten schwarzen Schleier über die Schulter geschlagen.

Nacht.

Aus dem fernen Morgenlande,
Wo die Lotosblume blüht,
Wo der Ganges, mächtig schwellend,
Durch die dichten Gungeln zieht,
Wo um jede Tempel-Trümmer
Heiliges Geheimniß weht,
Wo auf jedem grauen Steine
Schrift uralter Weisheit steht,
Daher kommen wir gezogen,
Ein ungleiches Schwesterpaar:
Ich um's Haupt den dunkeln Schleier,
Sie den Blumenkranz im Haar.
Was wir bringen, es ist Wahrheit;
Pflanzt sie tief in Euer Herz!
Wahrheit ruht im stillen Ernste,
Wahrheit lacht aus heiterm Scherz.

Tag.

Mit leichtem, geflügeltem Schritte
Durchziehe ich Wieſe und Feld,
Und mit dem leuchtenden Auge
Verklär' ich die finſtere Welt.
Ich ſchwinge mich auf in die Lüfte,
Vergolde die Wolken mit Glanz,
Ich ſenk' mich hinab in die Ströme
Und reihe die Wellen zum Tanz;
Ich wieg' mich auf Blättern und Blumen,
Ich ſchwinge mich himmelwärts
Und wieg' mich auf Sonnenſtrahlen
Und gleit' mit dem Strahl in Dein Herz;
Ich ſpiele im leichten Geflüſter
Des Weſt's um die Schläfe Dein:
Das Reich der Blumen und Farben,
Das Reich der Töne iſt mein.

Nacht.

Leiſen Schrittes durch die Felder
Wandl' ich, durch den ſtillen Wald,
Jene Orte ſorglich meidend,
Wo geſchäft'ges Leben ſchall't,
Aus dem Dämmerſcheine wirke,
Aus dem Duft ich ein Gewand,
Breite ſeine dunkeln Falten
Schweigend über Meer und Land;

Leg' mich weich und linde kühlend
An den Berg und in das Thal,
Senk' mich in die Menschenseele
Auf des Mondes bleichen Strahl;
Und mit bleichen Mondesstrahlen
Zieh'n Gedanken in Dich ein.
Das Reich der ernsten Betrachtung,
Das Reich der Gedanken ist mein.

Tag.

Und ist denn das Reich der Gedanken,
Die stille keimende Saat,
Zu Deinem Reiche gehörig,
Gehört zu dem meinen die That.
Und was aus dem Keimen zum Werden,
Zum Sein in's Leben tritt,
Das höret zu meinen Gaben,
Das geb' ich für's Leben Euch mit.
Ich geb' Euch das klare Verständniß,
Den aufgeschlossenen Sinn,
Ich geb' Euch die Mühe, die Arbeit,
Ich geb' Euch den reichen Gewinn.
Ich führ' Euch hinein in des Lebens
Gedränge und zeig' Euch den Pfad,
Ich lehr' Euch für jeden der Stöße
Die rechte, die beste Parad'.

Ich lehre Euch ſingen und ſcherzen
Und ſcheuchen der Sorgen Heer;
Ich tauche Eure Schmerzen
In des Vergeſſens Meer.

Nacht.

Solche Gaben, wie die Schweſter,
Voller Glanz und voller Luſt,
Eingetaucht in bunte Farben,
Solche Gaben biet' ich nicht;
Doch wenn Euch von Kämpfen, Ringen
Müde iſt das Herz, die Hand;
Wenn das Aug' ſich ſenkt geblendet,
Von des Lebens buntem Tand,
Dann erſchließ ich Eurem Blicke
Eine neue, reiche Welt
Tief in Eurem ſtillen Herzen,
Von der Liebe Licht erhell't;
Lehr' Euch in die Schachte fahren,
Tief hinab auf Herzens Grund,
Lehr' Euch Edelſteine ſuchen,
Mach' Euch dorten Schätze kund;
Zeig' Euch räthſelhafte Stellen,
Wo des Lebens Quell entſpringt,
Mit geheimnißvollen Wellen
Durch das ganze Weſen dringt.

Tag.

So wollen wir freudig Euch dienen
Und ſtehen Euch immer zur Seit',
Wir wollen Euch winken und warnen
In guter und böſer Zeit.
Wir kennen alle Dinge
Auf dieſem Erdenrund,
Wir kennen alle Thaten
Und aller Thaten Grund;
Wir haben Alles geſehen
Auf weitem Erdengebiet,
Wir wiſſen, was geſchehen,
Und was dereinſt geſchieht. —
Und wollt Ihr es nicht glauben,
Ich überzeug' Euch bald,
Hier liegen Glückesloose
Und Schickſal' mannigfalt;
Wählt ein's mit keckem Finger,
Es wird das Eure ſein
Und wird Euch Eure Zukunft
Wahrhaftig prophezeih'n.

(Während dieſer letzten Worte hat die Nacht in zwei bereit gehaltene Urnen, Vaſen, Becher oder, wenn nichts Anderes vorhanden iſt, auf zwei Präſentirteller eine Anzahl zuſammengerollter Zettel gethan, auf welchem jeden die nachfolgenden Verſe ſtehen. Sie überreicht die ſo zugerichtete Vaſe der Schweſter, welche zuerſt von der Braut das Loos ziehen läßt,

während die Nacht die zweite Vase für das Loos des Bräutigams ebenso zurichtet. Nachdem die Braut ein Loos gezogen, nimmt der Tag ihr dasselbe ab und liest laut:)

Leben stiller Häuslichkeit,
Lange Freude, kurzes Leid,
In der Zukunft lachend Glück,
Manchen ernsten Blick zurück,
Keine Sorg', die niederbeugt,
Keine Lust, die Reue zeugt,
Frieden außen, Frieden innen
Wirst im Ehestand gewinnen.

(Darauf dem Bräutigam die andere Vase reichend, liest sie, nachdem er gezogen:)

Minister wirst Du nie,
Kommst nie in's Consistorium,
Betitelt wirst Du nie,
Auch wird ein Bimbamborium
Von Orden Deine Brust nie zieren,
Wirst Land und Leute nie regieren;
Doch in dem Herzen Deiner Frauen
Kannst leicht die Herrschaft Dir erringen,
Mußt stets nur ihrer Liebe trauen
Und selbst ihr recht viel Liebe bringen.

(Dies Spiel läßt sich leicht und zu großer, allgemeiner Heiterkeit weiter auf alle oder einige Anwesende ausdehnen. Die Nacht füllt stets die eben gebrauchte Vase mit neuen Zetteln, die, um Verwechselung zu vermeiden, mit leichten farbigen Wollfäden

umbunden sind, so daß für jeden der Ziehenden eine bestimmte Farbe gilt. — In den Versen muß etwas Epigrammatisches liegen und, wo es angeht, Heiteres, mäßig Scharfes, z. B. für einen Mann von embonpoint, und gutem Apetit:)

Dem Geschick entgehet Keiner.
Mit der Taille ist es aus,
Und dein Wuchs wird nimmer kleiner,
Und die Breite dehnt sich aus.
N. N. iß nicht so viel Schinken,
Trinke nicht so vielen Wein,
Denn bei'm vielen Essen, Trinken,
Könnt'st Du bald ein Globus sein.

Für einen rechten Demokratenfresser:

Das Schrecklichste in Ihrem Leben,
Sei hiemit Ihnen wahrgesagt:
Mit Ihnen wird sich 'was begeben,
Woran im Traum Sie nicht gedacht.
Sie werden nächstens ohne Zweifel,
Erschrecken Sie nur nicht, Herr Rath! —
Sie werden nächstens — hol's der Teufel! —
Sie werden nächstens — Demokrat!

Für eine häusliche glücklich verheirathete Frau:

Ein ungetrübtes Glück giebt's nicht hienieden;
Wer glücklich heißt, ist nur zufrieden.

D'rum wollen wir von Glück Dir nichts verkünden,
Nur von des Herzens Ruhe, von Zufriedenheit.
Sie wird die Deine sein zu jeder Zeit,
Du kennest ja den Ort, wo sie zu finden.

&c. &c.

---

15. Ein Kutscher und ein Stubenmädchen.

Christian (allein).

Wo dit woll wad? Wo dit sich woll regiert?
Ick hew mien Dings all säbenmal probirt,
Ick segg't bald sacht un segg't bald luut
Un krieg't nich 'rut un krieg't nich 'rut. —
Marie! — Wo blieft sei denn, wo täuwt sei nah? —
Ick liehr mi, wo ick stah un gah;
Bald bün 'ck in Angst, bald bün 'ck in Wuth,
Un krieg't nich 'rut un krieg't nich 'rut. —
Marieken!! — Wo sei woll nah täuwt?
Ob sei sich ok ehr Stück inäuwt? —
Dei Brüjam is all doa, doa is dei Bruut,
Ick liehr un liehr un fohr fast ut dei Huut,
Un krieg't nich 'rut un krieg't nich 'rut. —
Marieken! — Mariekeken!! —
Wat luurst Du denn, Mariekeken!!

Marie (tritt auf).

Wat röpst Du denn? — Wat schriegst Du denn?
Du büst woll nich so recht bi Trost?
Kuum dat ick man den Rüggen wenn,
Denn geiht ok gliek Dien Schriegen lös.

Christian.

Du leiwer Gott, wo sall dit waren?
Ick sitt nu in 'ne schöne Supp!
Ick war noch heil un deil tau'n Nahren!
Wo kümmt denn uns' Madam doaup?
Belangt, ick sall en Stück upführen
Un sall hüt Abend dekliniren
En Stück so zort, en Stück so säut,
En Stück, so wohr ick Chrischan heit,
Dat rohren möt ein Jereman,
Dat sich en Hund erbarmen kann.

Marie.

Na, weist Du't denn? Fang' doch mal an.

Christian.

Jh wo weit ick't; ick bliew jo ümme steken.

Marie.

Jh, 't is jo nicks, Du bruukst jo man tau spreken,
Dei Dogen bäten tau verliehren
Un mit dei Arm herüm handtieren.

Chriſtian.

Na, denn man tau, denn paß mal up!
Un wenn ick hacken bliew, denn giw mi'n lütten Schubb.

Marie.

Na, ierſt giw dat Gedicht mi man,
Dat ick Dien Ler vehüren kann.

Chriſtian (ſucht in allen Taſchen und bringt nach einander die angeführten Gegenſtände zum Vorſchein.)

Hier is dat nich. — Dit is 'ne Hand vull Tunne. —
Mang deſen Kram is't ok nich unne. —
Dit ſünd drei ſchöne, niege Liere,
Gedrückt in deſen Joah. —
Dit is 'ne Reknung von den Schniere,
Dei up den Harſt ick em betahl. —
Dit's 't ok nich, dit's mien Füaſtahl, —
En Tobacksbüdel un 'ne Tunnebüs. —
Na täuw' in deeſe is't gewiß. —
Nee! Hier is't ok nich. — Täuw', nu föllt mi in,
Dat wad woll in den Stäwel ſin. —
Na, fähr i.k't nich? — Hier is't; ick hew't
Un nu kann losgahn dat Geſchäft.

Marie (lieſt).

Hier ſitzt das holde Paar
Auf dieſen beiden Stühlen,

Das ich als Kutſcher fahr
Mit innigen Gefühlen.
Wer hett dat maakt? Wo heſt dat her?

Chriſtian.

Ih, wer hett't maakt? Wat's dat vör Frag? —
Un kümmt't Di denn ſo prächtig vör? —
Na, daß ich's Dich's denn doch man ſag',
Ich ſülwſten habe das gemacht,
Un hab's mich's ſülwſten ausgedacht,
Un Zeit hab' ich da naug dazu.

Marie.

Du Klas! Je, Du un maaken! Du! —
Wiſt Du kein richtig Rehr hier führen,
Denn dauh 'ck Dien Ler Di nich vehüren.
Meinſt Du, ick ſall Dien Lägen glöben?

Chriſtian.

Ih wo? Ick hew in'n Spaß man ſpraken,
Unſ' Schaulmeiſte lehr dat Ding mi maaken;
Acht Gröſchen müßt 'ck em doavör geben.

Marie (lieſt weiter).

Ich ſitze auf dem Bock
Mit rother Litz und Kragen,
In meinem Kutſcherrock;
Sie ſitzen in dem Wagen.

Er wird denn ganz verliebt
In ihre Augen blicken,
Und ich kann ungetrübt
Auf meinem Bocke nicken.

Sie sagt zu ihm: „Mein Herz!“
„„Oh, N. N.!““ spricht er, „„Liebe!““
Ich seh' nicht hinterwärts
Und stör' nicht ihre Triebe.

So werd' ich Beide nun
Durch's Erdenleben fahren;
Was sie dort hinten thun,
Brauch' ich nicht zu gewahren.

Ich fahr' sie still und fromm
Durch alle Schicksalsschläge;
Wohin ich immer komm,
Da find' ich meine Wege.

Nu fang' mal an.

Christian.

Ja! — — Wenn ick kann.

Marie.

Na: Hier . . . .

Christian.

Hier . . . .

Marie.

Hier ſitzt . . . .

Chriſtian.

Hier ſitzt . . . .

Marie.

Du weiſt jo nicks!

Chriſtian.

So geiht dat noch nich los! Dat is en ſchweres Weſen.

Du möſt den ganzen Vers ierſt leſen.

Marie (lieſt).

Hier ſitzt das holde Paar
Auf dieſen beiden Stühlen,
Das ich als Kutſcher fahr
Mit innigen Gefühlen.

Chriſtian (nachſprechend).

Hier ſitzt das holde Paar
Mit innigen Gefühlen,
Das ich als Kutſcher fahr
Auf dieſen beiden Stühlen.

Marie.

Ich ſitze auf dem Bock
Mit rother Litz und Kragen,
In meinem Kutſcherrock;
Sie ſitzen in dem Wagen.

Chriſtian.

Sie ſitzen auf dem Bock
Mit rother Litz und Kragen,
In meinem Kutſcherrock;
Ich ſitze in dem Wagen.

Marie.

Dat is jo bei verkiehrte Welt!

Chriſtian.

Ih wat! Ick hew't man'n bäten anners ſtellt.

Marie.

Er wird dann ganz verliebt
In ihre Augen blicken,
Und ich kann ungetrübt
Auf meinem Bocke nicken.

Chriſtian.

Er wird denn ganz verliebt
Auf meinem Bocke nicken,
Und ich kann ungetrübt
In ihre Augen blicken.

Marie.

Seggſt Du dat ſo tau'm Brüjam un bei Brut,
Sei krieg'n Di bi'n Kragen un ſchmieten Di herut.

Chriſtian.

Na, laat man ſin! Ick hew mi man vebiſtert.

Marie.

Sie ſagt zu ihm: „Mein Herz!"
„„Oh, N. N.!"" ſpricht er, „„Liebe!""
Ich ſeh' nicht hinterwärts
Und ſtör' nicht ihre Triebe.

Chriſtian.

Sie ſagt zu mir: „Mein Herz!"
„„Oh, N. N.!"" ſag ich, „„Liebe!""
Er ſieht nicht hinterwärts
Und ſtört' nicht unſ're Triebe.

Marie.

Dat geiht jo nich! —

Chriſtian.

Laat mi tau Weeg!

Marie.

Wenn Du dat ſeggſt, denn krigſt Du Schläg'.

(Lieſt weiter.)

So werd' ich Beide nun
Durch's Erdenleben fahren,
Was ſie dort hinten thun,
Brauch' ich nicht zu gewahren.

Chriſtian.

Uns Beide wird er nun
Durch's Erdenleben fahren,
Was wir dort hinten thun,
Braucht er nicht zu gewahren.

Marie.

Ich fahr ſie ſtill und fromm
Durch alle Schickſalsſchläge,
Und wo ich immer komm,
Da find' ich meine Wege.

Chriſtian.

Ich fahr ſie ſtill und fromm
Durch alle Schickſalswege,
Und wo ich immer komm,
Da find' ich meine Schläge.

Marie.

Doa heſt Du Recht! Du bruukſt nich vähl tau ſinn'n,
Dien Schläg' waſt allentwegent finn'n.
För jeden Vers, för jeden Satz
Hürt Di en rechten dücht'gen Raps,
Denn ſo'n Gedrähn un ſo'n Gequatſch! . . .

Chriſtian.

Je ſüh! Kannſt Du't denn bäte maaken?
Wenn ick ok nich ganz richtig ſpraaken,
So giſt dat doch en ſchönen Sinn,
Mit denn'n ick ganz taufrehren bün.

Marie.

Je, wenn 'ck mien Saak nich bäte künn,
Denn würr 'ck mi ganz verfluchten ſchämen,
So woah ick noch en ihrlich Mäten bün.
Du kannſt mal mienen Zettel nehmen

Un mi mien Ler ok mal vehüren.
Nu will ick't ok einmal probiren!
(Giebt ihm den Zettel und declamirt natürlich und gefühlvoll.)

Noch weilet Ihr in Mitte Eurer Lieben;
Wie lange währt's, dann giebt's ein herbes Scheiden,
Und denn iſt uns von Euch, Ihr Lieben beiden,
Nur der Erinn'rung Schatten übrig blieben.

Ihr zieht dahin zu neuen, fernen Orten,
Ihr ſchüttelt hier den Staub von Euren Füßen,
Und fremd empfängt man Euch mit fremden Grüßen,
Ein fremdes Haus eröffnet Euch die Pforten.

Wie lange währt's, denn habt Ihr uns verloren.
Verloren? — Nein! — Wie glücklich Euer Leben,
Wie hoch die Freuden, die Euch hold umſchweben,
Ihr denket an das Haus, das Euch geboren.

Ihr denkt an uns, die bald mit heißen Thränen
Aus unſ'rer Liebe Armen Euch entlaſſen,
Die Euch zuletzt noch einmal treu umfaſſen,
Ihr denkt an uns zurück mit ſtillem Sehnen.

Doch zaget nicht, wie wir auch nicht verzagen!
Die neue Heimath werdet dort Ihr gründen,
Statt unſ'rer Liebe werd't Ihr Eure finden,
Und durch ſie werd't Ihr Trennung leicht ertragen.

Ein neues Wirken wird Euch kräftig regen,
Es folgt die Ruhe nach des Tages Mühen;
An Eurem Heerde wird der Frieden blühen,
Und auf dem Felde winken goldner Segen.

Leb't wohl! Leb't wohl! Aus unsern frohen Händen
Wird Euch der letzte Jugendscherz gespendet;
Des Lebens Jugendrausch hat nun geendet,
Zu ernstern Freuden müsset Ihr Euch wenden.

Leb't wohl! Leb't wohl! Die alten Sterne sinken;
Doch neue ziehn herauf am Himmelsbogen,
Und wenn auch diese einst vorüberzogen,
So soll ein heit'rer Abendstern Euch winken.

16. Ein Marktschreier.

Heran! Heran!
Ich bin der Mann,
Dem tiefe Weisheit offenbart!
Heran mit Euch, wer kein Philister!
Ich bin der Doctor Eisenbart,
Bin aller freien Künst' Magister;

Mir gegenüber ſind die Profeſſoren
Nur Eſelsvolk mit langen Ohren.
Hab' manchen Doctor 'rumgehetzt,
In Noth und Angſt und Pein verſetzt
Und dann zuletzt
Ihn matt und auf den Sand geſetzt,
Als veritabeln Schaafkopp.
Heran! Heran!
Ich bin der Mann,
Der Alles kann,
Ich bin fürwahr der wahre, rare Jacob!
Ich, Kinder, bin der Finder aller Wahrheit,
Ich, Kinder, bin der Gründer aller Weisheit,
Ich, Kinder, bin der Schinder aller Dummheit,
Ich, Kinder, mach' nicht minder Euch geſünder;
Bin aller Krankheit Ueberwinder;
Ich, Kinder, lindere geſchwinder,
Als zu der Hölle fährt ein armer Sünder,
Euch alle Pein, Euch alle Noth,
Ich banne ſelbſt den bittern Tod. —
Doch das iſt Nichts! Die Conſultation,
Zu der man mich gezogen in Gewiſſensſachen,
Der Rath, den ich ertheilt den Schwachen,
Die brachten mir die Reputation,
Die ſetzten mich gebührend allerwegen
Bei'm hohen Publikum in Gunſt.

Und mit Verlaub will ich von meiner Kunst
Dem holden Paar hier Prob' ablegen. — —

(Zum Brautpaar.)

Ein jedes Ding auf dieser Erden
Von zweien Seiten betrachtet kann werden;
Doch meistens ist der Mensch zu dumm,
Er kehrt das Ding nicht einmal um,
Die and're Seite auch zu beschauen. —
Ob man der Sache könne trauen. —
Wer meine Apotheke sieht,
Von ferne schon das Maul verzieht,
Nicht Heilsamkeit der Arzenei,
Nein! nur ihr Bitt'res fällt ihm bei. —
Wer ein verliebtes Pärchen sieht
Des Abends auf dem Sopha sitzen,
Der auch sogleich sein Maul verzieht,
Doch ist's kein Rümpfen, 's ist ein Spitzen,
'S ist ein Schmunzeln um die Lippen,
Um auch vom Liebeskelch zu nippen. —
Dort denkt er nur des Ungeschmacks,
Des Salmiaks und Theriaks. —
Und darin irrt er sehr. —
Hier denkt er nur der Süßigkeiten
Von Liebesfreuden und von Hochzeiten —
Und irrt darin noch mehr. —

Kein Weihnachtsbaum zum heil'gen Chriſt,
Ein Erkenntnißbaum der Eh'ſtand iſt;
Nicht gold'ne Aepfel blos ſieht man prangen,
Auch Galläpfel ſieht man d'ran 'runterhangen;
Uns winken nicht blos Zuckernüſſe,
Auch Aergernüß' und Bekümmernüſſe. —
D'rum gegen dieſe böſen Sachen,
Hab' ich Remedia laſſen machen,
Und dieſe Pillen, die ihr ſeht,
Hab' eigenhändig ich gedreht.

(Zum Bräutigam.)

Wenn einſt Dein Weibchen mit Dir ſchmollt,
Weil Du nicht ſo, wie ſie, gewollt;
Wenn ſie auf Deinen Gruß nicht dankt
Und ſich ſchon heiſer hat gezankt;
Wenn ſie ſich wünſcht den bittern Tod
Und Dir ſogar mit Krämpfen droht:
Nimm ein Entreebillet zum Ball,
D'rin wickle dieſe Pille fein,
Leg' Alles auf'n neuen Shawl
Und gieb ihr dieſes Mittel ein,
Dann wird ſie wohl curiret ſein.

(Zur Braut.)

Wenn einſt Dein Eh'gemahl in ſeinem Zorn,
Das ganze Haus mit Lärm durchwettert;

Wenn ihm die Fliege an der Wand ein Dorn
Und er die Thür faſt aus den Angeln ſchmettert;
Wenn ihm die Suppe ſchmeckt verſalzen,
Ihm angebrannt der Braten riecht,
Dann mußt dies Pulver Du entfalzen;
Gieb ihm davon, Du haſt geſiegt.
In eine volle Flaſche Wein —
Doch ja vom beſten muß es ſein —
Thu ihm ein Körnlein nur hinein,
So wird er bei dem edlen Wein
Recht bald ganz ſtill und fügſam ſein.

(Zu Beiden.)

Doch nun das Köſtlichſte von meinen Schätzen!
Ich thät es in mancher durchwachten Nacht
Mit vielem Fleiß und tiefem Bedacht
Aus tauſend Dingen zuſammenſetzen,
Und hab' mich dabei faſt von Sinnen ſtudirt,
Doch endlich glücklich es präparirt.
Ein Pulver iſt's von Kräutern und Sträuchern,
Den Eheteufel auszuräuchern;
Der Junker Tobias hat ihn gekannt,
Asmodi wurd' er ſonſt genannt,
Die Bibel ſeinen Namen kennt,
Jetzt man ihn Eiferſucht benennt.
Die Mittel ſind probat;
Und öfters hat

Man sie schon angewendet,
Und stets hat sich die Cur mit Glück geendet. —
Doch besser ist's, Ihr mögt sie nie berühren;
Eu'r Lebenspfad sei frei von jenen Leiden!
Und diesen Weg wird Euch das Schicksal führen,
Wenn Eure Hoffnung ist beschrieben,
Wenn Euer Leben liebumkränzt,
Und Euer Glaube unbegränzt;
Dann werd't Ihr nie in spätern Jahren
Die Wahrheit jenes Spruchs erfahren:
Es ist nicht Alles Gold, was glänzt.

17. Ein Orgeldreher mit seiner Frau.

Der Mann (in den Saal tretend).

Wat Du vor Banje hast, Carline,
Du bist doch noch verdeibelt jriene!
Wenn ick Dich sag', dat duht sich passen,
Denn kannst Du Dir daruf verlassen.

Frau (ihm folgend).

Oh Jotte doch! Ich bitt' Dich, Mann,
Sieh Dich doch die Jesellschaft an,
Det is nich so, als sing' hier man.

Mann.

Carline, nee! Du jammerſt mir.
Jlobſt Du, dat ick zum erſtenmale hier
Mit die bejeiſterten Jefühlen
Vor dat vornehme Publikum duh ſpielen?
Jck heb' vor'm Jrafen von Hohennaſen
Schon mal die Klarenette jeblaſen!
Die Kunſt, Carline, geht den jraden Jang,
Sie kennt nich Vornehm und Jering
Un wenn ick ſag', dat ick hier ſing',
Denn kohl mir da nich länger mang!

Frau.

Je, aber Mordjeſchichten! Nee, det jeht doch nich!
Die kannſt Du hier doch heut' nich ſingen.
Paß Du mal Acht, ſie werden ſicherlich
Dir ſchleunigſt uf die Strümpe bringen.

Mann.

Na, ſiehſt'e, det verſtehſt Du nich!
Hab'n wir nich in't Repertowahr,
Jedruckt in dieſet neie Jahr,
Die ſcheenſten Stücker von der Welt?

(Singt ohne Orgelbegleitung.)

„Friedericus Guilhelmus, der zog in't Feld,"
Un denn dat Stück von Herrn Klinken, —
Doch erſt jieb mir mal eins zu trinken. —

(Er trinkt und ſingt ebenfalls ohne Orgelbegleitung)

„Herr Klink war ſonſt ein braver Mann,
Von Amt ein Stadtſoldate,
Nur Schade, daß er dann und wann
Ein Biskeu ſchnapſen thate,
Und daß er dann . . . . . "

Frau (ihn unterbrechend).

Oh, Jotte doch! Dit is zu ville!
Den Schnaps, den laß hier aus dem Spille,
Der paßt hier nich in dieſen Saal,
Hier heeßt't heut Abend: Cardenal.
Un wenn Du denn ſo jroße Luſt,
Un Du durchaus wat ſingen mußt,
Denn ſing dat von dat Liebespaar.

Mann.

Na, ſiehſt'e, Schätzken, det is wahr!
Een juter Jeiſt jab Dich dat in,
Da is ſojar Jedanke d'rin.

(Tritt vor.)

Verehrte Herrns, belieben Sie zu dienen!
Ick bin der Künſtleer Semmelmann
Und komme hier mit meiner Frau, Carlinen,
Jeborne Wurſcht, zum Feſte an.
Wir ſind ſehr ausjezeichnet worden:
Ick ſelbſt erhielt vom König die Medalje
Vor Kunſt un Wiſſenſchaft in Jold un in Emalje,
Un ſie, ſie führt den Schwanenorden.

Indeſſen muß ick dat bekennen,
Wir ſind en Bisken runter, wie ſie't nennen,
Un kommen hier zu dieſet Feſtes Feier,
Zur Iroßmuth ſie Jelegenheit zu bieten;
Der Spiretus is jraulich deier,
Weil die Kartoffeln nich jeriethen,
Un unſ're Kunſt is jraulich ſchweer —
Carline, jieb die Pulle her!

(Er trinkt)

Oh, Jott, wat is der Durſcht doch jroß! —
Nu, Herrſchaft, jeht der Krempel los!
Nanu! komm ick, ſagt Semmelmann,
Nu, Olle, zieht Rejiſter an!

(Beide ſingen zur Orgel.)

Et war eenmal ein junget Paar,
Wie't ſcheener ſelten giebt,
Die hatten ſich ſo manches Jahr
Jefährlichen jeliebt;
Doch endlich kam der Tag heran, —
Oh ſüße ſeelje Stund'n! —
Wo Beede ſie als Frau un Mann,
Uf ewig ſich verbund'n.

Un als zwee Daag verjanjen ſind,
Da ſagt der junge Mann:
„Carline, höre mal, mein Kind!
Oh hör' mir doch mal an!

Die Wirthſchaft jeht in jroben Jrund,
So kann't nich länjer jehn,
Die Morjenſtund hat Jold im Mund',
Wir müſſen früh ufſtehn!

Carline kumm! Carline kumm!
Steh uf, mein ſüßer Schatz!"
Carline dreht ſich widder um
Un rührt ſich nich vom Platz,
Sie reibt die Oogen ſich un jähnt
Un kommt nich uf die Bein:
„Ick bin an meine Ruh jewöhnt,"
Un ſie ſchlaft widder ein.

Der Mann, der jeht woll uf dat Feld
Bis Morjens halber neun,
Un als er Allens wollbeſtellt,
Da kommt er widder 'rein:
„Carline, kumm! Carline, kumm!
Wo kann denn det woll ſein?"
Doch ſie, ſie dreht ſich widder um
Un ſchlafet widder ein.

(Zu ſeiner Frau.)

Carline, höher mit die Quint!
Bedenke, dat wir Künſtleer ſind!

Un als so jejen elf die Klock,
Hebt sie sich aus der Ruh
Un jreift nach ihren Unterrock
Un zieht sich an die Schuh.
Un stellt sich ihrem Spiegel vor,
In den hinein sie sieht,
Un machet sich ihr seiden Hoor,
Oh Gott, wo war sie müd'!

Der Mann, der looft zum Nachbar hin:
„Herr Nachbar, bitte Sie!
Mir is so finsterlich zu Sinn,
Ick weeß nich wo un wie.
Det Weib, det ick mir hab gefriejt,
Det liejt im Bette da,
Un wenn sie stets so lanje liejt,
Geh 'ck nach Amerika.

Un als jemachet sie den Kopp
Un sie sich anjezog'n,
Da frajet sie dat Mädchen, ob
Die Küken schon jesog'n;
Un daruf jeht sie in die Küch'
Un ruft die Viehmagd 'rein
Un frajt sie un erkundigt sich,
Ob sie jemelkt die Schwein.

(Zu ſeiner Frau.)

Carline, lauter von die Sorte!
Det jeht mich doch zu ſehr pianoforte.
Der Mann, der looft zum Nachbar hin:
„Herr Nachbar, nu: Adjes!
In eener halben Stunde bin
Ick fort, un Jott, der weeß,
Wo mir mein Schickſal führet ben;
Ick bleib nich länjer da!
Un jrüßen Sie Carlineken,
Jeh nach Amerika!“

Un die Moral von die Jeſchicht? —
Ick ſag't Euch, lieben Frau'n:
Bis jejen Elfe ſchlafet nicht,
Müßt nach der Wirthſchaft ſchau'n.
Oh, folgt, un höret uf mein Wort:
Der Mann bleibt ſonſt nich da,
Er looft Euch, hol's der Kukuk, fort;
Jeht nach Amerika!

(Zu der Geſellſchaft.)

Un det, det duht er! — Ja!
Sie könn'n ſich druf verlaſſen!
Ick ſelbſt thät mal Entſchlüſſe faſſen,
Die ſo nach Bremen 'rüberſpielten
Un uf Amerika hinzielten.

Im Jeiſte ſah ick ſchon den Strand,
Un meine beeden Oogen ſahn,
So über'm blauen Ocean,
In ihm ein neues Vaterland;
Doch da erfuhr ick, dat de Polezei
Da auch jewaltig jütig ſei:
Mit die Entſchlüſſe war det Kuchen!

Frau.

Ick meent, Du wollt'ſt det Jlück da ſuchen?

Mann.

Det Jlück? — Carlineken! Hab' ick't denn nich gefunden?
Biſt Du mir denn nich anjebunden? —
Un wenn ick't außer Dir ſollt ſuchen,
Kann ick det anderswo woll ſcheener finden,
Als wo zwee Herzen ſich verbinden,
En neien Eh'ſtand zu bejründen,
Sich vor det Leben zu entfalten? —
Sieh dieſet Paar im Volljenuß des Jlücks!
Komm her, Carline, mach' en Knicks,
Ick werr dazu 'ne Rede halten.

(Zu dem Paar.)

Verehrtes Paar un hochjeliebtes!
Verſchiedne Sorten Jlücke jiebt es,
Doch komm'n ſie all uf Eens hinaus,
Det is dat Jlück in unſer eigen Haus,

Det is dat Jlück in unſ're eig'ne Bruſt. —
Sehn Sie mir an; ick führ ein wandernd Leben,
Die Kunſt, die mir ein Jott jejeben,
Sie werre viller Tauſend Luſt,
Un dennoch ſtets un doch indeſſen
Kann ick die Heimath nich verjeſſen,
Mein Herz nach Hauſ' zurück ſich ſehnt,
Dat mir Carlincken verſchönt.
Det is de Aufjab' von det ſcheen Jeſchlecht,
Det es von Morjens früh bis Abends ſpät
Mit Jeiſt in ſeine Wirthſchaft jeht,
Nach Ornung ſieht un nach det Recht.
Denn bleibt der Mann auch hübſch zu Haus,
Un mit det Schwuddern is det aus,
Er wird een juter Hauspapa
Un looft nich nach Amerika.

(Zu ſeiner Frau)

Det hat mir doch ſehr anjejriffen.
Carline, komm, jeborne Wurſcht!
Jck hab' en jrauſam ſcheenen Durſcht,
Doch, laß die Pulle lieber ſtecken,
Jck duh hier beſſern Stoff entdecken,
Es riecht darnach det janze Haus;

(Zu einer Dame des Hauſes, die vorher Beſcheid weiß.)

Mamſelleken, ick bitt' mir'n Gläsken aus.

(Zu dem Paar.)

Scherz genug iſt jetzt getrieben,
Und Verzeihung von Euch Lieben,
Wenn er ungeziemend war.
Ernſt ſoll an den Scherz ſich reih'n!
Darum ſtimmet Alle ein:
Hoch! leb' unſer trautes Paar!

(Hoch!)

Noch einmal
Muß erſchallen
Von uns Allen
Laut der Saal!

(Hoch!)

Holdes Paar!
Hell und klar
Fließ' Dein Leben,
Wie der gold'ne Saft der Reben,
Den ein milder Himmel zog.
Nun zum drittenmale „Hoch!"

(Hoch!) [1])

---

[1]) Die Frau des Orgelbrehers kann am Zweckmäßigſten von einem verkleideten Herrn dargeſtellt werden.

18. Zu einem Geburtstage.

(Gesprochen von einem Kinde bei der Ueberreichung einer kleinen Gabe.)

Ihr klugen, ihr alten, verständigen Leute,
Ihr sitzet bedächtig und schüttelt den Kopf,
Ihr denkt an das Morgen und nicht an das Heute,
Und in Eurem Nacken, da wackelt der Zopf.

Besucht Euch die Freude, dann prüft Ihr, dann leckt Ihr,
Ihr faßt sie nicht jubelnd und lachend beim Schopf;
Ihr wägt in den Händen, dann riecht Ihr, dann schmeckt Ihr,
Und hinten im Nacken, da wackelt der Zopf.

Wir Kleinen, wir freilich sind gar zu viel dümmer,
Wir nehmen den Apfel, ob groß er, ob klein,
Wir freu'n uns am Gold und am rosigen Schimmer
Und nehmen den Apfel und beißen hinein.

Ich frage nicht, ob er vom Wurme gestochen,
Ob reif oder unreif, genug, er ist mein;
Ich habe noch nie an dem Apfel gerochen,
Man gab mir den Apfel und ich biß hinein.

Mama, ich will heut' einen Apfel Dir ſchenken —
Ich weiß nicht gewiß, ob er reif auch wird ſein —
Doch nimm ihn, lieb Mutter, ohn' alles Bedenken,
Auf meine Verantwortung beiße hinein!

Vielleicht iſt er etwas vom Wurm angeſtochen,
Vielleicht kann er inwendig hohl auch wohl ſein,
Vielleicht iſt zu zeitig vom Baum er gebrochen,
Doch luſtig! lieb Mutter! und beiße hinein!

Nicht wahr, liebe Mutter, Du biſt ganz zufrieden? —
Du warſt ja noch niemals ein mürriſcher Tropf! —
Du freu'ſt Dich der Gabe, die ich Dir beſchieden,
Und ſchüttelſt darob nicht den Kopf und den Zopf?

19. Eine Scene zum Geburtstage des Vaters.

(Dargeſtellt von der Erzieherin und den Kindern. Die erſtere als Wartefrau.)

Wartefrau.

Gören, nu weeſ't ſtill un maakt nich ſo'n Larm!
Ji maakt mi rein den Kopp noch warm

Mit Juges Bröllen, Juges Schriegen.
Doa kann man jo bei Ahnmacht kriegen!
Ick weiht nich, wo mien Kopp mi steiht;
Hei is mi heil un deihl vedreiht.
Doa stahn sei All un blahren, blahren,
Dei ein will dit, dei anne dat,
Un wenn'n s' frögt, so weiten sei nich wat,
Un hebb'n mi ümme blos tau'm Nahren. —
Schrieg, Deuwel, schrieg!
Ick war mi an Jug' Schriegen goa nich kiehren;
För dat schlicht Lohn, wat ick hier krieg,
Bruuk' ick mi nich tau strapezieren.
Von'n Mor'n bet' tau'n Abend, von'n Abend bet tau'n Mor'n
Geiht dat Gebröll in Einen furt,
Ick bün ganz swack in'n Kopp all worrn,
Ick war verrückt, wenn dat noch länge duurt. —
Wenn blos Jug' Vahre dat man so mal wüßt,
Wo ick mit Jug mi hier möt quälen,
Hei dehr in'n ganzen Huf' befehlen,
Dat man mi Fäut un Hän'n küßt;
Hei würr mi keine Bähr afschlagen
Un würr mi sülwst up Hän'n dragen
Un „Rieke", würr hei seggen, „leiwe Rieke,
Wo is dat mäglich, dat Du Diene Saaken
Un Dienen ganzen Kram so bringst in't Glieke?"
Un würr mi ok mal äwestraken. —

Je hei! — Hei un ſtraken!
Mit ſchnöre Rehren ranzt hei mi man an,
Kein fründlich Wurt hett je hei tau mi ſpraken.
Noch nielich fähr'e — paßt ſich dat woll för ſo'n Mann? —
As em dat wier mal upgefollen,
Dat in den Jung' ſien Uhr en bäten Schmutz,
„Sall ick Di noch en Hawjung' hollen,
Dat hei dat Kind bei Uhren putz'?"
Is dat 'ne Rehr för'n Gautsbeſitze,
Paßt ſich dat för ſo'n rieken Mann,
Dat hei mi ſo'ne ſchlichten Witze
Von'n „Hawjung' hollen" maaken kann?

Zweites Mädchen.

Nee, Ite, nee! Du ſaſt up den'n Papa nich ſchellen.

Wartefrau.

Du dummes Ding, wer ſchellt em denn?
Ick dauh jo blos dat man vetellen. —
Man kann doch ſeggen: wo un wenn.

Erſtes Mädchen.

Nee, Diene Rehr wier vähl mihr ſpitze,
Un Du heſt ſeggt, Papa maakt ſchlichte Witze.

Wartefrau.

Na, mit ſien gauren geiht dat ok ſihr an;
Wenn hei weck maakt, ſünd ſei man ſchlicht.

Un nu gaht hen un mell't mi an,
Jerſt behrt mi äwe Jug' Gedicht
Un ſtellt Jug in de Reih' up deſe Stäuhl
Un ſchniert nich ſo'n oll dämliches Geſicht
Un ſprekt mit Utdruck un Gefäuhl
Un rüppt un rückt un rührt Jug nich.

(Sie hebt das kleinſte Kind auf den Stuhl.)

So! Ach Gott! dat Lütting!
Segg, Lütting, kannſt nich 'ruppekamen?
Süh, ſoking! Wieſ' Dien lütten Poten,
Dien Uhren ok; ſünd ſei ok witting?
Denn hüt, hüt kamen Herrn un Damen
Un veele, veele annern Gäſt;
Hüt is Papa'n ſien Geburtsdagsfeſt. —
Süh, ſo is't recht! — Nu fangt mal an,
Un Jere ſprek ſo luur, as hei man kann.

(Alle ſchreien durcheinander.)

Wartefrau.

Herr Je! mien Kopp! Herr Je! mien Kopp!
Hürt up, hürt up! Herr Je! mien Kopp!

(Zu der Aelteſten.)

Nu, Du mal ierſt.

Erſtes Mädchen.

Lieber Vater, bin im Neſte
Die Verſtändigſte und Aeltſte,
Bin an dieſem frohen Feſte
Ganz gewiß auch nicht die Kältſte.

Wartefrau.

Richtig!

Lieber Vater, bin bei'm Feſte
Die Verſtändigſte und Aeltſte,
Bin in dieſem frohen Reſte
Ganz gewiß auch nicht die Kältſte.

Erſtes Mädchen.

Komme heut' zu gratuliren,
Den Pantoffel Dir zu bieten,
Komm Dein graues Haupt zu zieren
Mit dem Kranze voller Blüthen.

Wartefrau.

Richtig!

Komme heut' zu gratuliren,
Dir mein graues Haupt zu bieten;
Den Pantoffel Dir zu zieren
Mit dem Kranze voller Blüthen.

Nee, ſo is't nich!

Komme heut' zu gratuliren,
Dir den grauen Kranz zu bieten,
Dir Dein volles Haupt zu zieren,
Den Pantoffel voller Blüthen.

Nee, ſo is't ok nich!

Komme heut' zu gratuliren,
Dir den vollen Kranz zu bieten,
Den Pantoffel Dir zu zieren
Und Dein graues Haupt voll Blüthen.

Nee, ſo is't All nich!
Newe ſchadt ok nich!
Dei Göre n ſälen't ſpreken,
Ick war mi nich den Kopp tebreken. — —

(Scheint jetzt erſt den Feſtling gewahr zu werden.)

Herr Jemine! Doa is hei jo!
Wo hew ick dägern mi veſiert! —
Na nu fangt an un maakt dat ſo,
As Jug dei Schaulmamſell dat liehrt. —

(Die Kinder, die bisher nach Vorſchrift ſteif auf den Stühlen geſeſſen haben, gruppiren ſich natürlich um den Vater. In dem vorliegenden Falle überbringt das älteſte Mädchen einen Kranz und einen Pantoffel, das zweite Mädchen den andern dazu gehörigen Pantoffel als Geburtstags-Arbeit. Für dieſe Beiden ſetze ich kleine Gedichte her, indem ich dabei andeute, daß für eine größere Anzahl mitſpielender Kinder nach Bedürfniß leicht durch kleine Verſe ausgeholfen werden kann. Daß auch Knaben mitſpielen können, verſteht ſich von ſelbſt.)

Erſtes Mädchen (Kranz und Pantoffel überreichend).

Lieber Vater! bin im Neſte
Die Verſtändigſte und Aeltſte;
Bin an dieſem frohen Feſte
Ganz gewiß auch nicht die Kält'ſte.

Komme heut' zu gratuliren,
Den Pantoffel Dir zu bieten.
Komm', Dein graues Haupt zu zieren
Mit dem Kranze voller Blüthen.

Heit're Tage, Glück und Seegen
Mögen auf Dich niederthauen,
Und auf allen Deinen Wegen
Möge ſtets der Himmel ſchauen!

Zweites Mädchen.

Klein iſt die Gabe, die ich biete,
Doch groß die Freude, die's mir macht,
Und aus dem innigſten Gemüthe
Sei Dir mein Glückwunſch dargebracht.
Denk' nicht, es ſei der ſchlechte Schuh
Allein, den ich Dir heute bringe;
Blick' in mein Herz, dort findeſt Du
Den tiefſten Dank für Deine Güte,
Für all Dein freundlich, herzlich Weſen,
Das Du mir immer zugewandt;
In meinem Herzen kannſt Du's leſen,
Wie gütig Deine Vaterhand!

(Drittes, viertes, fünftes Kind ꝛc. ꝛc.)

Wartefrau.

So geht es uns. — Kaum hat der heit're Scherz
In unſ'rer Seele froh gewaltet,
So füllt ein ernſter Sinn das Herz
Und unſ're Stirne iſt gefaltet.
Was erſt Dir Freude war und Glück,
Scheint Dir ein thörichtes Beginnen;

Die Seele zieht ſich ſcheu zurück,
Verſenkt ſich ſtill in tiefes Sinnen,
Und alle innigen Gefühle,
Sie drängen mächtig auf Dich ein.
Wohl dem, dem ſolche Wechſelſpiele
Stets neue Lebenskraft verleihn!
Wohl dem, der keine Bitterkeit
Auf ſeines Herzens Grund gefunden,
Dem einer ſtillen Freudigkeit
Verſchwiſtert ſind die ernſten Stunden!
Er wird nicht in den tiefen Schmerzen,
In Kampf und Trübſal untergehn,
Und wird in allen heitern Scherzen
Den Ernſt des Lebens walten ſehn. — —
Such' nun den Ernſt in unſ'rer Freude,
Verzeih' uns auch den Spott und Scherz
Und denk', daß tief ergriffen heute
Für Dich gebetet manches Herz.
Denk', daß, die heut' ſich um Dich ſammeln,
Dir ihre beſten Wünſche weih'n,
Und daß die Wünſche, die ſie ſtammeln,
Wie Kindheitsträume fromm und rein.
Oh! Fühle Deines Glückes Macht!
Und ſieh', wie jedes Antlitz leuchtet,
Und jede Kinderwange lacht,
Und Deines Weibes Blick ſich feuchtet!

Wie jeder Liebling Dich zu Gaſt
In ſeinen Freudenhimmel ladet,
Wie Dich die Liebe ringsum faßt,
Und wie der Herr Dich hochbegnadet!
Wie ihm allein gebührt der Preis! — —
Und willſt der Fremden Du nicht weigern,
Sich einzudrängen in den Kreis,
Und kann ein Wunſch Dein Glück noch ſteigern,
So laß auch mich mit ernſtem Worte
Dir bringen meine Wünſche dar; —
Ich wünſche: daß an dieſem Orte
Dies frohe Feſt ſich Jahr für Jahr
Mög' immer fort und fort erneuen,
Bis Deine Tage ſind gezählt,
Und Keiner dann von Deinen Treuen
An Deinem Sterbebette fehlt.

20. Zu einer ſilbernen Hochzeit.

Eine Wirthſchafterin und ein Dienſtmädchen.

(Die Wirthſchafterin wird von einer Tochter des Jubelpaares dargeſtellt, bei dem Dienſtmädchen iſt es g'rade nicht nöthig.)

Dienſtmädchen (tritt auf mit einem Korbe voll ſilberner Löffel, die ſie geputzt hat, und ſingt halblaut, aber doch ſo, daß die Worte gut zu verſtehen ſind):

Ich hab' einen Schatz über Berg und Thal,
Da ſingt der ſchöne Nachtigahl.

(Sie beſieht die Löffel, guckt erſt inwendig hinein, dann ſpiegelt ſie ſich auf der Außenſeite.)

Nu ſünd ſei gaut, nu ſünd ſei blank;
Schier ſpeigeln kann man ſich doain. —
Herr Je! Wat's mien Geſicht doch lang!
Ob ick denn woll ſo mage bün?
Un nu hew'ck werre ſo'n breir Geſicht;
Dat ſünn doch ſüs mien Jochen nich. — —
Ach Jöching! Jöching, wo büſt Du nu?
Blifſt Du mi gaut, blifſt Du mi tru?
Du büſt nu werre bi dei Soldaten.
Oh dei verfluchten Ruſſen!
Du möſt nu werre Schildwacht ſtahn
Un gegen dat Takel von Ruſſen gahn;

Künn'n ſei Di denn tau Hus nich laaten?
Oh, dei verfluchten Ruſſen!
Up'n Haarſt, denn hahren wi uns kregen;
'Ne Kauh hahr uns mien Vahre geben,
Dei Herr uns Hüſung in den Kathen.
Oh, dei verfluchten Ruſſen!
Nu is't tau En'n; ut is dei Frie!
Mien Jochen ſteiht dei Türken bi,
Hei will för ehr ſien Leben laaten!
Oh, dei verfluchten Ruſſen!

Wirthſchafterin (hinter der Scene).

Corlin! Corlin! Wo büſt Du denn?

(Tritt auf.)

Ick ſchrie, ick raup, ick loop un rönn,
Trepp up, Trepp af, dat ick ganz lahm; —
Der Deuwel hahl den ganzen Kram! —
In'n Huuſ', doa rögt ſich Jereman,
Du ſpaurſt Di äwe nich 'ne Spua
Un lickſt hier dei vier Wän'n an,
As jenne Kauh dat niege Dua.

Dienſtmädchen.

Ja, Ja, Mamſelling! Ick bün p'rat.
Ick müßt mi eben man ſo bedreuben,
Dat nu mien Jochen is Soldat
Un ick möt mit dei Hochtiedt teuben.

Wirthſchafterin.

Dat laat man ſin, gif Di taufrehren,
Wi hebb'n 'ne ſülwern Hochtiedt hüt.
Wer weit, wat eins mit Di geſchüht!
Doa helpt kein Singen un kein Behren;
Wer allwiel is ſo in dei Johren,
Dei möt ok mit. Doa helpt kein Roahren.
Unſ' Herr fähr nielich tau dei Fru,
As hei dei Zeitung leſen dehr:
„Wenn ich noch 'n Bitſchen jünger wär,
Denn güng ich mit.“ „„Du?““ fähr ſei, „„Du?““
„Ja“, fähr'e, „nu thue ich Kuraſche ſpüren,
Denn nu geht das an's Rüteriren;
Die Ruſſen ſeind über den Purth gezogen.“

Dienſtmädchen.

Ach Gott, mien Jochen! —
Dat is nu all dat tweitemal,
Dat unſ're Herren Hochtiedt hollen,
Un wenn unſ' Herrgott Seegen gift,
Denn fieern ſei ok noch dei gollen.
Dat wieren drei, dei ſei hebben dehren.
Ach, Gott! Ick wier mit ein taufrehren.

Wirthſchafterin.

Du büſt nich dumm; dat glöw ick ſacht!
Doch hüt ſchlah Di dat ut den Sinn

Un gif mi up wat anners Acht.
Meinſt Du, dat ick taufrehren bün?
Ick bün woll ölle noch, as Du,
Un ſett doch mien Gemäuth in Ruh.
Hüt is kein Tiedt tau ſo'ne Geſchichten,
Hüt ſäll'n wi 'ne ſülwerne Hochtiedt utrichten.
Hüt kamen veele Herrn un Damen
Von alle En'n der Welt tauſamen,
Sei ſcharmutziren un ſei ſcharmiren,
Sei ſchwadroniren un gratuliren.
Un ick möt noch bei Klümp anrühren!
Ick mügt ſo giern en Bäten rauhn;
Doch ach! Wat hew ick noch tau dauhn!
Ick mügt hüt Abend ſo giern wat hüren
Un möt bei ollen Klümp anrühren!
Hüt Abend maaken ſ' Pulterie,
Doa wier ick goa tau giern doabi;
Ick mügt giern ſehn, wat ſei upführen,
Un möt bei ollen Klümp anrühren!

Dienſtmädchen.

Wat mag denn Allens behren ſin?
Wat kümmt denn All hüt hier tauſamen?

Wirthſchafterin.

Je, ick weit veel! Doarämwe bün
Ick ſülwſt nich recht in't Rein, wer hüt deiht kamen.

Dienſtmädchen.

Doch woll man blos bei neegſten Frün'n?

Wirthſchafterin.

Jh! denk' nich d'ran! Dei ganze Gegend!
Dat is, as wenn ſ' mi keinen Sünndag günn'n.
Na, ſoveel ſegg ick: Mienentwegent
Mücht' all dei Kram taum Kukuk gahn,
Denn bruukt ick hüt nich in dei Kök tau ſtahn
Un doa dei ollen Klümp anrühren!

Dienſtmädchen.

Mamſelling, willn Sei mal wat hüren?

Wirthſchafterin.

Wat denn? — Wat wiſt Du? — Sprek!

Dienſtmädchen.

Dat ſchimpt mi ſo, hür'n dat ok weck?

Wirthſchafterin.

Hier hürt Di Keine, kannſt frie rehren.

Dienſtmädchen.

Ick will hüt Abend ok wat beeren.
Drieſt 'naug bün ick — dat hahl dee Deuſert! —
Ick hew mi ſülwſt wat utkalmäuſert,
Un liehrt hew ick't en Vierteljoah,
Nu kann ick't äwerſt bet up't Hoah.

Wirthſchafterin.

Na, dat's wahrhaftig doch curjos!
Dat Sülwſtig hew ick ok in'n Sinn.
Wenn dei Spektakel geiht hüt los,
Denn gah ick patzig mit herin.
Na, büſt Du denn dien Saak ok ganz gewiß?
Beer' her Dien Ler, ob dat ok paßlich is.

Dienſtmädchen.

Ach, leiwer Gott! Mien is man ſchlicht,
Js man ſo'n Riemels un kein Gedicht
Un geiht nah dei olle Melodei:
„Und 'n Fiedelbogen und 'n Baßgei,
Und 'n Baßgei und 'n Fiedelbogen.

(Fängt unwillkürlich nach der Melodie zu tanzen an.)

Und 'n Fiedelbogen und 'n Baßgei,
Und 'n Baßgei und 'n Fiedelbogen."
Un kümmt tauletzt up mienen Jochen.

(Wendet ſich gegen den ſilbernen Bräutigam[1]), ohne ihm gerade nahe zu treten.)

As vör Johren, as vör Johren
Sei dei ierſte Hochtiedt höllen,
Was geboren, was geboren
Jck noch nich up allen Fällen.

[1]) Sit venia verbo.

Doataumalen, doataumalen
Künn ick Sei nich gratuliren,
Doch nahhalen, doch nahhalen
Will ick't, will dat hüt probiren.

Glück un Seegen, Glück un Seegen
Gold'ne Hochtiedt, ſchönes Delle!
Sünn un Regen, Sünn un Regen
För dei . . . . . [1]) Felle.

Doch Erbarmen, doch Erbarmen!
Gaure, ſchöne, beſte Herrn,
Ach, mi Armen, ach, mi Armen
Schaffen S' mienen Jochen werre!

Rechten, Linken, Rechten, Linken!
Möt hei nu herümmarſchieren,
Speck un Schinken, Speck un Schinken
Wull'n wie giern em hen ſpediren.

Wat helpt Speck, un wat helpt Schinken,
Wenn hei möt ſien Leben laaten?
Wat helpt Eten, wat helpt Drinken,
Wenn mien Jochen dodt wad ſchaaten?

[1]) Name des Wohnorts des Feſtpaares.

Dodt wad ſchaaten, dodt wad ſchlagen,
Wenn hei möt ſien Leeben laaten,
Dorig dodt in jungen Dagen,
Starben möt die dei Soldaten,
Hochtiedt, Hüſung, Allens laaten,
Wenn mien Jochen dodt wadt ſchaaten
In den'n Krieg un den'n Spectakel!
Dat verfluchte Ruſſentakel!

(Zu der Wirthſchafterin.)

Na, ſegg'n Sei mal: geföllt Sei dat?
Mi dücht, dat dat gefallen wad.

Wirthſchafterin.

Jh, ja! Dat mag jo well paſſiren,
Du möſt man mihr mit dei Arm handtieren.
Dat is en Ding — nu ja, dat geiht
För den'n, deit't bete nich verſteiht.
Was ich mich aber ausſpintiſirt,
Das klingt ganz anners, klingt geliehrt.
Un mein's is hochteutſch, mußt Du weißen,
Un ornlich Versmaaß, as Sie's heißen;
Drüm geht's auch nach gar keiner Melodich;
'Ne höllſche Arbeit, dat glaub' Du mich.
Hür blos mal tau:

(Sie wendet ſich an die ſilberne Braut.)

Geehrteſte Frau N. N.,
Jch Dero dienſtbare Dienerin,

Ich bün in die Verlegenheit gekommen
Un hab' mich einer ſchweren Sach' unternommen.
Es iſt nämlich eine Gratulat'ſchon
Von wegen der fünfundzwanzigjähr'gen Freierat'ſchon.
Sie hätten den Stand der Ehe vollführt
Und d'rin viel Freuden und Leiden verſpürt,
Wie das ſo iſt bei allen Menſchenkindern
Bei den Gerechten, wie bei den Sündern;
Sie hätten eine ruhige Zeit verlebt,
Un hätten in Frieden dahingeſchwebt.
Nu ſind andere Zeiten gekommen,
Un Krieg is an das Land geſchwommen.
Doch behalten Sie man immer friſche Kraf',
Der Krieg wird abzieh'n mit langer Naf',
Der Türk und die Peſt und die Hungersnoth,
Die ſchlagen die edelen Ruſſen todt.
Der Kuſahk mit die Pick, der Beſchkier mit den Bogen,
Die kämen als Vettern zu uns gezogen
Und ſingen, geſchmückt mit die grünen Reiſer:
Gott ſegne die Knute und Niklas, den Kaiſer.
Un Allens wird ſich in Freuden verkehren,
Un nichts als Seegen erblühen auf Ehrden! — —
Un eine Bitte hab' ick noch dabei:
Machen Sie mich von das Kalberbörnen frei.
Ich thue von's Morn's bis 's Abens nich raſten,
Doch dieſes Geſchäfte, das kann ich nicht laſten,

Auch iſt es ganz gegen meine Conſtitutſchon
Un gegen meine innerſte Inclinatſchon.
Ich ſtehe der Milch und der Butter vor
Un bring' Sie meine höchlichſte Achtung vor,
Doch aber von wegen dat Kalberbörnen,
Da möcht' ich mir lieber gänzlich entfernen;
Ich mache mir immer die Kleider voll,
Denn die verdammten Dinger, die ſawweln zu doll. —
Dann wollt' ich noch gütigſt 'ne Bitte vortragen,
Un bitte, ſie mich nich abzuſchlagen.
Ich bitte, als Zulag', um ein Laken Lin'n;
Man kann doch nich wiſſen, — es kann ſich doch fin'n,
Daß es möglicher Weiſe einſt möglich möcht' ſein,
Daß die Möglichkeit möglich würd', ſich zu verfrei'n;
Un denn is es doch eine herrliche That,
Wenn man eine leinene Ausſteuer hat. —

Dienſtmädchen (tritt weiter vor; zur Geſellſchaft).

Nicht für ungut, meine Damen,
Nicht für ungut, meine Herrn,
Daß wir uns die Freiheit nahmen,
Hier zu ſcherzen. — Thaten's gern!

Nicht für ungut, daß in Zeiten,
Wie ſie heut dies herbe Jahr,
Wir uns in die Freude kleiden;
D'ran is Schuld dies theure Paar.

(Zu dem Paare gewendet.)

Seines Lebens ſchöne Looſe,
Seines Lebens hohes Glück;
D'ran iſt Schuld die Zeit der Roſe,
D'ran iſt Schuld der Augenblick.

Dieſer Zaub'rer, der gewaltig
Herrſchet über Menſchenherz,
Wie ein Proteus, vielgeſtaltig,
Ruft die Freude, weckt den Schmerz.

Kampf tobt draußen an der Pforte,
Eiſern würfelt das Geſchick;
Doch an dieſem frohen Orte
Herrſcht ein güt'ger Augenblick.

In dem köſtlichen Gewande
Jener fernen, ſchönen Zeit,
Als Ihr ſchlangt die feſten Bande
Für des Lebens Freud' und Leid.

In den glüh'nden Farbentönen,
Unter ſüßen Melodei'n,
Tritt er an der Hand des Schönen
Neuverjüngt in dieſe Reih'n.

Hoffnung wirft er rings und Blüthen
Ein Verſchwender um ſich her,
Jede Gabe will er bieten,
Und ſein Füllhorn wird nicht leer. —

Und Ihr Alle, nutzt die Gabe,
Nutzt des Herzens Stimmung heut,
Die Euch beut der Götterknabe,
Und verſöhnt Euch mit der Zeit.

Mögt Ihr rechten, mögt Ihr richten,
Was geſchehen ſoll, geſchieht;
Euer Denken, Euer Dichten
Iſt ein Hauch wie dieſes Lied.

Wirthſchafterin (zu den Eltern).

Und wenn auch fern von uns die ernſte Stunde
Auf manchen Schmerz und Tod herniederblickt,
Wenn Mancher auch aus ſtummem, bleichem Munde
Zum Himmel auf den letzten Seufzer ſchickt.

Wenn Kampf und Streit um Deutſchlands Pforten toben,
Wir trauern ſtill, doch uns berührt es nicht;
Um uns hat Elternlieb' ein Band gewoben
Der Freud' und Eintracht und der ſüßen Pflicht.

Seht! Dieſe Räume ſchließen heil'gen Frieden
Und treue Lieb' in ſeinen Mauern ein;
Dies iſt der Ort, hier ward es uns beſchieden,
Geſchirmt durch Euch und hochbeglückt zu ſein.

Die ſtumme Kindheit ward hier ſanft getragen
An Mutterbruſt. Des Vaters feſter Sinn
Hat hier mit Ernſt in frohen Jugendtagen
Gewieſen auf die ſpätern Pflichten hin.

Ihr habt die Saat geſä't in unſre Herzen;
Wir flehen Euch: oh, pflegt ſie weiter fort!
Wir fühlen's wohl: mit Spielen nicht und Scherzen
Errang man je des Lebens ernſten Hort.

Nehmt dieſe Kränze, friſch von uns gewunden;
Eu'r Alter mög' wie ſie ſo grünend ſein!
Und zur Erinn'rung dieſer heil'gen Stunden
Weih't uns auf's Neue zu dem Leben ein.

21. Prolog zum Polterabend.

Pedro (Schloßvogt).

(Er hat einen Holzfuß, trägt einen dreieckigen Hut, Perrücke mit Zopf, gepudert, einen breitschößigen Uniforms-Schniepel mit buntem Kragen und Aufschlägen an Schoß und Aermeln. In der Hand hat er ein großes Rohr mit blankem Knopf und herabhängenden Quaſten, um den Leib einen Schleppſäbel.)

(Er ſpricht zu der ganzen Geſellſchaft.)

Donnerwetter! Parapluie!
Seit der großen Retirade
Sah ich ſolche Wirthſchaft nie.
Meine Herrn, heut iſt es grade,
Als wollt ſich ganz (Ort der Hochzeit)
Und die nahgelegnen Dörfer,
Zum Exempel: (Namen der Ortſchaften, woher die Hochzeitsgäſte, natürlich auch der Städte)
Vor dem Hauſe hier verſammeln
Und die Thüre uns verrammeln.
Ich kann hier nicht Steuer halten,
Glaub', ich rufe nur den Alten.

(Zu dem Hochzeitsvater.)

Hochverehrteſter Herr N. N.
Ihnen ehrfurchtsvoll zu grüßen,
Die Verwirrung wird zu groß;
Draußen iſt der Deuwel los;
Stoßen, trampeln mit den Füßen,
Woll'n hinein hier in den Saal,
In dies ſaubre Tanzlokal.
Donnerwetter! Parapluie!
Herr, ich bitte, helfen Sie!

(Zu der ganzen Geſellſchaft.)

Kommt er raus und ſieht den Krempel,
Statuirt er ein Exempel,
Denn ſeit Anno acht und vierzig
Iſt er ſehr für Polizei
Und der keckſte Hofjung' wird ſich
Ihm nur nahn in tiefſter Scheu;
Nur den Damen ſchenkt er Gnade. —
Bei der großen Retirade,
Wo ich um dies Bein gekommen .... —
Habt ihr die Geſchicht vernommen? —
Nicht? — Dann ſollt Ihr nun ſie hören. —
Aber nun auch ſtill, Ihr Gören! —
Seht, ich werd' es nicht vergeſſen:
Früh hielt uns der General
Eine Rede voll Choral —.
„Kinder, ſprach er, nicht vermeſſen!

Nun, Herrſchaften, ſagen Sie,
Soll ich Diener Ihnen ſein?
Donnerwetter! Parapluie!
Hier die Hand! dann ſchlagen S' ein!

(Nachdem das Brautpaar eingeſchlagen hat.)

Und als Maitre de plaisir
Werd ich meinen Dienſt beginnen. —
Draußen ſtehn die Leut' und drängen
In das Haus und in den Saal.
Pöbel, Euer Gnaden, Pöbel!
Gebt Befehl, dann ſoll mein Säbel
Dieſes Volk ſogleich zerſtreun!
Gebt Befehl, ich haue ein!
Aber Ein'ge ſind darunter,
Männer ſind's ſowohl, wie Frau'n,
Deren Kopf und Kleid iſt bunter
Als ein Pagelun zu ſchau'n.
Aus der Stadt und von dem Lande,
Sagt man, kommt die Raſſelbande. —
Wenn Eu'r Gnaden demnach wollen,
Daß herein ſie kommen ſollen,
Und wenn Herr und Madam .....
Meine frühern Prinzipäle,
Nichts dagegen haben ſollten,
Dann erwart' ich die Befehle,

Dann Herrſchaften, meinetwegen —
Ich, ich habe nichts dagegen. —
Sprecht, Herrſchaften, ſoll es ſein?

(Wenn die Antwort mit „Ja" gegeben iſt, geht er an den Eingang und ruft laut:)

Na, ihr Pack, dann tretet ein! — —

NB. (Der Darſteller dieſer Rolle muß aber vorher dafür ſorgen, daß nun auch wirklich auf ſeinen Ruf gleich — etwa die Ueberbringerin des Kranzes — bereit iſt.)

(Nach dem Schluſſe des Ganzen tritt Pedro mit dem Epilog hervor. Wenn die letzte Darſtellung vorüber iſt, tritt er raſch auf und ruft den Abgehenden nach:)

Dies alſo iſt das End' vom Liede.
Genug! Genug! Die Herren werden müde,
Die Herren gähnen ſchon.
Die Herren wollen nichts mehr hören,
Die Herren winken, ſollt Euch ſcheeren.
Wir haben übel zwar Euch nichts genommen,
Zuweilen wurdet Ihr jedoch zu dreiſt;
Und ſolltet Ihr mal wieder kommen,
So zügelt Euren Witz! — Nun reiſ't!

(Pedro muß zuvor mit dem zuletzt Auftretenden Rückſprache genommen haben — gleichviel ob Dame oder Herr — dieſer bleibt ſtehen und bei den Worten „nun reiſ't!" will er abgehen. Pedro ruft ihm jedoch nach:)

Halt! Halt! Herr .... hat eben mir befohlen,
En Schnaps und Butterbrod Euch aus der Küch' zu holen.

Ich werde das sogleich besorgen.

(Zu dem Paare.)

Heut' Polterabend, Hochzeit morgen! —
Ein Polterabend ist nicht frei
Von viel langweil'ger Drähnerei;
Die Hochzeit bleibt doch stets das Best'.
So, theures Paar, Du bist erlöst!
Dies ist das Ende von dem Schlusse!

(Er zieht das Paar von dem Stuhle in die Höhe.)

So, theures Paar, nun steh mal auf,
Laß Deiner Sehnsucht freien Lauf,

(Mit einem leisen Druck in's Genick des Paares.)

Erquick' Dich mal mit einem Kusse!!

(Verbeugung; ab!)

22. Bei Ueberreichung eines Bierseidels.

Hoch schäumt das Glück in Deines Lebens Becher,
Du schlürfst es heut' im durstigen Genuß;
Auf Deiner Lippe glüht der Kuß,
Du sitzest trunken da, ein Liebeszecher.

Schau her! — Ich will ein Bild Dir zeigen:

(Er trinkt)

Der Schaum verſchwindet bald vom Liebesglück,
Der edle Trank bleibt klar zurück;
Ein rechtes Glück läßt keine trübe Neigen.

Doch ſpar' damit! (Trinkt) In kleinen, kurzen Zügen
(trinkt)
Genieß es. (Trinkt) Nur dann bekommt's Dir gut:
Den, der im Glück iſt auf der Hut,
Wird nie des Lebens Ungemach beſiegen. (Trinkt)

Und wenn des Lebens Fluth beginnt zu ſinken,
Nur tropfenweis die Kraft und Luſt noch rinnt,
Dann mag ein ſanfter Tod geſchwind
Des frohen Bechers letzte Neige trinken. (Trinkt aus)

(Kehrt das Seidel um)

Wie dieſe Tropfen hier zur Erde fließen,
So ſollen Thränen auf Dich niederthau'n,
In's brechend' Aug' die Liebe ſchau'n,
Ein Freund, wie ich, den Sargesdeckel ſchließen.

(Klappt den Deckel zu.)

23. Für zwei kleine Mädchen von ſechs und acht Jahren.

Die Kleinere.

Kik mal Lowiſing, dat's de Brud!

Die Größere.

De ſüht jo grad' as Tanten N. N. ut.

Die Kleinere.

Ja, ja! dat is ſei ok. — Mama, de hett mi ſeggt,
Unſ' Tanten N. N. hett ſik nu up't Frigen leggt.

Die Größere.

Denn's dat de Brüdjam, de dor bi ehr ſitt. —
Wat ſäl wi ſo von Firn hir ſtahn,
Kumm! will'n en beten neger gahn;
Will'n ſ' mal beſeihn. — Kumm Du man mit!

Die Kleinere.

Ne, Tanten N. N., wat heſt Du för'n Kranz
Up Dinen lütten, runden Kopp!
Dat lett Di doch ok heil un ganz,
As mine letzte Wihnachtspopp.

Die Größere.

Un kik den Brüdjam mal, wo flir!
Sin Rock is ſwart, ſin Weſt is witt,
Un Allens ſitt ſo glatt un ſchir,
As wenn hei in 'ne Wuſtfluſ' ſitt.

Die Kleinere.

Wer hett ehr denn de Kleder ſchenkt?

Die Größere.

Jh, N. N.*) — Süh, N. N., ſüh dat is en Mann,
De ümmer glik an ſo wat denkt.

Die Kleinere.

Süh ſo! Nu, Wiſing, kumm Du man!
Adjüs! Jk weit nu all Beſcheid,
So'n Kleder will'n wi ok woll krigen,
Wenn N. N. ſo'ne Kleder ſchenken deiht,
(Faßt die Andere um und küßt ſie.)
Denn will'n wi Beid' uns ok man frigen.

*) Name des Brautvaters, oder des ſonſtigen Gebers.

24. Für ein Kind, welches ein in einem Apfel verſchloſſenes Geſchenk überreicht.

Jhr großen, ihr klugen, verſtändigen Leute,
Jhr ſitzet bedächtig und ſchüttelt den Kopf;
Jhr denkt an das Morgen und nicht an das Heute,
Und in Eurem Nacken, da wackelt der Zopf.

Beſucht Euch die Freude, dann prüft Ihr, dann ſchmeckt Ihr,
Ihr faßt ſie nicht jubelnd und lachend bei'm Schopf;
Ihr wägt in den Händen, dann riecht Ihr, dann leckt Ihr,
Und hinten im Nacken, da wackelt der Zopf.

Wir Kleinen, wir freilich ſind gar zu viel dümmer,
Wir nehmen den Apfel, ob groß er, ob klein;
Wir freu'n uns am Gold und am roſigen Schimmer,
Wir nehmen den Apfel und beißen hinein.

Ich frage nicht, ob er vom Wurme geſtochen,
Ob reif oder unreif — genug — er iſt mein;
Ich habe noch nie an dem Apfel gerochen,
Man gab mir den Apfel, und ich biß hinein.

Marie, ich will heut' einen Apfel Dir ſchenken —
Ich weiß nicht gewiß, ob er reif auch wird ſein —
Doch nimm ihn, mein Herzchen, ohn' alles Bedenken,
Auf meine Verantwortung beiße hinein!

Vielleicht iſt er etwas vom Wurm angeſtochen,
Vielleicht kann er inwendig hohl auch wohl ſein,
Vielleicht iſt zu zeitig vom Baum er gebrochen,
Doch luſtig, Mariechen! Beiß' fröhlich hinein!

Zu morgen wird Euch auch ein Apfel geſchenket
Von goldenem Glanz und von roſigem Schein;
Nicht wahr? Euch wird warm ſchon, wenn Ihr daran denket;
Beſinn't Euch nicht lange, beißt luſtig hinein!

Nicht wahr, lieb' Mariechen? Du biſt ganz zufrieden,
Du warſt ja noch niemals ein mürriſcher Tropf,
Du freu'ſt Dich der Gabe, die ich Dir beſchieden,
Und ſchüttelſt darob nicht den Kopf und den Zopf.

25. Ein Arbeitsmann.

„Wo, Jochen," ſeggt hüt Middag Min,
„Du treckſt Di jo woll Stäweln an?" —
„„Sall ik dat nich? — Sall dat nich ſin?"" —
„Jh, ja," ſeggt ſei, „ik mein ok man." —
„„Ja,"" ſegg ik, „„Fiek, dat is mi ganz egal,
Jk will unſ' Kind mi ok beſeihn."" —
„Sei laten Di nich rinne in den Saal,"
Seggt ſei, „denn rinne kümmt dor Kein." —
„„Jh, dat's mi denn ok ganz egal,""
Segg ik, „„denn kann 'k jo wedder gahn
Un kann ok an dat Finſter ſtahn,
Seihn möt ik doch dat Kind noch mal.

Un fallſt mal ſeihn, ſei laten mi herin,
Denn wat unſ' Herr is, is nich ſo,
Un wenn ik man manirlich bün
Un ſpuck nich in de Stuw herin
Un wiſch de Stäweln irſt mit Stroh,
Denn hewwn ſei dor ok gor nicks gegen,
Denn unſ' Herr hürt nich tau de Legen. "" —
Un, ſeihn S', nu bün ik alſo hir
Un wull mi ok velmal bedanken,
Juſt eben nich för dat Pleſir,
Denn dat is doch nah min Gedanken
Man blot en Spaß. — Min Saak is dei:
Unſ' beiden Herren, hei un ſei —
Ik mein dormit de beiden Ollen —
De hewwn mi ümmer Arbeit gewen,
Dat ik min Kinner Brod künn hollen.
Un wat noch ſüs hürt tau dat Lewen,
Dat ded mi ok meindag' nich fehlen.
Un wenn unſ' Herzog för mi ſtünn
Un redt mi in't Gewiſſen rin
Un ded't mi up den Kopp befehlen:
Ik ſüll't em ſeggen, wo't hir wir,
Denn ſtellt ik mir ihm ſteidel für
Un ſäd tau em: „Herr Herzog", ſäd ik,
„Hochwohlgeborn, erlauben S' gnädig,
Wer anners ſeggt, der thut entfamten leigen,
Wir thun das Unſ' hier richtig kreigen,

Un was unſ' Herr is, is unſ' Herr,
Un ſeggt up den wat jichtens wer,
Denn ſeggn S' em man von minentwegen,
Wat hei dor ſäd, dat wiren Lägen.
Unſ' Herr is in dat ganze Land
So as en Ihrenmann bekannt,
Un ſo hett hei ſin Kinner fött,
So hett hei ſ' lihrt un hett hei ſ' tagen,
Dat Jedwerein för unſre Plagen
En warmes Hart in'n Buſſen hett.
Un denn ſäd woll de Herzog: „Gut!
Dies Alles mich hellſchen freuen thut.“ —
Mi freut dat ok, un deſſentwegen
Heww ik mi driſt un unverzagt
In dit Gewähl herinner wagt.

(Zur Braut)

Un, leiwes Frölen, wenn de Segen
Von einen truen Arbeitsmann,
De mit de Hand ſin Brod verdeint,
Sei up de Welt wat nütten kann,
Denn nehmen S' em, hei 's ihrlich meint. —

Sei trecken bald von uns hir furt
Un trecken nah en frömden Urt,
Un all de ſchöne Herrlichkeit,
Wenn't Minſchenhart in't Bläugen ſteiht,

De lacht von Ehren Angeſicht
Un makt Sei Scheiden un Meiden licht;

Doch einmal kümmt 'ne anner Tid,
Denn ward de Welt uns vel tau wid,
Denn denk wi girn an 't ſtille Flag,
Wo't Og' tauirſt den Gottesdag,
Wo't in de Mutterogen ſeeg,
Wo Vadersog tru up uns leeg.

Un wenn dat Lewen geiht tau Neig',
Denn denk wi an de enge Weig',
Denn fluſtert Saat un Blaum un Bom
In't Hart noch mal den Kinnerdrom,
Denn lacht de Kinnertid noch mal
In'n letzten Abendſünnenſtrahl.

Jk wull, dat durt noch lange Tid,
Vet de Di in de Ogen ſüht,
Doch kümmt hei mal mit ſtillen Gruß,
Denn denk für Dines Vaders Hus,
För Di, ſin Kind, in allen Dagen
Heww'n mal vel true Harten ſlagen.

26. Zu einer silbernen Hochzeit.

Zigeunerzug.

Pedro (Schloßvogt).

(Er hat einen Holzfuß, trägt einen dreieckigen Hut, Perrücke mit Zopf, gepudert, einen breitschößigen Uniforms-Schniepel mit buntem Kragen und Aufschlägen an Schoß und Aermeln. In der Hand hat er ein großes Rohr mit blankem Knopf und herabhängenden Quasten. Um den Leib hängt ein Schleppsäbel.)

(Spricht zur ganzen Gesellschaft.)

Donnerwetter! Parapluie!
Seit der großen Retirade
Sah ich solche Wirthschaft nie!
Meine Herrn, heut' ist es grade,
Als wollt' sich ganz (Ort, wo die Hochzeit gefeiert wird)
Und die nah gelegnen Dörfer

(Hier folgen die Namen der Ortschaften, aus denen die hervorragendsten Mitglieder der Hochzeitsversammlung gekommen sind, natürlich auch der Städte)

Vor dem Hause hier versammeln
Und die Thüre uns verrammeln.
N. N.[1]) unser Intendant,
Längst als fixer Kerl bekannt,

[1]) Name des Gutsinspectors

Ja, ſogar auch N. N.[1])
Könn'n dem Unfug nicht mehr ſteuern.
'S iſt nur gut, daß unſer Olle,
Heut' muß ſeine Hochzeit feiern,
Käm' er 'raus und ſäh den Krempel,
Statuwirt er ein Exempel,
Denn ſeit Anno acht und vierzig
Iſt er ſehr vor Polizei,
Und der keckſte Hofjung' wird ſich
Ihm nur nahn in tiefſter Scheu;
Nur den Damen ſchenkt er Gnade. —
Bei der großen Retirade,
Wo ich um dies Bein gekommen - -
Habt Ihr die Geſchicht vernommen?
Nicht? — Dann ſollt Ihr nun ſie hören —
Aber nun auch ſtill, ihr Gören!
Seht! — Ich werd es nicht vergeſſen —
Früh hielt uns der General
Eine Rede voll Choral:
„Kinder", ſprach er, „nicht vermeſſen!
Hübſch das Leben conſervirt!
Denn ein Feldherr iſt nur Sieger,
Wenn er keinen Mann verliert.
Laßt vom Muth Euch nicht verführen,
Denkt bei Zeit ans Retiriren." — —

[1]) Name des Wirthſchafters oder Statthalters.

Kaum daß er die Rede ſchloß,
Ging die Retirade los. —
Schnaufend, laufend rannte ich,
Laufend mit dem einen Beine
Ueber Stock und über Steine,
Mit dem andern wehrt ich mich.
Halb ſchon in dem offnen Thor
War ich mit dem rechten Bein,
Da ſchiebt man den Riegel vor,
Und ſo büßt ich dieſes ein.
Kriegt' den Abſchied drauf, Verehrte,
Ohne Bein und ohne Orden;
Schloßvogt bin ich hier geworden
Und verſeh' die Hakenpferde,
Putz dem Herrn hier auch die Stiebel.
Kurz, die Stellung wär' nicht übel,
Und nicht ſchlecht bin ich gehalten,
Dürft' mit Einſicht und Verſtand
Ich nach eignem Willen ſchalten,
Ließ man mir nur freie Hand;

(Spöttiſch)

Doch da muß man immer fragen,
Was Geſtrengen dazu ſagen?

(Tritt an das Jubelpaar heran.)

(Zu dem Herrn.)

Ehrfurchtsvollen Gruß, Geſtrengen!

(Zu der Frau.)

Edle Dame, ſein Gemahl!
Draußen ſtehn die Leut' und drängen
In das Haus und in den Saal.
Pöbel, Euer Gnaden, Pöbel!
Gebt Befehl, ſo ſoll mein Säbel
Dieſes Volk ſogleich zerſtreu'n;
Gebt Befehl, ich haue ein.
Aber, Ein'ge ſind darunter,
Männer ſind's ſowohl, wie Frauen,
Deren Kopf und Kleid iſt bunter
Als ein Pagelun zu ſchauen;
Aus Aegyptens fernem Lande,
Sagt man, ſtammt die Raſſelbande.
Singen Romanzen,
Springen und tanzen,
Flicken Keſſel,
Stehlen Göſſel,
Wie die Füchſe.
Taugenichtſe!
Legen Feuer
An die Scheuer,
Sagen wahr,
Hexen gar. (Zu dem Herrn)
Und beſprechen, Herr, das Vieh.
Doch ein Mädchen iſt darunter —
Donnerwetter! Parapluie! —

Um das Mädchen iſt es Schade!
Seit der großen Retirade
Sah ich, Herr, ich ſage Sie,
Sah ich ſo ein Mädchen nie! —
Wenn Geſtrengen demnach wollen,
Daß herein ſie kommen ſollen,
Dann, Herrſchaften, meinetwegen,
Ich, ich habe nichts dagegen.
Sprecht, Herrſchaften, ſoll es ſein? —

(Hier eine Pauſe, bis die Jubilare mit „Ja" antworten. Er geht darauf zur Thür und läßt den Zug ein.)

Na, ihr Pack, dann tretet ein!

Zigeunerzug.

(Voran Preziosa, einfach geſchmückt, ein Tambourin in der Hand, Schleier; Alle paarweiſe, der Hauptmann mit der Zigeunermutter zuerſt, Alle verſchieden gekleidet, namentlich die Damen recht bunt. Die Männer mit Klapphüten. Sie treten mit Geſang ein und ziehen im Kreiſe umher bis zum Schluß der Melodie, wo ſie ſich dann vor dem Paare aufſtellen.)

Chor (nach der Melodie „Wohlauf noch getrunken, den funkelnden Wein").

Die Jugend und Schönheit kann nimmer beſtehn,
Doch innige Liebe kann nimmer vergehn;
Drum Heil dieſem Hauſe und Heil dieſem Paar!
Und Heil dieſer Liebe, ſo treu und ſo wahr!
Ju Vivallera ꝛc.

Preziosa (zu dem Paare).

Heil dem Hauſe! Heil dem Paare!
Das ſich heut' des Tages freut.
Raſch verfloſſen ſind die Jahre
Unter Freud' und unter Leid.
Kehrt die Zeit Euch nicht zurück,
Kehrt die Jugend auch nicht wieder,
Blüht ſie in der Kinder Glück,
Singt auf's Neue Hoffnungslieder.

Zigeunerhauptmann (zur Geſellſchaft).

Wir wandern durch Wälder bei Nacht und bei Wind,
Wir ziehen durch Länder mit Weib und mit Kind,
Wir lagern uns luſtig am murmelnden Bach,
Es ſingt uns die Lerche im Morgenthau wach.
Die Welt iſt ſo weit, und ſo weit wie die Welt
Iſt das Herz, dem die Freiheit vor Allem gefällt.
Nur vorwärts, nur vorwärts! Nur nimmer zurück!
Es lebe die Freiheit! Die Freiheit iſt Glück!

Zigeunermutter (zu dem Paare).

Doch ſchön iſt's auch, will es mir ſcheinen,
Wenn Einer ſitzet mit den Seinen
Bei Winternacht und Sturmgebrauſe
Behaglich in dem eignen Hauſe;
Wenn man am warmen Herde hockt,
Wenn in den Thälern, auf den Bergen

Das goldne Korn den Schnitter lockt,
Wenn Schätze unsre Scheuren bergen,
Und wenn der Rinder glatte Schaar,
Und wenn der Schafe woll'ge Heerde
Sich fröhlich mehret Jahr für Jahr,
Und wenn der Stall voll muth'ger Pferde —
Füchs' in dem Stall und in der Truhe —
Und allenthalben Ordnung ist und Ruhe.

Pedro.

Madam Zigeunerin,
Verschon' Sie uns mit Ihren Witzen!
Ich glaube gar, dies soll'n woll Spitzen
Auf unsern hies'gen Zustand sin?

Zigeunermutter.

Ich dachte, Herr . . . . . .

Pedro.

Na, das wär' schön!
Da müßt' die Welt ja untergehn
Und müßt' sich aus den Fugen [illegible]!
Kein Frauenzimmer darf hier [illegible]
Mir selbsten ist es nicht erlaubt;
Das Denken hört dem Oberhaupt.

Zigeunermutter.

Wenn wir nicht denken sollen, laßt uns tanzen
Und Lieder singen, laßt uns prophezeihn!

Pedro.

Parapluie und Pommeranzen!
Meinetwegen kann das sein.

Zigeunermutter.

Nun, Preziöschen, komm, mein Herz,
Sing' Dein Lied in Ernst und Scherz.

Hauptmann.

Ja, Preziosa, Deine Lieder
Hall'n im Glück und Unglück wieder.

Preziosa (zur Gesellschaft).

Glück und Unglück — Ernst und Scherz —
Habt es, mein ich, gut getroffen —
Glauben, Bangen, Fürchten, Hoffen
Ziehen wechselnd durch das Herz.
Seht Ihr heute in die Ferne,
Blickt Ihr auf- und niederwärts,
Allenthalben ödes Dunkel!
Doch mit hellem Lichtgefunkel
Leuchten [illegible] Sterne. —
Blickt umher [illegible] Saale:
Freude sitzt bei [illegible] Mahle,
Und die Lust [illegible] ihre Schaale
Jauchzend leer.
Alter Zecher
Frohe Becher
Fordern mehr,

Gleich dem Siebe.
Junge Liebe
Sendet Blicke
Unter Scherzen,
Baut die hochgeschwungene Brücke
Von Herzen zu Herzen.
Leichte Spiele
Im Gewühle
Froher Gäste
Winden und binden beim Kerzenschein
Schimmernde Kränze zum fröhlichen Feste
Wirken die sinnigen Blumen hinein. —
Aber hinter jedem Becher
Steht ein Rächer;
Hinter junger Liebeshuld
Reu' und Schuld;
Hinter froher Spiele Scherz
Gram und Schmerz. — —
Ach, die Freude ist begraben!
Ernste Zeit heischt ernste Worte.
Krieg klopft donnernd an die Pforte.
Hört Ihr draußen Rosse traben?
Hört Ihr Donner von Geschützen?
Seht Ihr blitzen?
Seht Ihr, wie sich Wetter thürmen?
Hört Ihr stürmen? —

Rings umher wird's trüb und trüber,
Hoffet nicht, es zieh' vorüber;
Muth allein kann schützen, schirmen. —
Laß die Luft,
Beut die Bruſt
Nackt und kühn
Dem Feinde dar!
Kriegesmüh'n,
Kriegsgefahr
Reißen mächtig in das Leben,
Stählen, heben,
Was in Sumpf verſunken war.
Laß den Vater, laß die Mutter!
Vaterlands Kanonenfutter
Sei ein Jeder!
Laß die Feder!
Laß den Pflug!
Schreiber, Pflüger giebt's genug;
Männer brauch[illegible]
Männern taug[illegible]
Gebt drum Männer in den Kauf!
Stellt Ihr friſch Euch in die Reih'n
Der gefallnen Brüder ein,
Stehn die Todten wieder auf! — —
Doch ich ſeh' weiter in die Ferne, weiter:
Die dunkeln Wetter ſind verzogen

Der blaue Himmel lächelt heiter,
Hoch steigt des Friedens Regenbogen;
Es herrscht das Licht, gestillet ist das Sehnen,
Die junge Welt, sie lächelt unter Thränen. —
Frei wie der Bogen in die Luft sich schwingt,
Wird sich das Vaterland gestalten,
Eins wie das Licht, das aus dem Himmel dringt,
Mögt Ihr's in tausend Farben spalten.
Und deckt den blüh'nden Sohn dann auch der Sand,
Stolz, Vater, sprich: „er starb für's Vaterland." —

Herrscht der Wechsel in dem Großen,
Herrscht er auch im Einzelleben.
(Auf das Paar zeigend und an dasselbe heran tretend)
Wollten Diese Antwort geben,
Würd't Ihr hören, was ich sage.
(Zu den Beiden)
Ungetrübte heit're Tage,
Ländlich einfach, schicksalstille,
Wohlfahrt, Reichthum, jede Fülle,
Und den blüh'nden Kindersegen
Und der Zukunft Hoffnungswonne
Fandet Ihr auf Euren Wegen;
Doch nicht immer schien die Sonne.
Harte Schläge des Geschickes
Trafen auch auf Euer Haupt
In dem Vollgenuß des Glückes,
Und ein Schatz ward Euch geraubt;

Nimmer, nimmer kehrt er wieder!
Jugendantlitz, Jugendglieder,
Junger Muth und junger Sinn
Sind für alle Zeit dahin.
Doch ein Troſt iſt im Verluſt,
Der erfüllt die alte Bruſt
Mit der Jugend Schimmer wieder.
Horcht dem Troſte meiner Lieder!

(Nach der Melodie des rothen Sarafan.)

Zeiten ſind vergangen
Unter Schmerz und Glück,
Und das Roth der Wangen
Kehret nie zurück.
Mußt' die Jugend von Euch ſcheiden
Kehrt das Alter ein,
Wird der ſchönſte Troſt Euch Beiden
Treue Liebe ſein.

Sie wird Euch geleiten
An des Alters Stab;
Liebe dauert Zeiten,
Dauert über's Grab.
Wenn das junge Haar ſich bleichte
Zu dem Silberſchein,
Den Verjüngungsbecher reichte
Dann die Lieb' allein.

Und ſo wandelt heiter
Immer bergbinab,
Immer, immer weiter
Bis an's kühle Grab.
Und dann drückt Euch ſtill die Hände,
Muß geſchieden ſein,
In dem Herzen bis an's Ende
Treue Lieb' allein.

Pedro (vortretend).

Aber nun genug vom Singen,
Macht uns traurig blos;
Und ich denk', nun geht das Springen
Und das Tanzen los.

Zigeunerhauptmann.

Ja, Ihr Kinder, ſtellt Euch ein!
Fix herbei und ſchlingt den Reihn!

Zigeunermutter.

Und hübſch auswärts ſetzt die Beine!
Und ich ſag Euch's, komm' mir Keine
Mit den mod'ſchen Eiſenreifen,
Die ſie Crinoline nennen.

(Zu der Geſellſchaft.)

Weiß nicht, wie ſie in den ſteifen
Tonnenbügeln tanzen können.

(Ein Tanz, etwa eine Quadrille. — Als derſelbe beendet iſt, ſchießt Pedro auf das eine Paar los und faßt Tänzer und Tänzerin beim Obrzipfel und führt ſie in den Vordergrund.)

Pedro.

Halt, Kanaille! Seh' mal Einer!
Spielen dieſe auch Zigeuner!

(Zum Jubilar.)

Bei der großen Retirade,
Wo ich Bein verlor und Waden,
Dies iſt unſer Hofjung', Gnaden!
Und dies iſt das Stubenmädchen —
Donnerwetter, Parapluie! —
Unſ're Dörte, wiſſen Sie.

(Zu dem Tänzer.)

Hab' ich es doch nicht gewußt,
Wo der Strick geblieben wär'!
Junge, ſprich! wo kommſt Du her?

Tänzer (weinerlich).

Oh, ik hadd ſo'n groten Luſt,
Hir en beten tautaukiken,
Un ik lep von't Klutenkloppen,
Mi hir mit herin tau fliken. —
Auh! — So lat Hei doch Sin Zoppen!

Pedro (zu der Tänzerin).

Und Du, Wildfang?

Tänzerin (keck).

Ach, ik bün
Ok man ſo mit rin geraden.

(Zu dem Paare.)

Wull mi man in Ehren Sinn
So recht freuen, Ihre Gnaden,
Wenn Sei fründlich von Geſicht
Un von Harten fröhlich wiren.

(Zu Pedro, ſchelmiſch.)

Un vör All'n wull'k de Geſchicht
Von de Retirad' mal hüren.

Pedro.

Sieh! Ein recht verſtändig Kind!
Na, ich werde nicht verfehlen,
Wenn ſie fortgegangen ſind,
Sie Dir gründlich zu erzählen,
Wie es iſt und wie es war.

(Zu Preziosa.)

Schatz, nun ſage mir mal wahr!

Zigeunermutter (ſich vordrängend).

Halt! Bei Euch bin ich am Platze.
Zeigt mir mal die liebe Tatze!

(Sie ſchauet in ſeine Hand.)

Herr, Ihr lebet lang' auf Erden;
Werdet aber älter werden,
Werdet immer lahmer gehn,
Mit dem Bein, da wird es ſchlimmer,
Und der Rücken wird Euch krümmer,

Und Ihr werdet immer — immer . . (Pantomime vor der Stirn.)
Na, Ihr werdet mich verstehn!

Pedro (ihr die Hand fortreißend).
Halt Sie 's Maul mit dem Gekrächze!
Das weiß ich selber, olle Hexe!

Preziosa (zu der Jubelbraut, nach bekannter Melodie).
Den lieben, langen Tag
Hast Du nur Sorg' und Plag',
Der Olle thut Dich immer plagen.
Wenn ihn die Laune sticht,
Und er den Kriwwel kriegt,
Und kriegt's im Magen,
Mußt Du's ertragen.

Doch trag' es mit Geduld,
Es ist nicht seine Schuld,
Ihn reitet dann der Hypochonder.
Und schlägt kein Mittel an,
Wirst Du den lieben Mann
Doch heilen müssen,
Vielleicht mit Küssen.

Zigeunermutter (zum Jubilar).
Mein Herr, ich soll Euch Wahrheit künden
Aus Eurer Hand, ich brauch' sie nicht;
Die laut're Wahrheit läßt sich finden
In Eurem weisen Angesicht.

Dieſe ausdrucksvollen Züge,
Dieſes Aug', wie ein Flambeau,
Künden Eures Geiſtes Siege,
Seid ein zweiter Salomo.
Keine Hofdirn remonſtriret,
Und kein Hofjung' rebelliret,
Selbſt kein Dreſcher widerſpricht,
Wenn Euer Mund ein Machtwort ſpricht,
Denn Ihr ſeid klug und weiſe,
Und Euch betrügt man nicht.*)

Preziosa (ſtellt ſich hin, als wolle ſie noch weiter ſingen).

Pedro (faßt ſie am Arm).

Nun halt mir ein mit deinem Liede!
Du biſt zwar 'ne ganz nüdliche Perſon,
Doch nun mach fort! Geſtrengen werden müde,
Geſtrengen jähnen ſchon,
Geſtrengen winken, ſollt Euch ſcheeren.
Wir haben übel zwar Euch nichts genommen;
Zuweilen wurdet Ihr jedoch zu dreiſt,
Und ſolltet Ihr 'mal wieder kommen,
So zügelt Euren Witz. — Nun reiſ't!

Zigeuner (ordnen ſich zum Zuge).

*) Dies ſcherzhafte Prophezeiben kann in der Geſellſchaft umher fortgeſetzt werden, muß jedoch begreiflicher Weiſe jedem ſpeciellen Falle angepaßt ſein.

Pedro.

Nun geht! Gestrengen haben eben mir befohlen,
En Schnaps und Butterbrod Euch aus der Küche
zu holen,
Und dann ist es mir aufgetragen,
Ich sollt' Euch gnädigst wissen lassen,
Es würd' dem hohen Herrn hier passen,
Wenn Ihr so in den nächsten Tagen
Wollt' mal submissest vor hier wieder fragen —
Das heißt nach fünfundzwanzig Jahren.

(Zigeuner mit dem Eintrittsgesang ab. Pedro hinkt hinterher.)

Hofbuchdruckerei von L. W. Sandmeyer in Schwerin.

Hanne Nüte un de lütte Pudel

'ne Vagel- un Minschengeschicht

von

Fritz Reuter

KÖNIGLICHE UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK
BERLIN

1

As 't Sommer würd un Frühjohr was,
Dunn drewen ſ' ehr Göſſel in't gräune Gras,
Dunn ſprungen de Gören
Ut Stuwen un Dören
Un danzten herümmer in'n Sünnenſchin,
Un 't Freuen un Lachen hadd gor kein En'n,
Un ſprungen vör Luſt un klappten de Hän'n:
„Rik Fiken, kik Pudel! deſ' ſæben ſünd min!
Rik, Fiken, kik Pudel! dit 's unſ' oll grag Gant,
Un wohrt man jug' Gäuſ', hei 's betſch, de oll Rekel;
Un hollt jug man linkſch, un hollt jug tau Hand! -
Süh, nu geiht 't all los. - Entſamtige Ekel!" -
Un ſei ſtahn nu un ſtahn
Mit de barkenen Strük:
„Willſt, Racker, woll glik!
Wat heww'n di unſ' Gäuſ' un unſ' Gösſeling dahn?"
So häuden ſei 'runner nah gräune Wiſch,
Wo de Frühjohrsdag
Hell dræwer lagg,
As en reines Laken up Gottes Diſch.
De Diſch ſteiht æwerſt man noch arm,

Dor 's nicks von Sommerkoſt tau ſeihn;
De Blaumen wagen knapp tau bläuhn,
Un lockt de Sünn ok hell un warm,
Sei trugen all den Freden nich,
Verſteken un verkrupen ſich.
Dat hartlichſt Tüg, dat Winterkurn,
Dat ſpitzt verdeuwelt fin de Uhr'n
Un horkt herute in de Welt,
Ob Rip ok woll un Snei noch föllt;
Dat Blatt, dat kümmt irſt ganz beſcheiden
Un kickt ſick nah den Nachtfroſt üm:
„Büſt, Racker, hir noch wo herüm?
Irſt gah din Weg', nahſt will 'k mi breiden."
Blag Gſchen dukt unner den Wepeldurn,
As wull't irſt lur'n,
Ob 't ſick ok ſchickt,
Dat 't fröhlich in de Welt 'rin kickt;
De Botterblaum, deip in de Bläder
Mit ehren Sünnenangeſicht,
Rickt nah de Sünn, as wull ſei fragen:
„Na, Sweſter, ſegg, kann ick 't woll wagen?
Un krig w' nahgradens beter Weder?"
Un rechtſch un linkſch un hin'n un vören,
Dor ſpaddelt dat allens von Gören un Gören,

De ſpringen un wöltern in't gräune Gras;
Dat ein', dat liggt langs, un dat anner verdwas;
Rein Müz un kein Büx,
Rein Strümp un kein Stäwel,
Rein Rock un kein Nicks,
Blot Beinen un Rnæwel;
So ſpaddelt dat 'rümmer in'n Sünnenſchin. -
Rann 't ſichtens up Jrden woll beter ſin?
Un in dit luſt'ge Rinnerſpill
Sitt affid ein', woll juſt ſo froh,
Ehr junges Hart lacht ebenſo;
De annern ſpringen, doch ſei ſitt ſtill,
Ehr Mudding hett ſeggt, dat ſei knütten ſüll.
Dat is de lütt Pudel, lütt Fiken is 't.
En ſmuckeres Dirning von drütteihn Johr
Hett Gottes Sünn meindag' nich küßt;
De Strahl, de ſpelt in't kruſe Hor
Un küßt de weike Back geſund
Un küßt den roden, friſchen Mund
Un ſlickt ſick dörch dat brune Og'
In dat unſchüllig Hart herin;
Un as hei dor herümmer frog,
Wo 't mit dat lütte Hart woll ſtünn,
Dunn was 't ſo trulich, rein un ſtill,

Un all'ns ſo woll un all'ns ſo will;
Dunn ſeggt de Strahl: „Dit heww ick ſöcht!“
Un hett ſick för ümmer in't Hart 'rin leggt.-
Un üm ehr 'rümmer, dor danzt 't un ſpringt
Dat Knütten, dat Knütten will gor nich recht-
Denn kümmt lütt Dürten an un bringt
De ſchönſten Botterblaumenſtengel:
„Mak mi 'ne Red'!“ Denn kümmt lütt Hanne,
De oll lütt dæmlich Peiters-Bengel,
Mit eine Hand vull Widen nah ehr 'ranne,
De ſünd all von verleden Johr,
Un ſeggt: „Lütt Pudel, mak mi ok en por
So'n Fläuten, as Kori Weſtenfurten;
Un gahn kein Fläuten ut, denn mak mi Purten.
„„Du lütte Klas, de ſünd ſo drög!““
Un leggt de Knüttelſticken weg:
„„Möſt ok ſo lang' min Göſſel häuden.““
Un löppt fix nah de Bäk hentau
Un ſnitt dor Widen af tau Fläuten:
„„Nu kumm, lütt Jung, nu kik ok tau!
Süh, ſo ward 't makt! ſo warden ſ' ſneden.
Nahſt möſt du kloppen un möſt beden:
Pipen, Papen, Paſterjahn,
Lat de widen Fläut afgahn,

Lat ſ' ok nich verdarwen,
Lat ſ' recht luſtig warden.
Süh ſo, nu gah! Ick möt nu knütten.
Korlin', kumm her un help den Lütten!"-
Un as de Fläuten ſünd taurecht,
Dunn ward de ſchöne Luſt irſt echt:
Sei fläuten un tuten,
Lütt Kriſchan un Luten,
Un Korl un Korlin',
As müßt 't man ſo ſin;
Un Jöching Kurt, de ſteiht dorbi
Un kickt tau'm Hewen bumbenfaſt
Un fidelt up en Ellernknaſt
De wunderſchönſte Melodie.
Un dörch dat Fläuten un Gedudel
Röppt Fiken em, de lütte Pudel:
„Kumm, Jöching, kumm! Wo ſühſt du ut!"
Un wiſcht em af de lange Snut.
Un Fritz kümmt æw'r 'e Wiſch tau lopen
Un höllt de beiden Hän'n tauhopen:
„Rik, Pudel, kik! Wat heww ick woll!"-
„Wat heſt!"-„'ne ſchöne Sparlings-Sei."-
„Dat 's woll 'ne jung'!"-„Ne, dit 's ne oll."
„Wiſ' mi mal her, dat deiht ehr weih."

„Ne, ne, ick lat mi nich bedreigen,
Gew ick ſei di, denn lettſt du ſ' fleigen."
„„Un deihſt du 't, Frith, denn deihſt du recht;
Unſ' Köſter hett noch nilich ſeggt,
Dat wir 'ne Sün'n, en Dirt tau quälen.""
„De hett mi nicks nich tau befehlen."-
„„Un bringſt du uns tau Hus den Vagel,
Denn kriggſt von Muddern düchtig Tagel.""
„De krig ick doch, dat 's ganz egal.
Unſ' Mudder kriggt mi däglich vör,
Irſt in de Stuw, denn in de Dör
Un denn bi'n Füerhird noch einmal."-
Mit einmal ſpringt de Pudel hell in En'n
Un röppt: „De Wih!" un klappt de Hän'n,
Un all 't lütt Volk ſpringt utenanner,
Korlin' un Korl, Marik un Hanner,
Ein jeder ſtört't nah ſine Haud,
Un all'ns röppt mit: „De Wih! de Kreih!"
Un Frith, de Klas, grippt nah ſin Raud,
Un - heidi! geiht de Sparlings-Sei.
Un „Oh!" - un kickt den Vagel nah,
Rickt in de leddig Hand herin:
„Entfamte Pudel! Täuw, ick ſlah ...
Ne, Fiken, ne, ick dauh di nicks,

Dat ſüll man 'n anner weſen ſin!"
Un jeder höll nu mit ſin Gäuſ',
Un „wile! wile!" geiht dat ümmer,
Un möten ſ' mit de Raud herümmer,
Un all'ns is bald in olle Läuſ';
Un klüten ſ' 'runner von den Dümpel,
Un häuden ſ' nüdlich up den Hümpel;
Un wat de Gauſendamen ſünd,
De ſünd ok bald in Rauh un Freden,
Sei recken æwer jedes Rind
Den langen Hals, as wull'n ſei jeden
Von ehr lütt gel-gräun Volk mal tellen,
Dauhn up den linken Bein ſick ſtellen
Un recken ut de rechte Flücht
Un pliren 'rinne in dat Licht
Un ward'n inwennig up de Wihen ſchellen.
Doch de oll Gant, de gris-grag Gant,
De kümmt ſo licht noch nich tau Rauh;
Den griſen Poll in hoge Kant,
De Flüchten lücht't, den Hals vörut,
So trampſt un ziſcht hei ümmertau,
Süht giftig as 'ne Adder ut
Un fohrt, mit Trampſen un mit Ziſchen,
Biweg'lang mang de Gören tüſchen.

„Bör'n, wohrt jug!" röppt lütt Jöching Smidt.
„Korl, wohr di, Korl! De Racker bitt."
Un as dat Beist ſick ſo gebird't,
Dunn kümmt in vörnehm ſtolzen Gang
Den Fautſtig æw'r 'e Wiſch entlang
En ſtaatſchen Mann; de Bäcker wir 't,
De rike Bäcker an den Mark.
„Ja", ſeggt Fritz Schult, „dat is hei, Fik,
Wenn 'n 'rup kümmt, wahnt hei rechtſchen glik,
Dat is hei ſülwſt, de Bäcker an den Mark."
Wo ſchregelt hei ſo ſtaatſchen doch
De Wiſch entlang in witten Rock!
Wo lücht't ſin lankingſch Büx von firn!
Fis wenn ſin eigen Backeltrog
Up Stutenflechten güng ſpazier'n,
Un denn ſin weikes, witt Geſicht,
Dat liggt ſo klunzig dræwer hen,
So puſtig warm, ſo breid, as wenn
So'n Weitendeig dat Raſchen kriggt.
Un up den Deig, dor ſatt 'ne Müz,
So bunting neiht mit Spitz an Spitz,
Mit ſæben Rillen un ſæben Timpen,
‚Pottkauken' künn 'n den Deckel ſchimpen.
De Bäcker ſchregelt langſam wider

Un dacht an wat un dacht an nicks;
Wupp! fohrt de Gant em in de Büx.
Wo ſchot de Schreck em dörch de Glieder!
Hei ſtött mit Bein', hei ſtött mit Hacken,
Dat Beiſt deiht ümmer faſter packen;
Un all' de Gäuſ', de kamen 'ran
Un ſnatern un ſchri'n
Um den boſſigen Mann
Un warden ſick richten
Un weih'n mit de Flüchten,
Un de Gören, de lachen,
Wo de Bäcker an'n Mark ſick af möt marachen.
Dat Gott ſick erbarm!
Wat is 't för 'n Heiden-Höllenlarm!
Tauletzt denn ward hei los nu ſin
Un fohrt vull Wut up de Gören in;
De - heſt nich ſeihn! -
De preſchen vonein,
De Tüffeln herunne von ehre Bein,
Un flitſchen dörch Haſſel- un Durenrämel
Un rönnen un ſtahn un lachen en Strämel
Un klappen de Tüffel tauſam in de Hand
Un raupen denn ümmer: „De Gant! de Gant!"
Un ok de lütt Pudel leggt weg de Knütt

Un lacht ut vullen Harten mit.
De Bäcker von'n Mark, de ward dat gewohr;
Un as hei de annern nich krigen kann,
Dunn towt hei ganz wütig den Pudel an
Un ritt em tau Höcht in dat kruſe Hor:
„Di heww ick nu, entſamte Dirn!"
Un all' de Gören ſtahn von ſirn
Un rohren un ſchri'n:
„Dat lett Hei ſin!"
Weck ward'n ſick up dat Bidden leggen,
De annern, de willen 't ‚unſ' Mudder' ſeggen,
Un Hanne Peiters ſteckt all' teigen Knæwel
In ſine hübſche, breide Rek
Un brüllt tau Höcht, woll oder æwel,
As wenn hei an den Spitt all ſtek.
De lütte Pudel rohrt: „Hei lett mi gahn!
Ick heww Em nicks tau Leden dahn."
Je ja, je ja! De Bäcker halt all ut.
Bauh! fohrt en Slag em in de Snut,
Un as en ſwarten Tintenklecks,
De em was follen in de Lex,
Steiht Hanne Nüte vör em tau,
De Smäd'jung': „Lettſt dat Rind in Rauh,
Du Köwer, du! Watt hett ſ' di dahn!

Kannſt du nich dine Straten gahn!"
Un kickt ut't ſwarte Schortfell 'rute,
Dat ſlackrig üm de Bein' em ſlog,
So trotzig, ſwart bet 't Witt in't Og',
Un all' de Gören, Kriſchan, Lute,
Korlin', Marik, de kamen 'ranne
Un ſtell'n ſick ſeker achter em,
Un: „Hau' em düchtig, düchtig, Hanne!"
Un: „Rik den Kirl! Wat will hei denn!"
Un: „Will hir unſ' lütt Fiken ſlahn!"
Un: „Blot de Gant hett em wat dahn!"
So kreihn ſei ut dat ſeker Neſt.-
De Bäcker höllt 't denn ok för't Beſt
Un ſöcht ſick den Pottkauken up,
De was in't Gras em 'runne follen,
Un ſtülpt em up den Deig herup
Un dreiht ſick üm, de Bäcker an den Mark:
„Täuw, ick kam hüt nah dinen Ollen!
Ick will di wiſen, wat 'ne Hark."-
„„Wat hei mi kann! Hei kann mi nicks,""
Seggt Hanne Nüte.-„Rik", röppt Frik,
„Wat hett Hei för 'ne gele Büx!"
„„Wat hett Hei för 'ne timpig Müz!""
Röppt Jochen Boldt. „„Hei Dummerjahn!

Un hei will unſ' lütt Fiken ſlahn?"-
Un Hanne Peiters treckt de Hand
Ut't Mul herut un röppt: „De Gant!"
Un as de Bäcker ſick ümdreiht,
Dunn ſteckt hei wedder 'rin de Hand
Un brölkt, as wenn 't üm't Lewen geiht.-
Un Hanne Nüte ſtrakt de Dirn:
„Lütt Pudel, dedſt di woll verfir'n?
Nu lat 't man ſin un ängſt di nich,
De Kirl, de kümmt nich wedder t'rügg."
Un 't oll lütt Wörming kickt tau Höcht
Un fött ſin ſwarte Hand un ſeggt:
„Ach Hanne, nu kriggſt du woll Slög'!"-
„Ja, wenn hei nah den Ollen geiht,
Denn glöw 'ck, dat de mi ſchachten deiht;
Doch æwerſt, ne! Dit is kein Læg,
Hir ſteckt ſick Mudder woll noch mang,
Dit ward en bloten Æwergang;
Bi Leigen un bi Fulheit krig 'ck dat Ledder
Blot vull. Ne, Pudel, dit verblött ſick wedder."
Un Hanne Nüte geiht ſin Weg';
De Pudel knütt't, de Gören ſpelen,
Un 's Abends, as kein Göſſeln fehlen,
Hett all'ns ſin Schick un ſinen Däg'.

Un bi de Nachtkoſt, dor vertellen ſ',
Un up den riken Bäcker ſchellen ſ',
Den riken Bäcker an den Mark,
Un lawen den Pudel nah allen Kanten
Un Hanne Nüte'n ſin Heldenwark,
Un denn vör allen den griſen Ganten.

2

Unſ' Hanne Nüte was dat einzigſt Kind
Von oll Smidt Snuten tau Gallin;
Un wo denn nu de Lüd' ſo ſünd,
Irſt ſäden ſ' tau den Jungen ‚Snüte',
Un nahſten ſäden ſ' ‚Hanne Nüte';
Un deſen Nam' müßt hei behollen.
Dat argert irſt de beiden Ollen,
Vör all'n was Mudder nich taufreden,
Wenn ſ' tau den Jungen ‚Nüte' ſäden.
In't irſt rep ſ' oft ut't Finſter 'rut:
„Hei heit nich ‚Nüte', hei heit ‚Snut'!"
„„Na,"" ſäd de Oll denn, „„lat man weſen!
Wenn hei man ſchriwen kann un leſen
Un denn ſin Handwark gaud verſteiht

Un nahſten denn up Wannern geiht,
Denn is 't egal, denn kümmt 't up eins herut,
Sei ſeggen ‚Nüte' oder ‚Snut'.""
„Ok unſ' lütt Pudel was tau den Namen,
As Hanne Nüte, unſchüllig kamen.
Denn döfft was ſei up Fiken Smidten.
Nu wiren in't Dörp drei Fiken Smidten:
De ein', de kunn nich richtig ſnacken,
De nennten ſei denn Stamer-Fiken;
De anner hadd wat lange Hacken,
De nennten ſ' dornah Piphack-Fiken;
Un unſ' lütt Fiken würd Pudel heiten
Von wegen ehr kruſes, brunes Hor.
Na, frilich müßt 't ehr irſt verdreiten,
Un oftmals ded 't ehr herzlich weih.
Denn ſäd ehr Mudding: „Dirn, ſo rohr!
So'n Nam', dat is ſo einerlei!
Wenn du man blot kein Pudel büſt; -
Un dorför will 'k di denn woll wohren; -
Nu kumm mal her un lat dat Rohren!"
Un treckt ſei up den Schot un küßt
Sei fründlich up de witte Stirn:
„Süh, Fiken, büſt min öllſte Dirn;
Wenn du mi ut de Ort nich ſleihſt

Un'n ihrbor Mäten warden deihſt,
Denn folgen nahſt unſ' annern nägen
As Hamel nah up gauden Wegen;
Doch, Dirn, warðſt du di nich gaud ſchicken
Un kümmſt mi mal tau Hus ſülwt twei,
Denn ſlag 'ck de Knaken di intwei. -
Nu nimm den Korw un gah hen plücken!"
So wuß unſ' Pudel denn tau Hög',
Un ok tauglik de annern nägen;
Un wenn ok Mudder dornah ſeg,
Sei müßt tau oft up Arbeit gahn,
Unſ' Fiken müßt den ganzen Segen
Von Gören räuken, wohren, ſäuden.
Un hadd unſ' Mudder ok dat Slahn
Un höll all' Abends ſtreng' Gericht,
Lütt Fiken müßt doch möten, häuden,
Dat Dürten ſick nicks föll taunicht,
Dat Fritz nich mit de Ax ded ſpelen,
Dat Korl un Ludwig ſick nich ſlogen,
Un Jöching ſick nich wörgt, vör ſichtlich Ogen,
Mit Vader ſinen Karrenſälen,
Dat Kriſchan ſick nich wull balbieren,
Un dat lütt Riking lep nich 'rinne
In't kaknig Water, un lütt Hinne

Nich up de Sodkiſt güng ſpazieren. –
„So wuß ſei denn in Arbeit up,
Nod as 'ne Roſ', rank as 'ne Pupp,
Denn Kopp all tidig vull von Sorgen,
Dat Hart ſo rein as Frühjohrsmorgen,
De Hand woll hart, doch weik de Sinn,
An Kledung arm, an Dugend rik;
So was de Pudel, was lütt Fik,
As ſei vör Gott an't Altor ſtünn. –
Herr Paſter hett ſei baben ſtellt:
Em dünkt, dat hüt an ſo en Urt
Kein Rang un Stand un Rikdaum gellt,
Wil dat lütt Fik in Gotteswurt
Vör all'n am beſten weit Beſcheid.
Un as ſei dor in Rock un Müh
Demäudig-arm un rendlich ſteiht,
Dunn hewt ſick allens von den Sih
Un frögat: „Wer mag de Ebberſt ſin?"
Dunn geiht en Fluſtern dörch de Reihn:
„„De Pudel is 't, oll Smidten ſin.""–
„Na, hett de Düwel ſo wat ſeihn!"
Seggt oll rik Boldt. „Nu kik mal!" ſeggt 'e,
„So'n Snurrers mihr as Burendöchter!"
Un as ſei ut de Kirch 'rut gahn,

Dunn puſt en olles Burenwiw:
„„Dat hett kein Hemd up ſinen Liw,
Un dat möt hüt as Ebberſt ſtahn!““
„Ja,“ ſeggt Smidt Snut, „un dat mit Recht.
Wenn einer ſo ſin Lex upſeggt,
In'n Katekism weit Beſcheid,
Denn hürt ſick, dat hei baben ſteiht.
Ji, mit jug' ollen dummen Dirns!
Grad' as up't dæmlich Mul ſtahn wiren ſ'!
Ji denkt man ümmer an jug' Geld;
Geld ward vör Gott nich baben ſtellt.“-
„„Ja, Vadder,““ ſeggt de Wewer Frahm,
„„Dorin ſtimm ick mit di tauſam.““-
Un oll Staathöller Möller ſeggt:
„Ja, Meiſter Snut, Sei hewwen Recht,
Wat is 't för'n oll lütt klaukes Mäten!“
„„Ja,““ ſeggt Rad'maker Windelband,
„„De hett meindag' nich müſſig ſeten,
Un ümmer hett ſ' wat in de Hand;
Un denn ſo ihrlich un ſo tru,
Un denn ſo'n klores, ſmuck Geſicht;
Wer de mal eins tau'm Deinen kriggt,
Un wer de mal eins kriggt as Fru,
De ward wohrhaftig nich bedragen.

Dor kümmt de Köſter 'ran,
Den kænt ji fragen.""
Un Köſter Suhr kümmt 'ran: „Ja, Vadder Snut,
Die wär gelehrſamer, as din Jehann.
Ich ſag' natürlich nicks nich gegen Hannern,
Un zworſt worum! – De Jung' wär' gut,
Er wüßt ſein beſſer, as die annern;
Indeſſen doch, Natur der Wiſſenſchaft
Un das Verhältnis der Behaltungskraft,
Das fehlt ihm mehr, un is mit Smidten Fiken,
Die for gewöhnlich man den Pudel heißt,
In Hinſicht dieſen gor nich tau vergliken,
Die hätt' einen himmelanwogenden Geiſt."-
„„Na,"" ſeggt oll Snut, „„man nich tau hoch!
Indeſſen freut mi 't, dat oll Smidt,
De mit de velen Gören ſitt,
Hüt för ſin Gliſt de irſte Nummer tog.""
Smidt Snut geiht nu nah Hus, entlang de Dei
Un denkt nich an ſin Middageten,
Geiht nah en Flag, dor hadd hei vel
Un oftmals in Gedanken ſeten;
Denn up dit Flag hadd hei tau allen Stun'n
För ſin Gedanken Utkunft fun'n.
Hei ſet't de Ellbag'n up de Knei

Un läd de Hand ſick an de Backen
Un ſimmeliert, un denn kunn hei
De allerſwönnſten Næt upknacken. -
„So hüt denn ok; un kümmt herin un ſeggt:
„So, Mudder, heww 't mi æwerleggt,
Un du heſt ſeker nicks dorwedder,"
Un ſtrakt ehr æwer dat Geſicht -
De Ollſch, de hadd en dägtes Ledder,
Doch ſo'ne Smäd'hand, wenn ſei 't Straken kriggt,
De 's grad ſo ſacht un fin un zort,
As wenn 'ne Raspel dræwer fohrt;
De Ollſch, de zuckt denn ok en beten -
„Na, Mudder, hür mal, wat ick mein:
De Smidten-Dirn, dat is en Mäten,
Dat is en Stolz för de Gemein',
Doch mit de Oll'n is dat man ſwack.
Wat meinſt du tau en Schepel Tüſten!
Süh, unſ' Jehann, de nimmt den Sack
Un ladt em up de Karr un ſchüwwt en
Herun; du giwwſt en Büdel Mehl,
Ick för den Oll'n en Pund Tobak;
Jehann, de makt en ſchön Empfehl ..."
„„Holt,"" ſeggt de Ollſch, „„ſo geiht 't nich, Snut!
Mit Rumpelmenten kümmſt nich t'recht.

Wenn ſo de Jung', as du willſt, ſeggt,
Denn kümmt 't man ganz erbärmlich 'rut.
Ne, 't is man armes Volk, de Smidten;
Doch arm un rik, dat 's ganz egal,
En Kumpelment möt allemal
Stramm ſneden ward'n un ſtramm ok ſitten. -
Jung, knöp den Rock di tau un hal din Müh
Un nimm de Karr un karr nah Smidt's:
Empfehlung von de Snuten-Lüd'
An Smidten un an Smidtſchen,
Un 't freut uns ſihr, un 't freut uns hüt,
Un ſchickten hir en Bitſchen,
Un nemen beid' uns hüt de Ihr -
Un nich för ungaud derentwegen,
Un dat dat man ſo wenig wir,
Un för lütt Fiken Gottes Segen.
Nu ſegg 't mal her, heſt 't nu behollen?"
Jehann, de weit 't, ladt up un karrt
De Strat hendal; de beiden Ollen,
De liken glücklich achterher,
Un Snut, de ſeggt: „De Jung', de ward;
Hei ſleiht mi all ganz nüdlich vör,
Un is en rechten ſtrew'gen Hund;
Un bliwwt de Slüngel man geſund,

Denn lihrt hei echter Johr all ut,
Un is 't ſo wiđ, đenn ſall hei wannern."
„Na," ſeggt đe Ollſch, „na, Gott ſei Dank!
Denn heit hei endlich Jehann Snut!
Dit ‚Nüteſeggen' un đit ‚Hannern',
Dit wohrt mi ok all vel tau lang'."-

Đe Tiđ vergeiht. Nah Johr un Dag
Sitt Snut up ſin Gedankenflag;
Hei ſitt un ſitt un ſimmeliert,
En gor tau ſwor Stück Arbeit wir 't,
Ob 't ſo woll müßt, ob 't ſo woll güng,
Un ob hei 't ſo woll klauk anfüng,
Un ob đat Mudđer ok woll litt. -
Hei đruckſt un đruckſt un ſitt un ſitt. -
„Mein Gott," ſeggt Snutſch, „wat đit woll heit!
Hei kümmt noch nich! - Dit 's ſonderboren! -
So lang' plegt đat đoch ſüs nich wohren.
Weit, đat đat Eten farig ſteiht,
Un kümmt nich 'rin. - Segg mal, Jehann,
Heſt đu mit Vadern hüt wat hatt!"-

„„Ick! – Ne, bewohr! – wat ſüll ick hewwen!
Hei ſlog vermorrn de Klammern an,
Un ick beſlog dat Achterrad;
Dunn kamm hei 'rut, beſach dat Stück,
Nickt mit den Kopp un lacht vör ſick
So heimlich hen, gung in de Smäd',
Un 't was, as wenn hei dor wat ſäd,
Doch wat dat was, kunn 'ck nich verſtahn.""–
„Mein Gott," ſeggt Snutſch, „wat dit woll heit! .."
Dunn kümmt oll Snut herin tau gahn
Mit groten Irnſt un Ihrbarkeit:
„„Hüt, Mudder, is en Freudendag;
Ick ded 't mi up min olles Flag
Irſt ganz gehürig æwerleggen,
Doch nu kann ick 't mit Wohrheit ſeggen,
Mit unſen Jung'n will 't ſick regieren:
Wer ein'n föfftöll'gen Reifen leggt
Un kriggt dat ganz alleine t'recht,
Wotau twei dücht'ge Kirls füs hüren,
So'n Smid is echt.
Un, Jung'! – Von Gott heſt du de Knaken,
Tau'm dücht'gen Smid ded ick di maken
De Köſter hett dat Sinig dahn,
Gottsfurcht heſt von den Preiſter lihrt

Un nicks as Gauds von Ollern hürt,
Nu kannſt du in de Frömd 'rin gahn,
Un morgen ſchriwen wi di ut."-
„Ja,"" ſeggt de Ollſch un kickt em an
So æwerglücklich, „„na, Jehann,
Denn heitſt du endlich Jehann Snut;
Un maken ſ' di irſt tau'm Geſellen,
Denn lat di nich mihr Nüte ſchellen.""-
✍ As nu denn ok den annern Morrn
Ehr leiw' Jehann Geſell was word'n,
Dunn hett de Ollſch denn gor tau hill
Tau neih'n un an tau ſtoppen fungen;
Oll Snut ſorgt för en nigen Jungen,
De em den Püſter trecken füll.
✍ So kamm denn 'ran de letzt April;
Un Hanne gung von Dör tau Dören
Dörch't ganze Dörp un ſäd Adjü:
„Adjüs ok, Smidtſch! Adjüs ok, Gören!
Adjüs, lütt Pudel! Denk an mi!"
Un nah den Köſter kümmt hei dunn,
De juſt bi ſine Immen ſtunn:
„Adjüs, Herr Suhr, ick kam tau Sei
Un wull mi doch bi Sei bedanken
För all Ehr Gaudheit un Ehr Mäuh;

Denn morgen is de irſte Mai,
Denn wull ick in de Welt 'rin wanken."
„„Sie wollen alſo jetzt auf Reiſen,""
Fröggt Röſter Suhr, „„mein lieber Hanne!
Denn muß es wohl ‚Herr Nüte' heißen. -
Die junge Menſchheit waßt heranne
In's Handümdreihn, man weiß nich wo,
Un mit die Imm is 't ebenſo;
Es iſt daſſelbigte Ereignis.
Sehn Sie die Imm hier zum Vergleichnis;
Das fliegt in't irſt blot in den Goren,
Jedennoch bald - wo lang' wird 's wohren! -
Denn fliegt dat æwer't Feld heræwer
Nah'n Klewerſlag, - kein beſſeres Inſekt
Gibt 's for die Imm, as witte Klewer -
Un wenn das nu ſo 'rümmer treckt
Von Blaum tau Blaum, denn ſugt dat Honnig,
Un jede kehrt zurück in ihr Behältnis.
Un darum auch, Herr Nüte, kann ich
Sie ſtellen in daſſelbigte Verhältnis.
Un zworſt worum! - Sie fliegen as die Imm
In't irſt nu in die Welt hinaus,
Sie ſugen hier un da herüm
Un bringen Honnig mit nach Haus;

Arbeiten is dat Honnigſugend,
Un Honnig Wiſſenſchaft un Dugend.
Un nu, Herr Nüte, noch 'ne Bitt'!
As ick von Ehre Reiſ' heww hürt,
So hätt ich mich drauf präkawiert,
Sie nehmen woll en Brief mich mit.
As ich noch wäre in der Schleſing,
Da kennt ich mal ein nettes Mäten
Un hätt auch in's Verhältnis ſeten
Ziemlich genau mit ihr, ſie hieß Thereſing;
Ihr Vater wär' ein Webermeiſter,
Un Anton David Rother heißt er,
Un hätt en Bruder, der hieß Luter,
Un dicht vor Polkwitz wohnen tut er.
Wenn 's Ihnen alſo minſchenmüglich,
Denn grüßen S' ſie mir ganz vorzüglich
Un ſagen S' ihr, ich ſäß nu hier
Un hätte ſehr geliebet ihr;
Un dieſer Brief, der käm von mich,
Un dächt noch immer an die Zeiten. -
Un wat min Fru is, darw 't nich weiten." -
Ach, arme, arme Röſter Suhr!
Sin Fru ſtunn achter't Immenſchur
Un kamm nu achter't Schur herut:

„Her mit den legen Breif, Muſch Snut!“
Un ihr dat einer hinnern kunn,
Kitt ſ'-ritſch un ratſch!-dat Siegel 'run:
„„Mein ſüßer Engel!'-Dit ward nett!
Wo 't woll ſo'n ‚ſüßen Engel' lett!
‚Ich grüße Dir nach langer Zeit,
Doch leider bün ich ſchon verfrei't'-
So! ‚leider!'-Täuw, dit willn w' uns marken!
Ick denk, hei ſchriwwt an Pächter Swing'
Von wegen en lütt gadlich Farken,
Un hei ſchriwwt niderträcht'ge Ding'!-
‚Was meine Frau, is midden in de Welt,
Sie hätte zworſt en bitſchen Geld,
Weiß mit die Wirtſchaft gut Beſcheid,
Un is auch for die Rendlichkeit,
Indeſſen doch-was will das all bedeuten!-
's ſind doch nicht meine ſchleſ'ſchen Zeiten!
As mich Dein Arm ſo ſanft umfleß,
Dein Mund ſich von mir küſſen ließ'.-
Pfui! Pfui! Du führſt hir ſaub're Reden!
Un de Perſon, de hett dat leden!
Un deſe junge, dumme Bengel,
De ſall Aporten dragen an den ‚ſüßen Engel'!
Du ſchämſt di nich! Du ſallſt hir Kinner lihren

Un willſt hir Frugenslüd' verführen!'"
„O Dürten," röppt unſ' Röſter Suhr,
„O Doris, bitte, hör doch nur!"
„Ick hüren! - Ne, ick will nicks hüren,
Ick heww 't jo leſen, heww 't jo ſeihn!
Beſtell di doch ‚dein ſüßes Engelein',
De kann di jo de Grütt ümrühren,
Denn up dat Füer ſteiht unſ' Grütt;
Ick bün jo doch tau nicks nich nütt;
Lat doch den ‚ſüßen Engel' kamen,
De rührt di ok de Klümp tauſamen;
De Engel kann dat Bir hüt proppen,
De Strümp di ok hüt abend ſtoppen,
Di morgen früh de Stuw utfegen,
Di Fauder halen för de Zegen;
Dat Holt di in de Kæk 'rin drägen,
Di waſchen, räuken, hegen, plegen;
Un ick, ick krig' denn ok bi Wegen
Tau ſeihn, wat ein en ‚Engel' nennt;
Un 't ward mi recht vergnäuglich hægen,
Wenn jug de Grütt ut Leiw anbrennt.'"
Un dormit ritt ſei - ein, twei, drei -
Den ganzen Liebesbreif intwei
Un ſpringt dunn in de Kæk herin:

„Un dat will gor verleiwt noch ſin!
Mit griſe Hor un kopprig Snut,
Verdrögt as ſo'n Roſinenſtengel!“
Un halt en Beſſen acht'r 't Dör herut:
„Süh! kumm mi man mit dinen Engel!“
Un Suhr ſteiht dor, verdutzt, verzagt:
„Ich hätt ja bloß man ſo geſagt,
Man bloß ſo tun, mein liebes Dürten!
Ich hätt es wirklich man in Würden,
Ats de Ratteiker in den Start.
Geliebte Dürten, Doris, Dorothee,
Du weißt ſo doch: dein is min Hart;
Un wenn ich dir ſo mit den Beſſen ſeh ...“
Swabb! ſmitt ſin Dürten, ſine leiwe Fru,
De Dör em vör de Ogen tau.
Hei kratzt den Kopp: „Da ſteh ich nu!
Herr Nüte, wenn ick raden dauh,
Heuraten S' nie ſick eine Fru;
Denn Swächlichkeit is das Geſlecht,
Kein einzigſt Farw is bei ihr echt;
Das bitſchen Schönheit kommt zur Geltnis,
Un jämmerlich is ihr Verhältnis.
Ich hab' hauptſächlich bloß den Brief geſchrieben,
Mich in die Liebes-Schreibart einzuüben;

Denn der Artikel geht nich flecht.
Die Lieb' kommt allerweg' zurecht,
Wo jugendvolle Herzen blühn;
Auch hier bei uns, hier in Gallin.
Doch wenn ich mir in Liebe übe,
Jſt 's bloß um's Brod, nich um die Liebe.
Was, meinen Sie, krieg ich for ſo en Jungen,
Und 's Jahr is um, wenn ich ihn lern?
Nich halb ſo viel, as Durtig Bungen
For Liebesbrief mir zahlet gern.
Die Lieb', Herr Nüte, is en Kram,
Der führt verdeuwelt viel im Mun'n;
Unſ' Herrgott führt die Herzen woll tauſam,
Wo aber wird der Ausdruck fun'n?
Unſ' Herrgott kümmert ſich nich drum,
Er ſäet bloß die Liebesſaat;
Ein Liebender, der würklich Liebe hat,
Is for den Ausdruck viel zu dumm.
Darum bün ich darauf verfollen,
Die Liebesleut' tauſam tau hollen
Und Ausdruck ihrer Lieb' zu geben,
Herr Nüte, for ein Billiges.
Und auch bei Jhnen will ich es,
Wenn 's Jhnen mal paſſiert im Leben.

Un marken S' ſich gefälligſt dies.
Un nu, Herr Nüte, nu adjüs!"-
Un Hanne ſeggt: „Adjüs, Herr Suhr!""
Un bögt rechtſch üm de Kirchhofsmur
Un geiht herup nah 'n Herrn Paſturen.

4

De oll Herr Paſter, ganz verluren
In all' de ſchöne Frühjohrspracht,
Geiht unn'r 'e Linden up un dal;
Sin Og' is hell, ſin Hart, dat lacht
Un freut ſick, dat dat noch einmal
Den gräunen Bom, de junge Saat,
De Welt in ehren Frühjohrsſtaat
Mit olle Leiw ümfaten kann;
So lichting ward den ollen Mann.
De bleiken Backen farwen ſick,
Hei ſchüwwt ſin ſwartes Käppel t'rügg,
Un fröhlich in de Welt 'rin ſüht 'e.
Dunn kümmt Jehann herup tau gahn;
De oll Herr ſüht 't un bliwwt beſtahn:
„Sag' mal, Sophie, iſt das nicht Hanne Nüte?"-

„Ja, Vater!“-„Ei was führt den her!
So weiß und rot, man kennt ihn gar nicht mehr!
's iſt doch 'ne wundervolle Zeit,
Die Frühlingszeit; ſelbſt Schmiedejungen
Sind aus den ruß'gen Eſſen heut
Zu lichten Farben durchgedrungen.
Sieh bloß mal dieſen Hanne Nüte,
Er blüht wie Roſ' und Apfelblüte!“-
Un unſe Smäd'jung' kümmt nu 'ranne,
Un ſinen Filz herunne tüht 'e:
„Gu'n Morgen, Herr Paſtur!“-„Gu'n Morgen,
Was wünſcheſt du, mein lieber Sohn!“- [Hanne!-
„Je, Herr Paſtur, ick hadd min Profeſchon
Nu richtig lihrt un bün Geſell,
Un giſtern ſchrewen ſei mi ut.“-
„Das iſt ja prächtig, lieber Schnut!-
Sophiechen, liebes Kind, geh' ſchnell
Zu Mutter, Schnut wär' nun Geſell,
Sie ſollt 'ne Flaſche Wein 'rausſchicken,
Und bring' auch ein Paar Gläſer mit,
Wir wollen an den Tiſch hier rücken.“-
De Win, de kümmt.-„Alſo ein Schmied,
Neu von der Elle,
Ein ausgeſchriebener Geſelle!“-

„Ja, Herr, un wull Ädjüs doch ſeggen.“-
„Dann ſoll 's nun wohl auf's Wandern gehn!“-
„Ja, morgen, dacht wi, Herr Paſtur.“-
„Ei, ei, das iſt ja wunderſchön!
Am erſten Mai auf Reiſen gehn,
Wenn neu erwacht iſt die Natur,
Wenn alles grünt und alles blüht,
Bei Wachtelſchlag und Lerchenlied
Zu ziehen durch die ſchöne Welt:
Ich hab' mein Sach' auf nichts geſtellt.
Juchhei!
Und wer will mein Kamerade ſein,
Mit frohem Mut und leichtem Sinn
Zu wandern und ziehen am erſten Mai!-
Trink aus, mein Sohn, trink aus den Wein!
Drink man, min Sæhn, ick ſchenk di wedder in!
Ja, wenn 's mein Stand und Alter litt',
Ich zög' wahrhaftig gerne mit.
Und wo geht denn die Reiſe hin?“
„Je, Vader meint, in't Reich herin
Un denn nah Belligen un Flandern;
Un wenn dat mæglich weſen künn,
Denn füll ick ok nah England wandern.“-
„Und da hat Vater Recht mein Sohn,

Die Hauptſach' iſt die Profeſſion;
Eins ſoll der Menſch von Grund aus lernen,
In einem Stücke muß er reifen
Und in der Nähe, in den Fernen,
In ſeiner Kunſt das Beſte greifen,
Dann kann er dreiſt mit Fug und Recht,
Sei 's Handwerksmann, ſei 's Ackerknecht,
Sich ſtellen in der Bürger Reih'n,
Er wird ein Mann und Meiſter ſein.
Und meint denn Mutter ebenſo?"-
„Ne, Mutter meint, nah Teterow,
Un höchſtens, meint ſei, bet nah Swaan,
Doch wider füll ick jo nich gahn.""-
„Ja, ja! Ich dacht 's! Das iſt der Mütter Art,
Sie halten gern im engſten Schrein
Ihr liebes Kind vor Fährlichkeit verwahrt,
Und bei den Töchtern mag 's auch richtig ſein.
Doch bei den Jungen ſag' ich: nein!
So'n Burſch muß durch die Länder ſchweifen,
Die Ecken, Kanten 'runter ſchleifen;
Muß lernen ſich zu tummeln, rühren,
Den Stoß durch Gegenſtoß parieren,
Bald unten und bald oben liegen,
Den Feind bekämpfen und beſiegen,

Bis in ihm fertig iſt der Mann
Und er ſich ſelbſt beſiegen kann. -
Darauf - komm' her - trink mit mir aus!
Und kehr' als tücht'ger Kerl nach Haus! -
Und nun noch eins! - Kannſt du 's verbinden
Mit deiner Reiſe ernſten Zwecken,
So ſuche deinen Wanderſtecken
Mit bunten Blumen zu umwinden;
Zieh' durch die ſchönen, deutſchen Länder,
Schau von dem Berg auf Waldesgrün
Und auf der Ströme Silberbänder,
Die ſich durch Ährenfelder ziehn!
Begrüß' die Städte altersgrau,
Wo Sitte wohnt und deutſche Art,
Und grüß von mir den edlen Gau,
Wo dieſer Wein gekeltert ward. -
Sieh' mich, mein Sohn! In meinen alten Tagen
Lebt friſch noch die Erinnerung,
Als ich, wie du, einſt frei und jung
Den Flug tat in die Ferne wagen.
Ach Jena! Jena! lieber Sohn,
Sag' mal, hört'ſt du von Jena ſchon!
Haſt du von Jena mal geleſen!
Ich bin ein Jahr darin geweſen,

Als ich noch Studiosus war;
Was war das für ein schönes Jahr!
Ach, geh' mir doch mit Mutters Schwaan
Und mit des Alten Engeland,
Nein, Ziegenhan und Lichtenhan
Und dann der Fuchsturm wohlbekannt,
Und auf dem Keller die Frau Vetter -
Es war ein Leben, wie für Götter! -
Trink mal, mein Sohn, trink aus den Wein!
Ich schenk' uns beiden wieder ein. -
Und auf dem Markte standen wir,
Zur Hand ein jeder sein Rappier,
Und Terz und Quart und Quartrevers -
Gib mir dein Glas nur wieder her! -
Die flogen links und rechts hinüber -
Ja, ja, da ging es scharf, mein Lieber!"
Un nimmt en En'n von Bohnenschacht:
„Sieh' so, mein Sohn, so wurd 's gemacht,
So lag man aus, so kreuzte man die Klingen."
Un stött en poormal krüz un quer
Un fängt dunn düdlich an tau singen -
Sin leiwe Fru stunn acht'r 'e Dör -
‚Stoßt an! Jena soll leben!
Hurra, hoch!

Stoßt an! Jena ſoll leben!
Hurra, hoch!
Die Philiſter ſind uns gewogen meiſt,
Sie wiſſen den Teufel, was Freiheit heißt.'
„So ging 's, ſo ging 's, mein lieber Schnut!"-
Dunn kümmt ſin leiwe Fru herut
Un ſchüdd't den Kopp un kickt em an:
„„Ich weiß nicht, Vater, wie du biſt!
Wie man ſo weltlich ſingen kann!
Wie kannſt du ſo ein Beiſpiel geben!""-
„Ja, ſo! Ja, ſo! - Mein Kind, mir iſt
Das heit're junge Frühlingsleben,
Der Wein und die Erinnerungen
An Zeiten, wo dies Lied wir ſungen,
Ein bischen in den Kopf geſtiegen.
Doch du haſt Recht! - Mein lieber Sohn,
Laß dich von Torheit nicht betrügen!
Es iſt auf Erden alles eitel,
Das ſagt ſchon König Salomon;
Und von der Sohle bis zum Scheitel
Sind wir der Torheit preisgegeben.
Nimm vor der Torheit dich in acht!"-
Un ſet't bisiď den Bohnenſchacht. -
„Die Kunſt iſt lang, kurz iſt das Leben."-

Un geiht mit Hannern bet an't Dur.-
„Sieh' um dich, Sohn! Die ganze Kreatur
Iſt in der Sünde tief verſunken,
Und ſeit dem erſten Sündenfall
Hat ſie zum Himmel 'rauf geſtunken.-
Halt mal! War das die Nachtigall!-
Wahrhaftig, ja!- Bleib doch mal ſtehn!
Ja, ja, ſie iſt 's!- Wie wunderſchön!
Ja, ja, verderbt iſt die Natur
Und liegt in Höllen-Sündenbanden,
Und durch die Luſt der Kreatur
Macht uns der Böſe all' zu ſchanden,
Darum, mein Sohn . . .- Ei, ei, da iſt ſie wieder!-
Wie legen ſich die Nachtigallenlieder
So troſtvoll doch an's Menſchenherz,
Als wenn ſie mit der Sehnſucht Klängen
Vom Himmel zu uns nieder drängen,
Zu ziehn die Seele himmelwärts;
So ſüß-gewaltig iſt ihr Ton!-
Nun, nun, du reiſeſt morgen ſchon-
Wir ſprachen eben von der Sünde-
Nun reiſ' mit Gott, mein lieber Sohn!
Ich ſag' dir ſpäter meine Gründe
Für die Verderbtheit der Natur."

„„Na, denn adjüs ok, Herr Paſtur!““-
Un Hanne geiht, doch as hei ſick
Rechtſch in de Strat will 'rümmer wen'n,
Röppt em de Herr Paſtur taurügg,
Leggt an den Mund de beiden Hän'n
Un röppt em tau: „Ein Wurt noch, Sæhn!-
Ich würde doch nach Jena gehn!“

5

Den annern Dag ſteiht Meiſter Snut
In ſine Smäd'.- Wo halt hei ut!
Wo haut hei up dat Iſen in!
De Funken flogen vör Gewalt
Em gläugnig in't Geſicht herin.
Dat ziſcht un bruſ't, dat kloppt un klung!
De ganz oll Smäd', de ſuſ't un knallt;
„So, nu man tau! Treck düller, Jung!“-
De Püſter-Jung', de treckt un treckt,
Bet hei vör Hitt de Tung' utreckt,
Un blöſt ut Näſ' un puſt ut Nüſter
Noch düller, as ſin eigen Püſter.

Den Meiſter is hüt nicks tau Dank,
Sin Red' is barſch, ſin Stirn is krus;
Dunn kümmt den Gorentun entlang
Jehann un Mudder ut dat Hus.
Jehann, den Bündel upgeſackt,
Den nigen Haut in Waſchdauk packt,
Swung ſinen knirkern Stock herüm,
As wenn hüt up de ganze Jrd'
Kein Smäd'geſell ſo luſtig wir.
Doch üm dat Hart ward em ſo ſlimm,
Em was ſeindag' noch nich as hüt:
Ach Gott, de Welt, de was ſo wid!
Künn hei ſick dorin woll taurecht!
Hei hadd tau Hus woll bliwen müggt.
De Ollſch, de gung an ſine Sid,
De Hand up ſine Schuller leggt,
De blage Schört vör dat Geſicht:
„Jehanning, wander nich tau wid,
Ick heww meindag' ſüs keine Rauh,
Gah nich ut Meckelnborg herut,
För di is 't grot naug, Jehann Snut;
Un nimmſt du 't Strelitzſch noch dortau -
Herr Je! Wo wullſt du denn noch hen!
Un ſchriw uns ok mal denn un wenn."

Un drückt de Schört ſick an dat Og'
Un rohrt en Stück, doch binnen ſlog
Dat Hart ſo ſtolz, as 't ſlagen kann,
Dat ſei ſo'n ſtaatſchen Jungen tog.
So kamen ſ' nah de Smäd' heran. -
Oll Snut haut up dat Iſen in,
Dat ziſcht un ſuſ't, dat klingt un knallt,
De Püſter-Jung' treckt vör Gewalt,
De Püſter puſt, all wat hei künn. [de Jung'. -
„Ach, Vader," ſeggt de Ollſch. - „„Na, Vader,"" ſeggt
De Oll, de ſmäd't, dat knallt un klung -
„Hei is nu hir ..." - „„Ick bün nu hir ...""
Oll Snut grippt mit de Tang' in't Fü'r -
Witt gläuht dat Iſen linkelang,
De Vörſlag klimpert pinke - pank,
Bautz! föllt de grote Hamer dal,
Un noch einmal, un noch einmal!
As wenn ſo'n Oß föllt ut 'ne Bäuk;
Un 't Iſen wind't ſick windelweik,
Un Füer ſpritzt, un Funken ſtöwen. -
„Na, Vader, willſt kein Antwurt gewen?" -
„„Ja, Vader, wull adjüs nu ſeggen.""
De Oll ward weg den Hamer leggen
Un dreiht ſick üm: „Is dat Manier?

So kümmſt du in'ne Smäd herin!
Wer, meinſt du, dat ick för di bün!
Heſt du den Bündel up den Nacken,
Denn möſt di an den Meiſter wen'n,
Dat Vaderſeggen hett en En'n;
Denn heit 't mit mi ‚auf Hufſchmidtſch' ſnacken."
Jehann gung ſtilling ut de Smäd.
Wo ſchot bi Vadern ſine Red'
Dat Blaud em gläugnig in't Geſicht,
Dat 't as ſin Vaders Iſen lücht't!
Hei kamm taurügg un ſtunn nu dor,
Den blanken Haut up't gele Hor,
Stiw as en Pal, grad as 'ne Ell,
Un kek nich rechtſch un linkſch un frög:
„„Mit Gunſt, daß ich 'rein ſchreiten mög'!
Gott ehr' das Handwerk, Meiſter und Geſell.""-
„Süh ſo, min Sæhn, ſüh ſo is 't recht!
Bi höflichkeit un richt'gen Gruß,
Dor ſteiht di apen jedes Hus;
Dat hett noch keinen Schaden brächt.
Du willſt ‚auf Hufſchmidtſch' in de Welt,
Un ick, ick heww ok nicks dorgegen,
Obſchonſt ‚auf Seehahnſch' ſihr gefällt.
Un wat unſ' Landslüd' ſünd, de plegen

‚Auf Rumpanſch‘ in de Welt tau teihn.-
Na, dat kümmt allens æwerein,
De Hauptſak is, lihr wat, Jehann,
Un kumm taurügg as Ihrenmann!
Makt 't Handwark di ok buten ſwart,
Holl rein de Hand un rein dat Hart;
Is 't Wark tau En'n un dod dat Fü'r,
Denn mak di ſauber, glatt un ſchir;
Dat is ok bin'n kein rendlich Mann,
De nich ſauber geiht, wenn hei 't hewwen kann.
Drei Johr, dat is 'ne lange Tid,
Wenn ein ſei vör ſick liggen ſüht;
Drei Johr, dat is 'ne korte Spann,
Wenn ein ſei ſüht von achter an;
Sei ſünd tau lang, üm ſ' tau verliren;
Sei ſünd tau kort, üm uttaulihren.
Reiſ' nich ümher as blinne Heſſ',
Un ſinnſt du watt, denn kik irſt tau;
Wat up de Strat liggt, up den Meß,
Dat nimm nich up, dat lat in Rauh!
Gedanken gläuh in helle Eſſ',
Doch ſünd ſei rein von Slack un Slir,
Denn fat din Wark mit Tangen an-
Holl wiß, holl wiß, min Sæhn Jehann,

Un ſmäd' din Wark in friſchen Fü'r!
Un heſt du dörch de Welt di ſlagen,
Un hett di 't buten nich gefoll'n,
Denn kannſt bi mi mal Umſchau holl'n
Un kannſt nah Arbeit wedder fragen.
Süh ſo, min Sæhn! Un nu adjü!
Un denk an Muddern un an mi!
Un nu, min Sæhn, herun den Haut!"
Un leggt de Hand em up den Kopp:
„Noch büſt du gaud, nu bliw ok gaud!"
Un langt den Hamer ut de Eck:
„So, nu man tau! Nu, Jung', nu treck!"-
Jehann un Mudder gahn herut.
„Treck düller, Jung'!" ſeggt Meiſter Snut,
Un ſweißt un ſmäd't, de Funken flogen
Em in't Geſicht un in de Ogen,
Dat hei ſei, wenn 't de Jung' nich füht,
Sick ut de Ogen wiſchen müßt.
„Na," ſeggt hei, „ornölich narſchen is 't;
Wo dumm un dæmlich ſpritzt dat hüt!"-

6

Jehann ſteiht trurig vör de Smäd
Un ſtemmt den Stock ſo vör ſick hen
Un drögt 'ne Tran ſick denn un wenn
Un hürt up Muddern ehre Red':
„Jehanning, heſt du ok din Klock!
Verlier ok nich den nigen Rock
Un gah ok in de irſt recht ſacht
Un nimm mit Drinken di in acht!
Herr Je! Wat hadd ick bald vergeten!
Na, ick kam glik, täuw hir en beten!"
Un löppt in't Hus un kümmt taurügg:
„Deſ' Druppen ſünd gaud för de Mag',
Sei heww'n mi hulpen allmeindag',
Stek in de Taſch, verlier ok nich!
Un grüß min Sweſter ok in Swaan,
Un du füllſt nu up Reiſen gahn,
Un denn lat ſo von fern inſleiten:
Herr Paſter hadd ‚Herr Snut' di heiten.
Un mak mi nich de grote Sorg
Un gah nich 'rut ut Meckelnborg

Un mak dat ſo as Schauſter Brümmer,
Gah ümmer in den King herümmer,
Denn kam'n de Milen ok herut. -
Un hir, in deſen Büdel ſünd
Acht Daler ſöſteihn Gröſchen, Rind."-
Un giwwt den Büdel em un rohrt -
„Ick heww ſ' för di tauſamen ſport,
Un nimm du ſ' man, din Vader weit 't -
Ick heww för em kein Heimlichkeiten. -
Hei ded man ſo un wull't nich weiten;
Hei wüßt, dit wir min grötſte Freud.
Un nu adjüs! Un ſchriw ok mal!"
Un bögt den Jungen tau ſick dal
Un weint un küßt un ſtrakt ſo vel:
„Lew woll, min Rind, min einzigſt Seel!"-
„„Lew woll, leiw' Mudding, bliw geſund!""
Un furt geiht hei; de Ollſch, de ſteiht,
Krank bet in't Hart vör Trurigkeit;
Un drückt de Schört ſick an de Mund,
As hadd ſ' noch lang' nich naug von't Scheiden
Un müßt ſick ſülwſt de Mund verbeiden
Un kickt em ſtill in Tranen nah:
„Ja, gah mit Gott, min Jünging, gah!"
Doch as hei bögt nu üm den Goren,

Wo 't achter'n Tun geiht dörpherin,
Dunn fohret ehr grell wat dörch den Sinn:
„Herr Je! - Dat Kind kümmt in de Johren. -
Jehanning, holt en Ogenblick! -
Na, dat wir irſt en ſlimmes Stück!"
Un löppt em nah: „Min Sæhn, Jehann!
Dit is de leht von all' min Wünſch:
Ick bidd di, wat ick bidden kann,
Nimm di kein utländſch Frugensminſch!
Ick holl 't nich ut, ick holl 't nich ut,
Kümmſt du mal mit ſo'n frömde Brut.
Dat kennt kein Tüften un kein Speck
Un pohlt denn ümmer üm mi 'rüm.
Ne, minentwegen, Jüngling, nimm
Di von de Strat ein ut den Dreck,
Wenn ſei man ihrlich weſen deiht
Un unſe Ort un Sprak verſteiht.
Un heſt du denn ok dine Klock!
Verlier ok nich den nigen Rock!
Mein Gott, hei deiht all 'runner bummeln,
Künn 'ck blot en ollen Sacksband ſinnen!
Na, täuw, dit geiht," un fängt in Haſt
An ehre Bein' an 'rüm tau fummeln
Un ſick de Strumpbän'n los tau binnen,

Un binnt em Klock un Rock irſt faſt.-
Jehann geiht nu in't Dörp herin.
Un as ſ' em nich mihr ſehen künn,
Gung in den Goren Mudder Snutſch
Un plückt dor einen Blumenſtruz
Un plückt von dit un plückt von allen
Un lett ehr Tranen 'rinne fallen
Un leggt em in de Bibel 'rin,
Wo ok ehr Hochtidsdag in ſtünn
Un de Geburtsdag von dat lütte Mäten,
Dat Gott ehr eins von't Hart hadd reten,
Un ſchrew dortau, ſo gaud ſei 't lihrt,
Tau ſin Gedächtnis deſe Würd':

„Heut nahmiddag, den erſten Mai,
Is min Jehann auf Reiſen gangen -
Mich is mein Herze ganz entzwei -
Gott laß ihn wieder retuhr gelangen
Un richte alles zu dem Guten!

Gallin. Die Smäd'fru Korlin' Snuten."--
Jehann geiht trurig ſine Straten
In't Dörp herin. De Gören laten
Ehr Spill un raupen ſick enanner:
„Dor kümmt hei her! Kumm, Körling Frahm!"
Un ſtell'n ſick dichter bet tauſam

Un grüßen ſtill: „Adjüs ok, Hanner!“-
Jehann grüßt ok: „„Adjüs ok, Rinner!““
Un geiht, as wir em friſch tau Maud,
Förfötſch in't lütte Dörp herinne.-
„Rik mal, Rorlin', den blanken Haut!“-
„„Un lik den ſchönen, blagen Rock!““
„Un lik den ſchönen, gelen Stock!
Dat is en knirkern, de is echt,
Den'n hett em noch min Vader ſneden.“
Un oll lütt Jöching Smidt de ſeggt:
„„Ick wull, ick künn nu ok all ſmäden
Un wir en groten Smäd'geſellen.““-
„Nu weit ick wat, dat ward 'ne Luſt!
Ick will jug all,“ ſeggt Schulten Guſt,
„Mit ‚Ine, mine, Mu' aſtellen,
Un wer dat ward, de 's Handwarksburß,
Un wi möt em den Bündel ſtehlen;
Wi will'n nu ‚Hanne Nüte' ſpelen.“-
De Wiwer laten ehr handtieren,
Dat Tüſtenſchell'n un Retelſchüren,
Un liken æw'r 'e halwe Dör:
„Süh, dor kümmt Hanne Nüte her!“-
„„Na, Hanning, geiht dat nu all furt!““--
„Herr Je, wat nu woll Mudder durt!“-

„Du leiwer Gott! Ein'n hett ſei man.
Min Kriſchan müßt nu ok mit 'ran,
Hei müßt Soldat warð'n æwer Johr,
Weck ſeggen Dreiguner, weck Huſor.
Na, wat weit ick! Ick weit man blot,
Wenn ſ' hartlich ſünð un warðen grot,
Denn ſünð ſ' verlur'n för unſereinen,
Un wenn ein olt warð, hett ein keinen;'"
Un Mudder Snurſch fängt an tau rohren.
Un gewen tru em all ðe Handð:
„Adjüs! Un mag ði Gott bewohren!
Un kumm taurügg ut't frömde Landð!"-
Un as hei geiht, röppt Durtig Bung'n,
De wähligſt Dirn rings in de Run'n:
„Dau! Hanne Nüte! - Jehann Snut!
Un ſäuk ði ok wat Ornðlichs ut,
Wat glatt un ſchir un roð utſüht,
Süs wahn'n hir achter ok noch Lüð'l'"
Jehann will ok nu ſpaßig ſnacken,
Doch warð ðat nicks, ðe Spaß, ðe bliwwt
Em ðwaslings in ðe Kehl behacken.
Hei nickt man blot un geiht ðe Driwwt,
Ahn ümtaukiken, ſtill entlanken.
Wat kemen em för ſwor Gedanken,

Wat kamm em allens in den Sinn!
Wat hei ſid ſine Kinnertiden
Olikgültig ſeihn hadd, föll em in,
Un allens kreg för em Bedüden.
Hei geiht bet an dat Holt heran,
Wo hei in'n Abendſünnenſtrahl
Sin leiwes Dörp tau'm letzten Mal,
Sin Vaderhus noch ſeihen kann.
De Schoſtein qualmt, de Smäd'eſſ' ok.
De Abendſünn ſchint up den Rok,
Sin Vader ſmädt in vullen Fü'r,
Sin Mudding kakt dat Abendbrod;
Wat ſüs ſo ſwart un düſter wir,
Dat lücht't em nu ſo roſenrod.
Dat was, as wenn von Barg un Dal
Tau'm irſten un tau'm letzten Mal
Em jede Buſch un jede Städ'
So leiwlich grüßen und winken ded'.
„Adjüs! adjüs!" rep Dörp un Feld,
„Du dröggſt nu anner Verlangen,
Du geihſt nu in de wide Welt,
Jehann, ward di nich bang'n!"
Hei ſmitt ſick an 'ne olle Wid',
O woll würd em ſo bang'n;

De frömde Welt is gor tau wid;
Sin Boſt würd em ſo drang'n.-
Hei ſüht ſick üm, em ſüht hir kein.
Ach Gott! Wat is hei doch allein!
Sin Vader ſüs, ſin Moder ſüs,
De ümmer bi em weſen is.-
De Tran em in de Ogen trett-
Ach, dat hei nich ſin Mudding hett!
Sei hett em plegt un hegt un wohrt,
De Tran em drögt, wenn hei mal rohrt,
Wenn Vader bös was, för em beden,
Sei hett ſo oft em Botting ſneden.
Hei langt in ſine Taſch herin
Un halt ein 'rut un bitt eins af-
Dit was dat letzt, wat ſei em gaww-
Un rohrt ganz lud un bitt mal wedder-
De Tranen fleiten hell heraf-
Un rohrt un ett, un ett un rohrt-
De Tranen fleiten ſachter nedder-
Bet hei bi lütten ſick verdort,
Un ett un rohrt, un rohrt un ett,
Bet hei ſin Nöten all vergett.
Un as ſin Botting was tau En'n,
Dunn ward ſo ſachten em tau Sinn,

Un æw'r 'e Mag' folgt hei de Hän'n
Un ſlöppt ganz ſacht un ſelig in.

7

Un in de Wid', t'ens ſinen Kopp,
En beten ſidwarts von den Kropp,
Sitt in en Knaſt dat Sparlingswiw,
Söß bunte Eier unner't Liw.
Sei brött ſo heit un ſitt ſo wiß,
Als wenn ſ' up't Neſt annagelt is;
Un blot ehr Kopp geiht hen un her,
Un niglich kickt ſei ut de Dör
Un kickt un krüſ't ehr Huw tau Hög',
Wer Deuwel vör ehr Husdör leg'.-
Muſ'buck, de lett ſin Klewerwörtel
Un ſlickt dörch Gras un jungen Nettel
Un ſchütt denn mal en En'n lang furt
Un ruckſt denn an un horkt un lurt,
Un putzt de Näſ' ſick mit de Pot
Un ſmüſtert heimlich vör ſick hen:
„Dat rök hir doch nah Botterbrod,

Wo, Dunner! æwer is dat denn!"
Un Sparlingſch röppt: „„Muſ'körling, hir!
Hir unnen in dat blag Poppier!""
De Muſ'buck treckt ſick neger 'ran
Un kickt ſick Hanne Nüten an,
Ob hei ok woll tau trugen wir.
Un ſet't ſick hen, den Puckel krumm,
Den Start rank üm de Bein' herüm,
Un röppt ehr tau mit liſe Stimm:
„Kik mal de Kräumels! Nahwerſch, kumm!
Un kik, wo fett! - Kumm 'runner, Lotte!
För di de Kräumels, mi de Botte!"
Un lickt nu los un richt't ſick up
Un ſitt ſo ſteidel as 'ne Pupp
Un ſnüffelt dörch den Abendwind
Un pipt ganz liſ' nah Fru un Kind.
Un de oll Muſ'madam, de ſlüppt
Ganz liſing ut dat Hus hervör,
Un allentwegen 'rute hüppt
Dat lütte Muſ'volk achter ehr;
Un Swigerſæhns un Swigerdöchter,
De warden all tau Gaſt inladen,
Un Muſ'buck röppt: „Ramt, Kinner," ſeggt 'e,
„Wi lütt Lüd' dörwen nicks verſmaden." -

„„Ja,““ röppt dat Sparlingswiw ut't Neſt,
„„'t is ſchändlich! - So 'ne ſchöne Röſt!
Un ick möt min Huswefen häuden
Un möt hir ſitten un möt bräuden.““ -
„Wo 's denn din Oll!“ - „„Wo ſüll hei weſen!
In't Wirtshuſ' ward hei 'rümmer dæſen
Un mit Jehann Stiglitzſchen, Kriſchan Finken
Dor ſitten, ſingen, ſpelen, drinken,
Un ſtats tau rechter Tid tau Hus tau gahn,
Sick up de letzt den Kopp noch bläudig ſtahn.
Doch minentwegen! - Recht, wenn em dat ſchüht!
Doch dat hei nah de Gelgaus ſüht,
Nah de oll Gelgaus, nah den Tater,
Ehr Ständſchen bringt, as ſo'n verleiwte Rater,
Mit ehr tauſam deiht 'rümflankieren
Up Hochtid un up Kindelbiren,
Un mit ehr ſteiht up Rangdewu,
Un mi, ſin angetrugte Fru,
Hir bräuden lett,
Dat 's ſlicht, dat 's ſlicht, Gevadder Mus! -
Na, täuw! Kumm du mi man vör't Brett, -
Kumm du hüt abend man tau Hus!““ -
Un in de Muſ'geſellſchaft - quatſch! -
Föllt Pogg herin, de gräune Jäger,

Un nah dat Sparlingswiw heruppe ſeg 'e:
„Wat makſt du dor för dwatſchen Klatſch!"
Un knart de Red' dörch't Mul hendör:
„Wat kör un kör!
Wat will ſo'n Sparlings-Hähnſchen ſingen!
Wat will ſo'n Quarding Ständſchen bringen!
Irſt kænen, Vadderſch, kænen, kænen! -
Un nahſten, nahſten dorvon klænen!" -
„Ja, Vadder," ſeggt de Muſ'madam,
„Du kannſt un ok din ganze Stamm,
Dat gütt mi ornölich dörch de Knaken.
Wenn ji Muſik des Abends maken."
„„Ja,"" ſeggt de Muſ'buck, „„dat is wohr!""
„Nu kik de ollen Häukendrägers!"
Röppt Sparlingsfru. „Verleden Johr,
Dunn ſchullen ſ' up de gräunen Jägers,
Dunn wullen ſ' hir wegteihn in de Firn',
Blot üm dat Quaren nich tau hür'n. -
't is wohr, min Jochen ſingt nich mihr
Wat nütt; hei is kein Sänger as dat möt.
Suſänger blot is de Hallunk -
Na täuw! Rumm du mi man vör't Brett! -
Doch as hei noch min Brüdjam wir,
Un as de Racker noch was jung,

Dunn ſung hei ok von ‚Lieb' un ‚Küſſen'
Un von ‚auf ewig ſcheiden müſſen'
Un von das ‚ſüße Liebeslewen';
Nu æwerſt is de Quint em reten,
Sin Stimm is gaud, Rindfleiſch tau eten,
Un is in't Birglas hacken blewen. -
Doch ſo'n oll Riotz, de will ſick mit em meten!" -
Un grawweit unner ſick en beten
Un halt en Ei herut: „Dit 's doch man ful!"
Un ſmitt 't de olle Pogg an't Mul:
„Süh, dat 's för't Dickdauhn, du Hans Quaſt!"
Un dukert deiper ſick in't Neſt.
Un de oll Poggenkanter blöſt
Sick up, dat hei binah wir baſt't,
Un treckt ſin Flapp noch breider dal:
„Wat mi! Wat mi! Nu kik doch mal!
So'n Pack, ſo'n Pack, ſo'n ſchawwig Pack!
Grad di, grad di tau'm Schawernack
Sing w' hüt dat Kæter-Kæter-Sonnet,
Wat Korl Kræplin, Kræplin hett ſet't."
Un quatſch! un quatſch! hüppt lange den jungen
De oll Herr Kanter von de Poggen [Roggen
Un ſpaddelt dörch den weiken Sump
Un - plump!

Un ampelt nah en Mümmelblatt,
Un ſitt un ſeggt: „Natt bliwwt doch natt.“
Un bi de Wid', wo Hanne liggt,
Geiht 't: flirk – geiht 't: flirk
Dörch Buſch un Knirk:
't is Jochen, de heranne flüggt.
En beten bläuſtrig in't Geſicht,
Dat brune Käppel ganz verwogen,
De Vadermürder ut de Richt,
So kümmt hei 'ran in'n lütten Bogen.
Dunn höllt hei an un kickt ſick üm –
Sin Husdör is doch hir wo 'rüm –
Un halt den Kamm ſick ut de Taſch
Un kämmt dat wille Hor ſick glatt;
Kloppt von dat Vörhemd de Zigarrenaſch,
Den Kalk ſick von den Snipelkragen
Un treckt den Rock, bet hei em nobel ſatt,
Un ward ſick ſo an't Hus 'ran wagen.
Doch hellſchen ſachten 'ranne tüht 'e,
So langſam, as de düre Tid,
Un ſeggt, as hei dor Hannern ſüht:
„Wo Dunner! Dat 's jo Hanne Nüte! –
Gu'n Abend,“ ſeggt hei, „Vadder Mus!
Wat liggt de hir vör minen Huſ'?“ –

„Dat weit ick nich,““ ſeggt Muſ'buck, „æwerſt du,
Du mak, dat du herinne kümmſt,
Denn hür mal: Dine leiwe Fru ...““–
„Schweig', Muſe!“ ſeggt unſ' Jochen, „ſchweig'!
Wir ſind die Könige der Welt,
Wir ſingen Luſt von jedem Zweig,
Un, Brauder, dauhn, wat uns geföllt.
Sülwſt, Brauder Muſ'buck, is de Mann;
Herr is de Mann in allen Dingen!“
Un fängt nu luſtig an tau ſingen:

Des Morgens halber vier
Tret ich aus meiner Tür:
„Adieu, mein Schatz, will ſchweifen,
Durch Felder, Wälder ſtreifen,
Ein freier Kavalier.
Bin Abends wieder hier.“
Un wenn ich kehr zurück,
Un leiſ' die Klinke drück,
Dann hat ſie 's gleich vernommen:
„Mein Schatz, mein Schatz, willkommen!“
Der Riegel fliegt zurück.
O Muſ'buck, welch ein Glück!

„Segg, Vadder, is dat Lied nich ſchön!
Frei iſt der Mann!“ un flickt ſick up de Tehn

Ganz ſachten in dat Hus herin.
Un Muſ'madam, de ſlüppt nu ſwinn
An Jochen ſine Butendör:
„Kumm, Vader, kumm! Kumm bet nah vör,
Hir kæn w' den ganzen Krempel hüren.“-
Doch Muſ'buck ſeggt: „Ih, ſtah un hork! -
Wer ſick mang Ehlüd' will menglieren,
De ſtellt ſick tüſchen Bom un Bork;
Dor kann 'n de ſchönſten Prügel krigen;
Ick heww nich Luſt vör Amt tau tügen,
Tau'm beſten is 't, wenn ein nicks ſüht.
Nu all tau Bedd, 't is Slapenstid!“-
„Je, Vader,“ ſeggt de Olſch, „ick dacht . . .“-
„Holl doch din Mul!“ ſeggt Muſ'buck ſacht,
„Wat ſæl'n de Gören dorvon weiten!
Wi hür'n tau'm Schin blot up de Poggen,
Un nahſten gahn wi in den Möllerroggen
Un in den Preiſter ſinen Weiten.“

8

Un Sparlingsjochen ſlickt ganz liſen,
Ganz heimlich æw'r 'e Delenfliſen

Un wippt in ſine Kamerdör;
Sin Ollſch, de rætert in ehr Bedd.
„Du wachſt woll noch,“ fröggt hei, „ma chère?“
De Ollſch is ſtill un ſitt un brött.
„Das Wetter iſt heut angenehm,“
Seggt hei un makt ſick dat bequem,
„Auch kann ich Neues dir berichten,
Die Nachtigal is wieder hier
Mit neue Lieder un Gedichten,
Sie wohnt hier dicht bei unſ' Quattier;
Un was die Kreih is, ſoll in Wochen!
Ich hätt den Ollen ſelbſten ſprochen,
Er ſtoppt ehr juſt dat Wochenbedd.“-
De Ollſch ſeggt nicks un brött un brött. -
„Ob ſei woll ehren Dullen hett!“
Denkt hei. „Dat will'n wi glikſten ſehn,“
Un warð de Stäwein 'runne tehn.
„Na, Lotting, is auch was paſſiert!
Ich mein, ob keiner hir is weſt!“-
Doch ſtill ſitt Lotting in ehr Neſt
Un ſitt un ſitt un brött un brött. -
„Ich frag', ob keiner fragt hir hett!
Is keiner hir weſt! Antwort blos!“-
Na, nu breckt æwer Lotting los:

„Du 'Kümmerdriwer du! Du lettſt mi ſitten,
Du kümmerſt di nich för en Witten
Um mi, üm din verlat'ne Fru;
Du geihſt din Weg', du Slüngel du! –
Jawoll frog einer hir nah di:
De Dokter Griſchow ſchickt ſin Stuwenmäten,
Sin dumme Draußel hadd de Hälfte Melodi
Von ehr oll dæmlich Lied vergeten,
Sei kem blot bet: ‚So leben wi, ſo leben wi,
So leb'n wi alle Dag'!‘
Doch mit dat anner, mit ‚de Saufkumpani‘
Dor hadd ſei ümmer ehre Plag';
Dat wull ehr gor nich mihr gelingen;
Du füllſt doch kamen, ehr dat bi tau bringen,
Denn kein, as du, künn 't ſo natürlich ſingen.“ –
„O pfui,“ ſeggt Sperling, „pfui dich, Lotte! –
Wo, dies ſoll'n ſo woll Spitzen ſin!
Wo! Machſt du mir zu deinem Spotte,
Der ich dein Ehegatte bün!
Haſt du die Zärtlichkeit vergeten!
Vergaß'ſt du meine treue Minne,
As du as Witwe hir heſt ſeten,
Dat ganze Neſt vull lütte Kinne!
Haſt du vergeſſen, was du mir geſchworen,

Dor achter'n Tun bi'n Möllergoren!"
Un ward in Nachtjack un in Unnerhoſen
In't Timmer hellſchen rümſtolzieren
Un awer Slichtigkeiten deklamieren
Un in 'ne Wut ſick 'rinne boſen.
Un ritt de Nachtmütz von den Kopp
Un frögat tau'm tweiten Mal ehr, ob
Sei nich mihr dacht an'n Möllergoren.-
Un Lotting fängt ſtill an tau rohren
Un weint ſo ſachten vör ſick hen
Un ſüfzt denn mal eins denn un wenn
Un ſitt in Tranen up ehr Eier;
Un Jochen ſet't de Nachtmütz wedder up
Un ſeggt verdreitlich: „Ja, de olle Leier!
Irſt fängſt du an, nu rührſt de Supp
Di t'recht un nahſten nicks as Leiden!
Na, rück bis zu, ich helf' dir 'n bitſchen bränden."-
Un klemmt ſick up de Eier 'rup.
„Ich bin kein Unmenſch nich un liebe
Mein eigen Fleiſch und Blut und Brut
Mit jedem väterlichen Triebe;
Ich bün nich, wie der Kuckuck tut,
Der ſeine Kinder, eh' er ſie geſehn,
Als Waiſen in die Welt läßt gehn.

Ich bün ein Vater von Gefühl,
Bün 's in des Worts verwegenſter Bedeutung;
Nun aber wein' mich nich zu viel
Un ſtröm' nich wie 'ne Waſſerleitung!"-
Doch Lotting weint ſacht vör ſick hen.
„Na, ſprich doch mal! Was is dich denn!
Sprich, Lotte; antwort' doch, Charlotte!
Es wird zuletzt bei dir noch zur Marotte,
Daß tränentröpfelnd du hier ſitz'ſt qui pleure,
Wenn ich qui rit nach Hauſe kehre.
Na, Lotting, ſprich dir deutlich aus!"-
Un Lotting ſnuckt: „De gele-gele Gaus!"-
„Hinc," röppt de Spatz, „hinc illae lacrimae!
Dat heit up Dütſch: Dor heww'n wi nu den Tee!
Um de oll Gelgaus dit Gerohr!
De Gelgaus! - Frilich is dat wohr,
In meiner jungen Kreatur
Steckt viel, ſehr viel erbſündliche Natur;
Doch dieſe Gelgaus, Lotte - nie!
Denn gelb is mich von je zuwider.
Man nennt dies Idioſynkraſie.
Doch, Lotting, dit verſteihſt du nich!
Un 't ſchadt ok nich. Genug, ich bin -
Hol mich die Katz! -

Dein treuer Spaß.
Nu awerſt lat dat Weinen ſin!"-
Un ward ſei fründlich awerſtraken.
Un Lotting ſeggt: „Hier 's 't gor tau heit,
Willſt nich dat Finſter apen maken?""-
Un as hei an dat Finſter geiht
Un ſchäuwt taurügg de Finſterlucht,
Sleiht Frühjohrs Abend, warm un ſucht,
Den weiken Arm üm ſinen Nacken
Un küßt em up de brunen Backen
Un fluſtert liſing em in't Uhr:
„Schick wider! wider! du Hanswuſt!
Den Kuß, den ſchickt di de Natur,
Schickt Gras un Blaum in Frühjohrsluſt."
Un Jochen bögt ſick fründlich dal
Un küßt ſin Fru un küßt ſ' noch mal:
„Schick wider, Lotting, wider! wider!"
De hett juſt keinen annern nich
Un giwwt den Kuß an Jochen t'rügg,
Un Jochen küßt ſei noch einmal:
„Dies, Lotting, nennt man Sympathie."
Un Lotting lacht un dukert dal;
Swabb! fohrt de Kuß an ehr vörbi,
Un Abendwind, de grippt en ſich

Bringt en an Blaum un Gras taurügg;
So geiht hei ümmer in de Run'n,
So geiht in Frühjohrs Abendſtun'n
Hei ümmer noch von Mun'n tau Mun'n.

9

In't irſte Viertel ſteiht de Man;
Hei ſpeigelt ſick in'n Abendđak
Up Feld un Wiſch as wittes Lak
Un in den Dik as gollne Rahn.
Un üm den Rahn, dor rætert dat,
Un üm den Rahn, dor plätert dat;
De olle Poggenkanter ſatt
Noch ümmer up ſin Mümmelblatt
Un fängt nu an:
Natt, natt!
Natt is dat Water.
Wat drögere Städen!
Hir ſünd wi taufreden, freden, freden.
Kein Ratt un kein Rater
Hett uns tau befehlen, tau quälen;
Fri kæn'n wi grælen, grælen, grælen.

Un all' dat anner Poggentakel,
Dat föllt nu in mit grot Spektakel:
Rein hett en Quark uns tau befehlen!
De Ädebor, de Ädebor,
De Ädebor, de is nich dor,
Wi kænen grælen, grælen, grælen.
Un weik un dump
Klingt ut den Sump
So angſt un bang
De Unkenſang:
Duk unner, duk unner! En Königskind
Is hir mal vör Johren verdrunken;
An'n Grun'n, an'n Grun'n, dor ſitt ſ' un ſpinnt;
Sei 's Könign von uns Unken.
Sei ſitt in Lum'm, ſei ſitt in Plün'n
In'n Sump up deipen Grun'n;
Wer unſe Königin will win'n,
Küß driſt ehr up den Mun'n!
Un dörch dat Grælen un de Klag',
Dörch Poggenſang un Unkenſag',
Dörch Abenddak un Frühjohrsnacht
Geiht up en Lied in vulle Pracht.
Dat funkelt ierſt ſo heimlich ſtill,
As Stirnenſchin bi Winters Küll;

Datt gütt denn weik ſick æwer'n Plan
Fs Sommerstid de vulle Man',
Un gläuht denn hell mit Strahl up Strahl,
Fs lichte Sünn von'n Hewen dal.
Dat küßt ſo ſäut un deiht ſo weih,
Dat heilt dat Hart un ritt 't intwei;
Dat is de ſäute Nachtigal,
Sei ſingt von de twei beiden,
Sei ſingt de olle Melodei,
Sei ſingt von Scheiden un Meiden:
Adjüs, adjüs! - Ick denk an di -
Un fall ick di verlier'n,
Adjüs, adjüs! - Denn denk an mi,
An mi, din lütte Dirn!
Un kihren din Bräuder taurügg, taurügg,
Un ſælen mi grüßen von di,
Wer weit, wer weit, wo ick denn ligg,
Un du liggſt nich bi mi!
„Nu hür," ſeggt Jochen, „hür doch mal!
Dit is de Kræt, de Nachtigal.
Dat Dingſchen ſüht nah gor nicks ut,
Un wo bringt ſei dat nüdlich 'rut!
Un ümmer hett ſ' en Stück parat. -
Hüt abend ward ick an de Strat

Up't Hakelwark bi Jochen Smidten
So'n beten in Gedanken ſitten
Un denk mi vel un denk an nicks,
Dunn kümmt ſei 'ran un makt en Knicks:
„„Gu'n Abend, Jochen,"" ſeggt ſei, „„na! -
Ick bün taurügg ut Afrika.""-
„Ja," ſegg ick, „ſüllſt di brav wat ſchämen,
So in de Welt herüm tau ſtriken,
Bliw hir bi uns, bi dinesgliken!
An Lotten kannſt en Biſpill nemen,
De brött nu all den tweiten Satz."-
Dunn lacht ſ' un ſeggt: „„Mein lieber Spatz,
Dein Lotting iſt ein braves Weib,
Un Eſſen kochen, Strümpfe knütten,
Un Junge aus die Eier ſitten,
Iſt ſicher auch ein Zeitvertreib;
Doch wir, die in der Poeſie
Die Aufgab' unſres Lebens ſinnen,
Wir Künſtler und wir Sängerinnen,
Wir knütten, Jochen, un brüten nie.
Doch wenn das letzte Lied verklungen,
Un wenn die Kehlen ausgeſungen
Und ſich 'ne gute Ausſicht zeigt,
Denn ſind wir auch nicht abgeneigt...-

Na, Jochen, du wirſt mich verſtehn,
Du biſt ja ſelbſt 'ne Art Genie,
Und darum - willſt du mit mir gehen -
Will ich ein Stückchen Poeſie
Dir in der nächſten Nähe zeigen.-
Komm! hinter dieſen Erlenzweigen.'"
Du leiwer Gott, dor ſtunn lütt Smidten-Fiken -
De lütte Pudel, ſegg'n ſei ſo -
De hellen Tranen in dat Og',
Ehr Backen gläuhten lichterloh,
So ſach ſei Hanne Nüte'n nah,
De in de Frömd tau wannern tog,
Un folgt de Hän'n ſo æwer't Hart,
Als wir 't 'ne Duw, de flügge ward
Un wull nu ſteigen
Ut ehren Slag
Un ſäuken tau eigen
En anner Flag.
Ach Gott, wo ded dat Kind mi jammern!
So würd ſ' ſick an den Kirſchbom klammern
Un ſtamert liſing vör ſick hen:
‚Herr Gott, Herr Gott! Wat is mi denn!'
Dunn röppt oll Smidtſch: ‚Dau! Fiken! ſwinn!
Unſ' Kori föllt glik in'n Sod herin!'-

Dunn fohrt ſ' tau Höcht, as kreg ſ' en Stot,
Un flog heranne an den Sod
Un ret dat Gör von't Water t'rügg
Un ſatt un weinte bitterlich
Un kunn ſick gor nich wedder faten
Un wull dat Kind nich von ſick laten,
Bet Mudder ehr denn irnſtlich ſchüll;
Dunn würd ſei ſtill."-
„„Dat ſünd de Nerven,"" antwurt't Lott.
„„Dat arme Kind! Du leiwer Gott!
Un hett mi mal in frühern Johren
Ut Not erlöſt, as 'ck von den Jungen,
Von ehren Brauder Frik, was ſungen.
Dunn heww ick ehr dat faſt tau ſworen,
Wo ick dat künn, wull ick ehr nütten:
Un nu möt ſ' ſo in Tranen ſitten!
Un wull ehr helpen, wo ick künn;
Un wo ſei güng, un wo ſei ſtünn,
Süll, wat unſ' Fründſchaft is, un du
Bewachten ſei un wohren tru.
Wer is de Nüte denn för ein?""-
„Wo, kennſt du Hanne Nüte'n nich!
Na, dit wir doch abſonderlich!
Hir buten kannſt em liggen ſeihn."-

„De is dat! de!“ röppt Sparlings-Lotting,
„De mit dat grote Browwbrod-Botting.
Wat möt dat för en Schapskopp ſin!
Geiht in de wide Welt herin
Un lett den ſäutſten Gottes-Engel,
Den leiwſten Schatz tau Hus taurügg!“-
„Ja, von de Kläukſten is hei nich,
Hei is ſo'n oll'n dickköpp'gen Bengel;
Un ſallſt mal ſehn, de Slüngel ſchafft
Sick up ſin dæmlich Wanderſchaft
As Bruð ſo'n olles Schätzſchen an,
De 'n in de Arwten ſetten kann.
Hei is en Klas un bliwwt en Klas.“-
Knapp hett hei deſe Meinung ſeggt,
Dunn rögt ſick unnen wat in't Gras,
Un Hanne rappelt ſick tau Höcht
Un kickt in't Sparlings-Finſter 'rin:
„Wohrhaftig ja! Ick bün en Klas.
Wat ick doch för en Schapskopp bün!
Hett mi wat drömt! - Hett 't mi wer ſeggt! -
Wo 's 't mæglich, dat ein dat nich mark!
Wat was ſei fründlich, leiwlich ümmer,
Wat was ſei ſtilling üm mi 'rümmer
Un kek mi nah dörch't Hakelwark!

Dortau hewv 'k kein Gedanken hatt.
Ick wüßt von nicks, nu weit ick wat.
Lütt Fiken, lütt Dirning, deſ' Poſt von di,
De is mi deip in't Hart 'rin drungen! –
Hewwt ji 't mi ſeggt? Hewwt ji 't mi ſungen?" –
Un de Nachtigal ſung:
Adjüs, adjü!
Kihr bald, kihr bald taurügg!
En leiwes Hart, dat ſleiht för di
So ſäut, ſo ſäut, ſo lat, ſo früh;
Dat lett di nich, dat lett di nich,
Dat tüht, dat tüht di ümmer t'rügg;
Kihr bald, kihr bald un tröſt ſin Weih,
Kihr bald, kihr bald, ihr 't Hart intwei!
Hanne Nüte, Hanne Nüte, kihr bald! –
Un all de Poggen fangen an tau grælen:
Wat, wat, wat ſall dat Quälen, Quälen, Quälen!
Wat trecken, wat wannern!
Makt 't grad as de annern
Un danzt up de Delen,
Up Tehnen, up Hacken:
Lat't Rauken tau backen
Achter'n Aben dat Fatt;
Un denn man brav natt, natt, natt!

Dat darw up 'ne Hochtid nich fehlen, fehlen,
Un in den ollen Dræhngeſang fehlen.
Singt ſacht un liſ de Unk mit mang:
In Lum'm ſitt ſ' un Plün'n,
En Schatz up Hartens Grun'n;
Wer deſen Schatz will win'n,
De win'nt em, wenn hei wun'n
Den Ruß von ehren Mun'n.
Un Hanne langt nah ſinen Stock
Un ſmitt den Känzel un den Rock
Sick æw'r 'e Schuller, horkt un geiht
Un ſteiht denn wedder, wat dat heit,
Dat hei de Nachtigal verſteiht,
Dat Unkenſang un Poggengræten
Tau Uhr un Hart em düdlich ſpreckt,
In em 'ne ſäute Unrauh weckt,
Halw helle Luſt, halw heimlich Quälen.-
Wat is 't mit em? Wat is mit em geſcheihn?
Hett hei in'n Drom en Engel ſeihn?
Hett de em Uhr un Hart upſlaten,
Em Gold un Sülwer, Edelſtein
In'n eig'nen Buſſen funkein laten,
Von dat hei fülwſten nich hett wüßt?
Hett de em ut den Slap upküßt?

Sprok de tau em ſo weik un warm
Un doch ſo faſt un irnſt tauglik:
„Behöllſt den Schatz du, bliwwſt du arm;
Verſchenkſt du en, denn wardſt du rik?!"
Ja, will en verſchenken
An ſin lütt Dirn;
An ehr will hei denken
In wide Fiern'.
Ja, will en verſchenken
In allen Glanz;
An ehr will hei denken
So heil un ganz.
Un as hei geiht nu üm de Bucht,
Wo 't in den Holt geiht barghendal,
Swenkt hei den Haut fri dörch de Lucht
Un dreiht ſick üm tau'm letzten Mal:
„Ja, Nachtigal, ick kam taurügg!
Ick bring' all Gold un Edelſtein
An't Hus taurügg ſo hell un rein;
Ick ſchüdd 't ehr all in ehren Schot! -
En trues Hart un däglich Brod,
Dat is de Schatz von unſerein.-
Un ſitt ſ' in Lum'm, un ſitt ſ' in Plün'n,
Ja, olle Unk, ick will ſei win'n,

Ick hal ſei ut den deipen Grund,
Will küſſen ehren roden Mund,
Sall Königin ſin, min hartleiw' Schatz!
Un deſe Swur, de ſall mi brennen,
Wenn 'ck em nich holl; denn, Muſche Spatz,
Denn ſallſt du nich ‚Klas' mi, ſallſt ‚Schuft' mi
Un hei treckt wider ſine Strat.-- [nennen!"-
„„Süh ſo!"" ſeggt Spatz, „„dor hewww'n wi den
Hei hett de Reden, de wi führt, [Salat!
Hir buten Wurt för Wurt anhürt.""-
„Ih wo!" ſeggt Lott, „is dat 'ne Sak!-
Kein Minſch verſteiht unſ' Vagelſprak."-
„„Mein Kind,"" ſeggt Spatz, „„es tut mir leid
Um deine groß' Unwiſſenheit;
Denn dieſes muß ich beſſer wiſſen.-
In alten Zeiten, lang' vor diſſen,
Da konnt' die Menſchheit in den Sternen leſen
Un konnt' die Vogelſprach' verſtehn,
Doch tät' ſie dieſe Künſt' verdæſen
Und ließ ſie ſchmählich untergehn.
Worum? Sie dünkt ſich allzu klug,
Schrieb ſchrewen Schrift, las drucktes Buch
Und glaubt in ihrem Übermut,
Mehr Weisheit ſteck' in dieſen Dingen,

Als wenn der Himmel ſchreiben tut,
Und wenn wir klugen Vögel ſingen.
Zwar geht die Sage, daß in ſpätern Zeiten,
Im fremden Land, im fernen Inden,
Zuweilen Weiſe noch zu finden,
Die Sternenſchrift noch könnten deuten
Und Vogelſprache noch verſtünden;
Und daß bei uns auch mancher wache Schläfer,
Der ſtundenlang mit off'nem Maule brütet,
Und hie und da ein alter Schäfer,
Der ſeine Herde an dem Waldſaum hütet,
Noch einen Reſt von dieſer Gabe
In Einfalt ſich bewahret habe;
Doch hab' ich keinen noch gefunden,
Denn das Verſtändnis iſt gebunden
An Forderungen mannigfachſter Art.
Zuerſt muß der, der ſo begnadigt ward,
Ein reiner Junggeſelle ſein,
Geboren mittags zwiſchen zwölf und ein,
Am Sonntag, unter günſtigem Geſtirne;
Dann muß ihn eine keuſche Dirne,
Ohn' daß er ſelber davon weiß,
Mit einer Liebe rein und heiß,
Seit ihrer erſten Jugend Tagen,

Still im verborg'nen Herzen tragen.
Dann muß er abends an dem erſten Mai,
Den Tag nach Walperts-Hexerei,
Ein grobes Butterbrot aufeſſen
Un drob all' Leid un Gram vergeſſen.
Und ſchläft er dann an einem Baum,
Worin ein treues Pärchen wohnt,
Am Teich, am dunkeln Waldesſaum,
Wo eine grauſe Tat geſcheh'n,
Von Vogellied gewieget ein,
Steht in der erſten Quart der Mond
Und ſcheint aus lichten Himmelshöh'n
Ihm freundlich in's Geſicht hinein,
Wird er die Vogelſprach' verſteh'n.
Doch dieſe fremde Kunſt verſchwindet
Grad in demſelben Augenblick,
In dem er ſelbſt der Liebe Glück
In eig'ner Bruſt zuerſt empfindet.
Kein Hoffen, Wünſchen, Sehnen, Trauern
Bringt das Verſtändnis ihm zurück.
In leiſem Zittern, dunkeln Schauern
Verglüht der kurze Silberblick,
In dem das Leben ſich erſchloſſen,
Sein ganzes Sein in Eins gefloſſen,

Der einz'ge helle Wahrheitsſpiegel,
Wenn das Metall war echt und rein!
Und was bis dahin in ihm lebte,
Und was er wußte, was er ſtrebte,
Das wirft er alles in den Tigel,
In des Metalles Glut hinein.
Die alte Form, ſie iſt zerbrochen,
Und was zum Herzen einſt geſprochen,
Das ſchweiget ſtumm ſeit dieſer Friſt.
Es ſoll das Alte untergehn,
Ein neu Gebilde ſoll erſtehn.
Wohl ihm, wenn er ein Bildner iſt!"
„Ach Gott," ſeggt Lotting, „ach, de Minſchen!
Wat maken ſ' ſick dat Lewen ſur!
Dat is en ewig Quälen, Wünſchen,
Un nicks bi ehr is up de Dur.
Na, lat ſei gahn, wenn ſei 't ſo willen!
Doch hür mal, Jochen, deſe beiden,
De will'n wi heimlich ganz in'n ſtillen
Mit unſe ganze Sippſchaft häuden,
Vör Unglück un vör Untru möten.
Un ſüll ehr mal en Leed tauſtöten,
Denn will'n wi dat tau'm Beſten wen'n.
Lütt Fik hett mi ut Fritzen ſine Hän'n,

Ut Angſten un ut Nöten redd't:
Nu heww ick 't in den Kopp mi ſet't,
Ick will ehr riklich dat vergellen."
„Ja," ſeggt de Oll, „min leiwes Pöpping,
Settſt du di mal wat in dat Köpping,
Denn kann ein up den Kopp ſick ſtellen ...
Na, Lotting, na, denn helpt dat nich!"
Un dreiht ſick üm: „Gu'n Nacht ok, Kind!"
Un ſnorkt un ſagt ganz fürchterlich.-
Un Lotting wakt noch lang' un ſinnt,
Wo allens intaurichten wir,
Denn negſtedags is Kindelbir.

10

Un Hanne Nüte treckt ſin Strat
Un kümmt in'n Man'ſchin, abends lat,
'Rin in de grote Stadt Stemhagen
Un ward dor nah de Harbarg' fragen;
Un as em ein taurecht ward wiſen,
Trett, up de linke Schuller ſin Felliſen,
Hei 'rinne in de Stuw, ſtellt ſick taurecht,
Den Haut up ſinen Kopp, un fröggt:
„Mit Gunſt, iſt Schmiede-Herberg' hier?

Mit Gunſt, iſt der Herr Vater nicht zu Hauſe!
Mit Gunſt, iſt die Frau Mutter nicht zu Hauſe!
Mit Gunſt, iſt der Herr Bruder nicht zu Hauſe!
Mit Gunſt, iſt die Jungfer Schweſter nicht zu
Un as em keiner Antwurt giwwt, [Hauſe!"
Seggt hei, wil dat hei ſtahen bliwwt:
„Mit Gunſt, dann ſprech' ich Tiſch und Bänke an,
Daß ſie mir ſelbſt heut abend neben
Dem Bündel hier die Herberg' mögen geben,
Daß ich mit Gott und Ehren weiter kommen kann."
Un geiht an Diſch un Bänk heran
Un ſmitt den Bündel unn'r 'e Bänk
Mit einen Worp un ſo geſchickt,
Dat kein Dragreimen, kein Gehänk
Taufällig ſidwarts 'rute kickt,
Un ſtellt ſick wedder an de Dör
Un bringt ſin Fragen wedder vör:
„Mit Gunſt, ſind fremde Schmiede hier?"
Dunn rögt ſick achter'n Diſch en Gaſt
Un ſchüwwt taurügg ſin Sluck un Bir -
So'n rechten ollen Fi'rburß was 't -
Un kræpelt achter'n Diſch hervör:
„„Mit Gunſt, mein Schmied, wo kommſt du her?"
Un fröggt nu 'rümmer krüz un quer,

Wo Hanne hadd in Arbeit ſtahn:
Mit Gunſt, wenn hei von Hus wir gahn,
Mit Gunſt, wat hei för'n Landsmann wir.
Un Hanne antwurt't ganz gedüllig:
„Mit Gunſt, mein Schmied, bün dicht von hir
Un bün en richt'ger Mecklenbürger."
Un bliwwt em keine Antwurt ſchüllig.
Dunn fröggt de Kirl in ſinen halwen Rauſch:
„„Mit Gunſt, mein Schmied, büſt du ein Tauſch?""
Dunn ſeggt Jehann: „Wat fröggſt dornah! -
Mit Gunſt, mein Schmied, ich bün es! - Ja! -
Doch heww 'k min Handwark richtig lihrt,
Bi minen eig'nen Vader wir 't.
Un wenn hir ein von jug ſüll denken,
De würd mi wat an Lihrtid ſchenken,
Un dat hei blöd mi weſen is,
Denn ſitt hei ſihr in Biſternis.
Un wenn ſick ein doræwer noch monkiert,
Denn kann hei glik mal 'rute treden;
Ick wiſ' hir up de Städ' en jeden,
Wat för en Slag de Oll mi lihrt."
Den ollen Fi'rburß kek verdwas
Ut 't Og' dat Bir- un Bramwinglas,
Hei ſprüt't de Tobaksjauch tau Jrd'

Un gung em an mit ſpitze Würd'.-
Na, Hanne was em ok nich blöd;
Em was tau Maud, as wir hei ſid hüt Morrn
An K'raſch' un Johren öller word'n.
Un as de Fi'rburß wat von Muddern ſäd
Un up den Ollen ſpitzen ded,
Dunn ward em Hanne up de Näſ' eins gewen,
Dat all de Stirn' an'n hogen Hewen
Vör ſine Ogen an tau danzen fungen
Un all' de Klocken in ſin Uhren klungen;
Doch höllt hei ſick noch up de Fäut;
Un as hei fülwſt nu wedder ſteiht,
Springt allens up un ſlütt en Kreis üm ehr;
„Mit Gunſt, ihr Schmiede, regulär!"-
„„Ganz regulär!"" röppt Hanne wild dortwiſchen
Un ward den Kirl noch einen wiſchen.
„„Ganz regulär! Ahn Hinnerliſtigkeiten!""
Un lett den Kirl Koppheſter ſcheiten.
„„Ganz regulär! - Hund, willſt du kuſchen!
Hallunk, ſall 'k di noch wider nuſchen!
Willſt noch wat up min Ollern reden!""
Dunn röppt de anner: „Freden, Freden!"
Un as Jehann tau höcht em lett
Un jeder ſinen Haut up hett,

Dunn kümmt de anner nah em 'ran:
„Mit Gunſt, mein Schmied, liegt dir daran,
Mit mir dich wieder zu vertragen?"-
„„Mit Gunſt, mein Schmied,"" ſeggt unſ' Jehann,
„„Wenn allens zugeht regulär.""-
Dunn kickt de anner üm ſick her:
„Mit Gunſt, ihr, meine lieben Brüder,
Daß ich mag jeden darnach fragen,
Hat einer hier etwas dawider,
Wenn ich mich wieder will vertragen?"
Un alltauſamen ſtimmen in:
„„Nein, keiner hat etwas dawider,
Vertrag muß ſin!""
Un de Geſell ſeggt noch tau Hannern:
„Mit Gunſt, mein Bruder, treffen wir einander
Heut oder morgen auf 'ner andern Stellen,
Daß wir uns keine Vorwürf' machen!"
Un Hanner ſeggt tau den Geſellen:
„„Mit Gunſten, nein! Ein Hundsfott tut es!""-
„Mit Gunſt, haſt du noch etwas gegen mich?"-
„„Mit Gunſten, nichts als Lieb' und Gutes.""-
Un gewen beid' ſick dunn de Hän'n,
Un as de Slägeri tau En'n,
Dunn ſall 't denn an den Bramwin gahn;

Doch Hanne ſeggt: „„Den drink ick nich,
Un üm de Zech heww 'ck mi nich ſlahn,““
Un ſchüwwt de Bramwinsbuddel t'rügg.
„„Frau Mutter, mi en lütt Glas Bir!““
Un de Fru Mudder kickt em an,
Aſs ob hei ehr bekannt all wir:
„Min Sæhn, ſünd Sei nich ut Gallin?
Sünd Sei nich Meiſter Snuten ſin?“
„„Dat is min Vader,““ ſeggt Jehann.-
„Denn ſünd Sei ihrlich Lüd' ehr Kind;
Ehr Vader was en gauden Fründ
Von minen leiwen, ſel'gen Mann.
Un ok, wat Ehr leiw' Mudding is,
Mit de kamm ick vör Johren ſüs
In Fründſchaft oft un vel tauſamen.“
Un heit em fründlich mit ehr kamen.
Un as ſei in ehr Stüwken ſünd,
Dunn ſtellt ſ' ſick irnſthaft vör em hen:
„Wo kümmt dit denn? Wat heit dit denn?
Wat? Sei ſünd ihrlich Lüd' ehr Kind
Un ſtahn ſick hir mit ſo'n Geſellen,
Den alle Minſchen Spitzbauw ſchellen?
So'n Kirl, den blot ſin Brauders Geld
Vör Arbeitshus un Tuchthus höllt?

Pfui, junge Burß, pfui! ſchämen S' ſick!"-
„„Je,"" ſeggt Jehann, „„Frau Mutter, ick
Kann wiß un wohrlich dor nich för.
Knapp was ick 'rinne in de Dör
Un hadd den Handwarksgruß utſpraken,
Dunn würd de Kirl ſick an mi maken
Un fung mit ſlichte Würd' un Witzen
Up mine Ollen an tau ſpitzen,
Un wenn hei ok blot Lægen ſäd,
Was 't doch, as wenn hei ſ' kennen ded.
Dat wull 'ck nich liden,
Un ick ſlog tau
Un kamm em 'n beten up de Siden.
Verflucht will 'ck ſin, wenn 'ck 't liden dauh.""-
„Wenn 't ſo is, hür'n em ok de Släg',"
Seggt de Fru Mudder, „doch ick rad',
Gahn Sei den Kirl hübſch ut den Weg,
Gahn S' nich mit em deſülwig Trad'.
Hei un ſin Brauder, de ſünd ſlicht,
Sei ſünd bekannt dörch Land un Sand
Un ſünd bekannt ok vör Gericht.
De Lüd', de munkeln allerhand
Von eine Undaht, de geſcheihn,
De kein' as unſ' leiw' Herrgott ſeihn.

Doch wat weit ick! Ick reð hir vel.
Doch ein Deil weit ick ganz gewiß:
Glik nah dit heimlich, düſter Wark
Würd' deſ' hir 'ne verlurne Seel,
Un wat ſin öllſte Brauder is,
De Bäcker rechtſch hir an den Mark,
De würd' en ſtaatſchen, riken Mann."-
„„Dat is ſin Brauder!"" röppt Jehann.
„„Denn wull de Kirl ſick an mi räken
Un ded den Strid von'n Tun blot breken,
Wil ick bi 'ne Gelegenheit
Den Bäcker hadd mal in de Mak.""
Un hei vertellte nu de Sak.
„Na," ſeggt de Ollſch, „denn weit 'ck Beſcheid.
Nu æwerſt, Sæhning, lat di raden:
Gah deſe Ort wid ut de Rihr,
Sei bring'n di ſüs in groten Schaden,
In Larm un Strid un wat noch mihr. -
Un nu kumm mit, kumm mit, min Sæhn!"
Un geiht vöran 'rup nah den Bæhn
Un wiſ't em dor en ſauber Bedd:
„Hir kannſt du di herinne leggen,
Denn dat, min Sæhn, ſall keiner ſeggen,
Dat Snuten-Sæhn up Streu hir legen hett.

Un nu, min Sæhn, un nu gu'n Nacht!
Un nimm di vör de Kirls in acht!"
Sei geiht, un Hanner leggt ſick dal
Un æwerdenkt den Dag noch mal.
Wat was de Dag ut Rand un Band!
Wat was de Dag vull Freud un Leid!
As Moders Leiw un Vaders Hand
Ut ehren Schutz em trecken let,
Dunn packt em rechtſch un linkſch de Welt,
As Bülgen up de wille See,
Ball deip in'n Grund, ball hoch tau Höh.
Kein Moders Leiw is, de em höllt,
Kein Vaders Hand hei faten kann.
'Ne anner Leiw, de hett em küßt,
Von de hei ſüs noch nicks hett wüßt,
Un Haß, de föll em giftig an.
De Welt, de ſung em in de Uhren!
„Wat hen - is hen! - Verluren is - verluren!
Din Kinnertiden ſünd vergahn!
Ick bün en grot verwünſchtes Sloß;
Den ick den Rigel apendahn,
Den holl ick wiß, lat ick nich los;
Wer mal an mine Dör hett klinkt,
Un wer den Willkam mit mi drinkt,

Den holl ick wiß in minen Bann.
Du drünkſt den ſäuten Drunk, Jehann,
Du büſt nu bannt, du büſt nu bun'n;
Nu ängſt di man, nu quäl di man,
Bet du dat Zauberwurt heſt fun'n,
Dat di den Rigel apen ſlütt."-
Em is, as wenn de Mort em ritt,
Un ümmer greller warden ſin Gedanken,
Dat ward en Winken un ward en Wanken,
Dat ward en Suſen un ward en Klingen,
De Poggen grælen, un de Vægel ſingen.
'Ne wille Angſt, de fölt em an,
Ob hei den Bann woll löſen kann,
Ob hei dat Zauberwurt woll fin'nt.-
Slap in, Jehann, weck hewwen 't fun'n.
„Slap woll, Jehann, ſlap woll, min Kind!"
So fluſtert 't üm deſülw'ge Stun'n
As en Gebett ut Mudders Mun'n,
Un tau em dröggt 't de Abendwind.
Jehann ſlep in.

11

Bi Sparlings is hüt Kindelbir;
Unſ' Jochen ſteiht in vullen Staat,
In brunen Snipel, glatt un ſchir,
Vör ſine Husdör all parat.
Hei ſwenzeliert dor up un dal
Un fläut't ſick wat un kickt denn mal
Nah Lotting in dat Finſter 'rin,
Wat ſ' noch nich ball füll farig ſin:
„Na, Lotting, ſpaud di doch ok ball,
Du ſallſt mal ſehn, ſei kamen all!"-
„„Wat heſt du hüt denn för en Driwwel?""
Fohrt Lotting up: „„Stür' dinen Giwwel!
Ick möt mi irſt dat Hor doch maken,
Un nahſten ſall 'ck noch Koffe kaken.""-
Spatz ſeggt hüt nicks un ſwenzelt wedder los,
Doch wohrt nich lang', dunn kickt hei wedder 'rin:
„Na, Lotting, ick bün niglich blos,
Wat hei woll füllwſten hir ward ſin!"-
„„Wer!"" fröggt ſin Fru.-„Nu, hei," ſeggt Spatz,
„Du weißt ja, Lotting, wen ick mein.
Ick will doch æwer'n Barg mal ſehn."

Doch wohrt nich lang', dunn kümmt hei t'rügg:
„Ne, Lotting, ne, noch kümmt hei nich;
Ruhrſparlingſch kümmt blot, unſ' Reſin."
„„Ja woll,"" röppt Lott, „„de darw nich fehlen,
De möt de irſt ſo ümmer ſin,
Mi mit ehr Zauſtern dod tau quälen.""-
Ruhrſparlingſch kümmt. All in de Firn'
Röppt ſ': „Wat 's 't för Wirtſchaft, Wirtſchaft,
Gotts! Rindelbie'n un Rindelbir'n! [Vedder!
In'n März tauirſt, un nu all wedder!
Na, dat mag 'ck liden!
Un wer ſteiht Vadder, Vedder?-
Täuw, ick kam 'rinne, Lotting, Lotting,
Ick ſmer di Botting.
Wat heſt, wat heſt denn uptauſniden!
Wat heſt för Gäſt
Up dine Röſt!
Wer döfft!
Herr Paſter Raw is 't bi mi weſt,
Un Wed'hopp Röſter.
Un bi de Gelgaus was 't Herr Paſter Kreih
Un Röſter Heſter.
An den is wedder nu de Reih."
Doch Lotting höllt nich länger an:

„Du weißt jo all'ns verdeuwelt wiß!
Wenn 't för de Gelgaus gaud naug is:
Ick un min Jochen ſünd nich jedermann.
Bi uns, dor kümmt hei ſülwſt, min Kind,
Un wenn w' ok rike Lüd' nich ſünd,
Hei weit, wat hei bi uns vörſin'nt,
Hei acht't de Bildung, leiwes Kind.""-
„Wat!" röppt de Plätertaſch dormang,
„De Kunſterjatrat ſülwſt in eigene Perſon!"-
„„Verrichtet ſelbſt,"" ſeggt Spatz, „„die Aktion,
Un Ranter Hahn, der leitet den Geſang.
Un Vadder ſteiht de Adebor
Un Kiwitt un de Nachtigal.
Ick wull mi irſten ok en por
Von'n hogen Adel infentieren,
Wat Hæwk un Wih un Uhl ſo wiren,
Doch Lotting meint: en anner Mal.
Un ſei hett recht; de Nachtigal
Is utgeſöcht 'ne Demokrätin.
Un ſüh, Reſin, wo lang' würd 't duren,
Denn hadd ſ' ſick mit de Fru Geheime Rätin
Von Schuhut wegen Landdag bi de Uhren.
Ne, wat tauſamen hürt, dat hürt tauſamen.
Ick bün ſüs ſihr för adeliche Damen,

Doch unner Umſtän'n hett 't ſin Nücken,
Mit de Ort is ſlicht Kirſchen plücken.""
„Je, æwerſt," ſeggt Reſin, „Vörnehmigkeit..."-
„„Vörnehmigkeit!"" röppt Spatz. „Na, dit wir nett!
Mi dücht, de Adebor, de hett
Vörnehmigkeiten naug, ſo vel ick weit;
Un denn de Gaus-wat ſeggſt von ehr! -
Mi dücht, de hett ſei doch von'n Beſten."-
„De hett ſo vel," röppt Lotting ut de Dör,
„So vel, dor kann ein Swin mit mäſten."-
Un as ſei noch doræwer reden,
Kümmt Adebor heranne treden
Un grüßt ſei ſin von baben dal.
Un Draußel kümmt un Nachtigal
Un Ruckuck, Riwitt, Fink un Stiglitzſch,
Un Lewark, Wepſtart, Swælk un Jrditſch,
Un Rabbhauhn, Wachtel, Snartendart,
Un Heſter, Schacker, Specht un Sprein,
Kort, all de Vægel, witt un ſwart
Un rod un gel un blag un gräun.
Blot Gelgaus fehlt, de is nich beden,
Denn dat hett Lott abſlut nich leden.-
Un as ſei all in'n Kreis 'rüm ſitten,
Dunn wiſ't denn Lott herüm ehr Lütten;

Un all'ns bekickt de ſäuten Gören.
Ruhrſparlingſch ward de Sak erklären
Un giwwt 'ne lütte Aewerſicht
Von Lotting ehre annern Kinner,
Wovel ſünd dod, wovel noch lewen;
Un Jochen trett nu in den Kreis herinner,
Un up ſin glücklich Angeſicht
Steiht grot un breid ‚Papa' upſchrewen;
Un Stiglitzſch-Unkel un Lewark-Tanten,
Un all de Gäſt un de Bekannten,
De raupen all: „Wo ähnlich, Jochen!
Dat is din Näſ', dat ſünd din Ogen!"-
Un Adebor ſteiht up den einen Bein -
Up de Ort kann hei beter ſeihn -
Un kickt de Näſ' ſo langs. „Wahrhaftig, ja!
Ganz likſterwelt der Herr Papa!"-
Spatz will ſick all vernemen laten
Un will as Vader ſinen vullen Glanz
In ſine Würd' vull Bildung faten,
Dunn kümmt de Wepſtart, uter Aten,
Un grüßt irſt zierlich mit den Swanz:
„Hei kümmt! - Paßt up! - Hei is glik hir!
Hei höllt wohrhaftig ſülwſt de Kindelbir!"
Un allens ſtellt ſick nu in Poſitur.

Un æwer'n Barg kümmt ſtramm un ſtur,
Schön roð un bläuſtrig antauſeihn,
Den ſwarten Rock un ðen Tolor
Wat upgepuſt't, utwarts ðe Bein',
Demäuðig fram un glatt ðat Hor,
De Kunſterſakrat ſülwſt in eigene Perſon,
Den ſüs ðe Lüð' för Kuhnhahn ſchellen.
Linkſch geiht bi em ðe Gaus un warð vertellen
Von ehr Verðeinſt üm inn're Miſſion
Un kickt denn af un an ſo fram tau Höcht,
Wat woll Hochwürðen ðortau ſeggt;
De is ðormit denn ſihr taufreden.
Un as ſei beið' ſo gahn tauſam,
Lett 't ehr von vörn gefährlich fram.
Von achter mag 't ehr nich ſo kleðen;
Denn Ranter Hahn, ðe achter geiht,
Süht, wo Fru Gaus mit 't leiwe Achterðeil
Gefährlich affektieren ðeiht,
Un wo ðe Kuhnhahn in ſin fram' Gefäuhl
Stolz Rað up Rað von achter ſteiht.
De Ranter Hahn, en Mann von Welterfohrung,
Seggt ſtill tau ſick: „Wat kümmert 't mi?
De Spruch, ðe gellt: Mundus vult decipi.
Na denn man tau! De Hauptſak bliwwt de Kohrung."

Un dreiht ſick üm nah ſin Mariken;
De folgt em mit ſin föſteihn Rüken;
„Du! Kopp hendal, ſo as de Gaus!
De Lütten ſælen porwiſ' gahn
Un ſæl'n de Ogen nedder ſlahn;
Doch kam wi nahſten tau den Smauß,
Denn paßt up minen Wink genau;
Kaup ick jug, denn langt düchtig tau!"
Un as ſei nu heranne kemen,
Dunn deinert all'ns twei breid, twei lang,
Un Spatz un ſin leiw' Lotting nemen
De fram' Geſellſchaft in Empfang.
De Kunſterjalrat makt nah allen Siden
En gottgefällig Kumpelment;
Blot Fink un Stiglitzſch kann hei nich recht liden
Un deiht, as wenn hei Nachtigal nich kennt;
Ok för de Draußel is tau ſtif ſin Nack,
Denn mit ehr Kirchengahn is 't ok man ſwack.
Na, æwerſt Gaus! - Wat för'n Gemäut!
Wo rauht ehr Blick ſo zuckerſäut,
As Sünnenſtrahl ut Sommerwolk,
So halw verdeckt up dat verlurne Volk;
So'n Hümpel Sünner is ehr Lewen!
Sei ſet't ſick alſo preißlich neben

De Nachtigal un Draußel dal
Un ſüfzt recht deip un ſüfzt noch mal.
Un Kanter Hahn! - Je, Kanter Hahn
Hett juſt as Gaus un Kuhnhahn dahn;
Hei trett mit Fru un föfteihn Kinner
Sihr fram in de Geſellſchaft 'rinner
Un kickt up de verlurnen Sünner
Mit 't eine Og' ſihr ſtreng un faſt,
Mit 't anner æwer plinkt de ſaub're Gaſt
Sin lütt Reſin, dat Rabbhauhn, tau:
„Reſining, ſett di hir bet 'ran,
Dat min lütt Ort ankamen kann!"
Un as ſei all nu dal ſünd nödigt
Un in den Kreis herümme ſeten,
Dunn höllt de Kuhnhahn denn ſin Predigt;
Sin Text was ut de lütten Propheten,
Sihr ſtark verbrämt mit Chronikon;
Un as ſei all gerührt dorvon,
Will Kuhnhahn denn de Namen weiten,
Woans de Gören ſælen heiten.
Dat hadd nu Spatz ſick lang' bedacht -
Sin Gören wiren ſin getacht,
Hei wull nu ok, dat ſ' mit en ſinen Namen
Süll'n ut de Döp herute kamen;

Hei antwurt't alſo frank un fri:
Wat ſin drei Junge hir deden ſin,
Dor wünſcht hei: Oskar, Arthur, Balduin,
Un för de Mätens: Olga, Melani.
„Wat!“ fohrt de Kuhnhahn up un ſchull,
„Herr, ſünd Sei dull!
Wat! Bün ick unner Türken, Heiden!
Dor warð ick nich min Hanð tau beiden!
De Nam', de nich in den Kalenner ſteiht,
In den Kalenner nich von Adlers Arben,
De führt för ümmer in't Verdarben
Up Jrden hir un in de Ewigkeit.“-
Nu geiht en Munkeln dörch de Reih'n;
„Jh, dat wir ſnurrig!“ ſeggt de ein'.
„Jh, dat wir würklich ſonderbor,
Dat wir doch narſchen!“ ſeggt de anner.
Dunn trett hervör de Adebor
Un ſtellt ſick up den einen Bein
Un kickt de Näſ' ſo langs - up de Ort kann 'e
Tau'm beſten ſin Gedanken reih'n:
De Adebor is Philoſoph -
„Herr,“ ſeggt hei, „die Philoſophie . . .“-
„Was!“ röppt de Kunſterſalrat groww,
„Philoſophie! Herr, ſchweigen Sie!“

Un de oll Gaus verkihrt ehr Ogen
So gruglich fram, erbärmlich kindlich:
„Philoſophie! Herr Je! Wo ſündlich!“
Ruhrſparlingſch un oll Heſterſch ſlogen
De Hän'n ſick æwer'n Kopp tauſamen:
„„Herr Je! Wat ſünd dat ok för Namen!““
Un wat was 't En'n von dat Geſchäft?
Wull Spatz ſin Kinner hewwen döfft,
Denn müßt hei man de Segel ſtriken,
Süs wir dat mit de Döp vörbi;
Un ſtats ſin vörnehm Melani
Kreg hei en lüttes Ann'meriken,
Un ſtats den ſinen Balduin
Würd 't nu en lütten Reiſchan ſin.
De Döp was ut, nu kamm de Klats.
Hir makt de Kanter ſinen Fats,
Hei winkt un winkt un tuckt un tuckt
Sin Ollſch heran, de kluckt un kluckt,
Un all de föfteihn leiwen Gören,
De dräng'n ſick an den Diſch nah vören,
Un ſihr beſcheiden, dal den Kopp,
Verſorgen ſ' ehr'n unſchüll'gen Kropp.
Un Gaus, de freut ſick æw'r 'e framen Kinner
Un nimmt ſick all de drüdd Potſchon

Von Lott ehr'n Roſſe. Negſt de leiwen Sünner
Hürt Roſſe ſihr tau ehr Miſſion;
Hei glitt ſo fram de Seel hendalen
Un ſchafft de böſen Dünſten furt.
Un wen'nt ſick an Fru Nachtigalen
Un günnt de Draußel ok dat Wurt.
De æwer ſitten ganz geſchlagen
Un ſüfzen: wir de Klats tau Enð!
Denn nicks liggt ſwönner in den Magen
Als ſo'n recht kirchlich Regiment.
Un wat nich kaut mit vulle Backen,
Dat ſin'nt de Röſt langwilig man;
Ruhrſparlingſch blot un Heſterſch ſnacken
Sick Likdüren' an de Tung' noch an.
Na, endlich ſtellt ſick Spatz tau Höcht,
Treckt ſick de Vadermürder un den Frack taurecht,
Makt rechtſch un linkſch ſin Rumpelment,
Riwwt ſick verlegen irſt de Händ',
Fat't ſick un höllt 'ne Red' un ſeggt:
„Anweſende, inſonders Hochverehrteſte,
Und Sie, Hochwürden, der der allerwerteſte
In unſ'rer ſünd'gen Mitte ſind,
Ich hoff', Sie haben nichts dagegen -"
Hir hackt hei faſt, hir kamm hei in de Tint

Un rew de Hän'n ſick ſihr verlegen,
Dunn ſchüwwt em Lotting fix biſid:
„Jh, dræhn un dræhn för minentwegen,
Doch ſpor di 't up 'ne anner Tid!
De Sak is deſ': de lütte Pudel hett
Mi mal ut Angſt un Nöten redd't,
Nu will ick Dankborkeit utäuwen.
Ick weit, ſei ded ſick ſtark verleiwen
In Hanne Nüte'n, in den Snuten-Sæhn,
Nu wull 'ck jug fragen, ob wi den
Un ok ehr ſülwſt nich wullen häuden
Vör Untru, Unglück un Gefohr
Un dornah trachten, dat de beiden
Tauſamen kamen as en Por! –
Wer ſteiht ehr bi in ehre Not!'"
Un all de Vægel, lütt un grot,
De ſchrigen all in einen Aten:
„Wi will'n de beiden nich verlaten!
Ja, Lotting, ja, wi helpen di!" –
„Dat ward en Por!" röppt Vadder Sprein. –
„„Ja,"" röppt de Wachtel, „„ſallſt mal ſeihn,
Wi ſtahn di bi! Wi ſtahn di bi!""
Un Ruckuck, Kiwitt, Fink un Specht,
De raupen all: „So 's 't recht! ſo 's 't recht!" –

Un Nachtigal un Draußel ſingen
Vör helle Luſt un warme Leiw:
„„Wi will'n de Grüß' un de Küß' ehr bringen,
Wi bringen un dragen de Leiwesbreiw'!““
Dat ward den Kunſterjalrat doch tau dull,
Hei nimmt ſin leiwes Mul recht vull
Un kullert los in helle Wut:
„Was! Die Geſellſchaft iſt ja rot wie Blut,
Iſt demokratiſch; ja noch mehr!
Iſt anarchiſtiſch, revolutionär.
Dies iſt kein Bündnis mehr, dies iſt Verſchwörung!
Die Landesgeſetze hindern klüglich
Die allzugroße menſchliche Vermehrung
Und das mit Recht; denn da vorzüglich,
Wo ungehindert Menſchenmaſſen
Sich können frei'n und niederlaſſen,
Da herrſcht in unſ'rer böſen Zeit
Die Sünde und Gottloſigkeit.
Und dazu biet' ich nie die Hand.
Erſt dann, wenn ſich die Sittlichkeit
So'n vierzig, funfzig Jahr erprobt,
Das Paar ſo'n zwanzig Jahr verlobt,
Iſt Segen in dem Eheſtand
Und Heil für's liebe Vaterland.

Kgl. Univ.-Bibl. Berlin

Und ich ſollt' hier an dieſen Kindern,
An dieſen unerfahrnen Sündern,
An ihren unerprobten Trieben
'Ne unbedachte Großmut üben,
Bloß weil ſie lieben? nur ſich lieben?
Nie nicht! Nie nicht! Nie nicht!
Und euch, euch warne ich, leichtſinnig Volk,
Laßt euch von dieſem Böſewicht"-
Hir wiſ't hei ſtreng up Jochen hen -
„Den ich als Frevler lange kenn',
Und der dies angezettelt hat,
Um Gottes willen nicht verführen;
Ich werd' ihn heut noch denunzieren."
Un dreiht ſick üm un ſlog en Rad
Un puſt't ſick up, un ſläuten gung hei.-
Un nu de Gaus! - Herr Je! wo ſprung ſei
Tau Höcht, as wenn ſ' up Nadeln ſatt!
„„Von ‚Lieben'"" ſeggt ſ' „„is hir de Red'? von
Denn kann ick ok nich länger bliwen. [‚Lieben'?
Hochwürden, täuwen S'! ick kam mit!""
Un Kanter Hahn! - Je, Kanter Hahn
Würd' nolens volens ok mit gahn,
Un mit em gung ſin leiw' Mariken
Un achter ehr de föfteihn Küken.

Un Heſterſch un Ruhrſparlingſch rüſten
Tau'm Afmarſch angelegentlich:
Sei wiren Chriſten, ſo vel ſei wüßten,
Sei hürten tau de annern nich;
Dor künn en Strafgericht mal kamen,
Denn wiren ſ' em doch ut de Finger-
Un wickeln ehre Knütt tauſamen,
Un dor gahn ſ' hen, de ſnöden Dinger!--
„Lat ſei gahn! Lat ſei gahn!" röppt Snartendart,
„Irſt nu ward uns wedder mal fri üm't Hart."-
„„Ji Spillverlöper!"" ſchellt Jochen Fink.
Un Jochen de röppt: „Nu, Lotting, nu bring'
Herup ut den Keller den beſten Win,
Herun von den Bæhn uns de prächtigſte Wuſt;
Nu ward dat 'ne Köſt irſt, nu ward dat 'ne Luſt!
Nu ſall 't irſt 'ne richtige Kindelbir ſin!"-
Rundgeſang ſingt nu en jeder;
All de ollen, leiwen Leder,
De ſei ut de Jugendtid
Her noch wüßten, ſingen ſ' hüt:
„Nachtigal, ich hör' dir laufen,
Aus das Bächlein tuſt du ſaufen."-
„Ich hab' einen Schatz über Berg und Tal,
Da ſingt die ſchöne Nachtigal."

„Kuckuck an'n Hewen,
Wo lang' ſall ick lewen?"
„Kiwitt,
Wo bliw ick?
In'n Brummelbeernbuſch,
Dor ſing ick,
Dor ſpring ick,
Dor heww ick min Luſt."
Un all'ns is Luſt un all'ns is Freud!
De würdig Fidebor, de ſteiht
Vergnäuglich up den einen Bein -
Up de Ort kann hei beter hüren
Un beter ok philoſophieren -
Un ward ſick ſo recht hæglich freu'n:
„Hier bin ich Menſch, hier darf ich 's ſein!"-
De Sünn, de ſchint, Mailüftling weiht,
De Bom, de gräunt, de Blaum, de bläuht,
Dat lütte Vagelvolk, dat ſingt,
Dat 't hell herup tau'm Hewen klingt.
Unſ' Herrgott kickt von baben dal:
„Na, ſingt man tau, man noch en Mal!"
Un allens, wat dor lewt un wewt,
Wat mäuhſam krüppt, wat luſtig ſwewt,
Dat fäuhlt dat an de ſel'ge Rauh,

Dat Gottes Sünnenangeſicht
Herunne lacht, herunne lücht't.-
Mit einmal ſteiht hei 't Finſter tau
Un wen'nt ſick af von ſine Jrd';
In'n Umſeihn ſwart un düſter wir 't.
Bligrage Wolken trecken ſwer
An'n Hewen up; de Stormwind quülcht
Un ſtæhnt up ſwarte Flüchten her
Un höllt mal Puſt, höllt an un ſwiggt,
Bet hei in vullen Tog un Aten,
As de Poſaun von't Weltgericht,
Bruſ't dörch den Wald un æw'r 'e Saaten;
Un blinnlings ſteiht 'ne fahle Lüchtung
Von'n Hewen dal nah jede Richtung.
De Dunner rullt dörch Wald un Feld,
Un eine Stimm röppt dörch de Welt:
„Jck bün en iwrig un en zornig Herr!"
De Vægel hür'n 't un ſüs noch wer.
Dat lütte Vagelvolk, dat ſwiggt
Un hängt in Demaud ſine Flücht.
Doch achter'n Durnbuſch ſteiht en Mann,
De Gottes Wurt woll hüren kann,
Un de dat hürt mit Angſt un Bangen
Un doch mit Truh. Hett ſin Verlangen

Nah ſnödes Geld, nah frömdes Gaud,
Mal döfft mit rodes Minſchenblaud;
Nu kickt hei mit ſin bleik Geſicht
So frech un doch ſo bang' in En'n
Un kann doch nich de Ogen wen'n
Dor von dat Flag, wo Abel liggt.
De Blitz fohrt dal mit fahlen Glaſt.
Ja, in de Eck, dor was't, dor was 't.
„Hei is 't, hei is 't!" kriſcht hell de Spatz.
„Rikt, wo hei kickt dor nah den Platz,
Wo nu verfult ſin bläudig Wark;
Hei is dat ſülwſt, de Bäcker von den Mark!"
Un Kiwitt ſwingt ſick in de Luft
Un ward ſin Kreiſen üm em teihn:
„„Ick weit 't, ick weit 't, ick heww dat ſeihn!
Dor liggt hei, liggt hei in de Gruft.""
„Verfluchtes Dirt!" röppt wild de Mürder,
„Holl 't Mul mit din verdammt Geſchri!
Rein Minſch, kein lewig Weſen wir 'e:
Un Satan blot, de ſtunn dorbi."-
„„Ick, ick, ick ok, ick heww dat ſeihn!
Dor in de Eck, Eck, Eck is 't weſt.
Dicht bi min Neſt.""-
Dunn grippt de Bäcker nah en Stein

Un ſmitt: „Dat di de Deuwel hal!“
Un Dunnerſlag un Lüchtung ſlahn
Tauſamen von den Hewen dal.
De ſtolze Eik, de dauſend Johr
In Pracht un Herrlichkeit hett ſtahn,
Liggt as en braken Ruhr nu dor.
Unſ' Herrgott red't ſin zornig Würd'
Mit Dunnerſtimm un ſchriwwt ſin Teiken
Mit fürig Schrift up Fels un Eiken.
De Mürder tummelt dal tau Jrd'
Un liggt un ſtæhnt, en gruglich Bild,
Un richt't ſick up un kickt ſo wild
Un ſtört't denn furt,
Furt von den Urt,
Dörch Nacht un Storm, man furt, man furt!
De Dunner rullt, de Blitz, de lücht't,
De Vagel ümmer üm em flüggt
Un röppt dörch Mark em un Gebein:
„Hei ok, hei ok, hei hett dat ſeihn!“

19

„Je,“ ſeggt oll Smidtſch, „min leiwes Rind,
Süh, wat uns beiden Lütten ſünd,

De kann nu Dürten ok all wohren,
Unſ' Kriſchan helpt mi in den Goren,
Unſ' Fritz, de hött de Schap bi'n Buren.
Nu dörwſt du länger ok nich luren,
Du möſt nu ok hen deinen teihn."-
„Ja," ſüfzt lütt Fiken, „'t is woll Tid;
Doch, Mudding, ſchick mi nich tau wid,
Nich alltauwid von jug vonein."-
„Ne, nah de Stadt. De Bäcker was
Jo giſtern hir un wull di meiden,
Un red't utdrücklich mit uns beiden;
Un Vader ſäd, em wir 't tau Paß,
Un makt dat mit den Bäcker af,
Un hir 's dat Meidsgeld, wat hei gaww."-
„Ach, Mudding, Mudding, nich nah den'n -
Ick dauh jo all'ns, wat du verlangſt -
Wo ſtört't hei 'rin hir in de Angſt,
Wo bewert hei an Fäut un Hän'n,
Wo kek hei ſick ſo gruglich üm,
Wo heiſch un braken was ſin Stimm!
Weitſt, wat unſ' oll Herr Paſter ſeggt!
Wer ſo'ne Angſt in'n Harten dröggt,
De is nich recht.
Ick kunn 't nich anſeihn; ick müßt gahn.

Un in den Drom, de ganze Nacht,
Hett mi sin Angst vör Ogen stahn.'"
Un bidd't so säut un strakt so sacht:
„Ach, Mudding, Mudding, nich nah den'n!'"
„Na," seggt oll Smidtsch, „büst nu tau En'n!
Wat is dat för en görig Wesen!
Wenn einer ut de Pust sick lopen,
Denn sackt hei nahsten woll tau hopen;
Wenn dicht bi di de Blitz inslög',
Wo du di denn dorbi woll haddst! -
Ih, wat! lat sin, gah weg! gah weg! -
De oll Geschicht blot föllt di in,
As du dor bi din Gösseln sattst
Un hei di in de Hor hett reten.
Wat! Du willst nu verstännig sin
Un kannst so'n Umstand nich vergeten!" - -
Lütt Pudel weint, ehr Mutter schellt,
Un doch hett s' up de ganze Welt
Nicks Leiwers as ehr lüttes Fiken. -
Wat helpt dat all! De Armen möten
Ehr Kinner in de Welt 'rin stöten.
Ach, wull'n doch mal eins seihn de Riken,
Wo männig Mudderhart hett blött,
Wenn 't so dat Leiwste von sick stött!

Sei würd'n ſo'n arm, lütt frömde Dirn
Up gauden Wegen wider führ'n,
Tau jeder Stun'n dat warden wiß,
Dat ſo'n frömd Kind Gottskind ok is.-
De Sünndag kümmt, lütt Fiken ſteiht
Vör ehre Oll'n, tau gahn bereit.
En lüttes Bündel olle Plün'n,
De Mudder kunn tauſamen fin'n,
Von hir un dor tauſamen ſtückt,
Doch allens ſauber waſcht un flickt,
Dat ſ' lichting in de Hand deiht hollen,
Dat is de Utſtü'r von de Ollen.
Oll Smidt ſitt buten vör de Dör
Un rauht ſick in de warme Sünn,
Un Mudder wirtſchaft't hen un her.
„Süh," ſeggt oll Smidt, „min Kind, ick bün
Ok ſo mal von min Ollern gahn;
Von Lad' was dunn ok nich de Red'.
Min Ollen hadden 't Mæglichſt dahn
Un hadden mi nah Kräften kled't,
Un as de Affchiedsſtun'n kamm neger,
Un ick ſüll 'rinne in de Frömd,
Gaww Mudder mi en reines Hemd
Un Vader deſen Hoſendräger."-

Hei knöpt em af un treckt em dörch de Hand –
„Rik, Rind, de Reim' is noch bewandt
Un is noch ümmer düchtig dor;
Ick bruk en nu all männig Johr,
Wenn mi wat fehlt, tau allerhand.
Wenn mi mal ritt min Karrenſälen,
Ward mi en Strick tau'm Binnen fehlen,
Drag ick 'ne unbequeme Laſt,
Is in den Huf' mal wat nich faſt,
Kriggt Fritz mal ſine trotz'gen Nücken,
Un wenn de Lütten ſick nich ſchicken,
Denn binn ick mi den Dräger af,
Mak de Verlegenheit en End
Un holl en richtig Regiment
Un ſegen den'n, de em mi gaww.
Di kann 'ck den Reim' nu doch nich ſchenken,
Doch gah ick einmal ut de Welt,
Un wenn de Dräger denn noch höllt,
Denn kriggt em Fritz tau'm Angedenken,
Wil hei de Negſte dortau is.
Di heww ick nu nicks mit tau gewen
As deſen letzten gauden Rat,
Un den, min Döchting, den holl wiß!
Un dauh nah em din ganzes Lewen,

Drag' em in'n Harten früh un lat;
Tag as en Reimen möt hei hollen,
Fs dese Gaw von minen Ollen;
Möt di tau allen Dingen dægen,
Ut alle Swerlichkeit di trecken;
Un büst du mal up ſlichten Wegen,
Denn ſall hei di 't Gewiſſen wecken.
Süh, ritt di mal din Karrenſälen,
Heſt mal wat dahn, wat nich ſall ſin,
Leig' nich! Geſtah dat ihrlich in!
Wer leigen deiht, de ward ok ſtehlen.
Murr nich un mak kein ſur Geſichter!
Schint ok din Laſt di mal tau hart,
Fat driſt man tau, bet 't beter ward,
Dörch Murren ward kein Arbeit lichter.
Snack nich, is in den Huf' wat los,
Un ſühſt du 't ok un denkſt din Deil!
Dörch Snacken ward kein Schaden heil,
Hei ward man gröter, ſlimmer blos.
Un nu ſegg ick di noch dat ein'-
Du weitſt, min Döchting, wat ick mein'-
Un irnſthaft in ehr Ogen ſeg 'e
Un treckte ſinen Hoſendräger
So grimmig dörch de harte Hand:

„Makſt du din Moder mal de Schand . . .“-
Dun ſtunn hei up un gung herin.
Un unſ' lütt Pudel ſtunn un weint.
Dunn kamm ehr Mudding: „„Lat man ſin!
Unſ' Vader hett dat ſo nich meint.
Hett di mit Fründlichkeit ſo tagen
Un hett di ſo ſindag' nich ſlagen,
Doch ſchickſt di nich - dat ſegg ick di -
Un kümmſt mi mal tau Hus mit Klagen,
Denn ſallſt mal ſeihn, denn is 't vörbi!
Na, lat man ſin, wardſt di woll ſchicken““-
Un ward ſei fründlich an ſick drücken.
„„Wo heſt din Meidsgeld? In de Taſch!
Wiſ' her, dat künn di 'rute ſlackern;
Ick will 't di in den Halsdauk knöpen.
Un hür! deihſt du dat Geld verklackern
Un wardſt dorför nicks Ornlichs köpen,
Denn ſallſt mal ſeihn! Un wiſ' den Daler
Nich jedwereinen up de Strat;
De Slichtigkeit is glik parat;
De Stæhner hett wat, nich de Prahler.
Un grüß Fik Schulten ok von mi,
Sei ſegg'n tau ehr ſo nu ‚Zaphie.‘
Du lettſt di æwer ‚Fiken‘ nennen.

Un nich ‚Zaphie', dat ſegg ick di!
Un kannſt du dat ſo dreihn un wennen,
Dat du tau Pingſten hir kannſt ſin,
Un wenn de Bäcker nicks dorgegen,
Denn kumm, min Rind; wi bliwen in;
Un denn bring' för unſ' annern Nägen
En Stuten mit för jedwerein,
Dat ſei doch, wenn ſ' di weddерſeihn,
Sick tau ehr grote Sweſter freu'n.
Hir ſünd twei Gröſchen, nimm ſei mit,
Acht Stuten ſünd 't, dat ſtimmt genau,
Un nägen Gör'n, denn för dat Lütt,
Dor giwwt hei di woll einen tau.
Un nu adjüs! un bliw' geſund""-
Un drückt en Kuß ehr up den Mund -
„Un holl dat Dinig gaud tau Rad'!
Micheli köp ick di 'ne Lad',
Wenn 't ſichtens mit de Gäuſ' deiht glücken.
Dat ſegg 'ck di æwerſt: möſt di ſchicken.
Un nu, min Döchting, gah, nu gah!""-
Un Fiken geiht, ſei kickt ehr nah.
Un Vader ward ut't Finſter kiken:
„Adjüs, adjüs! min leiw' lütt Fiken!"--
Un Fiken geiht un weint ſo ſacht,

Ehr is 't, as güng ſ' in düſtre Nacht;
As wenn de Sünn un Man un Stirn'
Verſackt, vergahn an'n Hewen wir'n.
Un üm ehr 'rüm is luter Licht,
Dat lewt un wewt un ſingt un lücht't,
As wir de Welt hüt jung irſt word'n,
As wir 't de irſte Sünndagmorrn,
An den'n unſ' leiwe Herrgott ſäd,
Dat allens prächtig weſen ded.
Un ſei, ſei geiht in Blaum un Gras,
In Sünnenſchin un Vagelſang,
So rein un ſchön, as Eva was,
Un in den Harten doch ſo krank,
As wir ſei för ehr ganzes Lewen
Ut't Paradies herute drewen.
Un is 't ok krank mit ehr beſtellt,
In jungen Harten flütt en Born,
Von den is männig heil all word'n.
De Born, worin de Hoffnung quellt;
De wallt tau Höcht ut düſtre Nacht,
So deip, ſo deip un doch ſo ſacht;
Bald wellt hei up, bald wellt hei dal,
Bet hei tau Dag' kümmt friſch un hell,
Un Hewen blag un Sünnenſtrahl

Sick ſpeigeln in ſin klore Well.
Un wenn ſin Flauten wider teihn
Dörch friſches Wiſch- un Waldesgräun,
Denn liken de Blaumen ut ehren Verſtek
Un ſpeigeln ſick bunt in de klore Bäk, [Gläuhn
Denn ward dat en Flimmern un Lüchten un
En Danzen un Springen un Rüſeln un Dreihn!
Un Welt un Hewen, de danzen mit,
Wenn vull in Flauten de Strom hen flütt,
Un in den Harten, dor ward dat en Freu'n;
De Hoffnungsſtrom, de heilt un käuhlt,
Bet 't kranke Hart geſund ſick fäuhlt.-
So was 't denn ok mit unſ' lütt Fiken;
De ſwarten Schatten von ehr wiken,
Un wat ehr ahnt un wat ehr ſwant,
Dat ſchüchert furt de Sommerdag.
So wankt ſei furt bet an dat Flag,
Wo Jochen mit ſin Lotting wahnt,
Un ſet't ſick hen, wo Hanner lagg.

13

Un Jochen kickt ut't Finſter 'rut:
„Herr Je, wo ſüht ſei nüdlich ut!"
Un winkt un röppt ſin leiwe Fru:
„Rik, Lotting, kik! So ſmuck as du!"-
Doch Lott' ward falſch: „„Ih, dræhn un dræhn!
Wat ſall dat dæmliche Geklæhn!
Raup leiwerſt unſe Frün'n tauſamen
Un ſegg de Swælk, nu ſüll ſei kamen,
Nu wir dat Tid, nu wir dat Tid,
Dat ſ' in de Stadt herinne tüht.""
„Ja woll," ſeggt Spatz, „un weitſt, ick mein,
Wi kün'n jo ok tau Stadt 'rin teihn
Un bi den Bäcker uns inmeiden;
Dor kæn'n wi ſei am beſten häuden.
Ick weit an't Hus en ollen Knaſt,
Schön holl, de ſick tau Hüſung paßt.
Unſ' Gören kæn'n ſick ſülwſt all fäuden,
Sei freten wunderſchön allein.
Un dat is 't Beſt noch bi unſ' Lütten,
Dat ſ' nich tau lang' in't Neſt 'rüm ſitten.

Wie ſchrecklich, Lotting, würd es ſein,
Wenn alle unſ're lieben Gören
Hier noch bei uns zu Hauſe wären,
Und wir, wir ſollten ſie ernähren!
Nein! nein! Ich habe viel Gefühl,
Doch was zu viel iſt, iſt zu viel!
Wir woll'n uns alſo chriſtlich faſſen
Und heut ſie in die Welt entlaſſen."
Hei röppt ſin Kinner nu bi Namen
Un lett ſ' üm ſick tauſamen kamen
Un red't ſei an recht väterlich:
„Seht, Kinder, Mutter ſo wie ich,
Wir haben weiſe euch erzogen:
Ihr ſeid zur Prob' ſchon ausgeflogen,
Und freſſen könnt ihr meiſterlich;
Ich habe euch die Katz gewieſen
Und auch den Hæwk und auch die Wih;
Ich warne, hütet euch vor dieſen
Und, wo ihr könnt, vermeidet ſie.
Merkt euch den Grundſatz für das Leben:
Nehmt alles, was ihr kriegen könnt!
Aus Großmut wird kein Brot vergeben,
Und 's ſchmeckt am beſten ungegönnt.
Ubt meinentwegen höhern Schwindel,

Er iſt Beruf und iſt Natur,
Doch übt ihn nobel, liebe Kinder,
Mit Feinheit und mit Politur.-
Nun geht mit Gott! doch dankbar ſeid
Mir und Mama zu aller Zeit,
Denn, liebe Kinder, Dankbarkeit
Iſt für die Kinder erſte Pflicht.
Vergeſſet dieſer Tugend nicht!
Was wir für euch getan, bedenkt!
Das Leben ha'n wir euch geſchenkt,
In vierzehn Tag' euch ausgebrütet,
Euch vierzehn Tag' verſorgt mit Futter
Und euch erzogen und gehütet,
Vergeßt das niemals mir und Mutter!
Und nun, ihr Lieben, nun adieu!
Un hollt mal eins den Start tau höh!"
Un giwwt en Stot von achter allen,
Dat ſ' köpplings in de Welt 'rin fallen.
De annern burren af, blot lütt Riſchæning,
Wat 't Neſtdutt is un Mudderſæhning,
Den kamm tau unverwohrs de Stot-
Tau ſwack ſünd noch ſin lütten Flüchten,
Un ok de Start tau kort tau'm Richten;
Un as hei ſo vöræwer ſchot

Un 'rute ſtött würd ut de Dör,
Dunn föll dat unbehülplich Gör
In unſ' lütt Fiken ehren Schot.
Sei nimmt em ſachting in ehr Hand:
„Din Flüchten ſünd noch nich bewandt,
Du lüttes Dirt; lat ick di fri,
Denn kriggt de Hæwk di un de Wih.
Ick nem di mit un will di plegen,
Bet du de Flüchten irſt kannſt rögen;
Büſt hir geburen up unſen Fell'n,
Sallſt mi von't Vaderhus vertelln."
Sei nimmt em mit, un as ſei geiht,
Kümmt in ehr Hart 'ne Fröhlichkeit;
Un is 't en lütten Vagel man,
Sei hett doch wat, wat ſ' hegen kann;
Dat is de Leiw, de in den Buſſen
In'n Düſtern ſtill un heimlich wuſſen.
Un üm ehr 'rüm dor röppt dat lud:
„Kamt 'rut, kamt 'rut, kamt all herut!
Hir geiht ſ', hir geiht ſ'! Süh, kik, ſüh, kik!
Hir geiht unſ' leiw' lütt Smidten-Fik,
Hanne Nüte'n, Hanne Nüte'n ſin Brud!"
Un de Swælk, de zwitſchert un wippt un ſtippt
Ehr Flüchten in't Water, wenn ſ' 'ræwer ſwippt:

„Lütt Fiken, lütt Fiken, du büſt de beſt;
Lütt Fiken, lütt Fiken, ick treck mit di;
An't Finſter, an't Finſter, dor bug' ick min Neſt,
Un früh, un früh, denn weck ick di."
Un Lotting, de ſingt: „Neſtküken, Neſthahn!
Kriſchæning, min Sæhning, wo is di dat gahn!
Du föllſt in de Pütt ſo mit Rock un mit Büx.
Sitt ſtilling! ſitt ſtilling! dit deiht di noch nicks.
Din Ollern, de bu'n ſick en Neſt in den Knaſt
In'n Stänner an't Finſter, dicht unner de Faſt;
Dor kumm denn an't Finſter, denn mak wi di ſatt,
Un ſteig' nich tau tidig, ſüs frett di de Katt.
Sing' Fiken in't Hart 'rin den friſcheſten Maud!
Kriſchæning, min Sæhning, un ſchick di ok gaud!"
Un niglich kickt de Nachtigal
Un hüppt den Weg Buſch up, Buſch dal:
„Lütt Fiken, ick weit en gräun Verſtek
In'n Bäckergoren nich wid von'n Tun,
Dor ſtütt voræwer de klore Bäk,
Dor will 'ck dit Johr min Neſt mi bu'n;
Un heſt du Tid, un heſt du Tid,
Wenn ſacht de Nacht heruppe tüht,
Beſäuk mi denn, beſäuk mi denn!
Ick ſing' di denn von Leiw', von Leiw';

Un wenn ick treck, drag ick de Dreiw'
Von Hanne Nüte'n her un hen."
Un as sei wider geiht, dunn schallt
Ehr ut den frischen, gräunen Wald,
Ut düster Nacht un käuhle Rauh,
So'n lustig Lewen un Singen tau.
O gräune Wald, o Vagelsang!
Un wir dat Hart ok noch so krank,
Fäuhlt 't sick von aller Welt verlaten,
Din helle Klang, din frische Aten,
De trösten, heilen, richten wedder,
Wat lagg in Angst un Bangen nedder.--
Un as de Stirn' heruppe teihn,
Sitt unf' lütt Pudel ganz allein
In ehre Kamer unn'r 'e Fast -
In't Achterhus nah'n Goren was 't -
De lütte Swælk singt sachting buten,
Pickt lising an de Finsterruten:
„Hir bug 'k min Nest, hir in de Eck;
Gu'n Nacht! Slap still, bet ick di weck."-
Un Jochen, de unrauhig Gast,
De wirkt noch in den hollen Knast;
Un Lotting röppt lütt Krischan tau:
„„Dau, Krischan, Krischan! gah tau Rauh!

Un morgen kumm up't Finſterbrett
Un mell mi, wo ſei ſlapen hett.““
Un buten ſingt de Nachtigal
Dat Leð von de twei beiden:
„De ein' treckt æwer Barg un Dal,
De anner ſitt in Leiden.
Un wenn hei tüht, denn lat em teihn,
Hei warð mal wedder kamen;
Swor Leið liggt dicht bi ſelig Freu'n,
As Barg un Dal tauſamen;
Holl ut, holl ut,
Du leiwe Bruð!
Hei warð mal wedder kamen.“

14

Un Hanner treckt dörch Barg un Dal.
Un as hei ſine Strat ſo geiht,
Steiht hei woll ſtill un horkt woll mal,
Ob hei de Vægel noch verſteiht,
Doch dat 's vörbi, dat 's rein vörbi;
Denn förredem, dat hei dat weit,
Dat Fiken em in'n Harten dragen,

Js all de Gunſt un Kunſt verſlagen.
Doch ſchadt em nich! Wat anners ſpreckt
Vel leiwlicher as Vagelſang:
Dat is dat Hart, ſin Stimm is weckt.
Un red't mit em den Weg entlang;
Geiht hei tau twei, geiht hei tau drei,
Un geiht hei itzig ganz allein,
Dat red't ſo'n ſäutes Einerlei
Von Leiwen un von Wedderſeihn;
Dat red't mit em den ganzen Dag,
Dat röppt ut jeden Hamerſlag:
Man düchtig drup! Man düchtig drup!
Slah up din Jſen los!
Du letſt tau Hus 'ne Roſenknupp,
Fin'nſt eins 'ne ſäute Roſ'."
Dat was kein Sehnen un Stæhnen nich,
Dat was kein Hangen un Bangen,
Dat was kein Willen un Kænen nich,
Dat was kein wild Verlangen.
Dat was 'ne grote Freudigkeit,
De ut dat Hart em red't;
In friſchen Flü'r, in helle Freud
Hett hei ſin Jſen ſmäd't.
Un wo hei hett in Arbeit ſtahn,

Dor was hei Rind von't Hus;
Un wenn hei wedder wider gahn,
Denn folgt em männig Gruß,
Un männig Döchting kek em nah:
„Lew woll ok in de Firn!
Kumm t'rügg! Min Mudding seggt woll: ‚Ja',
Un ick? Un ick, wo girn!"-
Un wenn dat Döchting ok so spreckt,
Un ward ok Mudding willig sin,
De ‚Meckelburger' æwer treckt
Mit frischen Maud in't Reich herin.
Sin oll Herr Paster hett em seggt,
Hei sall sick hübsch de Welt beseihn,
Un kümmt 't mit Jena ok nich t'recht,
So lockt em doch de gräune Rhein.
So wannert hei denn lustig wider
Un stött mal eins des Abends lat
Up einen Murer un en Snider,
De trecken beid' desülwig Strat.
De Snider is en narsches Krut,
En Puckel hin'n, en Puckel vören;
De Murer ok süht lustig ut,
Un fechten dauhn s' an alle Dören.
Sei reden fründlich nu tausamen,

Natürlich Hochdütſch reden ſei,-
Un as ſei nah de Harbarg' kamen,
Dunn ſlapen ſ' all up eine Streu.-
Un as ſ' des Morgens wider wannern,
Dunn reden oft de beiden annern
Up Plattdütſch, wil de Schapsköpp glöwen,
Dat 't Hanne nich verſtahen kann,
Wat Hanne Nüte nich ſall hüren:
Wenn 't Nackertüg ſick deiht monkieren,
Wenn ſ' æwer em ſick luſtig maken,
Denn heww'n ſei ümmer Plattdütſch ſpraken.
Na, Hanne lacht in ſinen Sinn
Un denkt: „Ji brockt jug ſchön wat in,"
Un geiht ganz ſtill un ſtumm dorneben.
„Wo," fröggt de ein' up Plattdütſch, „is hei
„'Ne Mil ward hei noch achter ſin. [blewen?"-
Un in de Stadt dor will hei bliwen,
Hei will an ſinen Brauder ſchriwen,
Dat de em Reiſ'geld ſchicken ſüll.""
„Je, wenn ſin Brauder ok man will?"-
„Hei möt, ſäd hei jo, un hei red't
Un ſwört un flucht, wenn hei nich ded 't,
Denn will hei em 'ne Supp anrühren,
Sin Bräuding ſüll ſick ſchön verfiren.""-

„Ja," ſeggt de Murer, „ſo'ne Saken
Hett hei ok giſtern tau mi ſpraken.
Hei ſäd, em würd de Sak tau dull;
Sin Brauder hadd den Hals ſo vull,
Dat ſedwerein em nennt den Riken,
Un hei müßt Land un Sand dörchſtriken.
Ick, Brauder Snider, möt geſtahn,
De Kirl hett wat Fitals för mi,
Als hadd hei mal wat Gruglichs dahn.
Von woher æwer kennt hei di?"-
„Hei is min Landsmann ut Stemhagen;
Ick kenn em ſid min kindlich Dagen,
Hei 's einer von de ſlimmſten Gäſt
Un is en Hundsfott ümmer weſt;
Un würd dat mal taufällig kund,
Wat hei ..." un leggt den Finger up den Mund
Un kickt ſick flüchtig üm un wiſ't
Up Hannern, de dicht achter geiht.-
„Jh," ſeggt de Murer, „red man driſt!
Wat unſ' Geſellſchaft is, verſteiht
Kein Wurt dorvon."-„Na," ſeggt de Snider,
„De Sak is ſo - doch ſegg 't nich wider,
Hei ſteiht mi dod, kriggt hei 't tau weiten -
Sin Brauder, den ſ' den Riken heiten,

Un hei, de hewwen mal vör Johren-
In de Franzoſentiden, ſegg'n ſei, wir 't-
En frömden Handelsmann nah Wohren,
Mit veles Geld in'n Ruffert, führt,
De Lüd', de ſegg'n, dat was en Jud';
Doch dat 's egal. Bald ſprok 't ſick ut:
De Minſch was nich nah Wohren kamen.
Ok an't Gericht würd wid her ſchrewen,
Sei ſüll'n doch tauſeihn, wo hei blewen.
De beiden würden ok vernamen
Un hewww'n ok ſeten lange Tid;
Den Minſchen ſin oll Mudding kamm von wid
Un hett ſei gor tau knäglich beden
Mit Fautfall, Tranen un mit Reden,
Sei ſüll'n doch ſeggen, ob ehr Kind,
Ehr armes Kind, wir noch an't Lewen;
Doch all'ns vergew's! De beiden ſünd
Bi't Striden un bi't Leigen blewen.
Kortüm! ehr was nicks tau bewiſen,
Sei kemen los ut Block un Iſen.-
Deſ', wat de Smäd'geſell deiht ſin,
De gung nahſt in de Frömd herin
Un was up etzlich Johren furt,
Un keiner hett von em wat hürt.

En Schauſter blot ut unſen Uet,
De hett em mal tau Hamborg dräpen;
Dor hett hei 'n ſnurrig Lewen führt:
Den dürſten Win blot hett hei ſapen,
Un mit ſo'n oll entfamtes Nickel
Von Dirn hett hei ſick 'rümmer treckt
Un hett dor ſpelt en ſchönen Zwickel,
So lang' dat ſtahlen Geld hett reckt.
Un as dunn allens dod was ſlagen,
Dunn kamm hei wedder nah Stemhagen
Un läd ſick bi den Bäcker in.
Dat was dunn all en riken Knaſt;
Denn de Kuſon würd kläuker ſin,
Un wat hei hadd, dat höll hei faſt.
Na, æwer dunn! - All Dag was Larm
In'n Bäckerhuſ'; ſei ſlogen ſick
Binah intwei de Bein' un Arm',
De Näſen breid, de Ogen dick,
Bet dat Gericht dortüſchen kamm
Un den Geſellen 'rute namm.
De hett nu hir un dor 'rüm legen,
Hett 't Eten von den Brauder kregen,
Is denn mal wedder wannern gahn,
Hett 't Geld, wat em de anner gaww,

Up liderliche Wiſ' verdahn;
Un ſo gung 't ümmer up un af.'"-
„Na, un de Bäcker?" fröggt de Murer.-
„„Jh, dat 's ſo'n Sliker, is ſo'n Lurer,
Kann keinen in de Ogen ſeihn,
Is gegen Armaud hart as Stein,
Sport Geld tauſam un giwwt nicks ut,
As wenn hei praßt för ſick allein.
De Lüd', de reden allerlei,
Un wenn ok allens wohr nich is,
Wat is mit em nich in de Reih;
Un eins, dat weit ick ganz gewiß:
Hei kann kein Riwitts hüren ſchri'n.-
Dat ſünd nu woll en Johrner drei,
Dunn geiht min Vader nah Gallin,
Un unnerwegs dröppt hei den Bäcker.
Sei grüßen ſick un gahn tauſamen,
Un as ſei ut den Holt 'rut kamen,
Dunn gahn ſei ſick wat in de Richt
Dörch eine Wiſch; mit einmal flüggt
En Riwitt ümmer üm ehr 'rüm
Un röppt un kriſcht mit helle Stimm;
Dunn ſteiht de Bäcker dodenblaß,
As wenn hei bannt un töwert was;

Dörch ſine Knaken ſlüggt en Bewer,
Em ſchüddelt 't as dat kolle Fewer;
Dunn ſchütt dat Blaud em in't Geſicht -
Min Oll de denkt, em rögt de Slag -
Un as hei wedder Lewen kriggt,
Dunn ſtamert hei ut't Mul herut:
‚Verfluchtes Dirt, verfluchtes Flag!'
Un ſtört't dunn furt in helle Wut.-
Min Vader ſeggt, hei hadd ſick æwer
Den Bäcker hellſchen irſt verſirt,
Doch as de irſte Schreck voræwer,
Dunn hadd hei lacht un em vexiert:
Dunn hadd de Bäcker, ahn tau ſpreken,
Em mit en düſtern Blick ankeken,
De wir ſo ſcharp dörch't Hart em gahn,
Als hadd 't ein mit koll Iſen dahn.
Hei hadd ſindag' nich wedder lacht,
Wenn hei an jennen Blick hadd dacht.'"-
So reden ſei denn mit enanner,
Un keiner denkt an unſen Hanner,
Denn de ward ganz unſchüllig dauhn;
Doch as ſei æwer Middag rauhn,
In'n Schatten unn'r 'e Eik henreckt,
Den Kopp up ehren Bündel leggt,

Dunn ſuſ't wat æwer ehr tau Höcht;
'Ne Schauw' von Adebors, de treckt
Ehr Kreiſen ümmer neger, neger,
Un ümmer dichter, ümmer höger
Dreiht ſick de Tog tau'm Hewen 'rup.
Dunn ſpringt Jehann von't Lager up
Un röppt up plattdütſch unverwohrs:
„Rikt dor, likt dor de Adebors!"-
Knapp hett hei æwer dat man ſeggt,
Dunn fohrt de Murer up em in,
Un de lütt pucklich Snider fröggt:
„„Was ſoll dies ſin! Was ſoll dies ſin!
Zu Adebors, da ſagt mer ‚Sterche',
Und zu die Lewark ſagt mer ‚Lerche',
Geſellſchaft, du kannſt plattdeutſch reden!""-
„Ja," ſeggt Jehann.-„„Entfamte Lurer!
Du heſt uns uthorkt,"" röppt de Murer.
„„Täuw, dit, dit will wi di verleden!""
Un höllt de Fuſt em unn'r 'e Näſ'.
„Holt!" röppt Jehann. „Ji dummen Klæſ',
Ji wullt jug æwer mi monkieren!
Ji wullt mi irſt dat Wannern lihren!
Ji wullt mi hänſeln, wullt mi plücken,
Dat Geld mi ut den Büdel ſtröpen,

Mi mit 'ne lange Näſ' wegſchicken
Un mi tauletzt för dumm verköpen?
Nu heww ik jug, nu kann ick jug betalen,
Ick bruk den ollen Smäd'geſellen
Blot juge Reden tau vertellen,
De warð dat Leddер jug verſalen."-
De Murer ſchüll, de Snider beð,
Bet endlich Hanne tau em ſäð:
„Na, lat 't man ſin! För mi büſt ſeker.
Ick kenn den Smidt un ok den Bäcker;
Ick heww mal ſülwſt wat mit ehr hatt.
Du æwerſt, Snider, mark di dat:
So licht lat ick mi noch nich plücken.
Un makt ji mi noch mal ſo'n Stücken,
Jo 't mit de Fründſchaft rein vörbi;
Un denn giwwt 't irnſtlich Kræk eli."
De Murer un de Snider böden
De Hand denn ok tau nigen Freden;
Un ut de drei, dor würden Frün'n;
Un wo ſ' nich all drei Arbeit fün'n,
Dor treckten Smidt un Murer, Snider
In luſtige Geſellſchaft wider;
Un treckten ſei de Strat entlang,
Denn ſtimmten ſ' an den Wannerſang:

Die Wanderſchaft iſt ſchöner doch,
Als ſitzen ſtill im Haus;
Und weht der Wind in's Ärmelloch,
Er weht wohl wieder 'raus.

Wir ziehn zu zwei, wir ziehn zu drei
Durch Sachſen und durch Preuß'n;
Und reißt der Stiefel auch entzwei,
So laßt den Schelmen reiß'n!

Das Mädchen ſchaut uns lange nach,
Wohl über Vaters Zaun;
Gott grüß dich, Mädchen, jeden Tag!
Dich, Mädchen, blond und braun.

Mit Augen braun, mit Augen blau,
Mit Roſen im Geſicht;
Ich macht' dich gleich zu meiner Frau,
Wär' nur das Wandern nicht!

Frau Mutter, eine Kanne Wein
Für Geld und gute Wort'!
Und kehren wir auch heute ein,
So ziehn wir morgen fort.

Und borgen wir auch heut bei dir,
Laß du das Mahnen bleib'n,
Schreib 's nicht an deine Kammertür,
Mußt 's in den Schornstein schreib'n.

Und ist der Beutel leer an Geld,
Wird wieder frisch geschafft;
So ziehn wir durch die ganze Welt
Auf unser'er Wanderschaft.

15

As Harwstwind æwer de Stoppel weiht,
Dunn liggen drei Burßen in Herzlichkeit
Tausamen unner den Schatten-Bom
Un seihn herun up den gräunen Strom,
Up den gräunen Rhein, up olle Borgen,
Un singen herin in den hellen Morgen.
Sei singen, ob 't paßt, is ganz egal;
Ehr Lied schallt lustig dörch Barg un Dal,
Sei singen en jeder, wat jeder weit;
Doch wat sei singen ut Hartensfreud,

Dat is de olle leiwe Sang,
De ſchallt tauirſt, wenn 't Hart noch fri,
Un klingt denn nah, dat Lewen lang,
Mit ſine ſäute Melodi;
Dat is de Luſt, de 'rute breckt,
Wenn Gottes Herrlichkeit
So warm un vull tau'm Harten ſpreckt,
Wenn 't friſch un jung noch ſteiht.
Wat kümmert 't uns, wo 't 'rute kümmt,
Wat kümmert 't uns, wo 't ſtimmt?
Dat is de Luſt, de helle Freud,
De Maud is 't, de in'n Harten gläuht,
Sei möten 'rute in de Welt!
Wen kümmert 't, ob 't geföllt? -
De Murer wüßt en einzig Lied,
Hei wüßt man blot dit ein',
Dat ſung hei, wenn hei trurig ſet,
Un wenn hei ded ſick freu'n!
Un was hei trurig, ſung hei 't ſacht,
Un was hei luſtig, lud;
Hei hett dorbi ball weint, ball lacht,
'T kamm all up eins herut:

Habe wieder mal was Neu's erfohr'n,
Daß mein Schatz, das allerliebſte Kind,
Welchem ich ſo lieb und treu geſinnt,
Daß mein Schatz mir ungetreu is word'n.

Ihre Zähne, die ſind kreideweiß;
Kreide-kreideweiß ſind ihre Zähn',
Roſenrot ihr Mündlein anzuſehn;
Meine Lieb' zu ihr, und die war heiß.

Wie ſie mir die Treue hat gebroch'n,
Lag ich wohl die lange, lange Nacht,
Hab' die Sach' mir über-überdacht,
Daß ſie mir in's Herze hat geſtoch'n.

Lebe wohl, du Allerungetreu'ſt!
Zieh' nun über Berg und über Tal,
Siehſt mich nun zum letzten, letzten Mal;
Wenn du deine Sach' nur nicht bereu'ſt!

Haſt du dann was Neues mal erfohr'n,
Daß dein Schatz in fernem, fernem Land
Ruhen tut im leichten, leichten Sand,
Daß dir 's dann nur leid nicht is geword'n!

„Na," röppt de pucklich Snider, „hür,
Wenn 't Ding man nich ſo trurig wir!
Dat geiht ſo duſemang un ſacht,
As wenn bi uns de Nijohrsnacht
Oll David von den Torm wat blöſt;
Un wir din rod Geſicht nich weſt,
Hadd 'k dacht, ick wir tau Gräfnis beden.
Ne, Murer! kannſt nicks Beters bringen,
Denn füllſt dat Singen ganz verreden.
Paß up! Min Lied ſall anners klingen:

Es tät ein Schneider mal ſich frei'n
Des böhm'ſchen Grafen Töchterlein,
Sie war von hohem Adel.
Was ſetzt' er in das Wappen ſein!
'Ne Schere und 'ne Nadel.
Und ſchrieb darum in jede Eck:
Meck, meck, meck, meck, meck, meck, meck, meck.
Und künd'te allen Leuten:
Sein'n Wahlſpruch ſollt 's bedeuten.

Und als er, minniglich bemüht,
Mit ſeinem Schatz zur Traue zieht
Mit Nadel und mit Schere,

Und jedermann nun klärlich ſieht,
Daß 's nur ein Schneider wäre,
Da rufen alle: Geht mer weck!
Meck, meck, meck, meck, meck, meck, meck, meck!
'S iſt leider, leider, leider!
Der neue Graf ein Schneider.

Und als er an die Hofſtatt kam
Und dorten ſeinen Antritt nahm,
Da lacht es männiglichen:
„Sein Wappen iſt gar wunderſam;
Der iſt auf Schnitt und Stichen!"
Und, zu des armen Schneiders Schreck,
Geht 's wieder los: Meck, meck, meck, meck!
Ja, in des Kaiſers Halle,
Da meck- und neckten alle.

Es lacht des Kaiſers Majeſtät,
Bis ihm beinah der Bauch vergeht:
„O, bring ihm doch 'ne Elle!
Ein Rößlein, das fein ſachte geht. -
Nun, Ritter, reite ſchnelle
Und fall vom Roß nicht in den Dreck!"
Und alles lachte: Meck, meck, meck!

Und ſelbſt ſein Weib, das feine,
Das ſtimmte hell mit d'reine.

Da zog der neue Ritter aus
Für immer aus des Kaiſers Haus
Und von der Grafentochter,
Und manchen ſchweren, harten Strauß
An allen Türen focht er,
Und jedem Dirnlein frei und keck,
Das hinter ihm rief: Meck, meck, meck,
Dem ſtand er zu Gebote:
„Heraus, du Weiß-und-rote!"

Drum merkt euch, Schneider, die Geſchicht':
Frei't böhm'ſche Grafentöchter nicht
Und ziehet nicht zu Hofe!
Dann lacht euch nicht in's Angeſicht
Der Knappe und die Zofe.
Nein, fechtet brav, ihr Ziegenböck!
Und ruft ein Mädchen: Meck, meck, meck,
Dann küßt ſie auf der Stelle,
Ihr Ritter von der Elle!

„Wat 's dit för Wirtſchaft!“ röppt Jehann,
„Ji ſtimmt hir blot wat Hochdütſch an,
En Lied, wat in de Bäuker ſteiht!
Ick ſing jug, wat tau'm Harten geiht;
Un paßt mi up un fallt mit in,
Denn fall dat prächtig klingen.
Wat! Ji willt plattdütſch Burßen ſin
Un kænt nich plattdütſch ſingen!“:

Ick weit einen Eikbom, de ſteiht an de See,
De Nurdſtorm, de bruſ't in ſin Knäſt;
Stolz reckt hei de mächtige Kron in de Höh,
So is dat all duſend Johr weſt;
Kein Minſchenhand,
De hett em plant't;
Hei reckt ſick von Pommern bet Neddерland.

Ick weit einen Eikbom vull Knorrn un vull
Up den'n fött kein Bil nich un Axt. [Knaſt,
Sin Bork is ſo rug, un ſin Holt is ſo faſt,
As wir hei mal bannt un behext.
Nicks hett em dahn;
Hei ward noch ſtahn,
Wenn wedder mal duſend von Johren vergahn.

Un de Kŏnig un ſine Fru Kŏnigin
Un ſin Dochter, de gahn an den Strand:
„Wat deiht dat fŏr'n mächtigen Eikbom ſin,
De ſin Telgen reckt æwer dat Land?
Wer hett em plegt,
Wer hett em hegt,
Dat hei ſine Bläder ſo luſtig rögt?!"

Un as nu de Kŏnig ſo Antwurt begehrt,
Trett vŏr em en junge Geſell:
„Herr Kŏnig, Ji hewwt Jug jo ſüls nich drüm
Jug' Fru nich un Juge Mamſell! [ſchert,
Kein vŏrnehm Lüd',
De hadden Tid,
Tau ſehn, ob den Bom ok ſin Recht geſchüht.

Un doch gräunt ſo luſtig de Eikbom up
Wi Arbeitslüd' hewwen em wohrt; [Stun'n
De Eikbom, Herr Kŏnig, de Eikbom is unſ',
Unſ' plattdütſche Sprak is 't un Ort.
Kein vŏrnehm Kunſt
Hett ſ' uns verhunzt,
Fri wuſſen ſ' tau höchten ahn Kŏnigsgunſt."

Raſch giwwt em den König ſin Dochter de Hand:
„Gott ſeg'n di, Geſell, för din Red'!
Wenn de Stormwind eins bruſ't dörch dat dütſche [Land,
Denn weit ick 'ne ſekere Städ':
Wer eigen Ort
Fri wünn un wohrt,
Bi den'n is in Not ein tau'm beſten verwohrt."

Un as hei ſung ſin Lied tau End,
Dunn ward ſick achter em wat rögen,
Un as hei dornah üm ſick wen'nt,
Rickt em de Smäd'geſell entgegen.
Sin Og' lickt höhnſchen un verglaſ't
In ehren luſt'gen Kreis herin;
Un in ſin Minen hadd de Sünn'
Mit all ehr Wut herümmer raſ't.
Swor liggt üm ſine Lipp en Haß,
Als wenn ut Bli hei gaten was;
Un will hei lachen, ward 't en Weſen,
Dat jeden grugen würd un gräſen;
Verfollen ſtunn hei dor, verkamen,
En ſchändlich Bild in dreck'gen Rahmen.
„So," rep hei „ſo! Hir drap ick jug!"-
Un 'rute platzt en weuſten Fluch -

„Ji ſingt ſo hellſchen æwerböſtig,
Denn is de Bramwin woll nich wid.
Na, rückt man 'rut! denn ick bün döſtig,
En Sluck ſmeckt beter as en Lied."
De drei Geſellen ſprungen up;
De Luſt was hen, de Freud vergällt,
As wenn in friſche Roſenknupp
En gift'ge Worm herinne föllt.
Denn is dat ut mit Bläuh'n;
So was 't ok mit ehr Freu'n.
„„Wat gellt di hir unſ' Singen an!""
Röppt hellſchen argerlich Jehann.
„„Gah dine Weg', uns lat in Rauh!""-
Un wat de beiden annern wiren,
De ſtimmten kräftig ok mit tau:
„Wi heww'n mit di nicks tau verkihren!"
Un treckten af mit ehr Felliſen.-
„„Ja, gaht man!"" röppt de Kiri ehr nah,
„„Kann ick nich gahen, wo ick gah!
Ji brukt de Weg' mi nich tau wiſen.
Na, täuwt! wi will'n uns wider ſpreken,
Ick ward jug mal en Sticken ſteken.""
Un wankt ehr nah mit falſchen Blick.
So hinkt de Afgunſt achter't Glück,

Un flüggt dat Glück ok noch ſo hoch,
De lahme Afgunſt kriggt dat doch,
Un hett ſei 't fat't mit knækern Armen,
Denn wörgt ſei 't dod ahn Gnad' un Barmen.

16

'T is wedder mal de Gõſſeltid.
De Lewark ſtiggt nah'n Hewen 'rup
Un ſingt en helles Frühjohrslied.
De Bom, de driwwt ſin brune Knupp
Un ſmitt dat letzte gele Blatt
As Deckbedd dal för Gras un Krut;
De kiken jung un ſchämig 'rut
Un reden liſ' von dit un dat,
Von Winters Not, von Sommers Freuden,
Un liggen enanner in den Arm
Un fluſtern ſacht: „Wo warm! wo warm!"
Un hoch an'n Hewen treckt de Kraun
Un ſtödd herin in ehr Poſaun:
„De Luft is fri! De Luft is fri!
Mit Snei un Winter is 't vörbi!"
Ehr Swager Adebor, de ſteiht

Vergnäuglich up den einen Bein,
Wil 't nu bald Poggen gewen deiht,
Un kickt von't Schündack up den Rhein
Un klappert 'ruppe nah de Kraun:
„Fru Swägern, grüß vel mal von mi,
Ick kem' des' Dag glik achter di,
Ick hadd hir blot noch wat tau dauhn,
Ick müßt nah Hanne Nüte'n seihn."
Un flüggt herun un dröppt den Specht,
De is hir 's Winters æwer blewen,
Un warden beid' sick hellschen freu'n,
Bet endlich Adebor em fröggt:
„Na, hett 't hir wat Besonders gewen?"
„„Mit Hanne Nüte'n?"" fröggt de Specht.
„„Ih, Arbeit hett hei hir jo fun'n,
Hei arbeit't in de Smäd' dor un'n;
Un ok de Snider is hir blewen,
De Murer hett sick 'rümmer drewen
Den Winter dörch, nu æwer is
Hei hir in Arbeit wedder wiß.""
„Ih," seggt de Adebor un schellt,
„Wat uns de Snider un Murer gellt!
Ick frag', ob Hanne an sin Fiken
Mit faste, true Leiw noch höllt,

Wildeß ick æw'r 'e See müßt ſtriken."
„Dat weit ick nich ſo ganz gewiß,
Weit blot, dat hei in Arbeit is
Hir un'n bi 'ne Fru Meiſterin,
Wat noch en ſmuckes Wiw deiht ſin.""-
„Gotts Dunner!" röppt de Adebor,
„Wotau heww'n w' di denn vörrig Johr
Hir bi em ſet't!
Na, dit is nett!
Hei ſall den Jung'n vör Untru ſchütten
Un lett em bi 'ne Fru Meiſtern ſitten,
Un bi 'ne jung'! Weitſt, wat dat ſeggt!"-
„Du heſt gaud reden!"" ſeggt de Specht,
„Mi geiht 't up Stun'ns man hellſchen ſwack.
Dor ſitt ick nu un hack un hack
Den leiwen, langen Winter æwer,
Un denn un wenn mal 'n lütten Käwer;
Ick heww allein mit mi tau dauhn.
Doch ſäd mi hüt de Smäd'ſch ehr Hauhn:
De Ollſch, de leg' em ſtramm tau Liw,
Sei ſet em hellſchen up de Hacken
Un wull em hüt Pannkauken backen,
För Hannern wir ehr nicks tau riw.
Un wenn hei wir tau'm Graben gahn,

Denn wull ſei em den Rauken bringen,
Un hadd ok ſo'ne Reden dahn:
Hüt müßt 't ehr mit ehr Leiw gelingen.'"-
De Adebor kickt langs de Näſ'
Un ſtellt ſick up den einen Bein -
Up deſe Ort kann hei in deſ'
Verhältniſſen am beſten ſeihn -
Un makt in de Geſwindigkeit
Sick einen Slachtplan ſchön taurecht
Un kickt tau höcht un fröggt den Specht,
Wo Hanne Nüte graben deiht.
De wiſ't em denn nu ok Beſcheid.
De Oll, de flüggt dat Feld hendal,
Un up den Tun ſüht hei den Sprein:
„Matz, heſt du nich dat Rabbhauhn ſeihn?
O, raup mi doch dat Rabbhauhn mal!"
Dat Rabbhauhn lett nich up ſick luren.
De Adebor, de bückt ſick dal
Un fluſtert ehr wat in de Uhren;
Sei nickt em: ja, dat ſüll geſcheihn.
Hei flüggt up't Schündack wedder 'rup
Un ſtellt ſick up den einen Bein.--
Klock nägen geiht de Smäd'dör up.
Fru Meiſterin, ſo rund un ſlank,

En ſmuckes Wiw, ſo blink un blank,
So nett un ſauber baben un un'n,
Trett ut de Husdör gau herut,
In'n ſlohwitt Dauk den Kauken bun'n:
„Dit fall di ſmecken, Hanning Snut!
Un denn, un denn!... Wi warden 't ſelbn –
Natürlich all'ns in allen Ihren –
Hei is ja ok von Fleiſch un Bein
Un hett en Hart ok tau verlieren."
So trippelt ſei de Strat entlang
Un böhrt dat Röckſchen in de Hög',
Wo Rönnſtein un wo Pütten wiren,
Bileiw! dat ſ' keinen Hamel kreg!
Un kamm ſ' denn wedder up den Drögen,
Denn let ſ' dat Röckſchen ok nich dal,
Dat doch de Lüd' ehr Beinwark ſegen.
So geiht ſei wider. Mit einmal
Geiht 't baben von dat Schünendack:
Klack, klack, klack, klack, klack, klack, klack, klack!
Sei kickt tau höcht: „De Adebor!
Dat is de irſt in deſen Johr.
Dat Teiken," ſeggt ſei, „wir nich ſlicht!
Schad is dat blot, dat hei nich flüggt,
Un dat hei ſitt un klappern deiht;

Denn ſall ſo ein för't negſte Johr
Vel Pött un Schötteln kappenieren.-
Na, dat is ok ſo'n Dæmlichkeit!-
Un mi ſall 't ſeker nich paſſieren.
Na, grüß di Gott, du Langebein!
Wo ſick dat doch ſo prächtig paßt,
Dat hüt grad ick tauirſt di ſeihn;
Kumm, bug' din Hus up minen Faſt!"
Sei geiht nu wider nah den Fell'n,
Wo ehr leiw' Hanning Nüting gröwwt.
„So'n Teiken," ſeggt ſei, „ſall doch gell'n!
Ein geiht vel ſek'rer an't Geſchäft!"-
Nu kümmt en Graben. Dat 's ſtital!
Dor unnen nah de Brügg' hendal,
Dat is tau wid. Man kort entſlaten!
So'n Sprung is ehr all oft gelungen,
Sei hett all velmals höger ſprungen.
Sei ward ehr Röckſchen höger faten,
Set't an un ſpringt nu: ein, twei, drei!
Burrr! flüggt dat Rabbhauhn up nah baben,
Un de Fru Meiſtern in den Graben;
Un all ehr Schötteln ſünd intwei
Un all de Rauken dreck'ge Klümp,
Un ganz vull Modd ehr witten Strümp,

Un all ehr heite Leiw is käuhlt,
As ſei dat kolle Water fäuhlt.--
Un as ſ' ſick endlich 'rute ampelt,
Dunn ſteiht ſei dor un pruſt un trampelt
Un ſmitt den Rauken in den Sand
Un hett de Schören in de Hand
Un paßt ſ' tauſam: „So hewwen ſ' ſeten."
Ehr heite Leiw is ganz vergeten.
Un geiht nah Hus - 't is ganz egal,
Ob dörch 'ne Pütt, ob up den Drögen -
Un lett ehr Röckſchen deip hendal,
Dat blot de Lüd' ehr Strümp nich ſegen,
Un kickt up't Schündack 'rup un ſeggt:
„De dæmlich Adebor hett Recht!"-
De æwer ſtunn up ſinen Bein
Un kek von't Schündack höhnſchen 'runne
Un lacht för ſick - up deſ' Ort kunn 'e
Sihr ſpaßig un ſihr ſpöttſch utſeihn -
Un klappert 'run: „Fru Meiſterin,
Dat was woll nich nah Ehren Sinn,
För ditmal laten S' 't man bewen'n,
Dat namm doch tau en klætrig En'n."
Un flüggt herunne nah dat Feld,
Wo Hanne gröwwt, un ſeggt tau ſick:

„Möt doch mal ſeihn, wo hei ſick höllt,
Un ob de Jung' noch up den Schick!"
Un as hei noch ſo 'ræwer tüht
Un Hanne em dor ſteigen ſüht,
Set't hei den Spaden bi de Sid
Un ſingt dat olle Kinnerlied:
„„Adebor, du Langebein,
Wennihr willſt du weg hir teihn!""
Un Adebor, de ſeggt: „Dat mag ick liden,
Hei denkt noch an ſin Kinnertiden;
Sin Back is rod, fri is ſin Blick.
Vel Glück, Jehann, vel Glück, vel Glück,
Vel Segen is för di upſport;
Du heſt din Unſchuld di bewohrt."
Un nimmt ſin Flüchten in de Hand
Un ſegelt ræwer Stadt un Land,
Un wo hei kümmt, dor is 't en Freu'n:
„Wi heww'n den Adebor all ſeihn!"
Un as hei kümmt nu nah Gallin,
Dunn freu'n ſick ok oll Smidten Sin:
„„Adebor, du Rauder,
Bring' mi 'n lütten Brauder!
Adebor, du Neſter,
Bring' mi 'n lütte Sweſter!""

Un bidd'n noch üm en nigen Segen,
Du leiwer Gott! un 't ſünd all nägen! - -
✓ Fru Meiſterin dacht hen un her,
Rek Hannern an un kitt't ehr Schör:
„Rein Bom föllt up den irſten Hau,
Ick hau noch eins un tweimal tau;
Hei is ſo jung, ick ok ſo noch."
Un halt 'ne Wuſt von ehren Bæhn:
„Na, Meckelnburger, eten S' doch!
Un drinken S'! Hir ſteiht Win, min Sæhn."
Un unſ' gaud Hanne! Ganz unſchüllig
Vertehrt hei Win un Wuſt gedüllig.
Un gung Fru Meiſtern in ehr Kamer:
„Na, Meckelnburger, nu gu'n Nacht!
Un laten S' ſick wat Leiwes drömen!"
Denn hujahnt hei: „„De grote Hamer,
De hett mi hellſchen afmaracht.""-
De Bengel ſüll ſick brav wat ſchämen! -
✓ Vier Wochen nah den Adebor,
An'n Sünndagnahmidd'ag, dunn ſtünn
In ehre Kæk Fru Meiſterin
Un kakt en Pöttken Schockelor.
Un wat dortau! Pannkauken deden
Ehr eklich mal eins all verleden,

Ne, Waffelkauken müßten 't ſin.-
Hett ein von jug woll mal eins ſeihn,
Wenn ſo'ne jung' Fru Meiſterin
Tau Mehl un Rohm de Eier rührt,
Mit't Waffeliſen rüm handtiert,
Wenn ſ' mit ehr runden, drallen Bein'
Herümme hüppt, bald hir, bald dor!
Bald ſpringt ſei nah de Schockelor,
Bald möt ſei nah de Waffeln ſeihn
Un möt dat Iſen dreihn un wen'n.
Wo gung ehr dat ſo glatt von Hän'n,
As ſei ehr ſauber Arbeit dahn!
So ſmidig gung ehr Arm un rund,
Dat ein dorup hadd ſwören kunnt,
Sei künn dormit en Knuppen ſlahn.
De lütten Bein' un Arm', de flogen
So ſtrewig nett, ſo fix un licht,
De Kahlen gläuhn ehr ut de Ogen
Un von ehr friſches Angeſicht.
Un unner ehren witten Dauk,
Dor brennt ehr lüttes Hart ſo heit
Un hett't ſo hild un puckt un ſleiht,
As wenn oll Schultſch ehr Stuwenklock
In jede Stun'n ſiw Viertel geiht.

Un dat all üm de Schockelor
Un üm de Waffeln! Gott bewohr!
Ne, dorüm ward kein Hart nich rönnen,
Binah dörch Latzenſchörten brennen,
Dit Wirken all von bin'n un buten,
Dit 'Rümhandtieren mit Arm' un Bein',
Dit Hartenpuckern, dit Ogengläuhn
Is all för unſen Hanning Snuten;
De Schapskopp hett dat blot nich ſeihn.-
Denſülw'gen Abend ſatt Jehann
In'n Goren mit Fru Meiſterin;
Vör beiden ſtunn 'ne blanke Kann,
Un ut de Kann ſchenkt ſei em in
Un reckt em ok de Waffeln hen:
„Na, Meckelnburger, drinken S' ut!
Un ſeggen S' mal, wo ſmeckt Sei 't denn!"-
„„Heil prächtig,"" ſeggt unſ' Hanning Snut
Un drinkt ſin Schockelor un packt
Den Töller ſick von Rauken vull,
„„Dit 's noch nich in min Tähnen hackt.
Un wenn min Mudding ok woll wull,
Min Vader was partuh entgegen,
Dat in den Huſ' würd Rauken backt.
So'n Rauken heww 'k mindag' nich kregen.""-

Fru Meiſtern ſchenkt em wedder in:
„Denn was Ehr Vader woll recht hart!“-
„„Dat ſegg'n Sei nich, Fru Meiſterin!
Hei ſlog mi woll den Puckel ſwart
Un was mi helliſchen ſtreng tau Tiden
Un kunn kein Leckermüler liden,
Doch heww 'ck noch keinen Minſchen funnen,
De mi ſo leiw un tru was ſunnen.““
Hir würd Fru Meiſtern ehren Schörtenband
Verlegen üm den Finger win'n
Un ſüfzt un ſeggt: „Dat wir 'ne Schand!
So'n Minſchen ward'n Sei vele fin'n.
Ne, ne! De Ollern ſünd tau hart,
Dat ſchellt un ſchellt un ſleiht un ſleiht,
Wenn mal ſo'n armes, junges Hart
Nah'n lütten Mundſmack ſanken deiht.
Dor was ick anners tau min Tid,
As mi min ſelig Mann hett fri't-
Ach Gott, ick was en junges Ding,
Un 'n halw Johr heww 'ck em ſo man hatt!-
Dor brukt dat man en halwen Wink,
Denn ſorgt un lep ick all, un wat
Ick em von Ogen kunn afleſen,
Dat müßt nah ſinen Willen weſen.

Ach Gott, dat ſünd nu knapp twei Johr! –
Ick weit dat noch, as wir dat hüt –
Dunn ſäd hei: ‚Kak uns Schockelor,
Ick heww dorup ſo'n Appetit!‘
Un ſeihn S', hir up dat itzig Flag –
'T was grad ok Sünndagnahmiddag –
Treckt hei mi noch up ſinen Schot,
Un drünken beid' in Gottes Namen
In Leiw unſ' Schockelor tauſamen,
Un acht Dag' drup, dunn was hei dod.“
Un fung nu 'n beten an tau plinſen
Un an tau füfzen, an tau günſen,
Un würd ſo trurig bi em ſitten
Un läd, as müßt ſei ſick drup ſtütten,
De Hand up Hannern ſine Schuller.
Den jammert dat, un tröſten wull 'e,
Em würd weikmäudig ok tau Sinn:
„Na, laten S' man, Fru Meiſterin!“
Un ſtrakt ehr æwer't glatte Hor. –
Herrgott, wo 's nu de Adebor!
„Ja,“ ſeggt ſei, „ick heww minen Ollen –
Ick hew em as en Prinzen hollen,
Un hei, hei hett 't mi ok vergullen,
Denn Hus un Feld un Smäd' un Schün –

Seihn S', Meckelnburger, all'ns is min!
Un up dit all kein Spirken Schullen.
Dat hett hei kort vör ſinen End'
För mi all ſet't in't Teſtament,
Dat hett hei allens mi vermakt."
Un rohrt dorbi ehr bittre Tran'
Un hett ok gor tau kurios dahn;
Un de oll Jung', de tröſt't un ſtrakt.
Sei höllt ſick faſter an em wiß,
Un hei rückt 'ranne in ehr Neg'.-
Ach Gott, wo woll dat Rabbhauhn is?
Dat 't Rabbhauhn doch tau höchten flög'!-
„Ja," ſeggt ſei, „dat wull 'ck all verdragen,
Doch dat 'ck in minen jungen Dagen
So ganz allein ſtah in de Welt,
Seihn S', Hanning, dat is tau'm Verzagen!
Wat helpt mi Gaud, wat helpt mi Geld?
Ja, wir ick olt, denn wull 'ck nicks ſeggen,
Denn künn 'ck min Geld up Zinſen leggen,
Doch nu in minen jungen Johren . . .!"
Un fängt nu düller an tau rohren
Un leggt vör idel Trurigkeit
Sick ſacht in Hannern ſinen Arm.
Un de oll Jung', de tröſt't un ei't,

Un dorbi ward em gor tau warm -
'T is mæglich von de Schockelor.
O Rabbhauhn un o Adebor,
Nu is 't de allerhöchſte Tid! -
Un as ſei liggt an ſine Sid,
So troſtlos tau em 'ruppe ſüht,
Dunn fohrt 't em ſo dörch ſinen Sinn,
Ob nich en Kuß ſei tröſten künn. -
Wat woll ſo'n Jung von Küſſen weit! -
Doch kik, de Slüngel bückt ſick dal,
As wüßt hei lang' dormit Beſcheid,
Un de Fru Meiſtern kickt tau Hög',
De Lippen ſünd ganz in de Neg ...
Mit einem Mal,
As wenn ein Blitz dortwiſchen flög',
Fohrt Hanne up, as ut en Drom:
„Fru Meiſterin, de Nachtigal!""
Un ut den bläuh'nden Appelbom,
Dor ſchallt herun en ſäutes Lied,
Dat wedder dörch de Seel em tüht,
As dunntaumal,
As hei an jennen Afſchiedsdag
Vör Jochen ſine Husdör lagg. -
As wenn ſo'n Waldhurn in de Firn'

Weihmäudig klagt, ſo klingt dat dal,
As wenn ſin leiwe, lütte Dirn
Em grüßt tau'm allerletzten Mal,
As wir all Glück un Freud verſollen
Un 't füll up Jrden nicks mihr hollen.
Un denn mal wedder liggt dat hell
Up den Geſang as Morgengläuhn,
Wenn klore Flauten, Well up Well,
Dörch't gräune Land gen Morgen teihn.
Un nu tauletzt, nu klingt dat Lied
Un ſucht tau Höcht mit hellen Schall,
As wenn 't all in den Himmel füht,
Den true Leiw mal arwen ſall.
Wat jeder ahnt un keiner weit,
Dorvon giwwt Nachtigal Beſcheid.-
Jehann ſteiht dor, kickt vör ſick dal;
'Ne gruglich Angſt, 'ne bittre Qual
Snert em dat friſche Hart tauſamen:
Wo is dat ſcheihn? Wo is dat kamen?
Wat hett hei ſeggt? Wat hett hei dahn?
Un as em de Gedanken kemen,
Dunn föllt up ſine Seel ſo'n Schämen,
Hei kann de Ogen nich upſlahn.
Un as hei ſick beſinnt nahgraden,

Liggt 't em ſo düſter up den Sinn,
As hadd hei Gott un Welt verraden.
Sin ollen Ollern fall'n em in,
Un wat ſin Vader tau em ſäd,
As hei tauletzt em ſegen ded:
„Gedanken gläuh' in helle Eff',
Un ſünd ſei rein von Slack un Slir,
Denn fat din Wark mit Tangen an.
Holl wiß! Holl wiß, min Sæhn Jehann!
Un ſmäd din Wark in friſchen Fü'r!"-
Un ſin Gedanken, de ſünd gläuht
In Scham un Gram un Trurigkeit,
Nu ſünd ſei rein von Slack un Slir,
Nu ſmäd din Wark in friſchen Fü'r!
Hei kickt tau Höcht: „Fru Meiſterin,
Ick weit ... ick blün ...
Ick heww ſihr grotes Unrecht dahn,
Ick möt bi Sei ut Arbeit gahn."
Dat arm' lütt Wiwken kickt em an,
As künn ſ' kein Wurt von em verſtahn.
„Fru Meiſtern," röppt nochmal Jehann,
„Ick möt ut Ehren Huſ' herut.
Ick heww tau Hus 'ne leiwe Brut,
De lat ick nich un kann ſ' nich miſſen;

De Vagel ſung ſ' mi in't Gewiſſen."-
De lütt Fru Meiſtern ſitt un weint,
Ehr Hart is bet tau'm Dod bedräuwt;
Sei hett 't mit em ſo ihrlich meint,
Sei hett den Jungen würklich leiwt,
Ehr ſtumme Mund, de ſpreckt kein Wurt,
Sei wen'nt ſick af un winkt em furt;
Un as Jehann ſick af deiht wen'n,
Dunn folgt ſ' ſo kurlos ehre Hän'n,
Doch as hei von de Gorenpurt
Noch einmal tau ehr 'rawer kickt,
Dunn is 't ehr glückt,
Dunn hett ſ' 't verwun'n,
Ehr gaudes Deil hett ſ' wedder fun'n.
Un ſpringt tau Höchten, raſch entſlaten,
Un rod von Schämen awergaten,
Geiht ſei em nah un red't em an:
„So gah nich von mi furt, Jehann!
Un kann 't nich ſin, un ſall 't nich ſin,
Denn will'n wi doch in Freden ſcheiden,
Un wenn ick di mal helpen künn,
Denn ward ick girn de Hand di beiden.
Un nu adjüs! Wi bliwen Frün'n."
Jehann drückt ehr de Hand un geiht,

Un ſin Fru Meiſterin, de ſteiht
Noch lang', wo ſei tauſamen ſtün'n,
Un kickt em nah den Weg entlang.
Un oftmals ſteiht ſ' nah Johr un Dag
Up dit ſin letztes Scheidelflag,
Dat lütte Hart von Weihmaud krank.
Wi Minſchenkinner ſeihn de Flæg'
Woll girn mal wedder, wo de Luſt
In hellen Flammen ut uns flög,
Doch jenne ſtillen Truerſtäden,
Wo mal uns drop en grot Verluſt,
Wo mal dat Minſchenhart hett leden,
De holl'n uns wiß, un ümmer wedder
Teihn ſ' uns op ehre Gräwer nedder.

17

De Nachtigal, de flüggt von dannen
Un lett Fru Meiſtern un Jehannen:
„Adjüs, Jehann, ick grüß von di!
Un tröſt di Gott, Fru Meiſterin,
Un æwer't Johr ward 't beter ſin!"

Un flüggt an eine Heck vörbi;
De olle Fi'rburß liggt dor achter,
Un höhnſchen achter Hannern lacht 'e:
„Ja, gah du man ſo frank un fri,
So ſtolz un driſt den jungen Weg',
Ick ward di doch för dine Släg'
Mal ſteken einen ſchönen Sticken.
Wi heww'n en Häuhnken noch tau plücken.“
Un Nachtigal flüggt von em furt:
„Für ſo en Kirl mag ick nich ſingen.“
Un ward behen'n von Urt tau Urt
De lütten, fixen Flægel ſwingen,
Un wo en Buſch ſteiht an 'ne Bäk,
Un wo en heimlich ſtill Verſtek,
Dor ſingt ſ' ehr Lied ſo wunnerſam;
Doch wo en Por ſitt ſtill tauſam
Un drückt in Leiw ſick tru de Hän'n,
Dor will ehr Singen gor nich en'n;
'T is grad, as künn ſei von de beiden
In alle Ewigkeit nich ſcheiden. –
Un juſt as bi den Adebor
Köppt jeder: „Nachtigal is dor!
Nu ward de Hartensfreud irſt echt,
De hett dat richt'ge Frühjohr bröcht!“

„Sei awer nimmt ehr Standquartier,
Wo ſei verleden Johr is weſt,
Un bugt ſick dor en niges Neſt,
Denn unſ' lütt Fiken wahnt ſo hir;
De irſt Bekanntſchaft, de ſei ſühr,
Is Jochen un ſin leiw' Gemahl,
Wo ſ' hüppen mit ehr ſixen Bein'
De Arwten-Bedden up un dal
Un junge Arwten 'rute teihn.
„So! dieſe noch und nun noch dieſe!"
Seggt Jochen un ward förfötſch trecken,
„Das ſoll uns heut heil prächtig ſchmecken!
Ich bün ein Freund von friſch Gemüſe."-
Dunn kümmt de Nachtigal un grüßt:
„„Gu'n Dag ok, Kinninge! Na, wo geiht 't!""-
„Je," ſeggt unſ' Jochen, „as du ſühſt;
Wenn man de Kopp noch baben ſteiht."-
Un Lotting ſüfzt: „„Ach, Vadderſching,
Dit Johr gung 't uns gefährlich ſlicht.
Wat ein' ok Sommers vör ſick bring',
Des Winters geiht 't all in de Krah.
Wi hewwen hungert, hewwen froren,
Un dortau kreg ick noch min Gicht,
Kunn mi nich rögen von den Plah;

Nu, Gott ſei Dank, is doch unſ' Goren
All wedder tämlich gaud beſchickt,
Dat ein' ſick af un an wat plückt,
Nu kæn' w' uns doch nahgrads verdoren.
Doch Sorg' un Not heww'n w' drüm nich minner,
Heww'n wedder all unſ' Neſt vull Kinner.'"-
„All wedder!" fröggt de Nachtigal.-
„„Wat wull'n wi nich!"" ſeggt trurig Lott,
„„Un denk di, Vadderſch, ſöß ditmal!
Wo ſall dat warden, leiwer Gott!""-
„Ach, Lotting, mußt dich nicht ſo haben!"
Köppt Spatz. „Vergrößer' nicht die Sache!
Der liebe Gott ernährt die Raben
Und zählt uns Sperlings auf dem Dache.
Zwar Kinder ſind 'ne große Laſt,
Doch wenn man in die Zukunft ſieht
Und die Erziehung richtig faßt
Und ſie zur Dankbarkeit erzieht,
Dann werden Kinder auch in alten Tagen
Den Eltern ihre Schuld abtragen.
Als Beiſpiel ſtell ich Kriſchan hin,
Weil wir ſchon längſt verhungert wären,
Hielt Kriſchan nicht zu meinen Lehren
Und übte ſie mit treuem Sinn.-

De Jung', de hett nich ſinesgliken! –
Denn ſieh mal, Vadderſch Sängerin,
Der Jung' wohnt noch bei unſ' klein Fiken
Un hat nach guter Kinder Art
Das Eſſen ſich vom Mund geſpart
Und ſchob, was er erſparte, mit behendem Witze
Fürſichtig durch die Fenſterritze."–
„Ja, Vadderſching," fällt Lotting in,
„Un wi, wi drogen 't denn tau Neſt.
Unſ' Kriſchan, Vadderſch, is de beſt
Von all unſ' velen, leiwen Kinner:
De annern, de ſünd von uns gahn
Un flogen in de Welt herinner,
Hei hett an uns dat Sinig dahn."–
„Dat is jo ſchön," ſeggt Nachtigal,
„Nu æwerſt, Kinnings, ſeggt mi mal,
Wo dat mit Fiken ſtahen deiht."–
„Jh," antwurt't Lott, „ick dank, dat geiht.
Sei müßt tauirſt ſick hellſchen placken,
De Bäcker ſatt ehr up den Nacken;
Un in dat irſte halwe Johr
Föll ehr de Arbeit hart un ſwor,
Doch nu hett ſ' 't gaud. De Bäcker geiht
Ehr frilich nah up Schritt un Tritt,

Doch wenn hei ehr ok folgen deiht
Un ehr ok up den Brennen ſitt
Un ümmer is üm ehr herüm,
Geiht hei doch fründlich mit ehr üm;
Un Kriſchan ſeggt, dat kümmt ok vör,
Dat hei an ehre Kamerdör
Ganz liſ' un ſachten kloppen deiht,
Wenn hei lütt Fiken binnen weit,
Des Abends lat, des Nachts ſogor!"-
„Ji ſid en oll recht dæmlich Por!"-
Röppt Nachtigal. „Du dumme Spatz!-
Ja, klei den Kopp di man un kratz!-
Büſt ſüs mit allen Hunnen hitzt,
Wo is din grote Klaukheit jitzt!
Büſt jo ſo'n flotten Kavalier
Un prahiſt dormit, dat alle Damen
Di in de Arm' 'rin ſlagen kamen,
Un hie!
Hir markſt du nich, dat unſ' lütt Dirn
De ſlichte Bäcker will verführ'n!"-
„De Adebor," ſeggt Lott, „hett 't ok all ſeggt,
Un ick ſäd 't ok, du dumme Klas!
Doch du ſädſt ümmer, 't wir man Spaß.
Ach Gott, ick krig meindag' nich Recht!"-

„Hm, hm," ſeggt Spatz, „es wäre möglich,
Daß ich vom Irrtum wär beſeſſen;
Der ſchlechte Kerl, der folgt ihr täglich
Mit dummer Red' und plumpem Schmeicheln;
Erſt geſtern - bald hätt' ich 's vergeſſen -
Wollt er ihr dreiſt die Wangen ſtreicheln."-
„Un ſei!"" fröggt Nachtigal dormang.-
„Sie ließ ihn fort mit Angſt und Grauen.
Ihr klares Auge ſtarrte bang',
Als wenn wir Vögel Katzen ſchauen;
Er ſchien ihr fürchterlich verhaßt."-
„Na,"" ſeggt de Nachtigal, „dor heww'n wi 't nu!
Nu, æwerſt, Lott', un Jochen, du,
Nu heit dat hellſchen upgepaßt!
Un up't Gewiſſen binn ick 't jeden.
Ick möt nu mal mit Kriſchan reden.""
Un flüggt nah'n Bäckerhof un ſet't
Sick in den Win bi't Finſterbrett,
Wo Sparlings Kriſchan wahnen deiht,
Un ſingt un lockt ok gor tau ſäut:
„Kriſchæning, min Sæhning, kumm 'ruppe, kumm
Ick bün ſo din Tanten, din Päding ſo bün 'ck; [ſtink!
Vertell mi von dit un vertell mi von dat,
Kriſchæning, min Sæhning, ick ſchenk di ok wat."

Un Kriſchan kamm denn ok tau Stell,
Ach Gott, wo let 't den ollen Sell;
So pluſterig ſitt hei up ſin Brett,
As wenn hei Darr un Fewer hett.
„Herr Gott doch, Jung', wo ſühſt du ut!
Wer hett di denn den Start utreten?"-
„Unſ' oll griſ' Katt, de ret em ut,
As ſ' mi mal morgens wull upfreten."-
„Min lütte Jung', du büſt woll krank!"-
„Ja, lewen dauh 'ck woll nich mihr lang'."-
„Kumm 'rute in den Sünnenſchin,
Denn ward di bald vel beter ſin!"-
„Ne, Päding, ne, dat kann nich ſcheihn,
Denn ſitt lütt Fiken ganz allein.
Sei hett an mi noch ümmer dacht,
Min Brod un Water nich vergeten,
Sei lockt mi fründlich, ſtrakt mi ſacht;
Ick holl tau vel von't lütte Mäten."
„Je, Kriſchan, wenn dat ok ſo is;
Paß up! Di kriggt de Katt gewiß."-
„Un wenn mi denn ok kriggt de Katt,
Sei hett mi jo all einmal hatt,
Un frett ſei mi,
Denn is 't vörbi;

Ick bün min armes Lewen ſatt.
Doch ſo fix geiht 't nich mit dat Fangen,
Un vör de Katt deiht mi nich bangen,
Kriggt mi nich wedder in ehr Klaben,
Hir is en Muſ'lock achter'n Aben,
Dor ſlitſch ick 'rinne, wenn wen kümmt,
Krup unner dor un täuw ſo lang',
As 't Uhr en frömden Tritt vernimmt,
Vör't Freten is mi grad nich bang'."
„Du leiwer Gott!" ſeggt Nachtigal,
„Un lewſt in ew'ge Angſt un Qual,
Möſt ſtun'nlang in'n Düſtern luren;
Wat möt di dor de Tid lang duren!"
„Jh, dat ſegg nich! Dat drag' ick woll:
De ganze Bæhn is holl un doll,
Ick kann dor hübſch herümſpazieren
Un mi dor nüdlich amüſieren.
Dat is dor ganz pleſierlich unnen,
Ick hewv dor allerlei all funnen,
En brunen Rock, 'ne bunte Weſt,
So hübſch, as du ſ' nich ſeihen heſt,
Un in de Rocktaſch krup ick 'rin,
Wenn mi ward kolt un froſtig ſin.
Ach, dat is mal en warmes Neſt!

Un in de Weſtentaſch, dor ſünn
Ick leßt en wunderſchönes Ding:
Dat is en halwen, gollnen Ring,
Un 't is ſo blink, un 't is ſo blank,
Dor ſpel ick mit, ward Tid mi lang."-
„Wat 's dit!" röppt Nachtigal, „wat 's dit!
Wenn dor man nich wat achter ſitt!
Nu hür! Kriſchæning, leiw' lütt Jung',
Un wohr din Red' un häud din Tung',
Vertell dat Stück nich all un jeden;
Ick möt irſt mit den Kiwitt reden;
De Adebor ok möt dat weiten.
Un nu, leiw' Päding, nu adjüs!
Un häud un wohr din Heimlichkeiten
Un grüß lütt Fiken ok von mi,
Ick würd ehr hüt en Lied vörſingen
Un ehr vel Grüß von Hannern bringen."--
So kümmt heran de Junimand.
Spatz un ſin Lotting, gaud vermahnt
Von Nachtigal, de paſſen alle Tid
Den ollen Bäcker up den Deinſt.
Eins Morgens ſeggt unſ' Spatz: „Wat meinſt!
Ick möt woll mit ehr 'rute hüt,
Sei ſall dorhinnen ganz allein

Bi'n letzten Ramp dat Fauder heu'n."-
„Ja,"" ſeggt unſ' Lott, „dat dauh man, Jochen,
Un lat ſei jo nich ut de Ogen!""
Un as lütt Fiken mit ehr Hark
Un'n Etendauk geiht æwer'n Mark,
Dunn hüppt unſ' Jochen langs de Däker
Un ſchimpt herunne up den Bäcker
Un makt en Larm un ſchüll un ſchüll:
So'n Dummerjahn, ſo'n Lüderjahn,
So'n Deigap, de müßt früh upſtahn,
De em 'ne Näſ' andreihen ſüll!
Un as lütt Fiken æwert't Feld
Un dörch dat gräune Kurn hentüht,
Dunn hüppt unſ' Jochen an ehr Sid
Un ſchellt un ſchellt
Up alle Welt
Un ſchimpt up Juden un up Chriſten:
Ob ſei nich wüßten,
Dat, wer ſick blot mal unnerſtünn
Un rögt ſei mit en Finger an,
Up wat gefaßt ſick maken künn,
Denn dat ded ehr lütt Fiken ſin.
So kamen ſ' nah de Heuwiſch 'ran;
Un Fiken, de ward flitig heu'n

Un warð de Swaden kihr'n un wen'n
Von ein En'n bet tau'm annern En'n
Un ſmitt de lütten Höp vonein
Un warð ſ' hübſch utenanner ſtreu'n,
So dradð de Wiſch is drög von Dau.
Un Jochen, de kickt flitig tau
Un ſet't ſick baben in 'ne Wið',
Dat hei den Weg entlanke ſüht,
Un warð biher nah Wörm un Kupen
Bald linkſch, bald rechtſch herümmer glupen
Un ſnappt verluren üm ſick 'rümmer,
Bald nah 'ne Fleig', bald nah en Brümmer.
Sin Jagð is æwerſt man ſihr zeitlich,
Un makt hei mal en lütten Fats,
Denn ſmeckt hei em nich mal wat lecker.
Dit ſtimmt em denn nu ſihr verdreitlich,
De ganze Jagð hett keinen Grats,
Denn ſin Gedank is bi den Bäcker.-
Nu kümmt de Kirl! Dor kümmt hei, dor!
Un knapp warð Jochen em gewohr,
Dunn rögt ſick in em Grull un Grimm,
Hei künn 'ne Murddaht glik begahn,
Hei künn ſick mit den Düwel ſlahn. ['ne Imm,
Un grad in deſen Ogenblick, dunn brummt

So 'n recht oll fett', em üm de Uhren 'rüm;
Swabb! ſnappt hei tau:
„Wat heſt tau brummen, Racker, du!
Süh, Krætending, ick heww di nu."-
Dat oll lütt Worm, dat krümmt ſick ſihr
Un bidöt un deiht un geiht tau Kihr:
„„Ach, Jochen, Jöching, lat mi lewen!
Ach Jöching, dauh Pardun mi gewen!
Ach Jochen, Jöching, lat mi gahn!
Ick heww di nicks tau Leden dahn.""-
„Dorvon, Karnalli, ſwig mi ſtill!
Brummſt du des Nahmiddags nich ümmer,
Wenn ick en beten ſlapen will,
Mi üm de Näſ' un Uhren 'rümmer!"-
„„Ach Jochen, Jöching, heww Erbarm'!
Süh, ick un ok unſ' ganze Swarm,
Wi will'n di in den Slap nich ſtüren!""-
„Dat," ſeggt unſ' Jochen, „lett ſick hüren,
Un ick künn mi binah bedenken
Un künn di ſchir dat Lewen ſchenken,
Wenn du hüt deihſt, wat ick di heit."
Un fluſtert ehr mit liſe Stimm
In't Uhr den heimlichen Beſcheid.
„„Ja woll, dat will ick!"" ſeggt de Imm.

De Bäcker is nu 'ranne gahn;
Un as em Fiken kamen ſüht,
Mag ſei de Ogen nich upſlahn.
De Bäcker is recht fründlich hüt,
Jrſt lawt hei Fiken ehren Flit,
Un wat ſ' för Arbeit vör ſick bröcht,
So kreg' hei bald ſin Heu taurecht;
Sei wir 'ne lütte fixe Dirn,
'Ne lütte flitige Perſon,
Un wenn ſ' noch bet tauſamen wir'n,
Denn gew' hei ehr ok högern Lohn.
Dorup fängt hei tau ſpaßen an
Un brukt ſo'n flichte, häßlich Würd',
Dat Jochen ſick nich hollen kann;
Hei ſchellt herunne tau de Jrd':
„Du Dummerjahn, du Lüderjahn!
Glik lettſt du unſ' lütt Fiken gahn!"
Un unſ' lütt Fiken gütt dat æwer,
As leg' ſei in en hitzig Fewer;
Vör hellen Schimp ehr Backen gläuhn,
Sei weit nich, wo ſei hen ſall ſeihn.
Un driſter ward de Kirl, un dranger
Makt hei ſick an dat Rind heranner.
Wo is de Smäd'jung'! Wo is Hanner! -

Un banger warð dat Kinð un banger,
Verſteiht ſei ok dorvon kein Wurt,
So fäuhlt ſei doch, dat unner ſo'n Spaß,
As unner Blaumen, unner Gras,
De Sünn' as gift'ge Adder lurt.
Sei will ſick flüchten von em furt.
Dunn grippt hei tau un höllt ſei wiß
Un will ſei küſſen up den Mund;
Dunn röppt de Spatz: „Entfamte Hund!
Weitſt nich, dat unſ' lütt Dirn dat is!
So Imm, nu is dat Tid, nu kumm!"
Un de lütt Imm flüggt - brumm, brumm, brumm -
Grad up den Bäcker ſine Näſ'
Un giwwt em dor en Meiſterſtich.
De olle Spitzbauw flüggt taurügg;
De Kuß, de hett em nich gefollen,
Un Spatz kann ſick nich länger hollen
Un lacht un röppt: „Du alter Schurke!
Sag mal, wie ſchmeckt dir dieſe Gurke!"

18

De Harwſt, de Treckeltiđ, is đor.
De Nachtigal, đe hett đen Ađebor
Von Kriſchan ſinen Fund vertellt.
De Ađebor, đe æwerall
För einen Philoſophen gellt,
Hett đeſen ganz beſondern Fall
Mit all ſin Handwarkstüg đörchſunnen
Un đoch đen Grund nich 'rute funnen;
Bet em un ok đe Nachtigal
Inföllt, đen Kiwitt tau befragen:
Wat woll đe Kiwitt đorvon weit.
Sei ſteigen alſo in đe negſten Dagen
Nah đe Galliner Wiſch hendal,
Wo noch đe Kiwitt wahnen đeiht,
Dicht an đen Holt, as vörrigmal.
„Gu'n Morgen, Vadđer," ſeggt đe Ađebor.
„Wi ſünđ wat in Verlegenheit.
Du wahnſt hir đoch all männig Johr
Un weitſt mit allens hir Beſcheiđ,
Nu ſegg uns mal . . ." – un hei vertellt đe Saken,
De lütt Kriſchæning tau em ſpraken. –

Den Kiwitt ſchuddert 't dörch de Knaken,
As hei dran dacht, wat hir geſcheihn;
Mit einen Schrei flüggt hei tau Höcht:
„Ick heww dat ſeihn, ick heww dat ſeihn,
Ick was dorbi, ick ſeg 't, ick ſeg 't,
Wo ſ' em dor in de Eck doodſlogen,
Em nahſten Rock un Weſt uttogen
Un denn em unn'r 'e Wrauſen leggt.
Hir bi de Wid', hir bi de Wid', hir bi de Wid' is 't
Brun was de Rock un bunt ſin Weſt; [weſt.
De Bäcker hett ſ' tauſamen bun'n;
Sin Tüg, ſin Tüg hett Kriſchan fun'n."
„„Ja,"" röppt de Nachtigal, „„dat is 't!
Dat 't grad unſ' Päding ſinnen müßt!""
„Still!" ſeggt de Adebor, „ſtill! Kinnings, ſtill!"
Un ſtellt ſick up den einen Bein;
Denn wenn hei recht wat grüweln will,
Kann 't up deſ' Ort allein geſcheihn.
„Un lat't mi 'n beten nu allein!"
So ſteiht hei lang' up ſinen Bein,
Doch endlich, as tau'm Sluß hei kamen,
Dunn hett hei ſinen Aftritt namen
Un geiht, vullſtännig mit ſick klor,
An'n Dik. - De Poggenkanter ſatt

Mal wedder up ſin Mümmelblatt.
„Gu'n Morgen," ſeggt de Adebor,
„Kumm doch en beten neger 'ranner!"
„„Ick warð mi häuden,"" ſeggt de anner,
„„Süh, wat du mi tau ſeggen heſt,
Dorvon kann mi kein Wurt gefallen.""
„Ick bün di gauð jo ümmer weſt,
Ick bün din beſte Fründ von allen."-
„„Je,"" ſeggt de Kanter, „„in de Bibel ſteiht,
Rein ſall ſin beſten Frün'n verführen.
Red' du man driſt, ick kann di hüren.""-
„Wo klauk de Racker weſen deiht!
Un wat hei fett is æwer Johr!"
Seggt ſtill för ſick de Adebor
Un ſet't denn luð hentau: „För minentwegen
Sitt du dor up din Flag man wiß;
Ick wull man fragen, ob ji hir nich ſegen,
Wo woll de Muſ'buck blewen is."-
„„Ih, de wahnt baben in de Koppel
Un auſt't dor mang de Klewerſtoppel.""
„Na, denn is 't gauð, min leiw' oll Sæhn,
Un wider wull ick nicks von di.
För dit Johr ſegg 'ck di nu: adjü!
Un holl di ok recht fett un ſchön!

Dat negſte Johr krig ick di doch,
Wat möſt du för en Happen ſin!"
„Du olle Swinhund!"" röppt de Pogg
Un plumpt von't Blatt in't Water 'rin.-
Un Adebor geiht an den Barg henup
Un ſöcht ſick dor den Muſ'buck up;
Un wohrt nich lang', dunn grippt hei 'n ſick:
„Süh nu! Karnallg', heww ick di nu!
Du ſtehlſt hir 'rüm, du Slüngel, du!
Un frettſt in frömdes Gaud di dick!
Un driwwſt hir unmoraliſch Weſen!
Täuw, ick ward di Moral mal leſen! -
Holl't Mul! Un deihſt di blot noch mucken,
Denn ward 'ck tau Straf di æwerſlucken."
Un Muſ'buck bedt un bidd't ſo knäglich:
„Ja, Herr, ick bün en groten Sünner,
Doch ſeihn S', tau Hus min Fru un Kinner,
Dat ſitt un rohrt un quält mi däglich,
Mi ward wohrhaftig angſt un bang'n,
Worüm ſall ick denn tau nich lang'n,
Wenn 't juſt vör mine Husdör liggt!
Ick weit recht gaud, ick dauh nich recht,
Un Sei ſünd Herr, un ick bün Knecht;
Gahn S' gnedig mit mi in't Gericht!"" -

„Na, ditmal will 'ck mal gnedig ſin,
Wil 'ck juſt in gnedig Stimmung bün,
Doch möſt du dauhn, wat ick di ſegg:
Du treckſt hir ut de Koppel weg
Un treckſt mit Fru un all din Kinner
In't Bäckerhus an'n Mark herinner,
Wo Fiken un wo Kriſchan wahnen;
Un mellſt di dor bi lütt Kriſchanen
Un büſt in allen em tau Will,
Wat hei tau dauhn di heiten ſüll.
Süh, achter'n Aben is 'ne Eck,
Un in de Eck, dor is en Lock,
Un in dat Lock, dor is en Rock,
Dorinne bugſt du dine Heck,
Un wat denn wider ſall geſcheihn,
Dat ward wi negſten Sommer ſeihn.
Un folg' mi ganz genau in allen
Un lat 't di nich meindag infallen,
Kriſchanen ut dat Lock tau driwen,
Hei ſall dor bi di wahnen bliwen.
Un kümmt 't di, Racker, mal in'n Sinn,
Dat du lütt Fiken mi verfirſt
Un krüppſt mal in ehr Bedd herin
Un up din Ort dor 'rüm handtierſt,

Denn warð ick lewig, fallſt mal ſeihn,
Dat Fell ði æw'r 'e Uhren teihn.
Un nu holl Tuck, du Nackerwohr!"
Un nimmt ſick up un flüggt tau Höcht;
Un Muſ'buck folgt ſin Hän'n un ſeggt:
„„Wer kann gegen Gott un den Adebor!
Dit Flag, dat kunn mi woll gefallen,
Hir hadð 'ck den Winter wahnen künnt,
Nu möt 'ck den Bündel weðder ſnallen
Un wannern furt mit Fru un Rind.
Denn helpt dat nich! En Bäckerhus
Is noch dat legſt nich för 'ne Mus.""
Hei pipt ſin Volk tauſamen all
Un ſeggt ehr, wat geſcheihen ſall;
Un as ſ' den Fautſtig lanker gahn,
Dunn ſeihn ſei dor lütt Fiken ſtahn,
De Tranen in dat helle Og';
So kickt ſei nah den Hewen 'rup,
Wo fri de Adebor hentog.-
An deſen Dag hadð Fiken jüſt
Mal nah Gallin herute müßt,
Sei wull mal mit ehr Ollern ſpreken.
'T was Sünndag, un ehr Vader was
En beten æwer Feld mal gahn,

Wull mit den Herrn ſick mal bereken,
Bi den'n hei hadd in Arbeit ſtahn;
Doch Muddern kamm ſei gaud tau Paß;
Dor würd denn irſt en Ratſlag hollen
Von dit un dat, von hin'n un vören,
Von Kauh un Swin, von Gaus un Gören;
Doch Fiken künn 't nich länger hollen,
Sei müßt un müßt dat endlich wagen,
Ehr Mudder ehre Not tau klagen.
Doch dormit kamm ſei nüdlich an.
Ehr Mudding ſäd: ſei wull nicks weiten,
Dat wiren blote Dæmlichkeiten.
Dat wiren Kinnerien man,
Sei wir en oll vertagen Gör,
So wat kem' alle Näſ'lang vör;
Sei brukt ſo nich up em tau hüren,
Wenn ſine Würd' nich ſauber wiren;
Un wat dat Küſſen anbedröp,
Denn ſüll ſei man de Fingern bruken,
Wenn ehr de Gall mal æwerlep.
„Min Döchting, ne, wi möt uns duken,
Wi möt uns bücken dörch de Welt.
Utholten möſt in dinen Deinſt!
Un wenn hei di ok nich geföllt,

Utholten möſt du doch! Wat meinſt,
Wat würd'n de Lüd' doræwer reden,
Wenn du kemſt ut den Deinſt herut!
Du kümmſt nich an bi all un jeden.
Ne! kik mal, Dirn, dor 's Hanner Snut-
De Ollſch, de was nu giſtern hir
Un ſäd, wo hei in Arbeit wir,
Dor wull'n ſ' em gor nich laten teihn-
Nu is hei buten an den Rhein-
Un wenn hei güng, wir 't man von deſſentwegen,
Dat hei up Flæg' mihr lihren künn,
Un, Dirn, ſo möſt di ok bedrägen-
Na, kumm un lat dat Weinen ſin!
Utholten möſt! Dat ſegg ick di."
Dat was de Troſt, den ſei ehr gaww.
Un unſ' lütt Fiken ſeggt adjü
Un geiht mit ſworen Harten af.
So kümmt ſei nah de olle Wid',
Wo Hanner lagg. Dor ſteiht ſ' un ſüht
So trurig tau den Hewen 'rup.
Dunn nimmt de Adebor ſick up
Un flüggt tau Höcht un flüggt ſo licht
Un ſwewt ſo fri dat Feld entlanken,
Un an ſin lichte, raſche Flücht,
Dor hängen ſick ehr ſwor Gedanken:

Du kannſt din Flüchten recken
Fri æwer See un Land,
Ach, wer mit di künn trecken
Wid furt von Schimp un Schand!

Hir unnen drücken Leiden
Up't arme Hart ſo ſwor;
Künn 'k doch min Flüchten breiden
As du, leiw' Adebor!

Wer ſin unſchüllig Leiwen
Still wohrt in't deipe Hart,
De möt gedüllig täuwen,
Bet 't mal eins beter ward.

Ach, wer mit di künn wannern,
Wer mit di trecken künn!
Grüß duſendmal min Hannern!
Sall an den Rhein ſo ſin.

Ach, wer mit di künn wannern,
Ach, wer mit di künn teihn,
Von einen Urt tau'm annern,
Bet an den gräunen Rhein!

19

Bi Köln an'n Rhein
Dor ſteiht en Stein,
Dor ſitt des Dags en Judenwiw;
Vull Schrumpeln is ehr oll Geſicht,
Vöræwer bögt ehr krummes Liw;
En düſter Og', dat flammt un lücht't
Herute ut de witten Branen.
Nah Morgen kickt ſei unverwen'nt,
Bet ehr de hellen, heiten Tranen
Dal fallen up de lahmen Händ';
Dorhen müßt hei mal von ehr teihn,
Ehr einzigſt Kind, ehr einzigſt Sæhn!
Wat was ehr Iſaak doch ſchön
För Mudderogen antauſeihn!
Hir up dit Flag, bi deſen Stein,
Hett hei mal von ehr ſcheiden müßt,
Hir hett ſ' tau'm letzten Mal em küßt,
Hir brök ſ' den gollen Ring vonanner;
Ehr Hälft hängt noch an ehren Band
Up Mudderharten. Ach, de anner,

De liggt nu längſt in Mürderhand!
Hir ſitt ſei nu all Johr un Dag
Un klagt ehr ewig Weih un Ach;
Bi Sommerglaut un Winterſnei
Klagt ſ' ümmer blot dat eine Weih.
Un ſlickt ſei abends ſtill taurügg,
Denn ſeggt ſei blot: Hei kamm noch nich!
Un leggt ſ' ſick in ehr Kamer nedder,
Denn ſeggt ſei: Morgen gah ick wedder.
Hir wahnt ſei ſo wid ganz allein,
Blot dat en ollen rupp'gen Sprein
In ehre Stuw herümme hüppt
Un achter Kiſten und Kaſten krüppt.-
Dat is unſ' Matzen ſin oll Vader-
De dumme Kirl let mal ſick faten,
Nu heww'n ſei em in ſinen Kader
Den Kekelreimen ſniden laten;
Nu plappert hei denn furt un furt
Deſülw'gen Würd',
De hei hett hürt;
Bald ſchriggt hei up: „De wille Murd!"
Bald fluſtert hei ſo krank un ſwack:
„Min Iſaak! Min Iſaak!"
Un krüſ't ſick up un ſchriggt denn wider:

„Fluch! Dreimal Fluch den willen Mürder!"
Un dat is ehr Geſellſchaft all;
Un wat de Vagel raupen deiht,
Dat is de ew'ge Weddерſchall,
Wat ehr dörch Kopp un Harten geiht.--
Un neben ehre einſam Kamer,
Dor ſwenkt Jehann den groten Hamer
Mit ſtarken Arm un frie Boſt.
De ſchont ſick nich, wenn 't Arbeit koſt't.
Dat Swönnſt is licht för unſen Hannern;
Un kümmt en Stück, wat keiner kann,
Denn röppt de Meiſter: „Jurt, ji annern,
Lat't mal den Meckelnburger 'ran!"
Un nich blot in de Smäd' allein,
Ok up de Harbarg' gellt hei wat:
Dor wull kein Strid un Zank gedeihn,
Wo Hanner in Geſellſchaft ſatt;
Un kein, as hei, kunn ſick ſo freu'n.
Blot wenn de olle Smäd'geſell
Ok in de Harbarg' was tau Stell,
Denn wull kein Freuen em gelingen,
Denn was 't vörbi mit Luſt un Singen.-
Mal hadd de wedder em verdrewen;
Hei geiht herut un ſteiht noch eben

En beten vör de Harbargsdör,
Dunn wankt 'ne olle Judenfru dorher,
So kümmerlich, ſo ſwack von Gang,
Slickt ſ' an de Hüſerreih entlang.
Un as ſei an de Harbarg' kümmt,
Dunn is 't, as wenn ſ' nich wider kann,
As wenn 't den Aten ehr benimmt;
Sei fat't an einen Poſt ſick an.
Dunn ritt de Smäd'geſell dat Finſter apen
Un kickt herut, verwillert un verſapen,
Un röppt ehr tau: „Hepp, hepp, hepp, hepp!"
De olle Fru, de hürt de Stimm,
Sei kickt tau Höcht, ſei kickt ſick üm
Un kickt den Kirl in't frech Geſicht.
Dat hett ſ' all ſeihn,
Dat is dat ein',
Wat nachtens ſei tau ſeihen kriggt,
Wenn ſ' up ehr einſam Lager liggt:
Dat is dat ein', wat ehr bi Dag'
Verfolgt mit gruglich Plack un Plag';
Dat is de Satan, den ſ' in frömden Land
Fautfällig mal eins beden hett;
De Satan is 't, von den ſin Hand
Ehr Kind den Dod mal leden hett.

As en Geſpenſt ut Mürder-Gruft
Richt't ſei ſick bleik vör em in En'n,
Sei reckt tau Höcht de magern Hän'n
Un ſchüdd't ſei bewernd dörch de Luft;
Un wat de Sprak von Fluchen weit,
Un wat de Haß von Giſt un Gall,
Un wat 't an Elend gewen deiht,
Dat flucht ſei all
Herinne in ſin frech Geſicht.
Un as verklungen is de Stimm,
As ſei tauſamen ſackt, dunn flüggt
Noch Fluchen üm ehr Lippen 'rüm.
Doch ihr ſ' tau Jrden ſollen is,
Springt Hanner tau un höllt ſei wiß
Un fängt ſei up in ſinen Armen,
Dat Hart vull Grugel un Erbarmen.
De Fi'rburß æwer lacht un ſeggt:
„Heſt di en ſmucken Schatz utſöcht;
Un nimm in acht un häud ok gaud,
Wat di ſo warm an'n Harten rauht!"
Un dormit ſleiht hei 't Finſter 'ran.-
„„Ja, du Halunk, dat ſall geſcheihn,
Ick will ſei häuden,"" röppt Jehann,
„Dit is en Elend, wat den Stein

Hir up de Strat erbarmen kann!“
Un bringt ſ' tau ſick un richt ſ' tau Hög'
Un täuwt, bet ſ' Aten wedder kreg,
Un red't ehr tau mit fründlich Red'
Un ſtüt't ſei hen nah ſine Smäd'
Un bringt ſ' in't Nahwerhus herin –
Dor hett hei ſ' vördem ut un in
All oftmals gahn un kamen ſeihn –
Un em entgegen hüppt de Sprein:
„Min Iſaak! Min Iſaak!“
Un as hei ſei ſo krank un ſwack
Leggt up ehr einſam Lager nedder,
Dunn kriſcht hei wedder:
„Fluch! Dreimal Fluch den willen Mürder!“
Un ſwor un ängſtlich ſtæhnt dat Wiw,
En Schudder flüggt dörch ehren Liw.
De Vagel klagt, de Vagel ſchriggt;
Un düſtrer ward dat Dageslicht,
Un ſwore, ſwarte Schatten recken
Sick hoch un höger ut de Ecken.
Jehannen is 't, as wenn dat oll Gerümpel,
Wat an de Wän'n herümme ſteiht,
Em neger rückt up einen Hümpel;
As wenn 't em nicken un winken deiht,

As wenn von Kisten un von Kasten
De Deckel un de Faugen basten,
Un dor ut oll Geschirr un Tüg
Gespenster heimlich 'rute kiken
Un lising dörch de Kamer sliken,
Un all de Klagen, all de Flüch',
Un wat sei von de Undaht wüßten,
Noch einmal klagen un fluchen müßten. –
Jehann höllt ut un hegt un plegt
Mit true Sorg' dat arme Wiw
Un fröggt ehr fründlich, wenn s' sick rögt:
Wo 't mit ehr steiht, un wo 't nu geiht?
Un ob 't nich beter wesen deiht?
Dunn böhrt s' sick up mit halwen Liw
Un leggt em up den Kopp de Hand
Un murmelt för sick allerhand
In frömde Sprak, de hei nich kennt;
Un as sei dormit is tau End,
Dunn röppt sei düdlich, lud un fri:
„Ja, Og' üm Og' un Tähn üm Tähn!
Drüm segen Gott di, leiwe Sæhn!
Gott Abrahams, de stah di bi,
As du mi bistunnst in min Not,
Gerecht is uns' Herr Zebaoth!" –

Un heit em gahn. Jehann, de geiht;
Em is, as wenn em ſwindeln deiht;
Hett deſen Dag tau'm irſten Mal
Deip 'runnerſeihn up Minſchenqual,
Hett in de Höll herunner ſeihn,
In de ein Minſch den annern ſtött;
Un düſt're, ſwore Schatten teihn
Em üm dat junge, klore Og';
Em is, as wenn hei Deil dran hett,
As wenn 't em rep un 'runner tog.--
Un ſtiller würd hei förredem;
Un wenn de Fierabend kamm,
Denn gung hei nah de Ollſch herüm
Un ſach ſick nah ehr Weſen üm;
Hei red't mit ehr von ehren Gram,
Hei halt ehr Water, haut ehr Holt,
Un wo ehr Hän'n tau ſwack un olt,
Dor hülp hei ehr in ehren Kram.
Hei ſatt ſo männig Stun'n bi ehr
Un wüßt doch nich, worüm hei 't ded;
Dat Mitleid was dat nich allein-
De olle Fru verlangt ok kein-
Ok was 't nich blote Niglichkeit-
Sei wüßt nich mihr, as wat hei weit-

Un doch tröck em dat tau ehr hen,
Dat Stun'n lang hei mit heimlich Schu
Bi ehr müßt ſin. Dat is, as wenn
Em 't andahn hett de olle Fru.
Un wenn hei nich kunn bi ehr ſin,
Denn ſtunn hei oft un ſünn un ſünn,
Ob von dit gruglich, heimlich Weſen
Hei nich mal würd den Knuppen löſen.
„So was vergahn dat tweite Johr;
Vöræwer treckt was Adebor,
Vöræwer treckt was Nachtigal
Un Draußel un de annern all;
Kein hett em grüßt, kein mit em red't.
Kein luſtig Vagellied kann klingen,
Wenn ein in vullen Füer ſmädt,
Un wenn ein ſwenkt den groten Hamer;
Kein luſtig Vagellied kann dringen
Herin in düſt're Judenkamer.
Blot Adebor, de hett em ſeihn,
As hei flog æwer'n gräunen Rhein.
De ſchüdd't den Kopp för ſick un ſeggt:
„Du dumme Jung', wat willſt di grämen?
Wat wi in unſe Hän'n mal nemen,
Dat krig wi ok allein taurecht."

Sin Nebengeſellen ok, de ſchüdden
Den Kopp, wenn ſ' em verännert ſehn.
Hei lewt vör ſick, as wir hei midden
In ehr Geſellſchaft ganz allein.
Sin Arbeit ded hei as vörher,
Doch was 't ok man de Arbeit juſt;
Kein Spaßen mihr flog hen un her,
Vörbi was 't mit de olle Luſt.
Sin Mitgeſellen laten Hannern
Tauirſt in Fred', doch wohrt 't nich lang,
Dunn is de Fopperi in Gang';
Sei fluſtern heimlich ein tau'm annern
Un warden endlich lud mit Witzen
Up Hannern un ſin Nahwerſch ſpitzen,
Wat hei de Ollſch woll frigen ſüll,
Un wat hei ſ' blot bearben will.
De olle Smäd'geſell ward hitzen,
Wenn Hanner grad is nich taugegen.
Un up de Harbarg', in de Smäd',
Un wo hei ſin mag allentwegen,
Giwwt 't för em Strid un ſpitze Red'.
Sin Meiſter röppt em tau ſick 'ran:
„Segg, Meckelnburger, wat dat heit!
Du wirſt ſüs ſo vull Fröhlichkeit,

So luſtig, as ein weſen kann,
En jeder lewt mit dî in Freden,
Un ganz verännert büſt du nu:
Nu heſt du Strid un Stank mit jeden.
Wat heſt du mit de Judenfru?"
„„Nicks heww ick, Meiſter,"" ſeggt Jehann,
„„Un wat ick heww, gellt keinen an.-
Sei æwer heww'n mi Gaudes dahn,
So lang' ick hir in Arbeit ſtahn,
So will ick apen mit Sei reden:
De olle Fru hett Gruglichs leden,
De arme Fru, de jammert mi.""-
„Arm is ſei nich, dat weit de Welt,
Ehr Riſten, Raſten ſünd vull Geld;
Un kein Geſellſchaft is 't för dî.
Süh, deſ' Geſellſchaft deiht dî ſchaden.
Nimm dî in acht un lat dî raden,
Gah nich mihr nah de Ollſch herüm,
De Lüd', de reden Slichts von ehr;
Gah nah de Harbarg' as vörher,
Wes luſtig mit dîn Kameraden,
Denn ward ſick allens wedder reihn;
Jitzt büſt du Uhl ſo mang de Kreih'n."
Jehann geiht von em in Gedanken

Un æwerdenkt ſin Meiſters Red';
Un as hei 'rin will in de Smäd',
Dunn geiht de Smäd'geſell den Hof entlanken
Un flickt ſick 'rute ut de Dör.
Dat kamm up't letzt ſchir öfters vör,
Dat hei weckeinen dor beſöcht.
Jehann, de acht't denn nich dorup
Un denkt nich an den Smäd'geſellen,
Doch as hei ſinen Hamer ſöcht
Un will ſick an ſin Arbeit ſtellen,
Dunn is ſin Hamer nich tau finnen -
Den hett hei ümmer hatt, hei hett em hinnen
En Krüz inbrennt up ſinen Stel.
Verdreitlich ritt hei 't Schortfell af un ſeggt:
„Wat arger ick mi hir noch vel!
Hirhen heww ick em giſtern leggt,
Nu is hei weg. Wotau mi quälen,
Will jeder Narr en Schawernack mi ſpelen!"
Sin Mitgeſellen warden lachen,
Un as hei geiht tau'm Dings herut,
Röppt em de Sachſ': „„Du, Johann Schnut!
Du willſt wohl heute blau mal machen!
Na, warte nur, mer kommen auch
Und zeigen dir, was Handwerksbrauch.""-

„Dat will'n wi ſeihn", ſeggt unſ' Jehann
Un kickt em æw'r 'e Schuller an.
Hei geiht herut, dunn föllt em in,
Woans de Kirl dat meinen künn.
Ach ſo! 't is jo hüt Mandag grad,
Un up de Harbarg' ward 'ne Uplag' hollen,
Un up den Diſch ſteiht de Geſellenlad.
„Schön," ſeggt hei, „dat mi dat infollen!
Wo! Meint de Kirl, dat ick mi frücht!
Meindag' noch bün 'k vör kein Gericht
Von unſe Bräuderſchaft in Straf' verfollen;
Ick will mal ſeihn, wat hüt geſchüht.
Ja, ick gah up de Harbarg' hüt."

20

As 't Tid is, geiht hei hen. - Dor ſitten
Twei Meiſter, vier Geſellen un de Oltgeſell
An eine eigne Tafel midden
Up ehren groten Harbargsſaal;
Un as de Bräuderſchaft tau Stell,
Dunn kloppt de Oltgeſell dreimal
Mit ſinen Hamer up den Diſch un ſeggt:

„Mit Gunſt, ihr Geſellen, ſeid ſtill! Es ſind heute vier Wochen, daß wir zuletzt Auflage gehalten haben. Mag es länger oder kürzer ſein, ſo iſt hier Handwerksgebrauch, daß wir nach vier Wochen auf der Herberge zuſammenkommen, um Auflage und Umfrage zu halten. Der Knappmeiſter wird die Lade auftragen nach Handwerksgebrauch und Gewohnheit."

De ward de Lad denn up den Diſch henſtellen
Un red't tau Meiſter un Geſellen:

„„Mit Gunſt, daß ich mag von meinem Sitze abſchreiten, fortſchreiten, über des Herrn Vaters und der Frau Mutter Stube gehn und vor günſtiger Meiſter und Geſellen Tiſch treten.""

Drup ſeggt de Oltgeſell: „Das ſei dir wohl vergönnt!"
De Junggeſell, de lett de Lad nu los un ſeggt:

„„Mit Gunſt, daß ich mag die Geſellenlade auf günſtiger Meiſter und Geſellen Tiſch ſetzen. Mit Gunſt hab' ich angefaßt, mit Gunſt laß ich ab.""

„Du haſt deinen Abtritt,"
Seggt nu de Oltgeſell un ſlütt
Den Deckel up, halt 'rute de Poppieren,
De tau de Uplag' nödig wiren,
Un ward mit Kried twei Kreiſen ſchriwen.

Den bütelſten, den lett hei apen bliwen,
Un wo hei up is, ſpannt hei mit den Dum
Un mit den Middelfinger æwer'n Rum,
Tau'm Teiken, dat ſin Hand ſall gellen
Fis Vörhand æw'r 'e annern all,
Un dat em jeder folgen ſall,
Un red't nu ſo tau de Geſellen:
„Mit Gunſt, ſo habe ich den Geſellenkreis gezeichnet, er ſei ſo groß oder klein, ich überſpanne ihn und ſchreibe die Geſellen hinein, die hier in Arbeit ſtehen. Schreib' ich zu viel oder zu wenig, ſo kommt wohl ein reicher Kaufmann und zahlt Strafe und Buße für mich."
Un kloppt nu dreimal up den Diſch:
„Mit Gunſt, ſo habe ich Macht und Kraft und ziehe den Geſellenkreis zu."
Un dormit ſchriwwt hei up den Diſch un tüht
Den Kreis tauſamen mit de Krid:
„Mit Gunſt, ihr Geſellen, ſeid ſtill! Ich habe euch eingezeichnet, iſt einer oder der andere vergeſſen worden, der melde ſich. Macht euch bereit zum Auflegen!"
Un de Geſellen treden achter'n anner
Mit ehre Biſtü'r an den Diſch heranner

Un leggen up den Diſch ehr Geld;
Un as ſick keiner wider mellt,
Dunn kam'n de Frömden an de Reih.
De Oltgeſell, de ſeggt tau ehr,
Es ſei nicht bloß günſt'ger Meiſter und Geſellen
Nein, alter Handwerksbrauch es ſei, [Begehr,
Daß, wenn ein Schmied in dieſer Stadt
Bei vierzehn Tag' gearbeit't hat,
Dann müßt' er ſich einſchreiben laſſen:
„Iſt das dein Wille, ſo gelobe an
Un tu hier dieſen Hammer faſſen!"
De Frömd, de fött den Hamer an.

Oltgeſell: Grüß dich Gott, mein Schmied!
Frömde: Dank dir Gott, mein Schmied!
Oltgeſell: Mein Schmied, wo ſtreichſt du her,
Daß deine Schuhe ſo ſtaubig,
Dein Haar ſo krauſig,
Daß dein Bart gleich einem Schlachtſchwert
Auf beiden Seiten herausſtört!
Haſt einen feinen meiſterlichen Bart
Und eine feine meiſterliche Art.
Mein Schmied, biſt du ſchon Meiſter geweſen,
Oder gedenkſt du 's noch zu werden!
Frömde: Mein Schmied, ich ſtreich über's Land,

Wie der Krebs über'n Sand,
Wie der Fiſch über's Meer,
Daß ich mich ehrlich ernähr';
Bin noch nicht Meiſter geweſen,
Gedenk' es aber noch zu werden,
Iſt 's nicht hier, iſt 's anderswo.
Eine Meile vom Kinge,
Wo die Hunde über die Zäune ſpringe,
Da iſt gut Meiſter ſein.

Altgeſell: Mein Schmied, wie iſt der Name dein,
Wenn du zur Herberg' trittſt hinein,
Wenn die Geſellenlade geöffnet iſt
Und du Meiſter und Geſellen, jung und alt, darum

Fremde: Silbernagel, das edle Blut, ſitzen ſiehſt!
Dem Eſſen und Trinken wohl tut.
Eſſen und Trinken hat mich ernährt,
Worüber ich manchen Pfennig verzehrt.
Ich habe verzehrt meines Vaters Gut
Bis auf einen alten Hut,
Der liegt unter des Herrn Vaters Dache,
Wenn ich dran denke, muß ich lache,
Sei er gut oder böſe,
Fern ſei, daß ich ihn löſe.
Willſt du ihn löſen, ſollſt du drei Heller Beiſteuer
haben.

Altgeſell: Mein Schmied, ich danke für deinen alten Hut;
Aber Silbernagel iſt ein Name gut,
Den woll'n wir in Ehren hier behalten.
Mein Schmied, wo haſt du ihn errungen?
Haſt du ihn erſungen oder erſprungen?
Fremde: Mein Schmied, ich konnte wohl ſingen,
Ich konnte wohl ſpringen,
Es wollte mir aber nicht gelingen.
Ich mußte rennen und laufen,
Um für's Wochenlohn ihn zu erkaufen.
Das Wochenlohn wollt aber auch nicht recken,
Ich mußt das Trinkgeld noch dran ſtecken.
Altgeſell: In welchem Lande, in welcher Stadt
Iſt dir widerfahren dieſe Wohltat?
Fremde: Zu Bramborg, wo man mehr Gerſte zu Bier
Als man hier Gold und Silber ſchmelzt. [mälzt,
Altgeſell: Mein Schmied, kannſt du mir nicht drei
Glaubwürdige nennen,
Damit ich Deinen Namen kann recht erkennen?
Fremde: Ich will ſie dir nennen, wenn du ſie dir
Peter triff's Eiſen, [willſt merken:
Fix von den Stock,
Raſch mit dem Balg.
Haſt nicht genug an den dreien du,

Bin ich, Konrad Silbernagel, der vierte dazu.
De Oltgeſell, de fröggt noch dit un dat.
De frömd Geſell hett up ſin Fragen
De Red' un Antwurt gilk parat,
Un as hei ſine Biſtü'r gewen,
Dunn ward hei in dat Bauk indragen
Un in de Bräuderſchaft inſchrewen.-
Nu kümmt de Umfrag', dat Gericht ward hollen,
Wenn Stridigkeiten vör ſind ſollen,
Wenn einer wegen Handwarksſaken
Un Handwarksbruk hett wat verbraken.
De Oltgeſell ſteiht up un ſeggt:
„Mit Gunſt, ſtill, ihr Geſellen! Es ſind heute geweſen vier Wochen, daß wir nicht beiſammen geweſen. Hat ſich während dem etwas zugetragen, was einem oder dem andern nicht zu leiden ſteht, ſo wolle er aufſtehn vor Meiſter und Geſellen und tun eine Umfrage,
Es ſoll ihm wohl vergönnet ſein,
Und ſchütte jeder ſeine Sache aus;
Weil wir ſind in des Vaters Haus,
So hat man Macht zu ſprechen draus,
Daß man 's nicht ſpare bei Bier und Wein,
Wo gute Geſellen beiſammen ſein.

Auf freien Straßen und Gassen
Soll einer den andern zufrieden lassen.
Zu Wasser und zu Landen
Wird keinem etwas zugestanden.
Rede keiner viel von Handwerksgeschichten,
Was Meister und Gesellen auf der Herberge verrichten.
Schweigt einer jetzt, so schweig' er auch hernach.
Was aber einer mit Wahrheit bezeugen kann,
Das steht mir und meinen Gesellen wohl an.
Das sei gesagt zum erstenmale,
Das sei gesagt zum andernmale,
Das sei gesagt zum drittenmale
Bei der Buße mit Gunst!"
Un de oll Smäd'gesell, de stünn
Nu up, gung in den Kreis herin:
Mit Gunst, hei wull doch blot mal fragen,
Wat günst'ge Meister un Gesellen
Di'n Smidt Holthau'n un Waterdragen
För handwarksbrüklich Arbeit höllen;
Un wat dat wir en richt'gen Smidt,
De, stats in lust'ge Rumpani
Sin Lied tau singen frank un frei,
Di olle Judenwiwer sitt.-
Un dat Gericht ward d'rup entscheiden:

„Mit Gunſten, das ſteht nicht zu leiden;
Zeig' es uns an, wer dies getan,
Er ſoll ein doppelt Strafmaß ha'n.“-
Dunn wiſ't hei höhniſch up Hanner Snuten:
„Hir de Geſell bi Meiſter Wohlgemuthen.“
Unſ' Hanner will ſick deffendieren,
Doch keiner lett ſick dorup in,
Un dat Gericht will nicks nich hüren,
Un 't ward en heimlich Lachen ſin.
Ein Mitgeſellen ut de Smäd',
De treden nah enanner vör,
Un jeder mit 'ne ni Beſwer;
Un wat Jehann ok dortau ſäd,
Hei würd verurteilt un verdunnert.
Un halw in Wut un halw verwunnert
Teilt hei ſin Strafen grimmig hen
Un ſet't ſick trotzig up ſin Städ'.
De Gitgeſell ſteiht up: „Mit Gunſten, wenn
Niemand mehr etwas weiß, ſo weiß ich was:
Wir wollen Geld zählen und Bier zappen,
Wo ſchöne Mädchen mit den Krügen klappen.“
Un teilt dat Geld un ſtütt de Lad:

„So wie ich unſerer Geſellenlade Schloß ſchließe, ſoll ein jeder ſeinen Mund ſchlie-

ßen. Mit Gunſt, aus Kraft und Macht ſchließe
ich zu. Mit Gunſt ſtecke ich mein Schwert in
die Scheide. Mit Gunſt, daß ich mein Haupt
bedecke. Mit Gunſt, ihr Burſche, bedeckt euch!"

Un ſomit is de Uplag' ſlaten.
En jeder kriggt ſin Glas tau faten,
Un 't luſtig Lewen geiht nu an;
Un in den Trubel ſitt Jehann,
In ſine Goſt, dor kakt de Grimm;
Hei kickt ſick nah den Ollen üm,
Doch de is weg; un dat is gaud,
Süs hadd 't hüt Slägeri noch gewen.
Hei ſitt in argerlichen Maud:
Tau'm ieſten Mal in ſinen Lewen
Hett hei 'ne Straf' betahlen müßt,
Un ungerecht un ſchändlich is 't! –
Rings üm em 'rüm würd Putzen drewen,
Geſellſchaft kamm ut Rand un Band,
Dunn rückt em ein dat Glas tau Hand:
„De Wohltäter, de ſall hüt lewen!
Hoch, hoch, Geſellen! Jehann Snut!
En jeder drink ſin Gläsken ut!"
Jehann will ſick nich marken laten,
Dat em de Sak tau arg verdraten,

Hei ördnkt un ördnkt, hei ördnkt tau vel.
Un as dat Zechgelag' is ſlaten,
Dunn ſtüt't hei ſick entlang de Del'
Un tummelt in de Nacht herin.
Hei geiht un geiht un ſteiht denn ſtill,
As ob hei ſick beſinnen will,
Wo woll ſin Slapſtäd' weſen künn.
Hei geiht un geiht as in en Drom:
Em wardt ſo ſwack, em wardt ſo mäud,
Em is 't, as wenn wat baben weiht,
Hei kickt tau Höcht: ja, 't is en Bom.
Wat dat för'n Bom woll weſen deiht!
Hei fött em an un höllt ſick wiß,
Doch wohrt nich lang', dunn ſackt hei hen.
Ach, wat hei krank doch worden is!
Dor liggt hei denn un ſlöppt hei denn,
Bet Morgen-Dragen 'ruppe treckt
Un unſ' lütt Kriſchan Fink em weckt;
De ſchellt von'n gräunen Bom herunner:
„Stah up! Stah up! Slag' di de Dunner!
Swinegel, up! Noch ſünd w' allein,
Noch hett kein Minſchenkind di ſeihn,
Noch liggt in Slap de ganze Stadt.
Pfui, gah nah Hus! Pfui, ſchäm' di wat!"

Hei rappelt ſick tau Höcht, em früſt,
Hei kickt ſick üm; wat is 't, wat is 't!
Wo kann hei ſin! Wo is dat kamen!
Wat hett hei hir ſin Slapſtäd' namen!
De olle Fi'rbueß föllt em in.
Ja, up de Harbarg' ded hei ſin,
Un hei würd dor tau Schand un Spott.
Nu was de Schand irſt grot. - Fich Gott,
Tau Hus! tau Hus! wenn hei tau Hus doch wir!
Un krank vör Schimp, verwurren in Gedanken,
Slickt hei de Hüſerreih entlanken.
Hir is ſin Smäd'. Nu, Hanner, raſch!
Hei halt den Slætel ut de Taſch.
Hei kickt ſick üm, wat em wer ſüht.
Ne, Gott ſei Dank! em ſüht hir kein,
Noch is hei up de Strat allein.
Hei ſtütt, un apen is dat Dur,
Dunn föllt en Ton em in dat Uhr,
En Stæhnen un en Günſen wir 't;
Hei ſtutzt un ſteiht un horkt un hürt,
Hei weit nich, wat dat Würklichkeit,
Wat 't blot Inbillung weſen deiht.
Ne, ne, dat is 'ne Minſchenſtimm!
Hei geiht taurügg un kickt ſick üm.

Mein Gott, bi ſin oll Nahwerſch is
Dat Finſter up, de 's krank gewiß.
Herr Gott, en Finſter is inſlahn!
Wo kann dat ſin! Wer hett dat dahn!
Hei ſpringt hentau, hei kickt herin:
Herr Gott, wo kann dat mæglich ſin!
De olle Fru liggt up de Jrd',
Ehr Bedd is 'rüm un 'rümmer kihrt.
'Rin in dat Finſter! Gott erbarm!
De olle Fru ſwemmt in ehr Blaud;
Hei böhrt ſ' tau Höcht in ſinen Arm.
Wat æwerſt nu! wat nu! wat nu!
Em is ſo wirr un weuſt tau Maud-
Un düller ſtæhnt de olle Fru.
Hei leggt ſei 'rinne in ehr Bedd,
Un as hei ſ' dor herinne hett,
Will Hülp hei raupen ut dat Finſter 'rut;
Dunn ſteiht ſin Meiſter Wohlgemuth
Vör em un ward herinne ſeihn:
„Wat is hir los! Wat is geſcheihn!"-
Jehann ſteiht dor mit bläudig Hän'n,
Sin Hor ſteiht wild tau Barg in En'n,
Den Rock vull Blaud, dat Og' verglaſ't,
Hei ſtamert wat verdutzt, verbaſ't:

Hei wüßt von nicks, nicks von de Daht,
Hei wir man juſt herinne ſtegen,
Hei hadd de Nacht ſo buten legen,
Hadd ſlapen up de ap'ne Strat.-
De Nahwerſchaft, de kümmt hervör;
De Husdör un de Kamerdör,
De warden haſtig apen braken:
„Kikt, kikt, hir is en Murd geſcheihn!"
Von Mund tau Mund flüggt grell dat Wurt:
„Wer hett dat dahn? Wer hett 't verbraken?"
Un von den Aben kriſcht de Sprein:
„De wille Murd! De wille Murd!
Fluch, dreimal Fluch den willen Mürder!"
Un vör de Minſchen ſteiht Jehann,
Den Rock vull Blaud, vull Blaud de Hand;
Hei red't un ſtamert allerhand,
Un jeder kickt den Burßen an:
„Is de dat weſt, hett de dat dahn?-"
„„O ne, de nich; de was ehr gaud,
Hei hett ſei plegt, dat Holt ehr haut,
Is för ehr Water dragen gahn.
Ne, ne, de nich; de hett 't nich dahn.""-
„Ja, æwer kikt dat Blaud, dat Blaud!
Wo kamm hei in de Kamer 'rin!

Hei is dat weſt, hei möt dat ſin."
Un dat Geſchrei ward ümmer duller,
Dunn trett ſin Meiſter up em tau
Un leggt de Hand em up de Schuller:
„Den Burßen hir kenn ick genau.
De hett 't nich dahn, de is 't nich weſt.
Hei 's min Geſell un is min beſt',
Hei hett mi tru un ihrlich deint
Un 't mit de Ollſch tau'm Beſten meint.
Un wenn ok duſend Tügen ſünd,
Ick tüg för em, as för min Kind.""
Un grad wildeß hei dit hett ſeggt,
Dunn heww'n weck Lüd' herümmer föcht,
Un in de ein' Eck von de Kamer,
Dor ſinnen ſei en bläud'gen Hamer:
„Rikt hir! Rikt hir! Wat heww'n wi funnen!
Hir lagg hei acht'r 'e Bedöſtäd' unnen."
Un as ſei 'n hen un 'ræwer reiken,
Süht Meiſter Wohlgemuth en Teiken,
Wat inbrennt is in ſinen Stel.
Blaß ſackt hei t'rügg un fött ſick an,
Den ſworen Dod in ſine Seel;
„Herr Gott, min Hamer!"" ſchriggt Jehann.
„Ja, 't is ſin Hamer, 't is ſin Hamer!"

Seggt ſwack un krank de olle Mann.-
„Hei is 't, hei is 't,“ geiht 't dörch de Kamer,
„Hei is de Mürder, hett dat dahn,
Hei hett de gruglich Daht begahn!“
Dunn röppt de Vagel von den Aben 'raf:
„Min Iſaak! Min Iſaak!“
Un 't is, as wenn deſ' Vagelſnack
Jehannen Kraft un Lewen gaww.
Hei reckt de bläudig Hand in En'n:
„Un wenn vull Blaud ok ſünd min Hän'n,
Unſchüllig bün 'k, bi minen Lewen!
Unſchüllig bün 'k vör Gott in'n Hewen!
Un wenn unſ' Herrgott hüt ok ſwiggt.
Hei bringt de Daht doch mal an't Licht!“
De Dokters un Gerichtslüd' kamen,
Jehann ward in Verwohrſam namen,
De olle Fru ward unnerſöcht;
Un wenn de Dokters einer fröggt,
Wat ſei woll wedder warden künn,
Antwurten ſei: 't künn mæglich ſin,
Un künn ok nich. Eins æwer wir gewiß,
Dat, wenn ehr Gott dat Lewen gew',
Sei doch för ümmer wirrig blew'.
Un in de luſt'ge Smäd', wo ſüs

In gaude Tid recht ut den Vullen
De Arbeit un de Spaß hett gullen,
Dor is 't nu einſam, ſtill un bang'n,
Dor will kein Luſt un Lewen fang'n.
Ok Meiſter Wohlgemuth ſitt ſtill
In ſine Stuw un ſinnt un ſinnt,
Denn wat hei anfött un beginnt,
Kein Arbeit för em fluſchen will.
Den beſten Deil von ſine Haw
Müggt hei woll för den Jungen miſſen:
„O Gott, de Jung', de arme Knaw!
Mit ſo'ne Undaht up't Gewiſſen!
Ne, 't is nich mæglich! 't kann nich ſin! –
Un doch de Hamer! Ach, de Hamer!
Wo kamm de in de Juden-Kamer!
Hei ſpringt tau höcht, em föllt wat in:
„Herr Gott, ſüll ick dran ſchüllig ſin!
Ick heww den Jungen ſo vertellt,
De Ollſch, de hadd vel Gaud un Geld.
Hadd em dit Wurt ut minen Mun'n
Verführt tau de unſelig Daht,
Ick fünn kein Rauh nich früh un lat,
Ick hadd meindag' kein ruhig Stun'n."
Ok Hanner ſitt allein – ach, wo allein!

Sitt achter Slott un Rigel faſt –
En ſchuddrig, einſam Weſen was 't! –
Wat müßt em dörch den Kopp all teihn!
Un ach, ſin Kopp was as intwei,
Em was ſo wirr, em was ſo weih,
Un in em hamert jede Ader.
Ach Gott, ſin Muddер un ſin Vader!
Sin Fiken, ach! un hei nu hir!
Ach, wer doch lang begrawen wir! –
Hei fohrt ſick mit de Hand dörch't Hor –
Wo is dat mæglich! Is dat wohr!
Ja, up de Harbarg' ded hei ſin,
Un unner'n Bom, dor hett hei ſlapen,
Un nahſten ſach hei 't Finſter apen,
Un in dat Finſter ſteg hei 'rin,
Dor lagg ſ', dor lagg de olle Fru.
Wat æwerſt nu! wat nu!
Wat is denn nahſt mit em geſcheihn!
Vel Minſchen hett hei üm ſick ſeihn,
Vel Minſchen wiren in de Kamer,
Sin Meiſter hett wat tau em ſeggt,
Un dunn! dunn würd de Hamer brächt.
Ja, ja, dat was ſin eigen Hamer!
Vull Blaud! Vull Blaud!

Wo kamm dat rode Blaud an den'n! –
Hei drückt den Kopp mang beide Hän'n –
Herr Gott, ſei kæn'n doch dat nich glöwen! –
Hei ſpringt an ſine Dör heran –
Hei will glik Red' un Antwurt gewen:
„Makt up, makt up!" – Ja, raup du man! –
Wild ward hei an de Dören ſlahn:
„Ick bün 't nich weſt! Ick heww 't nich dahn!
Ick bün 't nich weſt!" Ja, klopp du man! –
„Herr Gott, Herr Gott in'n hogen Hewen,
Sei möten un möten un möten mi glöwen!
O, Herr Gott, hür mi gnedig an
Un bring' de Wohrheit an dat Licht!
Erlöſ' mi doch!" – Ja, bed du man!
Unſ' Herrgott in den Himmel ſwiggt,
Un mæglich is 't, nah lange Pin,
Denn kann dat ſin,
Dat hei för di Erbarmen kriggt,
Un dat hei gnedig hürt di an.
Nu ſitt du man!

21

De Muſ'buck mit ſin Madam Mus
Was 'rinne treckt in't Bäckerhus,
Un up Befehl von'n Adebor
Mellt hei ſick bi Kriſchæning dor.
Kriſchanen is dat irſt nich mit,
Doch Muſ'buck red't ſo ſtramm un driſt
Von ſinen Updrag un Befehl,
Bet hei tauletzt den Tautog litt
Un in de Eck dat Lock em wiſ't;
Un Muſ'buck treckt nu unn'r 'e Del'.
Dat was 'ne Luſt, dat was 'ne Hæg',
Als Muſ'buck ſick ſin Sloß beſeg:
„Hir is dat ſchön, hir fehlt uns nicks,
Als hir un dor noch en por Dören,
Twei noch nah hin'n un twei nah vören;
Nu, Mudder, kumm! Nu 'ranner fix!
Nu fix heran, ji leiwen Gören!"
Dat was denn Water up ehr Mæhl;
Nu gnagen ſei un gnagen ſei
'Ne tweite Husdör dörch de Del',
Un nah den Kurnbæhn ok noch twei.

Un allens ſchorwarkt, wirkt un puſſelt,
Dat Kalk un Stein herunner ruſſelt.-
Kriſchæning denkt: „Wo dit woll möt!
Hir was 't all ſlimm, as ick alleine ſet,
Nu geiht Gottswurt ſo æwerall -
Wo dit woll mal eins warden ſall!"
De Winter kümmt; dat Muſ'volk hett
Den Harwſt lang velmals Kinddöp hollen,
Sowoll de Jungen, as de Ollen,
Un hett en Umfang un 'ne Grött,
Dat 't æwer Winter gaud un girn
För'n richt'gen Muſ'ſtaat kann paſſier'n,
Up puren Row organiſiert;
Un unſ' oll Muſ'buck as Regent
Würd Majeſtät un Kaiſer nennt;
Un wat unſ' lütten Kriſchan hürt,
Dat würd von em friſch annektiert;
Un gung de 's Abends ſtill tau Bedd
Up't Lager, in den brunen Rock,
Denn würd hei ut dat Bedd 'rut ſtött
Un 'rute drewen ut dat Lock.
Denn ſatt hei dor un für un für:
„Ach, wenn 't doch ball irſt Frühjohr wir!"
Un morgens kamm ſin Vader denn

Un kloppte an de Finſterruten:
„„Du, Kriſchan, kumm nah't Finſter hen,
Din leiwe Vader is hir buten!
Un heſt du nich en Stückſchen Brod,
Bi uns is wedder grote Not.
Sieh, lieber Sohn, die Dankbarkeit
Steht Kindern wie ein Ehrenkleid,
Du wirſt dich nicht entäußern deſſen,
Wirſt deine Eltern nicht vergeſſen.““-
„Ach,“ ſeggt Kriſchan, „min leiw' Herr Vader“-
Un Tranen in de Ogen hadd 'e,
„Dat 's all recht ſchön, doch kann 'ck nicks gewen;
Ick heww ſo ſülwſt nich wat tau lewen;
Dat Takeltüg von Müſ' hir un'n
Ritt mi dat Brod ſo ut den Mun'n.“
Un Spatz, de ſchellt in't Finſter 'rin:
„„Ji Rackertüg, ji Röwertüg,
Lat 't dat man blot irſt Frühjohr ſin,
Denn kümmt de Adebor taurügg,
De ſall jug Rackerwohr mal lihr'n,
Frömd' Eigendaum tau reſpektier'n.““
Doch dat helpt nicks. De Müſ', de lungern,
Als wenn ſ' von Gottes Gnaden wiren,
In't warme Bedd von lütt Kriſchanen;

Lott un ehr Jochen möten hungern,
Un lütt Kriſchæning, de möt friren
Un in de kollen Ecken wahnen.
Na, einmal warð de Tið em lang:
Ach, hadð hei doch den halwen Ring!
Wat was dat för en ſchönes Ding!
Wat was de Ring ſo blink un blank!
Hei ſtickt ſick an dat Lock heran,
Hei bückt ſick dal un kickt herin,
Un - kik! - ſo vel hei ſehen kann,
Warð 't unnen hüt ganz leddig ſin.
Hei hüppt herin un ſöcht un ſöcht
Un bringt em richtig mit tau Höcht.
Hei ſitt nu dor un ſpelt dormit;
Un as hei ſo vergnäuglich ſitt,
Dunn kümmt de Muſ'buck an un fröggt:
„Du dumme Jung', wat heſt du dor?" -
„„Gellt di nicks an! Dat is min Ring."" -
„Din Ring is dat? Ick glöw noch gor!
Glik giwwſt em her, du dummes Ding!"
„„Ne,"" röppt Kriſchan, „„dat is min eigen!""
Un warð dormit tau Höchten ſteigen
Un ſtüggt up Fiken ehre Lað.
Un as dit ſchüht, kümmt Fiken grað.

Wutſch! is de Muſ'buck in ſin Lock herin
Un duckt ſick dal un kickt denn wedder 'rut
Un pipt em tau in vulle Wut:
„Täuw, lat ſei man irſt weggahn ſin,
Du Kræt, denn will'n w' uns wider ſpreken!"
Lütt Fiken ſet't ſick up ehr Bedd
Un weint, as ſüll dat Hart ehr breken:
„Ick kann 't un kann 't nich mihr uthollen,
Ick möt herut nah mine Ollen."
Slütt ehre Lad dunn up un kriggt
Herut ehr einzig gaudes Kled;
Lütt Kriſchan fix tau Höchten flüggt -
Un ihr ſ' den Deckel wedder ſlöt,
Flüggt hei hentau, un ahn Bedenken
Smitt hei den Ring in ehre Lad:
„Kreg' di de Muſ'buck, wir 't man ſchad';
Ne, leiwer will 'ck di Fiken ſchenken."
Dat Ringſtück fölt an eine Sid
De Lad hendal bet up den Grund,
Un Fiken würd dorvon nicks kund.
Sei treckt ſick an un ſlütt de Lad,
Un wil dat is en Sünndag grad,
Geiht ſei herute nah Gallin. -
„Rik dor!" rep Smidtſch, „min Drom is ut,

Mi hett hüt drömt, dat Fiken kem',
Nu red mi keiner gegen Dröm'!
Doch, Dirn, wo fühst du trurig ut!"-
Oll Smidt, de leggt sin Arbeit weg
Un schüwwt sin Togbänk in de Eck,
Giwwt ehr de Hand: „„Wat is di, Fiken!""
Un ward ehr in de Ogen liken.
„O, nicks nich, Vader, nicks nich is 't:
Ick heww mi man so ängsten müßt.
Min Herr, de lett mi nich in Freden,
Hei führt so'n sonderbore Reden ..."
Un stamert wat; dat Blaud, dat stiggt
Ehr gläugnig rod in dat Gesicht.
„„Man wider, Dirn,"" seggt Vader Smidt,
„„Wat wull hei di! Man 'rut dormit!""
Un treckt de Ogenbran' tausamen.
„Ach Gott, ick kann so dor nicks vör!
Hüt morgen kloppt hei an min Dör
Un rep mi, ick süll 'rute kamen.
Dat ded ick denn, un as ick 't dahn
Un wull an mine Arbeit gahn,
Namm hei den Bessen ut min Hand
Un säd: dat wir för mi 'ne Schand,
Dor süll 'ck mi länger nich mit quälen,

Un wenn ick müggt, wat hei woll müggt,
Denn künn ick Fru in'n Huſ' dor ſpelen."
Un höllt de Hand ſick vör't Geſicht. [döcht..."
„Herr Gott doch, Dirn!"" röppt Smidtſch, „mi
„Holl 't Mul!" ſeggt Smidt tau ſine Fru,
„Tauirſt red ick, un nahſten du.
Vertell mal wider! wider, Dirn!"
„Un treckt mi 'rinner von de Del',
Un as wi vör ſin Wandſchapp wir'n,
Dunn ſlot hei up un wiſ't mi Geld,
Vel Geld – ach, Vader – gor tau vel!
Un ſäd tau mi, dat all wir min,
Un Hus un Hof un Gor'n un Feld,
Wenn ick em wull tau Willen ſin,
Un wenn ick warden wull ſin Fru.""
„Man wider!" ſeggt de Oll. „Un du!"
„Ick heww nicks ſeggt, ick heww nicks ſeggt,
Ick heww mi blot up't Bidden leggt,
Hei ſüll mi laten ſtill taufreden;
Dunn let hei mi un ſäd blot noch:
‚Min ſallſt du ſin, min wardſt du doch!
Ick ward mal mit din Ollern reden.'""–
Oll Smidt ſüht ſtill ſin Dochter an
Un antwurt't drup nich ſwart un witt,

Hei geiht an ſine Togbänk 'ran
Un ſet't ſick hen un ſnitt un ſnitt.
De Ollſch, de kennt ſin Wiſ' genau,
Sei hett all lang' drup paßt un lurt;
Nu kümmt ſei endlich an dat Wurt,
Un 't ganze Wurt, dat hürt ehr tau:
„Du büſt de dæmlichſt von min Kinner!
Wat rohrſt un rohrſt un ſittſt un ſittſt?
Du büſt noch dümmer as unſ' Lüttſt!
Denn unſ' lütt Riking un unſ' Hinner,
De hadden ſick ganz anners raden,
De hadden taulangt, wir 't ehr baden.
Wat heſt du nu? Nu heſt en Quark.
Meinſt du, dat ſ' för di, dumme Dirn,
De Bäckerhüſer an den Mark,
As Roſſe up de Rindelbir'n,
Twei-, dreimal 'rümmer preſentier'n!
Glik geihſt du nah den Mann taurügg
Un heſt di nich ſo zimperlich
Un ſteihſt nich vör em zipp un ſtumm
Un ſeggſt tau em, du wuliſt dat - ja!
Du wirſt in deſe Ort noch dumm,
Un ick kem' deſ' Dag' ſülwſten nah,
Denn würd dat anner ſick woll fin'n.

Doch täuw!"- un grawwelt unner't Rigel 'rup
Un ſet't 'ne olle Kapp ſick up
Un warð en Dauk ſick æwer bin'n -
„Am Beſten is 't, ick gah glik mit."-
„„Du bliwwſt tau Hus,"" ſeggt Vader Smiðt
Un warð ðen Rock ſick 'raffe halen
Un treckt ðe Hanſchen æw'r 'e Hän'n,
„„Ick möt noch nah ðen Holt hendalen.
Kumm, Kinð, ick gah mit ði en En'n.""
De Oll geiht mit ſin Dochter furt,
Hei red't mit ehr kein einzig Wurt,
Doch as ſei kamen an ðen Holt,
Dunn makt hei Holt
Un ſeggt in ſine ſtille Wiſ':
„„Hir, Fiken, ſtahn min Beſſenriſ',
De Förſter hett mi ðat vergünnt -
Nu gah nah Hus mit Gott, min Kinð!""
Sin Fiken kickt em trurig an.-
„„Ne, ne, min leiwes Kinð, ick kann
Up Stun'ns nich helpen, ne, ick bün 't
Nich in ðen Stan'n; ðe Not is grot,
Wi tehren von unſ' letztes Broð.
Lat ði nich von ðen Düwel blen'n,
Denn kümmt ðat all taum gauðen En'n,

Un wenn di dat nich mæglich is,
Denn brukst du jo nich ‚ja' tau seggen.""
Un ward de Hand ehr up de Schuller leggen:
„Holl ut, min Kind, holl wiß, holl wiß!"" -

22

Ok hir was gahn dat tweite Johr,
Un Nachtigal un Adebor
Un all de annern wiren kamen
Un verlustierten sick mit de Fomili Spatz
An unsen oltbekannten Platz,
An'n Widenbom bi'n Holt tausamen.
Ok würd von irnsthaft Saken red't,
De Adebor vertellt, dat in 'ne Smäd'
Tau Köllen an den gräunen Rhein
Hei körtlings unsen Hannern seihn.
De Jung', de hadd em nich gefollen,
Hei hadd em doch för frischer hollen;
Dat hadd kein Grats un hadd kein Iwer,
Set 'rüm bi olle Judenwiwer.
Un wat oll Spreinsch ehr Unkel wir,
De bi de Judenfru inliggt,

Hadd ſeggt, ſo güng dat nümmermihr,
So kem' hei heil un deil taunicht.-
„Grad ſo," föllt Lott em in dat Wurt,
„Deiht dat mit unſ' lütt Fiken weſen,
Un, Vadder, wenn dat länger durt,
Denn kann ſei heil un ganz verdæſen.
De Bäcker plagt ſei ümmer furt
Mit ſin entfamte Frigeri."
Un Kriſchan ſeggt: „Bliwwt dat ſo bi,
Denn geiht ſ' tau Grun'n,
Denn geiht ſei gänzlich vör de Hun'n."
„„Gevadder!"" red't unſ' Jochen mang,
„„Gevadder, ja, es iſt ein Jammer,
Da ſitzt das Würmchen in der Kammer,
Vor Sehnſucht und vor Liebe krank.
Ja, wär' mein Kriſchan noch geſund,
Dann könnt er ſie durch Spielen, Singen
Auf andere Gedanken bringen,
Doch der iſt ſelber auf den Hund.
Un dat is dine Schuld, Muſch Langebein,
Ick ſegg di 't grad in dat Geſicht,
Du heſt en ſchönes Stück anricht:
Lettſt mi de Müſ' dor 'rinne teihn,
Dat ſ' mi den Jungen dor verjagen

Un 'rute drîwen ut ſin Lock,
Dat hei in kollen Winterdagen
Dor friren möt. - Rik! ſülwſt den Rock,
Den min lütt Kriſchan dor hett ſun'n,
Behöilt dat Rackertüg dor un'n.""
„Ja, 't is 'ne rechte Rackerwohr,"
Seggt argerlich de Adebor,
„Na, täuw! Ick krig di man, du Schuft!" -
„„Hüt,"" ſeggt unſ' Lotting' „„künnſt em krigen;
Hüt ward hei woll hir 'rümmer ſtigen.
Hei ſäd, hei wull mal in de Luft
Un wull mal halen friſchen Aten,
De Poggenkanter hadd em bidden laten.
So gung hei denn mit Fru un Kinner
Vörmorrntau in dat Feld herinner.""
„Wohen!" - „„Hir achter an den Dik."" -
„Täuw! denn betahl ick di hir glik!"
Seggt Adebor un ſtäwelt af.
Un as hei kamm hen an de Burd,
Wo de oll Ranter hüt Geſellſchaft gaww,
Dunn flitſcht dat Muſ'volk fixing furt.
De Ranter hüppt in't Water 'raf,
Un blot den Muſ'buck kreg hei in den Nacken:
„Mit di heww ick en Wurt tau ſnacken."

Un warð em rammeln, warð em ſchüdden
Un höllt em ſine Sün'n vör,
De hei begahn an't Spatzen-Gör.
De Muſ'buck warð em knäglich bidden,
Bet Adebor denn endlich ſeggt:
„Nu holl din Mul, entſamte Knecht!
Un dauh, wat ick di heiten dauh!
De Bäcker-Kater is min gaude Fründ,
Un fluſter ick em blot en Würtken tau,
Frett hei di up mit Fru un Kind.
Lütt Kriſchan will nich mihr bi jug herin,
Ji ſtänkert dat tau dull em in,
Doch för den Winter will hei ſinen Rock
Herute hewwen ut dat Lock."
„„Herr Gott, wo füll dat mæglich ſin!""
Köppt Muſ'buck ut, „„den krig wi ſo nich 'ruter!""
„Wenn 't heil nich geiht, denn ſnid ji em in luter
Lütt Lappen un lütt enzeln Stücken
Un treckt em 'rute Flick bi Flicken.
Sin Eigendaum, dat möt hei krigen,
Un deihſt du 't nich, denn paß mal up,
Denn warð ick up't Rollet di ſtigen."
Un lett em los un nimmt ſick up
Un flüggt heræwer nah de annern.

Dunn kümmt de Bäcker an tau wannern.
Un all de lütten Vægel ſchrigen:
„Kikt, kikt! Dor geiht 'e, geiht 'e, geiht 'e hen!
Un de will unſ' lütt Fiken frigen!-
Wat will hei denn! Wat meint hei denn!
Lütt Fiken, lütt Fiken
Tau ſtraken, tau ſtriken,
Is nicks för den Riken,
Den Bäcker an'n Mark!
Sei is un ſei bliwwt Hanne Nüte'n ſin Bruð."-
„Unſ' Bruð! unſ' Bruð!"" röppt de Kuckuck luð,
Un de Holtſchrag' ſchriggt herun von de Bark:
„Du kriggſt en Quark! Du kriggſt en Quark!"
Den Bäcker ſtürt kein Vagelſang-
Wat gellt en Vagellied em an!-
Geiht nah Gallin den Weg entlang,
Ob hei de Oll'n bereden kann.-
Oll Smidt is ut, de Ollſch, de hürt
Mit heimlich Freud up ſine Würd',
Smitt af un an en Wurt mit in,
Ås: ja! - natürlich, ja! - dor hadd hei recht! -
'Ne gaude Dirn ded Fiken ſin,
Dat hadd, wat hei wir, Smidt, ok ümmer ſeggt.
Sei wir ok von 'ne gaude Ort,

Un wenn ſ' nu ſet un ümmer rohrt,
Denn künn dat mæglich blot geſcheihn,
Wil ehr de Sak ſo ſpan'ſch vörkem'.
Nu ſüll de Bäcker æwer ſeihn,
Wenn ſei 't in ehre Hand irſt nem',
Denn ſüll de Sak ſick likerſt reih'n;
Un ſei wull mit, glik mit em gahn,
Dor ſüll en Dunner 'rinner ſlahn! –
Dat deiht ſei denn. Un allens, wat
Sei för den Bäcker ſeggen kann,
Dat bringt ſei bi lütt Fiken an.
Sei red't von dit, ſei red't von dat,
Von Hus un Hof un Gaud un Geld,
Un wat ſei 't nahſten up de Welt
Doch ſchön un herrlich hewwen künn,
'Ne Hülp künn ſ' för ehr Ollern ſin,
Dat ſei in ehren ollen Dagen
Sick nich mihr brukten ſo tau plagen.
„Ick kann nich!" weint lütt Fiken ſtill,
„Ick kann nich, Mudding, wenn 'k ok will." –
„„Dirn!"" ſpringt de Ollſch tau Höcht un fröggt:
„„Heſt mit en annern di verkrempelt!
Ick heww dat Vadern ok all ſeggt:
Du heſt di ganz gewiß verplämpert!""

„Ne, Mudding, ne! ne ganz gewiß!
So heww 'k mit keinen noch nich ſpraken.
Jck weit nich, wat dat in mi is -"
Un 't flüggt en Schudder dörch ehr Knaken -
„Mi grugt vör em, grugt vör den Mann.
Ne, Mudding, ne, ick kann un kann
Di hirin nich tau Willen weſen,
Mi grugt vör em, ward vör em gräſen."
Un wedder fängt ehr Mudder an
Un red't ſo iwrig up ehr in,
Dat ſei 'ne Stütt ehr weſen künn;
Sei un ehr Vader hadden meint,
Dat ſei dat woll üm ehr verdeint.
Dunn ſeggt lütt Fiken, bleik un ſtill -
Kein Tranen hadd ſ' in ehre Ogen,
Obſchonſt ehr alle Glieder flogen:
„Ja, Mudding, ja, wenn Vader will!" -
Dat was denn nu ehr letzt Beſcheid.
Oll Smidtſch möt gahn, un as ſei geiht,
Ward ſei doch ehr oll Nahwerſch drapen,
Dat is tau vel, ſei kann 't nich hollen
Un makt ehr Pepermæhl denn apen:
Vertellt ehr denn, ehr Fik ſüll frigen -
'T kem' blot noch an up ehren Ollen -

Den riken Bäcker künn ſei krigen.
Un as oll Smidt Sünnabends lat
Von den Verdung tau Hus kümmt in,
Dunn heit 't in't Dörp un up de Strat,
Dat Smidten-Fiken frigen künn.
Un Köſter Suhr, de red't em an:
„Mein lieber Smidt, ich höre eben,
Daß ſich das Schickſal hat begeben,
Daß Euer Fiken frigen kann.
Hab' ich nicht immer Euch geſagt,
Daß Fiken mal Furage macht?
Der Bäcker iſt ein ſehr profekter Mann
Un ſitzet ſtark in ſchöne Rohrung,
Un wenn lütt Fiken mehr Erfohrung
Un Andacht hat in Wirtſchaftsführung,
Denn ſollt Ihr ſeh'n, wird ſie 'ne helliſche Fru.
Ich for mein Teil geb' meinen Segen zu
Und meine ſchönſte Gratulierung."
„„So wid,"" ſeggt Smidt, „„is 't noch nich p'rat""-
Un geiht verdreitlich lang de Strat
Un trett herin in ſinen Rathen;
Dunn ward de Ollſch en Hart ſick faten
Un ward utführlich all'ns vertellen
Un nebenbi up Fiken ſchellen.

De Oll ſeggt nicks, hei ſitt un ſwiggt,
Un as dat naug em weſen dücht,
Dunn geiht hei 'rute ut de Dör
Un ſet't ſick up de Bänk dorvör;
Dor ſitt hei lang' un æwerleggt,
Wat Mudder em för Rundſchaft bröcht.-
Dicht bi em ſteiht en Hümpel Kinner,
Sin Luten, Riking un lütt Hinner,
De ſnacken dor mit Jöching Frahmen
Un mit den Schulten-Guſt tauſamen
Un reden ſo, as Kinner dauhn.
„Morrn ſlachten wi unſ' gelbunt Hauhn,"
Seggt Jöching Frahm, „un dortau Grütt."-
„„Wi eten Tüſten,"" ſeggt lütt Hinning Smidt,
„„Un ümmer Tüſten eten wi.""
„Ji ſid ok arm," ſeggt Schulten-Guſt,
„Un Tüſten eten möten ji;
Wi æwer eten Sünndags Wuſt."-
„„Je, lat man unſ' grot Fiken frigen,
Denn ſallſt mal ſeihn, wat w' Stuten krigen!""-
„Denn giwwſt mi doch wat af!" fröggt Jöching
„„Ne,"" ſeggt lütt Hinner, „„alltauſam |Frahm.
Den Stuten fret 'ck alleine up,
Du giwwſt mi ok kein Hauhnerſupp.""

„Ja, Gören," ſeggt lütt Smidten-Luten,
„Herr Je, wat krig wi denn för Stuten!"
Un as dat Görenvolk ſo ſnackt,
Ward Smidt ſacht von de Bänk upſtahn:
„Un Tranen ſünd dorinne backt,
Min leiwſtes Kind ehr bittre Tran'!"-
Still geiht hei 'rin in ſine Dör;
De Ollſch, de fängt denn wedder an,
Dunn ſeggt hei hart un barſch tau ehr:
„Ick weit nich, Wiw, wat du verlangſt!
Heſt du kein Mitleid mit ehr Angſt!
Willſt du di an din Kind verſünnig'n;
Willſt du dat Kind in't Unglück ſtöten!
Glik morgen ſall ſ' den Bäcker künnig'n;
Ick will kein Sünnenbrod nich eten."--
So kamm 't den annern Morgen, dat
Unſ' Smidt gung 'rinne in de Stadt
Un würd dor mit den Bäcker reden
Un ſäd em mit rechtſchaffen Wurt,
Sin Fik ſüll tau Martini furt,
Un würd 't mit Höflichkeit inkleden:
Sin Dochter künn ſick nich bequemen,
Dat ſei ehr Jawurt gewen künn,
Un wenn dat wir nah ſinen Sinn,

Denn wull hei ſ' hüt noch mit ſick nemen.
„Ne," ſeggt de Bäcker tau den Ollen,
Un wen'nt ſick af, „ehr Tid möt ſ' hollen."
Un in den Harten helle Wut
Un grimmen Arger in den Blick,
Geiht hei von em, ſpuckt vör ſick ut,
As wenn hei Gift dal ſlaken hett.
Un vull von Haß ſeggt hei för ſick:
„So, Fründting, ſünd w' noch nich tau Bedd!"
Oll Smidt, de geiht un tröſt't ſin Kind.
Wat was ſin Hand ſo weik un lind,
Sin harte Hand, ſo vull von Queſen,
As ſei ut Rindeshart de Spledder
Herute treckt un heilt dat wedder!
Wat ded ſin Og' ſo fründlich weſen,
Wat klung ſin einfach Wurt ſo ſäut,
As hei ehr ſeggt, ehr Not wir all,
Un dat ſ' Martini trecken ſall!
Sei hadd em küßt woll Hän'n un Fäut.-
Sei geiht up ehre Stuw allein
Un bed't ſo vull un dankt ſo heit.-
Lütt Kriſchan flüggt up ehre Schuller,
So idel quick, ſo fix, as wull 'e
Sick hüt ok mal von Harten freu'n.

Sei nimmt den Vagel in ehr Hän'n:
„Ja, lüttes Dirt, bald hett 't en En'n!
Bald teihn wi furt, du treckſt mit mi!
Bald is de ganze Not vörbi
Un all de Angſt un all dat Quälen!"
Sei will nu gahn, dunn ſüht ſei up de Deien
En brunen Flicken. - Wat is dat? -
So'n Flicken hett ſei ſo nich hatt.
Sei böhrt em up. - Wo kümmt de her!
Ne, ne, de Flicken is nich ehr;
Doch wegtauſmiten is man ſchad'!
Sei ſtütt em alſo in ehr Lad. -
Den Morgen drup, as ſei upſteiht,
Liggt wedder ſo en Flicken dor -
Jh, dit is denn doch ſonderbor!
Sei nimmt em mit ſick 'run un geiht
Jn'n Huſ' herüm un fröggt en jeden,
Wen woll de Flicken hüren deden;
Doch keiner weit wat von de Flicken.
De Bäcker ſeggt: „Du dumme Dirn!
Di ward'n woll ſülwſt de Lappen hür'n.
För Lumpen dauhn ſick Lumpen ſchicken!"
Sei ſtuckt dat dal, ahn wat tau ſeggen,
Un ward em bi den annern leggen.

Un ümmer wedder ſind't ſei Stücken
Von brunes Laken, de ſ' verwohrt
Un mit Bedacht tauſamen ſport;
Sei kann ſ' mal bruken tau en Zweck,
Un is 't nich anners, tau 'ne Flickendeck.

23

De lütte Nachtigal hett ſungen
Den Sommer in de Gorenheck,
Un männigmal is 't ehr gelungen,
Dat ſ' Fiken ſung de Sorgen weg;
De Harwſt, de kümmt, de Treckeltid,
'T ward Tid, dat ſei von dannen tüht:
„Adjüs!" ſeggt ſ' tau den Adebor,
Mi ward hir all tau kolt dat Johr.
Adjüs! Adjüs! Ick gah, ick gah,
Ick treck in't warme Afrika!" -
„Adjüs ok, Vadderſch," röppt ehr Vadder,
„Ick kam de negſte Woch di nah,
Denn hir is 't ut mit Pogg un Adder,
Un ümmer Müſ' för alle Dag',
Dor kriggt en Lüſ' jo in de Mag'. -

Un wecke Tur nimmſt du ditmal?“-
„Ick fleig den gräunen Rhein hendal.“-
„„Na, täuw, ick kam ok an den Rhein,
Denn warden w' dor uns wedder ſeihn.““-
De Nachtigal flüggt in de Höh
Un ſegelt æwer Land un See;
Un as ſei kümmt bet an den Rhein,
Dunn ſüht ſei dor twei Burßen teihn,
En Murer un en Snider was 't.
Sihr niglich is de lütte Gaſt.
Hürt alſo tau, wat de Geſellen
Up apen Landſtrat ſick vertellen.
„Hei is 't nich weſt, ick will 't beſwören!“
Seggt irſt de ein', „hei hett 't nich dahn!
Tidlewens will 'ck an alle Dören
Von hus tau hus 'rüm ſnurren gahn!“-
Wer hett 't nich dahn! Watt hett hei dahn!-
Lütt Nachtigal, de flüggt von Twig tau Twig
Mit de Geſellſchaft ümmer wider.-
„„Un wenn 'ck noch einen Puckel krig!““
Köppt iwrig de lütt pucklich Snider,
„„Hei is 't nich weſt! Unſ' Hanner Snut,
Sach de woll as en Mürder ut!““
Herr Gott! von Hannern ward hir ſpraken,

Dat hei 'ne gruglich Daht verbraken,
Wo is dat mæglich! Kann dat ſin! –
Dunn kümmt en Wagen antauführen,
En ſmuckes Wiwken ſitt dorin:
Herr Je, dat 's ſin Fru Meiſterin! –
Sei müggt ſo ok de Red' woll hüren,
Sei höllt ehr Fuhrwark an un fröggt:
„Heww'n ji von Jehann Snuten ſeggt!"
Ein Wurt, dat giwwt denn nu dat anner,
Sei nödigt ſ' rup up ehren Wagen,
Un dörch Vertellen un dörch Fragen
Kümm 't 'rut, dat ſei för unſen Hanner
All drei ſick wull'n as Tügen mellen.
„Ne!" röppt de lütt Fru Meiſterin,
„Wat ick ok in de Zeitung leſen,
Hei hett 't nich dahn, hei kann 't nich weſen!
Hei was ſo tru, hei was ſo gaud!
Min Smäd', min Hus, min Geld, min Gaud,
Dat ſmit ick hen, dat will 'ck verwedden,
Ick möt den Meckelnburger redden!"
Un as ſ' de Strat entlanke führen,
Dunn warden ſei en Singen hüren,
Dat ſung de Nachtigal.
Dat was kein helle Frühjohrswiſ',

De Luſt un Leiw verſpreckt,
Dat was, as wenn en Wedderhall
Heræwer tönt ſo ſacht un liſ'
Un olle Tiden weckt:
„Fru Meiſterin, Fru Meiſterin,
Ick ret jug utenanner.
Dat füll nich ſin un künn nich ſin!
Un von di gung din Hanner.
Un föll 't di ſwor, un föll 't di hart,
So heſt du 't nu verwun'n.
Voræwer gung de böſe Stun'n,
Wo ſüs de Haß geburen warð;
De Minſchenleiw tog in di 'rin;
Drüm ſeg'n di Gott, Fru Meiſterin,
Un ſeg'n din gaudes Hart!"
Un nimmt ſick up un ſüht den Sprein:
„Gu'n Abend, Matz, wat 's hir geſcheihn?"
Na, de vertellt, wat hei von Unkeln
Hett hürt, un wat de Minſchen munkeln.-
„Ick glöw," antwurt't de Nachtigal,
„De Adebor kümmt morgen all,
Denn möt wi mal mit Unkeln reden."
„„Ne,"" ſeggt de Sprein, „„mit all un jeden
Lett hei ſick in't Geſpräk nich in,

Hei hett en wunderlichen Sinn
Un führt oft gor tau ſnurrig Reden,
De von de Minſchen hei hett lihrt;
Doch kumm mal mit! Ick weit ſin Flag,
Dor ſitt hei ümmer Dag för Dag,
'T is mæglich, dat hei di anhürt.'"
Sei reiſen hen. Oll Unkel Sprein
Sitt ſtill för ſick as in den Druf'
In't Tüſchenhüſchen bi den Judenhuf';
Un as hei de Geſellſchaft ſeihn,
Ward gnäglich hei tau höchten liken
Un will ſick ſacht von dannen ſliken,
Doch red't ſin Brauderſæhn em an
Mit fründlich Red' un Smeichelwürd';
Un as hei nu nich anners kann,
Bequemt ſick denn dat olle Dirt
Un ward up ſine Ort vertellen,
Dat de oll Fru tworſt lewen ded,
Doch dat ſei müßt för wirrig gellen;
Sei ſet den langen leiwen Dag
Un grawwelt 'rümmer up dat Flag,
Wo ſüs ehr halwe Ring hadd ſeten,
Den ehr de Mürder 'runner reten.
Un männigmal mengt hei dortwiſchen

So'n ſnurrig un ſo'n haſtig Wurt:
„De wille Murd! De wille Murd!
Fluch! Dreimal Fluch den willen Mürder!"
Dat ſülwſt hei kunn för wirrig gellen.-
Grad as de Oll dit deiht vertellen,
Dunn ward de Murer un de Snider
Un unſ' lütt leiw' Fru Meiſterin
Bi Meiſter Wohlgemuthen ſin.
Sei holl'n tauſamen Rat un ſtahn
In'n Durweg bi de Smädʼ tauſamen;
Dunn kümmt en Minſch dor antaugahn,
In Elend un in Not verkamen.
Hei ſtümpert ſacht heran un ſlickt
Dat Judenhus entlang un kickt
Sick ängſtlich üm, wat em wer ſüht.
Dat is, as wenn 't em 'ranne tüht,
Als müſt hei wedder un wedder ſeihn
Den Urt, wo mal de Daht geſcheihn.
Un doch is 't em, as wenn an deſen Urt
En gruglich Weſen up em lurt,
Dat em nich laten künn.
Hei ſteiht un ſtirt in't Finſter 'rin.
„De wille Murd, de wille Murd!"
Röppt 't ut dat Tüſchenhus herut.

Dat is de Stimm, dat is de Lud,
De hei in jenne Nacht hett hürt!
Ja, ja, dat sünd deſülw'gen Würd',
De em verjagt,
As hei de gruglich Daht hett wagt.
Hei steiht, as hadd de Slag em rührt,
Hei reckt de Hän'n wild vör sick hen:
„Lat los! Lat los! Wat willst du denn!
Ick namm di nicks, as dit allein!"
Dunn klirrt wat an dat Finſter 'ran
Un klingt wat 'runner up de Stein'.
„Nimm hen! nimm hen! Mihr heww ick nich!"
Un tummelt von dat Finſter t'rügg,
Un, willes Gräſen in't Geſicht,
Stört't hei entlang de ſtillen Straten;
Un achter em de Vagel ſchriggt:
„„Fluch! Dreimal Fluch den willen Mürder!""
De vier, de ſtahn ahn Luft un Aten,
As wiren ſ' bannt up deſe Stell.
„Dat is hei!" röppt tauletzt de Snider,
„Dat is de olle Smäd'geſell:
De hett dat dahn, de ded de Daht!"
Sei gahn nu up de Strat nah buten,
Sei heww'n doch dor wat klingen hürt,

As klirrt wat an de Finſterruten.
Sei ſäuken 'rüm: „Up dit Flag wir 't."
Dunn bückt Fru Meiſterin ſick flink
Un richt't ſick up un höllt tau Höcht de Hand:
„Rikt hir, kikt hir, en ſiden Band,
Un an den Band en halwen Ring!"-
Un niglich kickt de Nachtigal
Ut't Tüſchenhüſchen up ehr dal:
„„En halwen Ring! En halwen Ring!
Lütt Kriſchan hett ſo juſt ſo'n Ding.
Wo dit woll möt! Wat dit woll heit!
Na, deſ' Dag' kümmt de Langebein,
De weit dor mæglich von Beſcheid.
Adjüs ok, Unkel! Adjüs ok, Sprein!""
Flüggt in den Buſch: „„Na, Gott ſei Dank!
Hir is kein Elend un kein Stank.
So'n Stadt is nich för unſerein.""--
De Woch dorup kümmt an den Rhein
De Swælk mitſamt den Adebor,
Un Nachtigal, de röppt ſei an:
„„Dau!--Nich ſo haſtig, Vaddermann!-
Hir bün ick, hir!-Ick glöw noch gor,
Du willſt ahn mi von dannen teihn!""
Un ſeggt em nu, wat hir geſcheihn,

Un wat vör't Judenhus paſſiert,
Un warð em nebenbi vertellen,
Dat ſei den ollen Smäd'geſellen
Deſülw'ge Nacht noch arretiert,
Un dat hei frech mit Leigen ſtreð
Un nicks nich an ſick kamen let;
Dat Hanner ok noch ümmer ſet.
Un giſtern Abend hadd de Sprein
Bi em noch dörch de Tralling ſeihn;
Sin rode Klür wir ganz verblaßt,
Doch wir hei ruhig, ſtill un faſt.
Un ob hei wüßt, wat hir tau maken!
„Je," ſeggt de Oll, „dat ſünd ſo'n Saken!
Sin Not, de deiht mi ſihr bedräuwen,
Doch vör de Hand ſeih ick kein Hülp.
Ick kann bi em nich länger täuwen;
Rein Pogg hüppt mihr in Gras un Schülp.
Un ebenſo is dat mit di.
Doch täuw - de Swælk! - Swælk, kumm mal her!
Du brukſt nicht mit uns 'rüm tau ſtröpen,
Du heſt 'ne prächtige Natur,
Du ſettſt des Harwſts di in dat Ruhr
Un kannſt di in en Dik verſöpen,
Un is dat Frühjohr, wakſt du wedder up.

Nu mak di up de Flüchten, nimm di up
Un fleig' taurügg' nah't Bäckerhus,
Mak Jochen minen ſchönſten Gruß,
Vertell em von den halwen Ring
Un ſegg, dat wir akkrat ſo'n Ding,
As lütt Kriſchæning hadd dor unnen
Bi Weg'lang in dat Muſ'lock funnen.
Un ſegg: paſſierten dor Geſchichten,
Künn hei ſick nah deſ' Nahricht richten;
Un ſegg em, Swælk, ick let em ſeggen:
Hei ſüll de Hän'n in'n Schot nich leggen;
Hir würd denn woll ok Unkel Sprein
Un Meiſk un Specht tau'm Rechten ſeihn.

24

De Swælk reiſt af mit ehr Gewarw.
Unſ' Jochen is juſt in den Auſt,
Sitt up de letzte Hawergarw,
So recht in't Fett, un ſmauſt un ſmauſt.
Hei antwurt't nicks un ſitt mit vullen Kropp
So recht behaglich dor un ſchüddelt mit den Kopp,
Bet ſei em allens hett vertellt.

Dunn æwer fangt hei an un ſchellt:
„So'n Dummerjahn, läßt ſich da kriegen!
Man möchte aus der Haut gleich fliegen!
Ich habe die Geſchichte dick.
Wat meint de Adebor, dat ick
Nicks heww tau dauhn, as ſo'ne Saken,
De krumm ſünd, wedder grad tau maken!
Hir hett en jeder ok ſin Not:
Twei Dutzend Gören tog ick grot
Dit Johr; un dorbi liggt min Wiw
Mit allerlei Beſorgung mi tau Liw;
Ick möt den ganzen Dag nah Fiken
Un nah den ollen Bäcker kiken;
Ick heww den ganzen Dag kein Freden."
Un as ſei ſo tauſamen reden,
Dunn kümmt dor wer. – Wer kann dat ſin! –
De Bäcker is 't: geiht nah Gallin.
Un up ſin wittes, weik Geſicht,
Dor liggt ſo'n kolles, froſtig Freu'n,
As ſick de Winter freut, wenn hei dat Gräun
In Feld un Holt tau Grunnen richt't.
„De brött nicks Gauds!" ſeggt Spatz. „Kumm mit!
Will'n ſehen, wat dor achter ſitt." –
De Bäcker geiht in't Dörp herin,

Bi Smidtſchen ſpreckt hei hüt nich vör,
Hei geiht nah Snuten ſine Dör
Un fröggt, wo Snut woll weſen künn.
Smidt Snut ward raupen ut ſin Smäd'.
De Bäcker makt en grot Gered',
So'n Ort von Vörſpill ſüll dat ſin!
Hei ſäd, hei kem' nich ſinentwegen,
Sin Brauder wir tau Köln an'n Rhein,
Von den'n hadd hüt en Breif hei kregen,
En grotes Unglück wir geſcheihn.
„Herr Gott!" röppt Snutſch, „Jehann is krank."-
„„Ne, hei 's geſund."" -„Na, Gott ſei Dank!
Ick dacht an ſlimme Nahricht all."
Ja, ſäd hei, ſlimm wir ok de Fall,
Dat künn woll keinen ſlimmern gewen,
Denn 't güng Jehannen an dat Lewen.
„Herr Je! Herr Gott! Herr Jeſus Chriſt!
Wat is geſcheihn? Wat is 't, wat is 't!" -
Springt ſei tau höcht, un fürchterlich
Malt ſick de Angſt up ehre Backen.
„O Gott, min Kind!" un ward taurügg
Bleik as de Dod in'n Staul henſacken. -
„„Man wider!"" röppt oll Snut, „„man wider!"" -
„Ja," ſeggt de Kirl, „ja, Meiſter Snut," -

Un 't kamm bedächtig, druppwis' 'rut –
„Ja, Ehr Jehann, de sitt as Mürder!"–
Vör Jammer hell tau höchten schriggt
De Ollsch un krümmt sick as en Worm.
De olle Vader sitt un swiggt,
In sinen Harten bruf't en Storm;
Hei kickt den Kirl fast in dat Og',
Un as hei sach, dat dor so'n höhnschen Blitz,
So'n Satansfreud herute flog,
Dunn springt hei up von sinen Sitz:
„Du hest as Mürder ok all seten,
Un Satan hett di 'rute reten!
Un du willst hir min Kind schandieren,
Min armes Wiw tau'm Dod verfiren?
Herut mit di! 'rut ut de Dör!""
Un kriggt den Kirl in't Gnick tau faten
Un smitt em 'rute up de Straten
Un richt't sin olle Fru tau höcht:
„Lat doch! Lat doch, wat willst di grämen!
En Lægner hett de Nahricht bröcht,
Un du wullst di 't tau Harten nemen!
Lat doch! Wi müßten uns so schämen
Vör't eigen Kind, wenn wi dat glöwen wullen.""
Un höllt sin Fru in sinen Arm.

Un up de Strat ward dat en Larm,
De Bäcker hett dor 'rümme ſchullen;
Tauſamen löppt en Hümpel Gören,
De Wiwer kamen up de Strat,
De Manns, de liken æw'r 'e Dören,
Un Smidt un Smidtſch, de kamen grad
Von't Tüſtenbuddeln antaugahn.
De Oll geiht ſinen graden Gang,
Wat kümmert em de Strid un Zank!
Doch niglich bliwwt de Ollſch beſtahn:
„Wat is 'e los! Wat is paſſiert!"
Un unner Fluchen, unner Schellen
Ward ehr de Bäcker dat vertellen.
„Herr Je doch! Kinnings, kamt un hürt!
So ſtah doch, Vader! Hür doch, Mann!
Smidt Snuten ſin Jehann, de ſitt."-
„„Jh, dræhn un dræhn!"" ſeggt Vader Smidt.
Doch alle Nahwers kamen 'ran,
Un 't drängt ſick üm den Bäcker 'rüm,
Un allens fröggt: „Hei ſitt! - Worüm! -
Wat! Hanner hadd en Wiw doodſlagen!"-
Un allens röppt: „Dat Stück is lagen!"-
„„De Kirl, de lüggt!"" röppt Durtig Bung'n.
„„So'n Stück von ſo'n ſmucken Jung'n!""

„De Kiel, de lüggt!“ röppt Wewer Frahm.
„Hei lüggt!““ ſo raupen ſ' alltauſam.
Un ein Gemunkel mengt ſick in den Larm:
Vör Johren wir en Murd geſcheihn;
En jeder ſüll nah't Sinig ſeihn,
Un wer dat dahn, den würd 't woll jæken.
Ut ehren Dörp, ut ehr Gemein'
Künn keiner ſo'ne Daht verbreken.
De Bäcker, de ſteiht dodenblaß.
„'Run mit den Kiel!“ röppt Kriſchan Snur,
De as Soldat up Urlaub was;
Un all'ns will up den Bäcker ſlahn.
Dunn kümmt ſacht üm de Kirchhofsmur
De oll Herr Paſter antaugahn.
„Still, Kinnings, ſtill! De Herr Paſtur!“
„Was iſt hier los? Was geht hier vor?““
Fröggt ſtill un ernſt de olle Mann.
Un Wewer Frahm trett nah em 'ran:
„Hir is wat ſeggt, doch is 't nicht wohr!“
Un hei vertellt mit korten Würden
Von Hannern un de Murdgeſchicht.
De oll Herr Paſter kickt tau Jrden
Un hürt ſtill tau un ſteiht un ſwiggt,
Un as hei 't Og' tau Höchten ſteiht,

Dunn liggt up ſinen Angeſicht
So'n bitter deipe Trurigkeit,
As wir ſin eigen Kind em ſtorwen.
„„Halt!““ ſeggt hei. „„Laßt den Mann hier gehn
Die Sach' iſt wahr. Der Mann hat nicht geloge
Ein großes Unglück iſt geſchehn,
Der arme Burſch iſt eingezogen,
Und eine Klage fürchterlichſter Art
Schwebt über ſeinem jungen Haupte,
Wie vom Gericht mir angezeiget ward.-
Fern ſei 's von mir, daß ich dran glaubte!
Ich kenn den Knaben, kenn den jungen Mann
Solch offen ehrlich Blut, das kann
So plötzlich nicht verdorben werden,
Daß es das Gräßlichſte auf Erden
Begehen ſollt. Und iſt die Wahrheit noch nicht
So wird ſie doch zutage kommen. ['raus,
Ihr aber, Kinder, geht nach Haus
Und betet in der ſtillen Kammer,
Daß dieſes Elend, dieſer Jammer
Den Eltern werde abgenommen;
Sie ſind am meiſten zu beklagen.““
De Lüd', de gahn ſtill utenanner,
Blot Smidtſchen röppt Herr Paſter 'ranner.

„Ihr habe ich ein Wort zu ſagen:
Komm Sie mit mir in's Haus hinein!
'Ne Frauenhand könnt nötig ſein.""
Herr Paſter geiht, un Smidtſch geiht mit;
Un vör den Huſ' ſet't ſick oll Smidt,
Vull ihrlich Mitgefäuhl dat Hart,
Un horkt, wat binnen ſpraken ward.-
Irſt is dat ſtill, Herr Paſter ſpreckt
Sin tröſtlich Wurt, dunn ward dat lud;
De olle, arme Fru, de breckt
In Weinen un in Klagen ut:
Ehr Kind! Ehr Kind! Ehr armes Kind!
Un wedder tröſt't hei ſacht un g'lind,
Un wedder fall'n ſin tröſtlich Würd'
An't Hart vörbi up kolle Ird'.
Un as tauletzt hei ſeggen möt,
Dat dat Gericht en Breif hadd ſchrewen,
Un dat ehr Hanner würklich ſet,
Dunn ward dat bin'n en Jammer gewen,
Dat Smidten ſin oll ihrlich Hart
Terbraken un terreten ward.
Noch hett kein Wurt de Meiſter ſeggt,
Nu ſpringt hei haſtig in de höcht:
„Hei hett 't nich dahn! Hei hett 't nich dahn!

Min Kind kann nich ſo'n Daht begahn!
Min Jung' würd 't nich üm Gaud un Geld!
Un all Gerichten in de Welt,
De leigen, wenn ſ' dat ſeggen willen,
Un wenn ſ' 't ok all beſwören ſüllen!"
Un geiht herut un geiht un ſteiht
Un kickt ſick üm vör ſine Dör,
As wenn hei frömd hir weſen deiht;
Un geiht denn t'rügg in't Hus herin
Un kickt dor biſtrig üm ſick her,
As wenn hei wat nich finnen künn.
Un kriggt ſin Schortfell dunn tau packen
Un ſmitt ſick 't haſtig æwer'n Nacken;
„'T ſünd Lægen! Wat ſ' ok ſeggen mægen,
'T ſünd Lægen! Utgeſtunkene Lægen!"
Un red't för ſick mit haſtig Red'
Un geiht herute nah de Smäd'
Un ſchüdd't de Kahlen in dat Fü'r
Un kickt ſick üm: „Jung', büſt du hir?" –
Dunn trett oll Smidt ſacht tau em 'rin
Un treckt den Balg. Kein Wurt würd red't;
Oll Meiſter Snut, de ſmäd't un ſmäd't;
Wild haut hei up dat Iſen in,
De Funken ſtöwen vör Gewalt,

De ganze Smäd', de klingt un knallt.
Hei leggt dat Jſen in dat Fü'r
Un ſinnt un ſinnt un ſteiht dor lang'
Un ſtütt't ſick up de ſwore Tang':
„Ja, ja, hir was 't. Hir was dat, hir!
Hir hett hei minen Segen kregen,
Hir up dit Flag!"
Un ritt dat Jſen ut dat Fü'r:
„'T ſünd Lægen!" röppt hei, „luter Lægen!"
Un wedder klingt de Hamerſlag,
Un wedder ward hei 't Jſen faten,
Un wedder red't hei vör ſick her,
Bet em tauletzt de Kräft verlaten.
Dunn ſackt tauſam de olle Mann.
Dunn geiht oll Smidt ſtill an de Dör
Un treckt de Dör ganz liſing 'ran.
Un Meiſter Snut, de treckt de Hän'n
Up ſin Geſicht, un Tranen rön'n
Tau Jrden dal: „Min Sæhn! Min Kind!
Ick weit jo, dat dat Lægen ſünd.
Un doch, un doch! Ach grote Not!
Dit Paſchen-Trübſal tau erlewen!
Hadd Gott mi doch den bittern Dod
Hüt Morgen ſtatt dit Elend gewen!"

Oll Smidt kickt vör ſick ſtill tau Jrd';
Dat ſnitt em bi deſ' Jammerwürd'
So deip dörch ſin oll ihrlich Hart,
Hei leggt ſin Hand, ſo faſt un hart,
Up Meiſter Snuten: „„Meiſter Snut,
De Wohrheit, de kümmt doch herut.““
„Gott mag dat gewen, un dat ball!“
Seggt ruhig Meiſter Snut, ſteiht up
Un wiſcht de letzte Tranendrupp
Sick ut dat Og', „kein Minſch, de ſall
Von mi mal ſeggen, dat 'k in minen Lewen
Nich mal an't eigen Kind ded glöwen,
Min Fleiſch un Blaud hett dat nich dahn!
Min Sæhn, din Vader bliwwt di tru!“
Ward ut de Smäd' herute gahn:
„Du leiwer Gott, min olle Fru!“

25

Up jennen Stein tau Röln an'n Rhein,
Wo ſüs de Judenfru hett ſeten
Un hett von dor nah Oſt[illegible] ſeihn,
Dor ſitt hüt Abend Martin Sprein

Un ſnackt mit Meiſk un Specht en beten.
„Alſo," fröggt Meiſk, „ſo wid is 't nu,
Un morgen warð dat Urtel ſpraken?"-
„„Ja,"" ſeggt de Sprein, „„de Judenfru
Is nicks nich mihr as hut un Knaken.
Min Unkel ſeggt, dat is de höchſte Tid;
Un wenn dat morgen nich geſchüht,
Denn kæn'n ſei Hannern un den Smäd'geſellen
De Ollſch nich mihr genæwer ſtellen.""
„Dorbi warð ok nicks 'rute kamen!"
Stimmt haſtig Meiſk un Specht tauſamen,
„De olle Fru is ſo verrückt.
De kann ſo allmeindag' nich tügen!"
„„Je,"" ſeggt de Sprein, „„tauwilen is dat glückt,
Dat ſei 't bi Weg'lang 'rute krigen,
Un dat de Mürder warð bekennen,
Wenn em mit einmal ſin Korpusdelikt -
As dat de Herrn Avkaten nennen -
Warð unverſeihns vör Ogen bröcht.""-
„Dor warð ok vel nah kamen," ſeggt de Specht.
„Sei füll'n em man wat up den Puckel mengen,
So'n dörtig in de Jack 'rin ſwengen,
Denn kem' de Sak vel ihrer t'recht."-
„„Ih, reð un reð, un dræhn un dræhn!

Sei krigen 't anners 'rut, oll Sæhn!
Süh, den Herrn Staatsanwalt ſin Herr Karnallen-
De hängt tauwilen buten an den Nagel, [vagel,
Mit den'n hadd ick tauwilen denn de Jhr,
Wenn hei grad ahn Geſchäften wir,
Beſond're Fäll' tau æwerreden.
De is mit alle Weigen weigt,
Un gauden Rat hadd hei för jeden.
De ſäd tau mi: hei wir ‚moraliſch überzeugt'-
Weitſt, wat dat heit, ‚moraliſch überzeugt'!-
Dat morrn de Kirl bekennen deiht.
Jehann hadd frilich lang' naug ſeten,
Doch ‚wär die Sach' in's stadium getreten',
In's stadium! - weitſt, wat dat heit!""-
„Jh, Vadder, wat weit ick," röppt Specht,
„Von't dæmliche Avkaten-Recht!"-
„„Süh, stadium,"" ſeggt Sprein, „„moraliſch
Dat is ſo gaud, as wir de Sak vörbi, [überzeugt,
Denn wenn dat allens richtig geiht,
As gahn dat ſall, un wenn 't ſick zeigt,
Denn is Jehann ſo gaud as fri.""-
„Je, wenn de Kirl nich ingeſteiht!"-
„„Jh, paß mal up, den krig'n ſei 'rüm.""
„Je, wenn nu nich!"-„„Je, denn is 't ſlimm!

Denn möt wi helpen; denn de Adebor,
Kümmt de dat negſte Johr taurügg,
De frett uns up mit Hut un Hor,
Lat wi den Jungen in den Stich.
Ick möt doch mal mit Unkeln reden.'"-
„Ih, lat den Ollen doch taufreden!
Wat de woll von den Kram verſteiht,-
De is ſo ſülwſten halw verdreiht."-
Un dormit gahn ſei utenanner.--
Den annern Morgen ſteiht unſ' Hanner
Vör de Aſſiſen - as ſei 't nennen.-
Vel Volk ward dor tauſamen rönnen,
Denn dit 's en ganz beſondern Fall,
Bi den 't üm't Lewen gahen ſall.-
Up't ganze Hus liggt dumpes Swigen,
De Herrn Geſwuren ſitten all
Mit deipen Irnſt up de Geſichter,
Un vör ehr ſitten ſtreng de Richter.
Un 't is en fierliches Weſen,
As wenn en Minſch begrawen ward,
Un as de Anklag' is verleſen,
Dunn puckert bang männ'g ſtarkes Hart.
Jehann ward fragt: ob hei ſick ſchüllig weit?
„Unſchüllig," ſeggt hei ſtill un ſteiht

Vör de Verſammlung irnſt un faſt.
'Ne bitter grote Trurigkeit
Liggt up ſin bleikes Angeſicht,
As fäuhlt hei gauð genaug de Laſt,
De hüt up ſine Schullern liggt.
Doch as hei all de velen Lüð'
Un all de velen Ogen ſüht,
De up em rauhn, röppt hei nochmal,
Un ſine Stimm ſchallt dörch den Saal:
„Unſchüllig bün ick an dit Stück!"
Un ſine Backen farwen ſick.
En Summen geiht dörch all de Minſchen:
„„De nich! de nich! de hett 't nich dahn!""
Un keiner glöwt 't, un alle wünſchen,
Dat hei mag fri herute gahn.-
De Tügen kamen an de Reih.
Ein nah den annern kamen twei
Un warden von de Herrn verhürt,
De Murer un de Snider wir 't.-
De beiden gauden Jung's, de tügen
För ehren ollen Reiſ'kumpan,
De Murer röppt: „Er hett 's nich dahn!
Wer 's ſagt, der tut entſamten lügen.
Die ganze Welt könnt wegen meiner

Und alle Menſchen auf der Erden
Aus Bosheit umgebrungen werden,
Doch das ſag' keiner,
Daß dieſer anbemerkte Jehann Snut
So etwas tut!
Un ich bin bürtig aus Malchin
Un kenn ſin Ollern in Gallin."
De Preſident, de fröggt un fröggt,
De Murer æwer bliwwt dorbi:
„Hei hett 't nich dahn, Jehann möt fri!"
Bet hei tauletzt ward 'rute brödht.
Nich beter gung dat mit den Snider;
Wenn em de öbberſt Richter frog,
Wo wid hei mit Jehannen tog,
Wat ſ' red'ten, deden un ſo wider,
Denn antwurt't de lütt pucklich Snider:
Hei wüßt, wer 't dahn,
Hei künn en Stück dorvon vertellen.
De Brauder von den Smäd'geſellen
Wir mal mit ſinen Vadder gahn ...
„Holt!" rep de Richter. „Bi de Stang'!
Wo ſid ji reiſt? wohen? wo lang'?" -
Dat wir egal, antwurt't de Snider,
Hei füll em irſt den Smäd'geſellen

Von Mund tau Mund genæwer ſtellen,
Denn wull hei ſeggen, wer de Mürder
Von de oll Fru blot weſen künn;
Hei ſäd 't em in de Ogen 'rin.
De Richter will dorvon nicks weiten
Un ward em Antwurt gewen heiten,
Un von dat anner ſüll hei ſwigen.
Je ja, je ja! 't is von den ollen Jungen
Kein anner Antwurt 'rut tau krigen:
„Snut hett die Fru nich umgebrungen.“-
Ok hei möt 'rut.- Nu trett herin
Sihr bang' un blaß Fru Meiſterin;
Tau Irden ſteiht ſei dal de Ogen,
Un ſtamert Antwurt, wat ſ' ehr frogen.
Sei ſall den Richter Antwurt gewen,
Wo dat geſcheihn; woans, woneben
Sei Jehann Snuten kennen lihrt,
Un wo Jehann ſick bi ehr führt!
Wo ſchot ſ' tauſam bi ſinen Namen!
Sei ſtamert: ehr Geſell wir gahn,
Dunn wir Jehann tau wannern kamen
Un hadd bi ehr in Arbeit ſtahn.
Wo hei ſick führt hadd!- „Herr, ſo gaud,
So tru un ihrlich, echt un recht!“

Un dorbi ſteiht ſ' den Blick tau Höcht,
Un mit einmal ſchütt all dat Blaud,
Wat dörch dat warme Hart ehr tüht,
So gläugnig rod in ehr Geſicht;
Denn vör ehr ſteiht Jehann un ſüht
Weihmäudig ehr in't Angeſicht.
Sei ſteiht de Ogen dal un ſwiggt,
As wir ſei en unmünnig Kind.
Ehr Lewen hadd ſei gewen künnt,
Doch em tau helpen is ſ' nich in'n Stan'n;
Un wat de Richter fragen deiht,
Ob ſ' dit nich weit un dat nich weit,
Sei hürt un ſüht man blot Jehann'n,
Un in Verwirrung möt ſei gahn.
Ach, wat ſei un ſin beſten Frün'n
För'n Tügnis för em gewen kün'n,
Dat hett em keinen Vurtel dahn! –
Sin Meiſter kümmt, Smid Wohlgemuth,
De Oll ſüht irnſt un ruhig ut
Un antwurt't faſt up alle Fragen:
Woans ſick Hanne hadd bedragen,
Wat hei hadd in de Kamer ſeihn,
Wo 't mit den Hamer wir geſcheihn,
Un wat hei von den Hamer wüßt.

„Ja," ſeggt hei, „ja, ſin Hamer is 't."
Dit Wort föllt ſwor in dat Gewicht,
Un 't Hart, wat för em ſlog, dat ſwiggt,
Un wat för em all hoffen ded,
Bewt ſchu taurügg bi deſe Red'.
Sin Sak ſteiht ſlimm.
Dunn hewt de Meiſter ſine Stimm:
„Ja, mine Herrn, ſin Hamer is 't,
Doch hett hei 'n Dags vörher vermißt,
Hei hett em ſöcht, hei was em furt.
Seihn S' hir! min Burßen un Geſellen,
De warden tügen för dit Wurt."
Un as de ſick as Tügen ſtellen,
Dunn is 't, as wenn en Freudenſtrahl
Wir ſollen in den düſtern Saal;
Un dörch den Saal dor gung en Freu'n:
„„Hei hett 't nich dahn, ſin Hand is rein.""-
De Richter fröggt den Meiſter dunn:
Ob hanner mæglich dat hadd wüßt,
Wo mit de Judenfru dat ſtunn,
Un dat för rik ſei gellen müßt.
„Ja," ſeggt oll Meiſter Wohlgemuth,
Un 't „Ja" dat kamm ſo ſwor herut,
So mäuhſam ut de Boſt tau höcht:

„Ja! un ick ſülwſt, ick heww 't em ſeggt.“-
Un en Gemurr flüggt her un hen:
„Hei hett dat wüſſt - ja, denn - ja, denn! -
Dat Geld treckt an - dat Geld höllt wiß -
Schad', dat 't ſo'n ſmucken Jungen is!“'...
Un wo noch eben Freuen was,
Dor ward ſo männig Antlitz blaß;
Un 't was, as wenn ſin beſten Frün'n
Man blot up ſin Verdarwen ſün'n,
As wenn de, de em helpen wullen,
Em deip in't Unglück ſtörten ſullen;
Denn all ehr Tügnis brächt em Schaden,
Un Hoffnung föllt nah Hoffnung af.
Jehann ſüht ſchuddernd in ſin Graww,
As hadd de Leiw em ſülwſt verraden.
Sin junges Lewen bömt ſick hoch
Un wild in En'n:
So kann 't nich en'n!
Un as de Judenfru ward 'rinne dragen,
Dunn ſteiht de Hoffnung wedder hoch:
Sei möt mi ken'n!
De kænt ji fragen! -
Ach, de oll Fru, de kennt em nich,
Sei kickt ſo ſtir,

Wo ſei woll wir,
Un ſackt dunn ſwack up't Lager t'rügg.
Hei bückt ſick dal: „Ick bün 't, ick bün 't."
Sei grawweit mit de welke Hand
An'n Halſ' herüm un ſöcht den Band:
„„Min Iſaak! Min armes Kind!""
Vergew's! Vergew's! Kein Wurt, kein Wurt!
De Schatten teihn nich von ehr furt.
Un ümmer düſtrer, ümmer höger
Teihn ſick ſin Schatten ſwart tauſamen.
Un ümmer greller, ümmer neger
Süht hei den Blitz heranner kamen.
Sin Hart, dat bewt, ſin Hart, dat bed't,
Kein Herrgott is, de tau em red't,
Wild, wirr un haſtig ſteigen ſin Gedanken
Taurügg den korten Weg entlanken:
„Min junges Lewen!
Mihr will mi nich min Herrgott gewen!
Min leiwe Dirn,
Min Lewen, Leiwen, all verluren!"-
Dunn is 't, as wenn ut wide Firn'
Em eine Stimm rep in de Uhren:
„„Holl wiß! Holl wiß, min Sæhn Jehann!""
Un 't Hart ſteiht wedder in em lewig,

De olle Maud, de rögt ſick ſtrewig:
Ja, hei will hollen, wat hei kann!
„Holl wiß!“ röppt hei ut drange Boſt,
„Holl wiß! un wenn 't din Lewen koſt't.“
Un lett em allens ok in Stich,
De olle Maud kihrt doch taurügg;
Künn Leiw un Fründſchaft em nich redden,
Verlet em Minſchenmacht hinedden,
Unſ' Herrgott, de verlett em nich!
Unſ' Herrgott hett vel duſend Hän'n,
Mit de hei kann en Unglück wen'n;
Paßt Fründſchaft nich in ſinen Plan,
Dücht Minſchenleiw em nich wat nütt,
Denn ward dat mit de Bosheit gahn,
De æwer't Mal henæwer ſchütt.--
De olle Smäd'geſell ward bröcht,
Den hellen Trotz up ſin Geſicht,
Un wat em ok de Richter fröggt,
Hei lüggt! Hei lüggt!
Den halwen Ring hadd Snut em gewen
Des Dags vörher, as 't was geſcheihn:
Taufällig hadd hei grad em eben
Ut't Judenhus 'rut kamen ſeihn.
Hei hadd em beden, em dat uptauhegen,

Doch heimlich, up 'ne korte Tid,
Dat ſin Kammraden dat nich ſegen:
Hei würd ſüs gor tau eklich brüdt,
Dat von de Oliſch hei em hadd namen.-
Dat hadd hei dahn, doch as hei 't hürt,
Wat Snut för'n gruglich Stück vullführt,
Dunn wir'n em Nahgedanken kamen.
Hei hadd dat in de irſt nich glöwt:
Doch as de ganze Stadt dat ſädd,
Dat Snut de Mürder weſen ded,
Dunn hadd dat Hart em gruglich bewt;
Dat Ding hadd in de Hand em brennt,
Un ahn Beſinnung wir hei rönnt
Un hadd den Ring an't Finſter ſmeten.
Hei wüſt, hei drög' 'ne grote Schuld,
Hei hadd dat glik anzeigen ſullt,
Un dorför hadd hei ſo ok ſeten;
Doch wull'n de Herren man bedenken,
Dat Snut en Landsmann weſen ded,
En Fründ, de Brauder tau em ſädd,
Denn würd'n ſei em de Straf' woll ſchenken.
Un wen'nt ſick tau Jehannen üm: „Jehann,
Rik mi up dit, min Wurt, mal an!
Geſtah dat ihrlich, Jehann Snut!

De Wohrheit, de kümmt doch herut;
Un heſt du 't ihrlich ingeſtahn,
Denn ward ok Gnad för Recht ergahn."-
Un 't munkelt dörch de Minſchenſlaut:
„De Oll is gaud - en ihrlich Blaud! -
Wull nich verraden den Kammraden,
Bröcht leiwerſt ſülwſten ſick in Schaden."-
Un nah Jehannen wen'n ſick de Geſichter,
Un jeder ſmitt up em den Stein,
Un Haß un Affchu grullen dörch de Reih'n,
Blot kolt un iſig ſtahn de Richter.
Mit einmal hewwt ſick ſtill de ein'
Un ward den ollen Smäd'geſellen
Vör en verdecktes Lager ſtellen. -
En Laken föllt. - „Kennſt du de Fru?"
Hei glotzt ſei an, hei prallt taurügg -
En Ogenblick, en korten Nu -
„Ne, ne! De Fru, de kenn ick nich!"
Hei preßt de Nægel in de Hän'n,
Hei gnurrſcht tauſamen mit de Tähnen:
„Ick bün hir frömd, wo ſüll ick ſ' ken'n!
Wo ſüll ick de woll kennen kænen!"-
„Heſt du ſ' nich vör din Harbarg' ſehn,
As ſ' vör di lagg up harten Stein!

Segſt du ſ' nich in din Vaderland,
As ſ' vör di folgt de ſwacke Hand!"-
Hei ſmitt en haſt'gen Blick up ehr;
De Saal, de dreiht ſick üm em her,
De kolle Sweit ſtütt dal de Backen,
'Ne wille Angſt, de ward em packen:
„Nu, Satan, Satan, ſtah mi bi!
Kein Tügen ſünd hir gegen mi!"-
Noch einmal ritt em Satan 'rut
Un gütt em Mark in ſine Knaken,
Noch einmal ward hei faſt em maken:
„Bi Gott, ick kenn ſ' nich!" röppt hei lud
Un böhrt de Mürderhand tau Höcht
Un ſwört tau Gott un flucht un ſeggt:
„Un heww ick ſ' ſeihn in minen Lewen,
Mag Gott en Wunnerteiken gewen!
Ick ſwör 't bi Gott un Gotteswurt!"
Un kickt dorbi frech üm ſick 'rüm.
Dunn röppt 'ne frömde, harte Stimm:
„De wille Murd! De wille Murd!
Fluch! Dreimal Fluch den willen Mürder!"-
Den Faut vörut, as müßt hei furt,
Wid von ſick reckt de ſtarren Hän'n,
As müßt hei Geiſter von ſick möten,

Dat Og' verglaſ't, dat Hor in En'n,
Den bleiken Mund tauſamen beten,
Nich frech mihr, gruglich antauſeihn,
So ſtunn hei as en Bild von Stein.
De Bliz hadd drapen!
De ollen Gräwer ſtunnen apen,
Un Knakenhän'n, de winkten 'raf
Em in ſin eigen, ſchurig Grauww.
De Stimm, de dröhnt em dörch de Uhren,
Un Satan hadd ſin Spill verluren;
De Kraft was hen, hei ſackt tau Jrd'.
„De Stimm! De Stimm! De Stimm, de wir't!"
So ziſcht dat dörch de ſlaten Tähnen.
„Dat is de Stimm, ick heww ſei hürt!"
So ward dat æw'r 'e Lippen ſtæhnen.
„Lat los! Lat los! Un mak en En'n!
Ick ded 't! Ick ded 't! Ick will beken'n!
Ick will beken'n, wat ick verbraken:
'Ne anner Daht noch heww ick dahn,
Den Juden heww ick ok dodſlahn!" -
Ut 'n Vagel hadd unſ' Herrgott ſpraken. -

26

Kriſchæning ſitt upt't Finſterbrett
Un ſnackt mit ſinen Herrn Papa.
„Ja," ſeggt hei iwrig, „Vadding, ja!
Wenn 't ſüs all ſinen Schick man hett,
Denn treck wi furt, wi dynſen morgen,
Un all unſ' Not un all unſ' Sorgen,
De heww'n en En'n. Lütt Fiken ſäd: . . ."-
Mit einmal höllt hei an un ſwiggt,
Em is 't, as wenn wer kamen öed;
Hei horkt. - „Ja, richtig is 't" - un ſtüggt
Herunner von dat Finſterbrett
Un ſet't ſick liſing unner't Bedd.
De Dör geiht up, de Bäcker ſtickt herin,
Hei halt en Slætel ut de Taſch,
Hei bückt ſick dal, un liſ' un ſwinn'
Slütt hei de Lad up, ſmitt wat 'rin,
Dat blinkt un klimpert; wedder raſch
Slütt hei de Lad un brummelt mang de Tähn:
„Du willſt abſlut jo trecken - ſchön! -
Du ſallſt ok trecken; blot de Weg'
Will ick di wiſen. Dicht hir in de Neg',

Up't Rathus is en ſtilles Flag,
Dor kannſt du di denn männ'gen Dag
Ganz in de Still mit di benemen,
Worüm du di nich wullſt bequemen."-
Hei geiht; un as hei ut de Dör,
Krüppt Kriſchan unner't Bedd hervör;
„Wat 's dit? Wat 's dit? Wat hett hei dahn?
Wat hett hei in de Lad 'rin ſmeten?"
De Oll hett in Gedanken ſeten,
Doch endlich ſeggt hei: „Still, Kriſchan!
Ich muß mal erſt mit Muttern reden,
Was ſie ſich bei der Sache denkt;
Doch merk dir das: 's ſteht ſchlimm mit jedem,
Dem Satan Silberlöffel ſchenkt."-

De oll Burmeiſter ſitt an ſinen Diſch;
En grot Packet mit Akten is em friſch
Von Köln an'n Rhein hüt morgen kamen;
Un mit dat grot Packet tauſamen
Is noch en lütt Packeting packt;
Dat nimmt tauirſt hei in de Hand,
Un as hei dorvon löſ't den Band,
Un as hei dat Poppier uplackt,
Dunn liggt en halwen Ring dorin.

„Wat dauſend," ſeggt hei, „kann dat ſin!"-
Hei nimmt dat Aktenbund, hei leſt un leſt,
Hei treckt ſin Ogenbran' tauſamen:
„Herrgott, wat hir verbraken weſt,
Möt wid von hir herute kamen!"
Un wider leſt hei, ängſtlich wider:
„Un nu tau Dag' nah ſo vel Johr!
'Ne Murddaht hir, 'ne Murddaht dor!
Un ut unſ' Stadt twei ſo'ne Mürder!"
Hei leſt dat Aktenbund tau En'n
Un leggt den Kopp in ſine Hän'n
Un ſinnt un ſinnt: „Wo is dat mæglich!
Un ſo en Mann, mit den ick däglich,
Wenn ok nich girn, tau dauhn heww hatt,
De rikſte Börger in de Stadt,
Geiht frech herüm mit ſo'ne Schuld!"-
Dat kloppt.-„Herein!" röppt de Burmeiſter.
Un 'rinne trett de Bäckermeiſter.
De oll Herr flüggt vör Schreck in En'n,
As wenn em hadd 'ne Adder ſtaken,
As hadd hei ſülwſten wat verbraken;
Hei deckt up't Aktenbund de Hän'n
Un ſteckt den Ring ſo haſtig furt,
As hadd hei ſülwſt begahn den Murd.

„Wat will'n Sei?" röppt hei em entgegen.-
„Herr,"" ſeggt de Bäcker, „dit 's 'ne Sak.
Ick hadd ſ' ut Gaudheit girn verſwegen,
Doch up de letzt kümmt ſ' doch tau Sprak.
Seihn S', Herr, min Mäten will hüt trecken,
Un as ick dat Geſchirr nahſeih,
Dunn fehlen mi tau minen Schrecken
Von mine ſülwern Lepel twei.
De Dirn, de hett ſei - anners keiner!
Nu wull 'ck Sei bidden üm en Deiner,
Dat de mal eins ganz in de Still
In ehren Kuffert nahſeihn ſüll.""-
De oll Herr hett ſick fat't: „Dat ſall geſcheihn,
Doch will ick ſülwſt de Lad nahſeihn,
Un ok en Ratsherrn nem wi mit."--
Na, dat geſchüht, un as ſei kamen,
Dunn ſteiht lütt Fiken un oll Smidt
In grot Verlegenheit tauſamen.
„Wat ſall dat ſin? - Wat heit dit all? -
Worüm ſei woll nich trecken ſall? -
Wat bringt de Bäcker dat Gericht?" -
Deſ' Fragen ſtahn up ehr Geſicht;
Sei kickt den Vader ängſtlich an.
Dunn kümmt de oll Burmeiſter 'ran:

„Min Döchting, ſlut din Lad mal apen!“
„Min Lad! Min Lad! Wat is! Wat is!“
Un höllt ſick an den Vader wiß
Un ſteiht, as hadd de Blitz ſei drapen.-
„Wat!“ fohrt oll Vader Smidt tau höcht,
„Wer hett tau ſo en Stück en Recht!
Wer ſeggt hir wat up mine Dirn!
Wer will mi hir min Kind ſchandier'n!“-
Nich länger kann de Bäcker hollen
Den Giſt, de in em gährt un kakt,
Hei ſnauzt ingrimmig an den Ollen:
„Man upgemakt! Man upgemakt!
Man mit min ſülwern Lepel 'rut!“-
„Wat Lepel!“ röppt de Oll in Wut,
Em æwerlöppt dat kolt un heit.
„Je ſo! - Je ſo! - Ick weit Beſcheid! -
Dirn, 'rut den Slætel!“ röppt hei baſch
Un ritt den Slætel ut ehr Taſch:
„Hir is 'e, Herr! Nu ſäuken S' man!“
Un trett mit Fik an't Finſter 'ran
Un wen'nt ſick af un kickt nah buten.-
Vör't Finſter ſitt unſ' Jochen Spatz,
Rickt niglich dörch de Finſterruten
Un röppt herin: „Kriſchan, tau Platz! -

Nu torr den einen Flicken von den Rock
En beten in de Stuw, min Kind,
Un wenn ſei den wohr worden ſünd,
Denn treck den tweiten ut dat Lock!“ – –
De Lad is up. – Unkünnig Hän'n,
De ſünd dorbi un dreihn un wen'n
Dat beten Armaud üm un dümm
Un fligen in de Lad herüm. –
De oll Burmeiſter kickt den Bäcker an,
Wohrſchugt ſin Og' un ſin Geſicht
Un ſüht, dat drup en Freuen liggt,
Wat knapp hei unnerdrücken kann,
Un dorbi kickt hei blot nah en beſtimmtes Flag. –
Noch heww'n ſei nicks Verdächtigs funnen,
Doch dor, wohen de Bäcker kickt, bet unnen,
Dor kam'n de Lepel an den Dag.
„Dor ſünd ſ'!“ ſeggt ein', un allens ſwiggt –
Oll Smidt, de kickt ſick haſtig üm,
Den blaſſen Dod in ſin Geſicht:
„Dor ſünd ſ'!“ ſeggt hei mit ſwacke Stimm,
Sin Ogen ſteigen hen un her,
Dal up dat Bedd hen ſackt hei ſwer:
„Un du! Un du heſt mi dat dahn!
Heſt dat von dine Ollern liht!“

Un ach, dat Kind, dat ſackt tau Jrd',
Dat ſleiht de Arm' em üm de Knei,
Dat wind't ſick in ſin Ach un Weih:
„Ne, Vader, ne! Jck heww 't nich dahn!"
Un ritt ſin welke Hand heran
An't kranke Hart un kickt em an:
„Jck kann vör di un Gott beſtahn!"
Un ſüht ſin ſtummes, bleik Geſicht,
Schriggt up un ſpringt tau Höcht un flüggt
Wild up den oll'n Burmeiſter los:
„Herr, Herr, min Vader! Segg'n S' blos
En einzig Wurt tau minen Vadern!"
Ehr Og', dat ſtarrt, un ſwack un ſwäcker
Flütt ehr dat Blaud dörch ehre Adern,
Dunn dreiht ſ' ſick üm un ſüht den Bäcker:
„Dei! Dei!" Un prallt von em taurügg,
„Furt! furt von em! Man deſen nich!"-
De oll Burmeiſter trett heran
Un tröſt't oll Smidten, wat hei kann,
Un red't em an mit chriſtlich Würd'
Un böhrt dat Mäten von de Jrd'
Un fött den Ollen ſine Hand
Un ward em ſacht tau Höchten teihn:
„Hei is as ihrlich mi bekannt,

Un mit Sin Kind ward ſick dat reih'n."
De Oll, de richt't ſick von dat Bedd,
Dat arme Worm von Mäten hett
Den Arm em üm den Nacken ſlahn;
„Ne," ſeggt hei ſtill, „dat kunn ſ' nich dauhn!"
Sei ward an ſinen Harten rauhn,
Un up em föllt ehr heite Tran;
„Ne," ſeggt hei faſt, „ſei hett 't nich dahn!"-
Wildeß de Vader un ſin Kind
In ſtill Vertrugen wedder ſünd,
Hett de Herr Ratsherr in de Lad 'rüm wäuhlt
Un'n hümpel Flicken 'rute fäuhlt -
De Herr Senator was en Snider.-
„Herr!" ſeggt hei, „ſehn wi doch mal wider!
Sehn S' hir mal deſen hümpel Flicken, [Kragen -
Von'n Mannsrock ſünd ſ' - ick ſeih dat an den
Dat Dauk is gaud un is noch wenig dragen,
Un doch de Rock in dauſend Stücken,
As hadden Müſ' intwei em gnagt,
Un ganz vull Schimmel un vull Stock!
Wo kümmt dat Mäten tau den Rock!"-
Lütt Fik ward fragt.-
Hir in ehr Kamer hadden ſ' legen.
Woneben denn! - Je, allentwegen;

Doch hadd ſei ſ' meiſtetid dor unnen
Bi'n Aben hen un achter'n Aben ſunnen.
De oll Burmeiſter kickt ſei an
Un ſchüdd't den Kopp: „Min Kind, dat kann
Ick nich recht glöwen. - Möſt de Wohrheit ſeggen! -
Wer ſüll hir hen de Flicken leggen?" -
Wildeß hett de Herr Ratsherr Stück för Stück,
So gaud dat geiht, tauſamen leggt,
Un as hei dormit is tau Schick,
Wiſ't hei den Kragen vör un ſeggt:
„Herr, ſehn Sei blot mal deſen Kragen!
De Kragen is nah olle Modd',
As hei vör twintig Johr würd dragen,
Up Stun'ns is hei nich halw ſo grot." -
De oll Burmeiſter ſteiht in Sinnen:
En brunen Rock! - Vör twintig Johr! -
De ſüll ſick hüt irſt wedder ſinnen! -
Ne, dat 's nich mæglich! Gott bewohr! -
Hei kickt den Bäcker an, de ſteiht,
As wenn em vör ſin ſtiren Ogen
De ſwarten Schatten 'ruppe togen,
As wenn 't üm em ſick rögen deiht. -
Unheimlich is 't. - Rein Wurt, kein Lud,
Bet de oll Herr trett 'ranne an de Lad:

„Kramt allens ut de Lad mal 'rut!"
Un as sei dormit sünd parat,
Dunn bückt de Deiner sick hendal
Un halt noch wat: „„Herr, seihn Sei mal
Dit blanke Stück! 't is von en Ring.""
De oll Burmeister nimmt dat Ding.
Herr Gott, wo 's 't mæglich! - Wo kann dat
Hei hett dat Stück jo eben seihn, [gescheihn!
Dat liggt jo noch bi sine Akten!
Wat heit dit all? Gescheihn hir Wunner!
Hei stunn verdutzt; de Hän'n, de sackten
Em ratlos an den Liw herunner,
Dunn schütt 't em dägern dörch den Sinn:
De anner Hälft möt dit hir sin! -
Hei höllt't den Bäcker vör: „Herr, kenn'n Sei 't nich?" -
De Bäcker nimmt 't in Ogenschin,
Sin olle Fatung kihrt taurügg,
Em is 't jo nich vör Ogen kamen:
„„Ne, Herr, dat Stück, dat is nich min,
Dat hett sei woll woanners namen."" -
De oll Burmeister wen'nt sick an dat Mäten:
„Wo kümmt dit in din Lad herin?" -
Sei stæhnt un rohrt: ehr ded 't nich sin!
Un hett dunn stumm in Tranen seten.

Hir is kein Utkunft nich tau ſinnen,
Hir helpt kein Fragen un kein Sinnen,
Un as ſei nu ſo ratlos ſtahn,
Röppt Spatz von buten: „„Dau, Kriſchan!
Nu mak din Stück! Nu 's 't Tid! Nu 's 't Tid!“
Kriſchæning krüppt herut un tüht
En Flicken nah den Aben hen,
Un de Herr Ratsherr, de dit ſüht,
Röppt: „Herr, dit is doch wunnerbor!
Seihn S' blot den brunen Flicken dor!
De wi hewww'n fun'n, de ligg'n hir alltauſamen,
Ick läd ſei all hir up den Diſch;
Nah'n Aben ſünd wi gor nich kamen.
Nu liggt dor wedder ein up't friſch,
En lütten Vagel ſpelt dormit.“
Un as hei ſick dornah ward bücken,
Ward Kriſchan hei gewohr, de achter'n Aben ſitt
Un ut dat Muſ'lock treckt en nigen Flicken.
„Herr,“ röppt hei, „Herr, hir is noch ein',
Ick hewww dat eben dütlich ſeihn,
De Vagel tog em ut dat Muſ'lock 'rut.“
Herrgott! Wo ſüht de Bäcker ut!
Hei möt ſick an de Wand anlehnen;
Em früſt, hei klappert mit de Tähnen,

Un doch ſteiht em in groten Druppen
De blanke Sweit in't Angeſicht.
Em fallen von dat Og' de Schuppen,
Hei ſüht ſin Daht in friſchen Licht.
De oll Burmeiſter fött em an
Un ſchüddelt em: „Wat heit dit, Mann!
Wat geiht hir vör! Wat deiht Sei fehlen!
Wat liggt hir unner Ehre Delen!"
Hei kickt ſo ſchu üm ſick herüm,
Hei murmelt wat: em würd ſo ſlimm,
Un will herute ut de Dör.
„Holt!" röppt de Oll, „'rut kümmt hir keiner!"
Trett in den Weg em, röppt den Deiner:
„Mal Timmerlüd' un Diſchers her!"--
De kamen denn ok nah en Beten.
„De Delen hir mal upgereten!
Hir bi dat Muſ'lock fangt mal an!"
Na, dat geſchüht.- „„Herr,"" ſeggt de ein',
„„So vel as ick taxieren kann,
So ſünd ſ' all mal eins upmakt weſt.""-
„Man wider tau! - Wat liggt dor un'n!"
Un - ſüh! - 'ne bunte, ſiden Weſt
Un'n halwen brunen Rock ward ſun'n. -
Irnſt wen'nt de olle Herr ſick af

Und geiht nah Smidten 'ran un gaww
Em tru de Hand: „Min leiwe Smidt,
Gah Hei nah Hus! Dat reiht ſick all.
Hüt kann Sin Dochter noch nich mit,
Doch as ick hoff, folgt ſei em ball.-
Un du, min Kind, du brukſt di nich tau grämen.
Ick weit gewiß, din Hand is rein;
Ick ſülwſt will di in Obacht nemen,
Du ſalliſt bi mi in Deinſten teihn."
Un wen'nt ſick von dat Mäten furt
Den Bäcker tau, de bewernd ſwiggt,
Un ſeggt mit düſtern Angeſicht:
„Un Sei verhaft ick wegen Murd!"--

27

„Wohen! Wohen!"-„Kumm mit! Kumm mit!
Dit ward mal 'ne Hæg', 'ne Luſt ward dit!
Wat ſitſt du hir, wat lurſt du hir!
Bi Sparlings is wedder mal Kindelbir."
„Ne, ne! ick gah nich nah de Stadt;
'Ne trurige, knägliche Luſt is dat:

An'n ieſten Mai, wenn allens gräun,
Mag de Kuckuck in ſteinerne Muren teihn!"-
„Du narſche Kiwitt, du dumme Gaſt!
Sei wahnen jo wedder in ehren Knaſt,
In ehre Wid', dicht an den Dik,
Wo Hanner drömte von ſin lütt Fik.""
„Na, denn man tau! - Hei, Nachtigal! -
Hei, Draußel! - Un ji annern all!
Heran! Heran mit alle Mann!
Wer danzen un wer ſingen kann,
De ſall up gräune Maien
An unſe Röſt ſick freuen!"-
Un all de lütten flinken Gäſt,
De trecken nah dat Sparlingsneſt,
Un Rindelbirsvadding ſteiht ſtolz vör de Dör,
Hett reine Vatermürder vör;
Sin brune Snipel ſitt ſo glatt,
As hadd de Bull em lickt;
Un ordlich vörnehm lett em dat,
Wenn mit den Kopp hei nickt:
„Willkommen, ihr Freunde, willkommen! - Indeß
Wird heut mir die Einrichtung ſchwer!
Wo nehm ich woll all die Gevattern her!
Denn ditmal ſünd 't wedder mal ſöß."-

Un allens lacht, un allens ſingt,
Un allens danzt, un allens ſpringt;
De oll Herr ſülwſt, de Adebor,
Steiht hüt nich up den einen Bein,
Vergett ſin Würd hüt ganz un gor
Un ſtellt ſick luſtig in de Reih'n
Un danzt henup un danzt henæwer
En Schottſchen dörch den gräunen Klewer.
Unſ' Herrgott kickt ut't Finſter 'rut
Un lacht un ſeggt: „Nu kik doch mal!
Hüt ſüht 't up Jrden luſtig ut,
De Philoſophen danzen all;
Un is 't ok man up knickrig Bein',
Js 't doch pleſierlich antauſehn.“
Un as ſei all ut Puſt un Aten,
Ward Jochen eine Red' loslaten.
Hei puſt ſick up un ſeggt: „Geliebten Gäſte,
Jhr meint, ihr ſeid auf Kindelbir?
Nein, dieſes nicht! – Heut ſeid ihr hier
Auf einem Volks- und Jubelfeſte.
Ja, Freunde, es iſt uns gelungen,
Wir ha'n die beiden durchgebrungen
Durch alle Fährlichkeit und Not!
Doch einer iſt in unſ'rer Mitten,“–

Hir höll hei an, hir würd hei rod –
„Der hat am meiſten für das Paar gelitten,
Am meiſten hat er ſich geplagt.“–
Un allens kickt ſick üm un fragt:
„De Adebor! de Nachtigal!““–
Un Jochen ſteiht de Ogen dal
Un grifflacht vör ſick hen beſcheiden:
„Ja, leiwen Frün'n, ick was 't, ick was 't!
Ick drog de allerſwönnſte Laſt,
Un ick verfrig' denn ok de beiden.“–
Unſ' Herrgott lacht: „Je, du Hans Quaſt!
Na, freu' di man in dine Wichtigkeit!
De Minſchen maken 't noch vel ſlimmer:
Wenn ſo en Narr taufällig Gaudes deiht,
Denn prahlt hei driſt, denn glöwt hei ümmer,
Dat hei dat ut ſick fülwen hett,
Un hadd 'ck em mit de Näſ' up ſtött.““–
As Spatz dat Wurt nu weddèr nimmt,
Kümmt Wepſtart an: „Sei kümmt! ſei kümmt!“
Un Fiken kümmt den Weg hendal
Un trett herute ut den Holt,
Un up ehr föllt en Sünnenſtrahl
Un lücht üm ehr as luter Gold;
Ehr brunes Og', dat kickt ſo wacht,

Un doch ſo ſinnig un bedacht,
Ehr weike Back is rod un friſch,
As dunn, as ſei ſpelte up gräune Wiſch;
Un, rank un ſlank de vullen Glieder,
Geiht ſei mit frohen Harten wider.
Un as ſei kümmt an unſe Wid',
Set't ſei ſick in den Schatten dal
Un æwerdenkt vergah'ne Tid.
Verwun'n is all de Angſt un Qual,
Voræwergahn dat Ach un Weih! -
Sei folgt de Hän'n up ehre Knei
Un kickt in't ſchöne Land herin. -
Ach, wenn doch ein' ehr ſeggen künn,
Dat all dat, wat ſ' in düſtern Stun'n
In ſtillen Harten heimlich ſpun'n,
Mal kem' ſo herrlich an de Sünn,
As deſe klore Frühjohrsdag,
De gollen vör ehr Ogen lagg!
So ſitt ſ' un ſinnt vergah'ne Ding'n,
Un Hoffnung ſpinnt den Faden wider,
Un üm ehr 'rümmer is 't en Kling'n,
En Jubeln is 't von Vagellieder;
Un ut den Holt dor klingt 'ne Fläut,
De Draußel is 't, ſei ſingt ſo ſäut:

„Hir geiht 'e hen, hir kümmt 'e an!
Hei gung as Burſſ, hei kümmt as Mann,
Hei höll in Leiw tru tau di ut,
Nu is hei din, du leiwe Brud."
Un ut den Holt kümmt ſtramm un ſtrack
En Mann herut mit brune Back,
De kickt ſick üm ſo klor un wiß;
Un as hei 't Og' herümmer ſleiht,
Dunn ſeggt hei: „'T is noch ſo as ſüs."
Un as hei 'n beten wider geiht,
Dunn ſeggt hei irnſt: „Hir is dat Flag,
Hir heww ick ſwuren an jennen Dag.
Höll ick min Wurt?"
Deip in Gedanken geiht hei furt.
So kümmt hei an de holle Wid',
Un as hei dor tau Höchten ſüht,
Dunn ſüht hei ſitten en Mäten dor:
De Sünnenſtrahl ſpelt in dat kruſe Hor,
Ehr Hän'n ſünd folgt up ehre Knei,
Wid kickt ſei in't gräune Land herin;
Dunn ward 't em in'n Harten ſo woll un ſo weih:
Dat is ſei! dat is ſei! Dat möt ſei ſin!
„Lütt Fiken, lütt Pudel! Ick bün 't, ick bün 't!"
Un hell tau Höchten flüggt dat Rind -

En Ogenblick - un weik un warm
Liggt ſei in ſinen ſtarken Arm,
Un weik un warm föt hei ſei rund
Un küßt ſei up den roden Mund;
Un weik un warm ſingt Nachtigal
Dat Brudlied 'ræwer von den Dik;
Unſ' Herrgott kickt von baben dal:
„Kumm, Hanner, 'rup! kumm 'rup, lütt Fik!
Un is de Jrd' ok noch ſo gräun,
Un ſchint de Sünn ok noch ſo klor,
För ſo'ne Luſt, för ſo en Freu'n
Js 't düſter doch! Kamt in den Hewen,
Jck will jug ſülwſt de Hochtid gewen!"--
Un as Jehann'sdag kamen was,
Dunn würd up Jrden de Hochtid hollen;
Hell klüngen Vigelin un Baß,
Un Klarenett is 'rinne ſollen,
Vör Snuten huſ' geiht 't luſtig her,
De Gören drängen ſick an de Döe;
Oll Smidtſch ehr Nägen alltauſamen,
De ſpringen herümmer mit Jöching Frahmen
Un Schulten-Guſten. „Kikt!" röppt lütt Luten,
„Kikt, Gören, kikt! hüt heww wi Stuten!"
Un höllt en Stuten hoch in En'n

Un höllt em wiß mit beide Hän'n.
Un Hinning röppt: „Nu kamen ſ' 'rut!
Hurrah! Unſ' Pudel is hüt Bruð!"-
Un as de Tog tau Kirchen geiht,
Dunn ſpelen Klarenett un Fläut,
Un allens drängt ſick mit herin,
Un ſtill un ſtiller warð dat ſin.
Lütt Fiken ſteiht wedder an den Altor:
De Sünnenſtrahl ſpelt in ehr kruſes Hor,
Liggt gollen up ehren Ihren-Kranz
Un ſchint in dat Hart mit den ſeligſten Glanz;
Un vör ehr ſteiht ſo irnſt un wiß,
Wat nu ehr ein un allens is,
Un drückt de Hand ehr tru un faſt:
Ick drag för di de Lewenslaſt.
Un de Herr Paſter ſpreckt den Segen,
Un vör em ſitt oll Mudder Snutſch
Un weint in ehren Blaumenſtruz.
Un Smidtſch möt ok ehr Ogen drögen;
Un Vader Smidt un Meiſter Snut,
De ſeihn ſo wiß un iſern ut,
Un Meiſter Snut ſeggt: „Vadder Smidt,
Kumm mit! Ick gah in mine Smäd',
Ick weit nich, wat hüt in mi ſitt;

Is dat den Preiſter ſine Red',
Is dat dat Glück von unſe Kinner;
Kumm mit mi in de Smäd' herinner!"
Un as de ſchöne Tru is ut,
Un as dat Por kümmt 'rut nah buten,
Dunn kümmt de Köſter 'ran: „Herr Snut,
Un Sie auch, wertſte Madam Snuten,
Gott ſegne Jhnen allezeit!
Jch hab' mir heilſchen heut gefreut,
Daß ſie tauletzt ſich doch gekriggt."
Un kickt ſick üm nah Schulten-Guſten:
„Das merke dir, du Böſewicht!
Worum kriggt Hanne ſick un Fiken?
Dorum, weil ſie Jhr ümmer wußten.
Beſtrebe dir darnach, ſie drin zu gliken!"
Un wen'nt ſick argerlich von em: „Doch du!
Du kriggſt meindag' kein ordlich Fru!"-
As nu de Köſt in vullen Gang'n,
Sitt Jochen up den Schoſtein baben:
„„Frau,"" ſeggt hei, „„mich ſoll doch verlang'n,
Ob alle uns vergeſſen haben.
Es riecht hier ganz famos nach Kuchen.
Sie könnten uns für unſ're Müh'
Ein bischen zu belohnen ſuchen.

Wir haben 's wohl verdient um ſie.'"
Doch Lott, de ſeggt: „Wat hir, wat dor!
Jehann un Fiken ſünd en Por;
Un wat wi wullen, is geſcheihn,
Nu will w' uns recht von Harten freu'n.
Nu, Olling, 'ran! Drag' Halm un Fedder!
Wi bugen en niges Neſt uns wedder.
Hir will'n wi wahnen, un ſallſt mal ſeihn,
Hir ward uns keiner dat Neſt utdreihn;
In deſen Huſ' litt keiner Not,
Hir fin'nt en jeder ſin däglich Brod;
Un föllt de Winter hart uns ſihr,
Denn heww'n wi jo Kriſchæning hir;
Hir will'n wi lewen in Freud un Rauh.
Nu, Jochen, nu drag' flitig tau!"
Un as de Röſt tau En'n is gahn,
Steiht ſtill an den Hewen de vulle Man'
Un gütt ſin Licht up Barg un Dal,
Dunn ſingt in den Goren de Nachtigal;
Sei ſingt von de twei beiden.
Von nümmer, nümmer Scheiden.
Von Leiw un Tru un Seligkeit,
Von't Glück an'n eig'nen Hird:
Wat jeder ahnt un keiner weit,

Dorvon giwwt Nachtigal Beſcheid,
En ſchönes Singen wir 't! –
Un as de Treckeltid is dor,
Un as dat Kurn tau Fack,
Dunn ſtellt ſick unſ' Fründ Adebor
Bi Snuten up dat Dack.
Wat will de knickerbeinig Gaſt!
Wat ſtellt hei ſick dorhen!
Worüm up Snuten ſine Faſt!
Seggt mal, wat will hei denn!
Hei ſtellt ſick up den einen Bein,
Rickt in den Schoſtein 'raf,
Up de Ort kann hei beter ſeihn,
Ob 't dor wat Niges gaww.
Un as hei ſeihn, wat dor paſſiert,
Dunn ſeggt hei: „So is dit!
Adjüs! Wenn 't Frühjohr wedder kihrt,
Denn bring' ick jug wat mit.
Paßt up! Dat ſall vör allen
Grotmudder Snutſch gefallen."

Ende.

Worterklärungen

Aben: Ofen
achter: hinter, hinten
Achterrad: Hinterrad
achtertau, von: von hinten
Adder: Otter, Kreuzotter
Adebor: Storch
Adlers Arben: Adlers Erben, Name des Kalenderdruckers
æwer: über
æwer, æwerst: aber
æwerall: überhaupt
æwerböstig: hochfahrend
Aewergang: Übergang
æwrig: übrig
af: ab, von, fort
afgahn: abgehen
Afgunst: Neid
afmarachen: sich körperlich abmühen
Afschu: Abscheu
afsid: abseits
afstäweln: abstiefeln
ahn: ohne
all: zu Ende, schon
allmeindag': alle meine Tage, immer
ampeln: mit Händen und Füßen zu erreichen suchen
anner: ander
Ann'meriken: Anne-Mariechen
apen: offen
apendahn: aufgetan
arwen: erben
Arwten: Erbsen
as: als, wie
Aten: Atem
aust't: geerntet
äuwen: üben
Ax: Axt
baben: oben, über
baden: geboten
Bæhn: Boden, Decke
bæwelst: oberst
ball: bald
barghendal: bergab
barken: birken
Barmen: Erbarmen
basch: barsch
basten: bersten
bast't: geborsten
Bäk: Bach
Bäuk: Buche
Bäuker: Bücher
Bedden: Beete
bedreigen: betrügen
begäng: vorhanden

behollen: behalten
beiden: bieten
Beist: Vieh
Belligen: Belgien
bereken: berechnen
Beſſen: Beſen
Beſſenrif': Beſenreiſer
Beſwer: Beſchwerde
bet: mehr, länger
bet: bis, biß
beten, beting: bißchen
beten: gebiſſen
beter: beſſer
betſch: biſſig
bet tau: weiter
bewandt: brauchbar
bewern: ſchaudern, beben
bian: nebenan, nebenbei
bileiw: beileibe
bindeiſt: innerſt
binnen: drinnen
Biſternis: Verirrung,
biſtrig: verwirrt [Irrtum
Biſtü'r: Beiſteuer
bitau: vorbei
bitſchen: bißchen
bitt: beißt
bi Weg' lang: nebenher, beiläufig
blag: blau
Blag Wſchen: blaue Leberblume
Blaumen: Blumen
Bläder: Blätter
bläudig: blutig
bläuhn: blühen
bläuſtrig: von erhitzter Geſichtsfarbe
blewen: geblieben
Bli: Blei
bligrag: bleigrau
blinne Heß: blinder Heſſe
bliwen: bleiben
blot: bloß
blött: geblutet
Borgen: Burgen
Bork: Rinde
boſſig: erboſt
Boſt: Bruſt
Botter: Butter
Botterblaum: Butterblume
Botting: Butterbrot
böden: beten
bögt: biegt, bückt
böhren: heben
braken: gebrochen
Bramborg: Brandenburg

Branen: Brauen
Brauderſæhn: Bruderſohn
Bräuding: Brüderchen
breckt: bricht
breiden: (aus)breiten
brött: brütet
Bruð: Braut
Brummelbeernbuſch: Brombeerbuſch
brun: braun
brüdt: gehänſelt
Brümmer: Schmeißfliege
Bucht: Biegung
bug': baue
bumbenfaſt: bombenfeſt, unverwandt
bun'n: gebunden
bunting: bunt
Burð: Rand, Ufer
Buren: Bauern
Burßen: Burſchen
Buſſen: Buſen
butelſt, bütelſt: äußerſt
buten: außen, draußen
Büdel: Beutel
Bülg': Welle
bütelſt: äußerſt
Büx: Hoſe
dægen: taugen
dahn: getan, geſchadet
Dak: Tau, Nebel
dal: nieder
Darr: Fieberhitze, Krankheit der Singvögel
dat Dinig: das Deinige
dau: du, du da
dauhn: tun
dägern: dägt, tüchtig
dei: der
Deigap: Teigaſſe
deiht: tut
deinen: dienen
Deiner: (Amts)diener
deip: tief
Del: Diele, Hausflur
Delen: Dielen, Fußboden
deſülwig: derſelbe, dieſelbe
Dik: Teich
dinesgliken: deinesgleichen
Dirning: kleines Mädchen, Dirnlein
Dirt: Tier
Diſcher: Tiſchler
dor: da
dormang: dazwiſchen
döfft: getauft

Döp: Taufe
Dör: Tür
Dörp: Dorf
dörtig: dreißig
döſtig: durſtig
dråd: bald
dræhn: rede
Dragreimen: Tragriemen
dranger: zudringlicher
drang'n: eng, beklommen
drap: treffe
drapen: getroffen
Draußel: Droſſel
drewen: trieben, getrieben
driwens: geradeswegs
Driwwel: Unruhe
drög: trocken
dröggt: trägt
drömt: geträumt
dröppt: trifft
Druppen: Tropfen
druppwiſ': tropfenweiſe
Druſ': Halbſchlaf
drütteihn: dreizehn
duken: tauchen
dukert: duckt, taucht
dukt: hockt
Dullen hewwen, ſinen: übel gelaunt ſein
Dum: Daumen
dunn: da, dann
Dur: Dauer
Duren: Dorn
durt: dauert, klagt
Durtig Bungen: Dorothea Bunge
duſemang: ſanft
Duw: Taube
dücht: dünkt
Dümpel: Pfütze
dür: teuer
dürſten: teuerſten
Dürten: Dorothea
Düwel: Teufel
dwars, dwas: quer
dwaslings: verquer
dwatſch: dumm
dynſen: umziehen
e: er, der, da
echter Johr: folgendes
ehr: ihr, ſie, ihnen [Jahr
Eik: Eiche
ein: einer, man
eins: einmal
ei't: ſtreichelt
elben, elwen: elf
Ellernknaſt: Erlenaſt
em: ihm, ihn

En'n: Ende; in En'n: in ens: einmal [die Höhe
entfamt, entfamig: infam
entlanken: entlang
entflaten: entſchloſſen
eten: eſſen
Etendauk: Eſſentuch
farig: fertig
Farken: Ferkel
Farw: Farbe
faſt: feſt
Faſt: Firſt
Fats: Fang, Vorteil
Fatt: Faß
Fatung: Faſſung
Fauder: Futter
Faugen: Fugen
Fautſtig: Fußweg
fäuden: füttern
Fäut: Füße
Felln: Feld
Fewer: Fieber
Fiken: Sophiechen
Finſterlucht: Fenſterladen
Finſterruten: Fenſterſcheiben
Fi'rburß: Feierburſche, Burſche ohne Arbeit, Stromer
Firn: Ferne
firn: fern
ſtal: fatal
ſiw: fünf
Flag: Fleck
Flapp: breites Maul
Flauten: Fluten
Fläuten: Flöten
flirk: tonmalendes Wort für das Geräuſch des Sperlingsfluges
flitſchen: ſchlüpfen
Flücht: Flügel
flütt: fließt
folgen: falten
föſt: fünfter
föſteihn: fünfzehn
föll taunicht: fiel entzwei
för: vor, für
förfötſch: munter
fött: faßt
fram: fromm
freten: freſſen
Frigeri: Freierei
Frugensminſch: Frauenzimmer
früſt: friert
fungen: gefangen
furt: fort

furtſen: ſofort
führen: fahren
fünn: fände
Füerhird: Feuerherd
gadlich: mäßig groß
Gant: Gänſerich
gaten: gegoſſen
gau: friſch, munter
gaud: gut
Gauſendamen: Gänſe-(Ma)damen
Gäuſ': Gänſe
gebird't: gebärdet
Gefäul: Gefühl
geiht: geht
Geklæhn: Geſchwätz
Gelgaus: Goldammer
gelgräun: gelbgrün
gelt: gilt, geht an
Gemäut: Gemüt
geſcheih'n: geſchehen
getacht: geſtaltet
Gewarw: Gewerbe, Auftrag
girn: gern
giſtern: geſtern
Giwwel: heftiges Verlangen
giwwt: gibt
Glaſt: Schein
gläugnig: glühend
glik, gliksten: ſogleich
glitt: gleitet
glupen: ſpähen
gnagen: nagen
gnäglich: verdrießlich
gnurrſcht: knieſcht
gollen: goldenen
gor: gar
Goren: Garten
Gorentun: Gartenzaun
gotts: potz
Gör(en), Kind(er)
görig: kindiſch
Göſſel: junge Gänſe
Göſſeling: Gänſeküchlein
græen: unſchön ſingen
grag': grau
Grats: Erfolg
grawweln: hin- und hergreifen
Gräfnis: Begräbnis
gräſen: grauen
gräun: grün
grell: ſchnell
grep: griff
grifflacht: lacht heimlich
grippt: greift

gris un grag: beides heißt grau, und die zwei Ausdrücke werden zusammen gestellt, wenn damit gescholten werden
grot: groß [soll
Growwbrod: Grobbrot
Grött: Größe
gröwwt: gräbt
Grugel: Grauen
grullen: grollen
Grun'n: Grund
Grütt: Grütze
gu'n: guten
gung: ging
günsen: stöhnen
gütt: gießt
Hacken: Ferſen
hacken: hängen
Hæg', hægen: Freude, freuen
hæglich: vergnügt
Hæwk: Habicht
Hakelwark: Dornſtrauch-
halen: holen [zaun
halt: holt
Hamel: Hammel, hier Schmutzſaum an Frauenröcken
Hamerſlag: Hammerſchlag
Hanne: Johann
Hart: Herz
Hartenpuckern: Herzpochen
hartlich: kräftig, dauerhaft
Haſſel: Haſel
Haud: Herde
Hauhn: Huhn
Hänſchen: Hähnchen
häuden: hüten
Häuhnken: Hühnchen
Häukendrägers: Schmeichler
Heck: Hecke, Neſt
hei: er
heil: ganz; h. un deil: ganz und gar
heil un ganz: ganz und gar
heiſch: heiſer
heit: heiß
heiten: heißen
hell in En'n: raſch in die Höhe
helliſchen: hölliſch
hendal: hinunter

hendalen: herunter
hendör: hindurch
henreckt: hingeſtreckt
henſacken: hinſinken
herun: herunter
herute: heraus
herümmer: herum
Heſter: Elſter
heu'n: Heu wenden
Hewen: Himmel
hewt: hebt
hewwen: haben
hild: eilig
Hinne: Heinrich
hin'n: hinten
hitzt: gehetzt
holl: hohl
hollen: halten
Holthau'n: Holzhauen
Holtſchrag: Häher
Hor: Haar
Höcht: Höhe
höll: hielt
Höp: Haufen
hött: hütet
Hufſchmidtſch: jeder zünftige Schmiedegeſell in Deutſchland reiſt entweder auf Hufſchmidtſch oder Rumpanſch oder Seehahnſch. Die Preußen reiſen meiſt auf Hufſchmidtſch, die Mecklenburger auf Rumpanſch und die Geſellen aus den Hanſeſtädten auf Seehahnſch
hujahnt: gähnt
hulpen: geholfen
Hunnen: Hunde
Hus: Haus
Huw: Haube
Hümpel: Haufen
hüren: gehören
Hüſung: Wohnung
hüt: heute
idel: eitel, ſehr
Ihr: das Ihrige, ihre Lektion
ihr: ihre, ehe, eher
ihrer: eher
Immenſchur: Bienenſchauer, Bienenhaus
in hoge Rant: hoch aufgerichtet
Inbillung: Einbildung
Inden: Indien
inſleiten: einfließen

inkleden: einkleiden
in't irſt: zuerſt
inwennig: im Innern
Irð: Erde
Irðitzſch: Hänfling
irnſt: ernſt
irſt: erſt
Iſen: Eiſen
itzig allein: mutterſeelen-allein
itzig: derſelbe
iwrig: eifrig
jæken: jucken
janken: verlangen, lechzen
je: ja
jedwer(ein): jedweder, jeder
ji: ihr
jichtens: irgend
jo: ja
jog: jagte
Jöching: Jochen
jucht: jauchzt
jug: euch, euer
Kader: Unterkinn
Kæk: Küche
kænen: können
Kahlen: Kohlen
kaken: kochen
kaknig: kochend
kamen: kommen
Kamp: Feld
kappenieren: zerbrechen
Karnalli: Kanaille
Karrenſälen: Schiebkarrenſeil
Kathen: Taglöhnerwohnung
Katt: Katze
Katteiker: Eichkätzchen
Kauken: Kuchen
käuhlt: gekühlt
Käwer: Käfer
Keð: Kette
Kek: Mund, Maul
Kekelreim: Zungenbändchen
Keſin: Rouſine
Keſining: Rouſinchen
Ketelſchüren: Keſſelſcheuern
kihren: kehren
kiken: gucken, ſehen
Kindelbir: Kindtaufe
Kinnerſpill: Kinderſpiel
Kiel: Kerl, Mann, Menſch
Kiwitt: Kiebitz
Klaöen: Klauen

Klænen: reden
Klæterig: armſelig
Klas: Dummkopf
Klats: Mahl
Klauk: klug
Kleien: krauen, reiben
Klewerſlag: Kleefeld
Klewerwörtel: Klee-
Klock: Uhr [wurzel
klunzig: feucht und ſchwer wie ein Kloß
Klümp: Klöße
Klür: Farbe
kluten: mit Erdklößen werfen
knækern: knöchern
Knæwel: Finger
Knaken: Knochen
knapp: kaum
Knappmeiſter: jüngſter Geſelle
Knaſt: Aſt
knäglich: kläglich
Knei: Knie
Kniek: Wacholder
Knupp: Knoſpe, Knoten
Knütt: Strickzeug
Knüttelſticken: Stricknadeln
knütten: ſtricken
Koppheſter ſcheiten: Kobold ſchießen
kopprig: kupferig
Korlin: Karoline
kortüm: kurzum
köpen: kaufen
kören: ſchwahen
Köſt: Schmaus
Köſter: Küſter
Krækeli: Streit
Kræt: Kröte, kleines, ſich hervortuendes Weſen
K'raſch': Kurage
Kraun: Kranich
Kreih: Krähe
kreihn: krähen
Kriſchan: Chriſtian
Kropp: Kropf
krup: krieche
krus: kraus
Krut: Kraut
krüppt: kriecht
krüſen: kräuſeln
krüſ't: ſträubt
Kuffert: Koffer
Kuhnhahn: Puter
Kunſterjalrat: Conſiſtorialrat

kurlos: untröſtlich
Kurnbæhn: Kornboden
Küll: Kälte
künn,kunn: konnte,könnte
küſeln: wirbeln
Laď': Lade, Koffer
Læg: Lüge
Lak: Laken
Laken: Tuch
lanker: entlang
langkingſch Büx: Hoſe aus Nanking
lat: ſpät
laten: laſſen, gut kleiden
lawen: loben
läd: legte
Läuſ': Geleiſe
Leď: Lied
Leďder: Leder, Leiter
leďdig: leer
leden: gelitten
legſte: ſchlimmſte
leigen: lügen
leiw: lieb
Leiweobreiw: Liebesbrief
let, lett: ließ, ſah aus; läßt, ſieht aus
lep: lief
Lewark: Lerche
lewig: lebendig
Lex: Lektion
licht: leicht
lickt: geleckt
lihren: lehren, lernen
likſterwelt: gleich, ebenſo
Likdurn: Leichdorn, Hühnerauge
litt: leidet
löppt: läuft
Lucht: Luft
ludhalſ': aus vollem Halſe
luren: warten
Lurer: Lauer
lur'n: lauern
Lum'm: Lumpen
Lut: Laut
lute, luter: lauter
Luten: Ludwig
lücht't: gelüftet, leuchtet
Lüchting: Blitz
Lüſ': Läuſe
lütt: klein
Mæhl: Mühle
mægen: mögen
mæglich: möglich, möglicherweiſe
maken: machen

man: nur
Man: Mond
mang: zwischen, unter
Manschin: Mondschein
Mark: Markt
männig: manch
Mat: Maß
meiden: mieten
Meisk: Meise
meistetiö: meistens
mell: melde
mellt: meldet
meten: messen
Meß: Mist
Metz: Messer
Michell: Michaelis
mihr: mehr
Milen: Meilen
Minschenskaut: Menschenskut
mit alle Weigen weigt: mit allen Hunden gehetzt
mitdewil: mittlerweile, bald
dat is mi nich mit: das ist mir nicht genehm
Modd: Mord
monkieren: mokieren
Morn: Morgen
Mortriden: Alpdrücken
Möller: Müller
Möllergoren: Müllergarten
möten: müssen, hüten, hindern, wehren
Mundsmack: Leckerbissen
Muren: Mauern
Murer: Maurer
Muf'buck: Mäusebock, männliche Maus
Musch: Monsieur
Mümmelblatt: Wasserrosenblatt
Nxt: Nüsse
nah en beten: nach einer Weile
nahren(d)s: nirgends
nahst, nahsten: nachher
Nahwersch: Nachbarin
namen: genommen
narschen: närrisch
naug: genug
natt: naß
nägen: neun
nägst: nächste
näumen: nennen
nedder: nieder
Neg: Nähe

neg: nahe; neger: näher
negſtedags: nächſtens
neiht: genäht
Neſtdutt: Neſtküchlein
Neſter: Neſtbewohner
Nettel: Neſſel
ni, ſkettiert nig: neu
niglich: neugierig
nilich: neulich
nuſchen: durchprügeln
Nücken: Bedenken, Launen
nüm(m)s: niemand
Nüte: Schnut
nütt: nütze
Og': Auge
Ogenbran': Augenbrauen
ok: auch
oll: alt
öller: älter
Ollern: Eltern
ornölich: ordentlich
Ort: Art
Oß: Ochſe
Pal: Pfahl
Pannkauken: Pfannkuchen
Paſchen: Leidenswoche
Paſterjahn: Sebaſtian
Päding: Pate, Patenkind
pedden: treten
Pepermæhl: Pfeffermühle, Witzwort für geſchwätziges Mundwerk
Peiters: Peters
Pin: Pein
Piphacken: unſchöne und auf Schwäche deutende Zuſpitzung des Sprunggelenks bei Pferden
plätern: plätſchern
plant't: gepflanzt
Plätertaſch: Plaudertaſche
plinſen: weinen
pliren: mit halbgeſchloſſenen Augen ſehen
pluſtrig: zerzauſt
plücken: Kraut ſchneiden; rupfen
Plün'n: Lappen
Pogg: Froſch
Poggen-Kanter: Froſch-Kantor
pohlen: in ausländiſcher Sprache reden
Poll: Haube bei Vögeln
Por: Paar

Poſt: Pfoſten
Pottkauken: Topfkuchen
Potſchon: Portion
Pöpping: Püppchen
Pött: Töpfe
prat: fertig
preſchen vonein: ſtieben auseinander
Profeſchon: Profeſſion
puckt: pocht
Pudel: Krauskopf
pur: rein
Purten: ſchnarrende, an einem Ende beſchabte Pfeifen von Weidenrinde
puſtig warm: von der Hitze aufgedunſen
Puſt: Atem
Putzen: Poſſen
Püſter: Blaſebalg
Pütt: Pfütze
Quarding: Schreihals
Queſen: Schwielen
quick: heiter, zufrieden, lebhaft
quücht: feucht
Rackertüg, Rackerwohr: Rackerzeug
raden: geraten
Rad'maker: Stellmacher
rætert: rühet ſich, raſſelt
'ræwer: her-, hinüber
'raf, raffe: herab
rammeln: drücken, würgen
rank: ſchlank
raſchen: gären
Raud: Rute
Raudèr: Ruderer
raupen: rufen
Raw': Rabe
räken: rächen
Rämel: Rain
räuken: ſein Recht angedeihen laſſen
reckt: gereicht, geſtreckt
redd't: gerettet
reih'n: ordnen
Reim: Riemen
Rekel: Taugenichts
reken: rechnen
rendlich: reinlich
ret: riß
reten: geriſſen
Richt: Richtweg
richten: aufrichten
Rikdaum: Reichtum

Rille: Furche
Rip: Reif
ritt: reißt
riw: verſchwenderiſch
riwwt: reibt
Rohm: Rahm
rohren: weinen
Rok: Rauch
Row: Raub
rök: roch
rögen: rühren
rönnen: rennen, rinnen
röppt: ruft
Röwer: Räuber
rug: rauh
Ruhe: Rohr
Ruhrſparlingſch: Rohrſperlingsweibchen
'rup, 'ruppe: hinauf
ruſſeln: raſſeln
'rut, 'rute(r): heraus
'Rümmerdriwer: Herumtreiber
'rümmer: herum
ſacht: wohl
ſachten: leiſe
ſacken: ſinken
Sacksband: Bindfaden
ſæben: ſieben
ſælen: ſollen
ſagen: ſägen
ſapen: geſoffen
ſatt: ſaß
ſäd: ſagte
ſäuk: ſuche
ſäut: ſüß
Schacht: Stange
ſchachten: prügeln
Schacker: Krammetsvogel, Wacholderdroſſel
Schap: Schaf
Schauw: Schar (Vögel)
ſchawwig: ſchäbig
Scheidelſlag: Abſchiedsſtelle
ſchellen: ſchelten
Schepel: Scheffel
Schimp: Schimpf, Scham
ſchie: ſchmuck
Schockelor: Schokolade
ſchot: ſchoß
Schören: Scherben
Schöttein: Schüſſeln
Schuhut: Uhu
ſchullen: ſchalten
ſchüchern: ſcheuchen
ſchüdd't: ſchüttelt, auch ſchütte es

ſchüht: geſchieht
Schünsack: Scheunendach
ſchütt: ſchießt
ſchütten: ſchützen
ſchüwwt: ſchiebt
Schleſing: Schleſien
ſchregeln: unbeholfen gehen
ſchrewen: geſchrieben
ſchriwen wi di ut: ſchreiben wir dich aus (als Geſelle)
ſeg, ſegen: ſah, ſahen
ſegen: ſegne
ſeggen: ſagen
ſeggt: geſagt
ſehn: ſehen
ſeker: ſicher
ſel: der ſelige
Sell: Geſell
ſeten: geſeſſen
ſet't: geſetzt, komponiert
ſetten: ſetzen
ſid: niedrig; ſeit
ſinen Dag bewwen: in Ordnung ſein
ſinig: ſeinig
ſitt: ſitzt
ſlackern: ſchlenkern, rutſchen
ſlackrig: ſchlotterig
Slætel: Schlüſſel
Slag: Schlag
ſlahn: ſchlagen
ſlaken: geſchluckt
Slapenstid: Schlafenszeit
ſlaten: geſchloſſen
ſleiht: ſchlägt
ſlickt: ſchleicht
Sliker: Schleicher
Slir: Abfall
ſlohwitt: ſchneeweiß
ſlöt: ſchloß
Sluck: Schluck (Schnaps)
ſlütt: ſchließt
Smäd': Schmiede
Smäd'ſch: Schmiedefrau
ſmidig: geſchmeidig
ſmitt: warf
ſmüſtern: ſchmunzeln
ſnacken: ſprechen, klatſchen
Snartendart: Wachtelkönig
ſneden: geſchnitten
ſnert: ſchnürt
Snider: Schneider
Snipel: Frack

ſnitt: ſchneidet
Snurrer: Bettler
Snut: Schnauze, Naſe
Sod: Brunnen
Sodkiſt: Brunneneinfaſſung
ſöcht: ſucht, geſucht
ſörre(dem): ſeit(dem)
ſöß: ſechs
ſößteihn: ſechzehn
ſößtöll'g: ſechszöllig
ſpaddeln: zappeln
Spaden: Spaten
Sparlings-Sei: Sperlings-Weibchen
ſpauden: ſputen
ſpelt: ſpielt
Spillverlöper: Spielverderber, Störenfried
Spirken: biſſchen
Spitt: Spieß
ſpitzen: ſticheln
Spledder: Splitter
Sprein: Star
ſpreken: ſprechen
Staathöller: Statthalter
ſta(a)ts: ſtatt
ſtaatſch: ſtattlich
ſtæhnen: ſtöhnen
ſtahlen: geſtohlen
ſtaken: geſtochen
ſtamern: ſtottern
Start: Schwanz
Städ': Stelle
Stänner: Ständer, Pfeiler
Stäwel: Stiefel
ſteidel: gerade, aufrecht, ſteil
Stel: Stiel
Stemhagen: Stavenhagen
Sticken ſteken: Streich ſpielen
Stirn': Sterne
ſtippt: taucht
ſtiw: ſteif
Stock: Schimmel
Stot: Stoß
ſtörten: ſtürzen
ſtött: ſtößt, geſtoßen
ſtrack: ſtraff, gerade
ſtrakt: ſtreichelt
Strämel: Streifen, eine Weile
ſtred': ſtritt
ſtrewig: zuverläſſig, kräftig

ſtriden: ſtreiten
ſtriken: ſtreichen
ſtröpen: ſtreifen
Struz: Strauß
Strük: Sträucher
Stutenflechten: geflochtene Semmel
ſtunn: ſtand,
ſtünn: ſtünde
ſtur: ſtolz
ſtür': ſteuere
ſunnen: geſonnen
Suſänger: Verſchwender, Vagabund
ſü(h): ſieh
ſülben: ſelbſt
ſülwſt: ſelbſt
Sün'n: Sünde
ſünſten: ſonſt
ſüs: ſonſt
Swad: Haufen von Heu und Korn
Swælk: Schwalbe
ſwengen: ſchwingen
ſwenkt: ſchwingt
Swerlichkeit: Schwierigkeit
ſwiggt: ſchweigt
ſwinn: geſchwinde
ſwack: ſchwach, ſchlecht
ſwönner: ſchwerer
ſwön'nſte: ſchwerſte
't: es, das
tag: zäh
Tagel: Prügel
tagen: erzogen
Takel: Geſindel
Tang: Zange
Tater: Zigeuner
tau: zu
tau Fack: eingefahren
tau Grunnen: zugrunde
tauhopen: zuſammen
tau Rihr gahn: klagen
tau Leden: zuleide
Tauſch: eines Meiſters Sohn
tauſtöten: zuſtoßen
Tautog: Zuzug
Tähn: Zähne
tämlich: ziemlich
täuwen: warten
Tehn: Zehe
teigen, teihn: zehn
teihn: ziehen
teihnte: zehnte
Teiken: Zeichen
Teigen: Zweige

tellen: zählen
t'ens: zu Ende, am Ende
terbraken: zerbrochen
terreten: zerriſſen
Tid: Zeit
tidlewens: zeitlebens
Timmer: Zimmer
Timmerlüd: Zimmerleute
Timpe: ſtumpfe Ecke
timpig: ſtumpfeckig
Tog: Zug
tog: zog
Togbänk: Zugbank
torren: zerren
töwern: zaubern
Trad': Spur, Geleiſe
Tralling: Gitter
trampſt: trampelt, tritt feſt auf
t'recht: zurecht
Treckeltid: Umzugszeit
trecken: ziehen
trock: zog
Tru: Treue, Trauung
tru, flektiert trug: treu
trugen: trauen
Tuck hollen: feſt halten
tummelt: taumelt
Tun: Zaun
Tung: Zunge
Tüffeln: Pantoffeln
Tüften: Kartoffeln
Tüftenbuddeln: Kartoffelhacken
Tüftenſchell'n: Kartoffelſchälen
Tüg: Zeug
tügen: zeugen
tüht' e: zieht er
tüſchen: zwiſchen
Tüſchenhüſchen: enger Raum zwiſchen zwei Häuſern
twei breid, twei lang: des langen und breiten
Twig: Zweig
twors, tworſten: zwar
Uhl: Eule
Uhr: Ohr
umfieß: umfaßte
unkünnig: unkundig
unner: unter
unſchüllig: unſchuldig
Untru: Untreue
unverwohrs: unverſehens
up: auf
up de Siden kamen: züchtigen

upgepuſt't: aufgeblaſen
upgereten: aufgeriſſen
uphegen: aufheben
uplackt: entſiegelt
Uplag: Auflage
upſlaten: aufgeſchloſſen
up Stun'ns: zur Stunde, jetzt
up un dal: auf und nieder
Urt: Ort
ut: aus
utäuwen: ausüben
ut de Rihr: aus dem Wege
utdreih'n: herausziehen
uter: außer
utgeſöcht: ausgeſucht
uthorkt: ausgehorcht
utländſch: ausländiſch
Utſtü'r: Ausſteuer
ümmer: immer
ümſüs: umſonſt
ündelſt: unterſt
Vadder: Gevatter
Vaddersch: Gevatterin
verbaſ't: ſtumm vor Schreck
verbeiden: verbieten
verblött: verblutet
verdäſen: vergeſſen
verdarwen: verderben
verdreiht: verdreht
verdreiten: verdrießen
verdrögt: vertrocknet
Verdung: Akkordarbeit
verdwas: quer
verfiren: erſchrecken
verflagen: verflogen
verfrigen: verheiraten
Vigelin: Violine
vergews: vergebens
vergullen: vergolten
verklackern: zu Unnützem ausgeben
verkrempeln: in Liebelei einlaſſen
verkrupen: verkriechen
verlang(s): der Länge nach
verleden: vergangen
vermorrn: frühmorgens
verreden: entſagen
verſackt: verſunken
verſalen: verſohlen
verſapen: verſoffen
verſmaden: verſchmähen
verſöpen: verſenken, ertränken
vertagen: verzogen

vertellen: erzählen
vexiert: aufgezogen
vonein: auseinander
vöddelſt: vorderſt
vördelſt: vorderſt
vörſinnt: vorſinnet
vörmorrn: heute morgen
Vörſpill: Vorſpiel
vörtau: zuvor
wacht: wach, munter
wahnt: wohnt
Walperts: Walpurgis
Wandſchapp: Wandſchrank
Wannerſang: Wandergeſang
Wark: Werk
was: war
Waßdauk: Wachstuch
Waterdragen: Waſſertragen
waßt: wächſt
wählig: mutwillig, üppig
weck: welch(e)
weckeinen: irgendeinen
weddet: wider, wieder
Weder: Wetter
Wed'hopp: Wiedehopf
weih: weh
Weihdag': Schmerzen, Weh
Weihmaud: Wehmut
weih'n: wehen, ſchlagen
weikmäudig: weichmütig
Weiten: Weizen
weiten: wiſſen
Weitendeig: Weizenteig
wennihr: wann
wenn'n: wenn man
Wepeldurn: Roſendorn
Wepſtart: Bachſtelze
wes: ſei
weſen: ſein
weſt: geweſen
weuſt: wüſt
weuſten: wüſten
wid: weit
Widen: Weiden
wider: weiter
Wih: Weihe
wiken: weichen
wil dat: indem, während
Wil, mit de: unterdeſſen
wil: weil, während
wildeß: unterdeſſen
wile, wile: Locktöne für junge Gänſe
win'n: gewinnen

win'nt: windet
wirrig: irrſinnig
wis: zeige
Wiſ': Weiſe
Wiſch: Wieſe
wiſen, wat 'ne Hark is: zeigen, was ein Rechen iſt; d. h. den Standpunkt klarmachen
wiß: gewiß, feſt
wiß warden: eingedenk ſein,
witt: weiß
Witten: Heller
witten: weißen
wo: wo, wie
woans: wie(ſo)
wohr: gewahr
wohren: pflegen
Wohren: Waren i. Meckl.
wohrſchugen: beobachten
wohrt: hütet (wahrt)
woll un will: gut beſtellt, in der Reihe
wöltern: wälzen
Wörming: Würmchen
Wrauſen: Raſen
wull: wollte
Wunnerteiken: Wunderzeichen
wun'n: gewonnen
wuſſen: gewachſen
Wuſt: Wurſt
wuß: wuchs
wünn: gewann
Würden: Worten
Würtken: Wörtchen
Zaphie: Soſie
Zauſtern: heftiges Schwätzen
zeitlich: mäßig, ſpärlich
Zegen: Ziegen
zipp: ſpröde, geziert
zuppen: zucken, ziehen
zworſt: zwar

Im November des Jahres

1 9 1 1

wurde dieses erste Buch der
Rudolfinischen Drucke
in gemeinsamer Arbeit von
Rudolf Koch und Rudolf Gerstung
gedruckt bei Wilh. Gerstung
alle in Offenbach am Main.

Von den 300 Stück,
die in den Handel gebracht wurden,
erhielt dieses Buch
die Nummer

20.

Rudolf
Koch
Bertha
Offenbach

Die Rudolfinischen Drucker
zum 1. Januar
1912
Rudolf Koch
Rudolf Koch

Sehet, das muntere Schifflein verlässet soeben den Hafen,
Rüstig wagen die beiden Gesellen die Fahrt, nicht schreckt sie
Furchtbarer Sturm auf dem Meer, noch der Klippen gefährliche Brandung.
Wohlverwahrt „Hanne Nüten" im Schiffe sie fühlen und winken
Und sie rufen Euch zu die glückverheißenden Worte:
„Möge der Himmel Euch geben, was wir unsern Fahrten voraussehn:
Keine Berge von Gold, doch fürder ein fröhlich Gemüte,
Nicht den Beifall der Menge, wer sollte sich dessen noch freuen?
Doch den stillen Erfolg bei den Dauerhaften und Guten.
Wackere Freunde bescheer uns der Himmel; doch da wir Jedwedem
Nicht zu gefallen vermögen, so schenk er uns gnädig
Sieg in fröhlichem Kampf und stets nur eheliche Kinder!"
Also rufen die zwei, und mit dem treibenden Fahrwind
Schimmernd die Segel gebläht, entschwindet das hurtige Schifflein.